



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Warum schicken Eltern ihr Kind auf die
KinderuniBoku?“

Erwartungen und Meinungen der Eltern an die KinderuniBo-
ku in Bezug auf ihr Kind und dessen Chancen auf seinem
Bildungsweg

Verfasserin

Claudia Pölzlbauer

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im August 2010

Studienkennzahl:

A 297

Studienrichtung:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuerin:

Mag. Dr. Eveline Christof

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Gründen einer Anmeldung des Kindes an die KinderuniBoku, auch Erwartungen und Meinungen der Eltern an die KinderuniBoku, in Bezug auf die damit verbundenen weiteren Chancen für das Kind auf dem Bildungsweg, werden erhoben. Inwieweit diese Elternmeinungen mit den Zielen der Kinderuni in Zusammenhang stehen, wird dokumentiert. Für die empirische Untersuchung werden mit Hilfe eines Leitfadens Eltern befragt, die ihr Kind an der KinderuniBoku angemeldet haben. Zuvor findet eine theoretische Auseinandersetzung mit der Entstehung der Kinderuni in Wien und deren Zielen statt, der Standort der KinderuniBoku wird im Vordergrund stehen, da die Interviews an diesem Standort durchgeführt werden. Hierbei wird dem Ziel der Integration aller Kinder große Aufmerksamkeit geschenkt, da dies ein Beitrag zur Beseitigung der Chancenungleichheit in der Bildungswelt sein könnte. Die Ergebnisse der Befragung werden strukturierend zusammengefasst und mit den Zielen der KinderuniBoku zusammengeführt. Inwieweit die befragten Eltern ähnliche Ziele wie die KinderuniBoku verfolgt, soll erklärt werden.

Summary

The present work deals with the reasons of a notification of the child at the KinderuniBoku. The parents' expectations and opinions to the KinderuniBoku, according to the related additional opportunities for their child's further education are surveyed. It is also documented to what extent these parental opinions are coherent with the objectives of the Kinderuni.

For the empirical investigation parents, who have registered their child at the KinderuniBoku, are questioned with the help of a guide-lined interview. Previously a theoretical confrontation with the formation of the Kinderuni in Vienna and its objectives has taken place. There is a major focus on the location of the KinderuniBoku in particular. In this connection the objective of integration of all children is given great attention, because this could be a contribution to the elimination of inequality in the world's education. The results of the survey are summarized and structured and are combined with the objectives of KinderuniBoku. To what extent the questioned parents are following the same objectives like the KinderuniBoku, should be explained as well.

INHALTSVERZEICHNIS

<u>VORWORT</u>	<u>9</u>
<u>1. EINLEITUNG</u>	<u>10</u>
1.1 PROBLEMSTELLUNG	10
1.2 FORSCHUNGSFRAGE UND ZIELSETZUNG.....	10
1.3 PÄDAGOGISCHER BEZUG	12
1.4 SKIZZE DES DERZEITIGEN FORSCHUNGSSTANDES	13
<u>2. THEORETISCHE EINBETTUNG DER FRAGESTELLUNG</u>	<u>16</u>
2. 1 DIE ENTSTEHUNG DER KINDERUNI	16
2.1.1 ENTSTEHUNG DES EUCU.NET	16
2.1.2 KINDERUNI IN TÜBINGEN	18
2.1.3 KINDERUNI IN WIEN	18
2.1.4 ZIELE DER KINDERUNI WIEN	20
2.1.4.1 Interview mit Frau Mag. Iber	22
2.1.5 STANDORT KINDERUNIBOKU UND DESSEN ZIELE	27
2.2 ZIELE DER KINDERUNIBOKU UND DEREN BEDEUTUNG	29
2.2.1 ZIEL: INTERESSE FÜR INHALTE DER UNIVERSITÄT DER BODENKULTUR WECKEN..	30
2.2.2 ZIEL: SINN- UND WERTVOLLE FREIZEITBESCHÄFTIGUNG	30
2.2.3 ZIEL: AUSEINANDERSETZUNG MIT WISSENSCHAFT	32
2.2.4 ZIEL: MOTIVATION FÜR EIN STUDIUM	33
2.2.5 ZIEL: LERNEN MIT „KOPF, HERZ UND HAND“	33
2.2.6 ZIEL: INTEGRATION ALLER.....	34
2.3 EINBLICKE IN DIE PROBLEMATIK DER CHANCENGLEICHHEIT	35
2.3.1 BEDEUTUNG DER SOZIALEN HERKUNFT.....	36

2.3.2 THEORIEN DER SOZIALEN UNGLEICHHEIT	37
2.3.2.1 Bourdieu und Passeron und die kulturelle, soziale Reproduktion.....	37
2.3.2.2 Boudon und die mikrosoziologische Theorie	38
2.3.3 GLEICHE BILDUNGSCHANCEN FÜR ALLE?	40
2.4 KINDERUNI ALS ELITEBILDUNGSSTÄTTE?	42
2.5 ELTERN UND BILDUNG – EIN ZUSAMMENHANG	44
2.5.1 FAMILIE ALS LERNSTÄTTE	46
2.6 ZUSAMMENFASSUNG.....	48
<u>3. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG.....</u>	<u>50</u>
3.1 EINBLICKE IN DIE QUALITATIVE FORSCHUNG	50
3.2 QUALITATIVE INTERVIEWS	54
3.3 ERSTELLUNG DES INTERVIEWLEITFADENS.....	56
3.4 DURCHFÜHRUNG DER INTERVIEWS	58
3.4.1 AUSWAHL DER ZU BEFRAGENDEN.....	58
3.4.2 ABLAUF DES INTERVIEWS.....	59
3.5 TRANSKRIPTION DER INTERVIEWS	60
3.6 AUSWERTUNG DER INTERVIEWS – KATEGORIENBILDUNG	60
<u>4. ANALYSE DER INTERVIEWS</u>	<u>63</u>
4.1 PARAPHRASEN DER EINZELNEN INTERVIEWS ZU DEN KATEGORIEN	63
4.2 ZUSAMMENFASSENDE ERGEBNISSE DER SOZIALDATEN.....	94

4.3 REDUKTION UND ZUSAMMENFASSUNG DER PARAPHRASIERUNGEN	96
<u>5. AUSWERTUNG UND ZUSAMMENFÜHRUNG DER THEORIE UND EMPIRIE</u>	<u>102</u>
5.1 INTERPRETATION	102
5.2 CONCLUSIO	108
<u>6. ZUSAMMENFASSUNG.....</u>	<u>111</u>
<u>7. LITERATURVERZEICHNIS:</u>	<u>114</u>
<u>8. ANHANG</u>	<u>120</u>
8.1 INTERVIEWLEITFADEN IBER	120
8.2 TRANSKRIPTION DES INTERVIEWS (IBER)	121
8.3 INTERVIEWLEITFADEN ELTERN.....	139
8.4 TRANSKRIPTIONEN DER INTERVIEWS	141
8.5 INTERVIEWKURZPROTOKOLLE.....	226

Vorwort

Wer im Sommer in Wien unterwegs ist, kann sich nur schwer der Kinderuni entziehen. Oft sieht man Kinder mit T-Shirts mit dem Logo der Kinderuni, die zu Veranstaltungen unterwegs sind. Was die Kinderuni genau ist, wissen wahrscheinlich nur Eltern, deren Kinder Kurse belegen und danach begeistert davon erzählen. Für die einen ist die Kinderuni eine tolle Veranstaltung in den Ferien, um den Kindern eine sinnvolle Beschäftigung zu bieten, für andere etwas Unverständliches, da die Ferien doch frei von schulähnlichem Lernen sein sollen. Genau solche Meinungen ließen die Idee in mir wachsen, Eltern zu diesem Thema zu befragen.

Um herauszufinden, warum Eltern ihr Kind an der KinderuniBoku anmelden, was sie sich davon für den Bildungsweg ihres Kindes erwarten, wurde mir die Möglichkeit gegeben, an der KinderuniBoku diese Untersuchung durchzuführen.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei Frau Dipl. Ing. Martina Fröhlich bedanken, die mir die Möglichkeit gab, die Interviews an der KinderuniBoku durchzuführen, ebenso mich bei der Durchführung unterstützte.

Ein weiterer Dank gilt natürlich allen, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, besonders den Elternteilen, die mir als InterviewpartnerInnen dienten und mir wichtige Daten lieferten.

Ebenso danke ich meinen Eltern und Freunden, die mich während der Zeit des Schreibens dieser Arbeit immer motiviert und vorangetrieben haben.

Ein besonderer Dank gilt aber Fr. Mag. Dr. Eveline Christof, die mir eine große Hilfe beim Durchführen dieser Untersuchung war. Immer wieder wusste sie es, zu motivieren und mit ihrer konstruktiven Kritik die Arbeit voranzutreiben.

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage nach den Erwartungen der Eltern an die KinderuniBoku. Warum schicken Eltern ihre Kinder im Sommer auf diese Institution? Glauben Eltern, dass dadurch die Chancen ihres Kindes im weiteren Bildungsweg verbessert werden? Welche Befürchtungen und Ängste, welche Wünsche haben die Eltern für die Zukunft ihres Kindes, spielt der Besuch der KinderuniBoku bei diesen Überlegungen eine Rolle? Welche Bedeutung hat Bildung für diese Eltern? Wie wichtig ist es, dem Kind möglichst früh Bildung zukommen zu lassen?

Im ersten Teil dieser Arbeit wird die Entstehung der Kinderuni Wien und ihre Ziele skizziert. Ebenso werden Hintergründe zu den Zielsetzungen der Kinderuni durch Literatur erklärt und ergänzt. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit soll das in Konzepten der Kinderuni genannte Ziel der Chancengleichheit sein. Es wird ansatzweise geklärt, warum dieses Ziel große Bedeutung für die Kinderuni und auch für die Verfasserin dieser Arbeit hat. Durch Befragungen mit Hilfe eines selbsterstellten Leitfadens an der KinderuniBoku werden die Meinungen von ausgewählten Eltern gesammelt und zusammengefasst. Es soll exemplarisch herausgefunden werden, ob es für die Eltern bedeutend ist, dass ihr Kind gute Chancen in der Bildungswelt hat und diese Chancen durch eine Anmeldung an der Kinderuni aus ihrer Sicht erhöht werden könnten. Die zusammengefassten Interviews werden mit den Zielen der Kinderuni und deren Bedeutung verglichen und Überschneidungen oder Unterschiede skizziert.

1.2 Forschungsfrage und Zielsetzung

Folgende Forschungsfragen werden am Beginn der Arbeit gestellt:

„Warum schicken Eltern ihr Kind auf die KinderuniBoku? Welche Erwartungen haben Eltern an diese Institution in Bezug auf ihr Kind und dessen späteren Chancen in seinem Bildungsweg?“

Exemplarisch soll durch die Befragung von Eltern anhand eines Leitfadens ein Bild erhoben werden, warum Kinder auf die KinderuniBoku geschickt werden. Um diese Hauptfrage beantworten zu können, bedarf es weiterer Unterfragen, die die Arbeit zu einem Ganzen vervollständigen:

Wie ist die Kinderuni entstanden?

Welche Ziele verfolgt die Kinderuni generell, inwiefern gibt es zur KinderuniBoku Unterschiede?

Welche Interessen haben die befragten Eltern an die KinderuniBoku im Bezug auf die Bildung des Kindes?

Inwiefern gibt es Gemeinsamkeiten in den Zielen und Interessen der KinderuniBoku und in denen der Eltern?

Welche Bildungsschichten nutzen die Möglichkeit der KinderuniBoku?

Inwiefern gibt es Unterschiede der Eltern mit verschiedenem Bildungsstand im Bezug auf die Gründe für den Besuch der KinderuniBoku?

Inwiefern kann das Kind aus der Sicht der Eltern durch den Besuch der KinderuniBoku für den späteren Bildungsweg profitieren?

Wie weit ist es allen möglich, diese Einrichtung zu benützen?

Welche Ängste haben Eltern in Bezug auf die Bildung ihrer Kinder?

Warum wird der Standort der KinderuniBoku gewählt?

Welche Mechanismen existieren, die den Zugang zur Kinderuni erschweren?

Ebenso werden folgende Vorannahmen formuliert:

Eltern schicken ihr Kind auf die KinderuniBoku,

- um sich in der privilegierten Schicht halten zu können, um bei der Elite zu bleiben.

- um das „Sommerloch“ zu überstehen, das heißt, die Phase ohne Schule kürzer zu machen, damit der Einstieg im Herbst einfacher wird.

1.3 Pädagogischer Bezug

Die Fragestellung befasst sich mit den Bildungserwartungen der Eltern an die KinderuniBoku, LACHMAYR (2007) schreibt, dass Eltern eine bestimmte Schulbildung ihres Kindes anstreben, diese Schulbildung sei aber vom sozialen Milieu der Eltern abhängig. Je höher die Bildung der Eltern ist, desto höher soll die Ausbildung des Kindes sein (vgl. Lachmayr 2007, S. 113 – 116).

Wer nun sein Kind auf die KinderuniBoku schickt und was der Grund dafür ist, soll herausgefunden werden.

Bereits 2006 wurde eine Begleitstudie zur Münsteraner Kinder-Uni durchgeführt, in dieser wurden Eltern gefragt, welche Bedeutung für sie die Kinder-Uni habe, welche Ausbildung sie hätten und welche Reaktionen sie bei ihrem Kind nach dem Besuch der Kinder-Uni feststellen konnten (vgl. Bergs-Winkels u.a. 2006, S. 23 – 25).

Die Eltern wurden mit Fragebögen befragt und es wurde festgestellt, dass 68 Prozent der InterviewpartnerInnen selbst ein Studium absolviert hatten. Motivationen der Eltern in Hinsicht auf ihr Kind waren beispielsweise das Interesse an einem Studium zu wecken, Uni-Luft zu schnuppern, die Hemmschwelle vor der Universität zu nehmen, eine lehrreiche Freizeitgestaltung zu bieten und das Lernen positiv zu unterstützen. Die Eltern sehen dieses Angebot als einen zusätzlichen Lernort und als ein weiteres Bildungsangebot, für Kinder, die teilweise in der Schule unterfordert sind (vgl. Bergs-Winkels u.a. 2006, S. 51 – 53).

Aus dieser Studie ergibt sich jetzt die Frage, inwieweit Eltern in Wien ähnliche Motive und Bestrebungen hinsichtlich der Kinderuni haben, ob der Großteil der Eltern selber ein Studium absolviert hat und ob die Eltern in der Kinderuni im speziellen in der KinderuniBoku, eine Möglichkeit sehen, das Kind auf den weiteren Bildungserwerb besser vorzubereiten.

ERLER (2007) schreibt dazu, dass besonders Bildung immer mehr eine Grundlage für Lebenschancen und Statuspositionen sei, dadurch komme es zu sehr unterschiedlichen Verteilungen in der Gesellschaft. Durch das Bildungssystem

werde soziale Ungleichheit reproduziert und sogar verstärkt, obwohl von einer chancengerechten Leistungsgesellschaft diese Ungleichheit als normal angesehen wird (vgl. Erler 2007(a), S. 7 – 8).

Inwieweit Eltern die Kinderuni und die KinderuniBoku als eine Lernstätte sehen, in der ihre Kinder Bildung erhalten und welche Bedeutung Bildung für die Eltern hat, soll ein Teil der Untersuchung sein.

1.4 Skizze des derzeitigen Forschungsstandes

In diesem Kapitel soll der momentane Stand der Forschung im Bezug auf die Kinderuni, auf die Elternintentionen und auf die Bestrebungen, eine Chancengleichheit in der Bildung zu erlangen, aufgezeigt werden.

Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, führten BERGS-WINKELS u.a. (2006) in den Jahren 2003 und 2004 eine Begleitstudie zur Kinderuni in Münster durch. In dieser wurden Kinder, Eltern und die ProfessorInnen befragt und beobachtet. Die Kinder wurden in Bezug auf ihre Interessen und ihre Motivation untersucht. Eltern wurden im Hinblick auf die Bedeutung der Kinderuni und die ProfessorInnen in Bezug auf die Wirkung der Kinderuni für ihr Arbeiten befragt (vgl. Bergs-Winkels u.a. 2006, S. 17 – 27).

Für die vorliegende Arbeit bedeutende Ergebnisse sind, dass die teilnehmenden Kinder größtenteils aus der direkten Umgebung von Münster kommen, nur wenige aus dem Umland. Fast allen Kindern hat die Teilnahme an der Kinderuni sehr großen Spaß gemacht und sie hatten großes Interesse an den Veranstaltungen. Dieses erhöhte Interesse wurde dadurch festgestellt, dass viele TeilnehmerInnen mehrere Vorlesungen belegt hatten.

Ebenso bedeutend ist, dass 68 Prozent der befragten Eltern selbst ein Studium beendet haben. Gründe, wie das Interesse am Studium wecken, das Uni-Luft Schnuppern, die Erweiterung des Horizonts, die Hemmschwelle vor der Universität nehmen, das Lernen positiv unterstützen, die Neugierde von Kindern befriedigen, eine lehrreiche Freizeitgestaltung bieten, gaben Eltern beispielsweise an,

die sie motivierten, ihr Kind für Vorlesungen anzumelden (vgl. Bergs-Winkels u.a. 2006, S. 41 – 55).

Im Zusammenhang mit dem hohen Anteil der Eltern mit akademischem Abschluss muss klargestellt werden, dass diese 68 Prozent nur auf die befragten Eltern zu beziehen sind. Hier darf auf keinen Fall auf die Gesamtbevölkerung geschlossen werden, da der Anteil der befragten Eltern mit Hochschulabschluss nicht die gesamte Bevölkerung repräsentiert.

Eine Statistik der Akademikerquote 2007 gibt an, dass der Anteil der Akademiker in der Gesamtbevölkerung Deutschlands im Jahre 2007 24 Prozent betrug (vgl. APA/OECD, 17.8.2010). Das bedeutet, von diesen 24 Prozent der Deutschen, haben etliche ihr Kind an der Kinderuni in Münster angemeldet.

RAUNIG (2006) untersuchte in einer Studie die soziale Herkunft der Kinder, die die Kinderuni in Graz im Sommersemester 2005 besuchten. Dafür wurden Fragebögen bei der letzten Vorlesung der Kinder an diese weitergegeben mit der Bitte, sie den Eltern ausfüllen zu lassen und zurückzuschicken (vgl. Raunig 2006, S. 45 – 46).

Diese Studie belegt, dass mehr als 50 Prozent der Eltern der teilnehmenden Kinder ein Hochschulstudium absolviert haben, somit Akademiker sind. Genauso wird als Ergebnis vorgelegt, dass mehr als 60 Prozent der Eltern in die obere Gehaltsklasse einzureihen sind und als leitende Angestellte arbeiten (vgl. Raunig 2006, S. 50 – 54).

Im Vergleich zu den vorher genannten Zahlen muss der Akademikeranteil in Österreich gesehen werden, dieser lag im Jahre 2007 bei ungefähr 18 Prozent, das heißt, nur ein sehr geringer Teil der Bevölkerung hat einen akademischen Abschluss (vgl. APA/OECD, 17.8.2010).

Aus den vorher genannten Ergebnissen der Untersuchungen in Münster und Graz geht hervor, dass der Großteil der Eltern selbst ein Universitätsstudium absolviert hat. Nun wollen sie scheinbar den Kindern ihren Ausbildungsweg anhand der Kinderuni näher bringen. Sie könnten die Kinder vielleicht indirekt motivieren, später selbst ein Studium zu belegen. Dieses Phänomen, dass die eigene Bildung die der Kinder beeinflusst, bestätigt auch PISA 2006. Aus der Pisa-Studie

2006 geht hervor, dass der Lernerfolg von Kindern stark vom Bildungsstand der Eltern abhängt. Die Leistungen der Kinder, deren Eltern die Matura erworben haben, liegen deutlich über denen, deren Eltern nur einen Pflichtschulabschluss besitzen (vgl. Bifie, 20.3.2010).

Ähnliche Untersuchungen, die Kinderuni in Wien betreffend, wurden in der Literatur nicht gefunden. So wurde festgestellt, dass hier eine momentane Forschungslücke vorliegt.

Mit dieser Arbeit wird versucht, einen Einblick in die Meinungen der Eltern am Beispiel der KinderuniBoku in Wien zu geben. Ebenso wird ein Zusammenhang in Bezug auf die Bedeutung der Chancengleichheit bei den Eltern und den allgemeinen Zielen der Kinderuni hergestellt.

2. Theoretische Einbettung der Fragestellung

In diesem Kapitel werden theoretische Hintergründe zur Entstehung der Kinderuni in Europa und in Wien aufgezeigt, ebenso die Gründe, solche Projekte zu starten.

2.1 Die Entstehung der Kinderuni

In EUCU.NET ist zu lesen, dass seit der Eröffnung der ersten Kinderuni in Tübingen, in ganz Europa weitere Modelle dieser Idee entstanden sind. Das Synonym Kinderuni steht für wissenschaftliche Vorträge, Workshops und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, die von akademischem Personal gehalten werden und genau auf die Zielgruppe, also auf Kinder, abgestimmt sind. Die meisten dieser Veranstaltungen finden auf universitärem Gelände statt und wollen das StudentInnenleben zeigen.

Derzeit findet man in Europa an die 200 Projekte, die als Kinderuni bezeichnet werden können, doch keines dieser Modelle gleicht dem anderen, jedes hat sein individuelles Konzept, das nur für den einen Ort verwendbar ist. Somit entsteht eine Vielfalt an Kinderunis, die sich ergänzen und auch voneinander lernen können (vgl. eucu.net, 18.11.2009).

2.1.1 Entstehung des Eucu.net

Im März 2008 wurde überlegt, eine Plattform zu gestalten, wo alle Kinderuniversitäten Europas ihre Ideen und Arbeiten vorstellen können. So wurde die Plattform EUCU.NET gegründet. Ziel dieser Plattform ist es, alle bestehenden Kinderuniversitäten zu erfassen und eine europaweite Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Durch diese Plattform soll das Bewusstsein geschaffen werden, dass Kinder sich mit Wissenschaft beschäftigen können und sollen und vielleicht sogar ein neues Bild von wissenschaftlichen Karrieren entstehen kann. EUCU.NET organisiert auch Konferenzen, die erste fand im Februar 2009 in Tübingen statt, die zweite im Dezember 2009 in Bratislava und Wien. In diesen Konferenzen stellen sich

Kinderuniversitätsprojekte vor und knüpfen Kontakte mit anderen Kinderuniversitäten.

Aus der Sammlung der Informationen soll ein Weißbuch entstehen, in dem das Konzept der Kinderuniversität erklärt wird. Es soll den allgemeinen Stand der Kinderuniversitäten in Europa wiedergeben (vgl. eucu.net, 21.11.2009).

In der EUCU.NET Charta findet man das allgemeine Verständnis einer europäischen Kinderuniversität. Diese besagt, Kinderuniversität bedeute

- Kinder dazu zu ermutigen, neugierig zu sein und kritisch zu denken, also Triebfeder für Forschung und Wissenschaft zu sein.
- den Kindern die Idee der Universität zu vermitteln und ihnen Einblick in die akademische Kultur zu geben.
- durch die Arbeit mit Kindern die Universität offener und aktiver zu zeigen.
- eine Begegnung zwischen Kindern und der Universität als Institution zu ermöglichen.
- den Kindern verschiedenste wissenschaftliche Bereiche und Methoden zu zeigen.
- den jungen Menschen ein Verständnis ihrer zukünftigen Bildungslage, ihrer Chancen und Möglichkeiten, zu geben.

Ebenso werden in dieser Charta Ziele der Kinderuniversitäten genannt:

- Zugang für alle Kinder, ohne Grenzen und auf freiwilliger Basis.
- Bereitstellung der Unterstützung von, durch soziale, wirtschaftliche, sprachliche oder geschlechtliche Verschiedenheit, benachteiligten Kindern.
- Schaffung einer Atmosphäre von Respekt ohne Leistungsdruck.
- Stärkung der Universität als eine organisatorische, didaktische und forschende Institution (vgl. eucu.net, 18.11.2009).

Dieses Verständnis und die Ziele aller Kinderuniversitätsprojekte in Europa sind wichtig, da sie eine enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Projekten

zeigen. Hier ziehen alle Länder an einem Strang, alle haben gleiche oder ähnliche Intentionen, auch die Kinderuni in Wien.

2.1.2 Kinderuni in Tübingen

Die erste Universität im deutschsprachigen Raum, die sich offiziell mit der Idee einer Kinderuni beschäftigte, war Tübingen. Diese ersten Schritte sollen hier kurz dargestellt werden.

Am 18. Mai 2002 wurde im „Schwäbischen Tagblatt“ die Idee der Tübinger Kinderuni vorgestellt. Ab Anfang Juni konnten Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren immer dienstags um 17 Uhr 00 auf die Universität kommen und einer Veranstaltung folgen. Diese Idee war bis dorthin im deutschsprachigen Raum einzigartig. Damit wollte man auch den Kindern die Universität als offene Institution vorstellen und zeigen, dass ProfessorInnen auch jüngeren ZuhörerInnen etwas beibringen können (vgl. Janßen 2002, 18.11.2009).

Am 4. Juni 2002 wurde die erste Kinderuni in Tübingen eröffnet, 400 Kinder stürmten die Universität und wollten die Vorlesung von Prof. Markls hören, der über Vulkane sprach. Ulla Steuernagel und Ulrich Janßen, die Erfinder der Kinderuni, teilten StudentInnenausweise und Teilnahmescheine aus, um das Gefühl einer richtigen Universität zu vermitteln (vgl. Pfeil 2002, 18.9.2009).

Am 11. Juni 2002, bei der zweiten Vorlesung im Rahmen der Kinderuni in Tübingen, wollten fast 900 Kinder der Vorlesung im Audimax der Universität folgen, zahlreiche Medienvertreter waren gekommen, um über diese Veranstaltung zu berichten (vgl. Janßen/Steuernagel 2002, 18.11.2009).

Viele Medien berichteten damals über die „Geburtsstunde“ der Kinderuni im deutschsprachigen Gebiet.

2.1.3 Kinderuni in Wien

Das Kinderbüro Wien schreibt in der Broschüre anlässlich der ersten Kinderuni, dass bereits im Juni 2001 von ihnen über die Idee einer Kinderuni in Wien nachgedacht und eine erste Ideenskizze niedergeschrieben wurde. Im Jänner 2002 erstellte das Kinderbüro Wien einen Finanzplan und ein Konzept, wie dieses Pro-

jekt ablaufen könnte. Anschließend wurde vom Kinderbüro der Kooperationspartner wienXtra gefunden und eine Zusammenarbeit fixiert. Eine Teilnahme beim Siemens „Spin the Globe!“- Wettbewerb im Jänner 2003 brachte das Projekt in die Öffentlichkeit. In den nächsten Monaten wurden Lehrende gesucht, die an der Kinderuni teilnehmen würden. Über 100 WissenschaftlerInnen wollten an dieser Idee durch ihre Mitarbeit teilhaben. In den darauffolgenden Monaten wurden FinanzpartnerInnen gesucht, um das Projekt umsetzen zu können.

Am 14. Juli 2003 um 9 Uhr wurde die 1. Kinderuni in Wien eröffnet und 100 Kinder waren die ersten studierenden Kinder an der Universität Wien. In der mehr als 600 jährigen Geschichte der Universität betrat an diesem Tag das erste Mal ein Kind die Universität, um an einer Vorlesung teilzunehmen.

Mit einer Sponsion im großen Festsaal der Universität Wien endete die 1. Kinderuni am 18. Juli 2003. Bei dieser erhielten die Kinder eine Urkunde und den Titel Magister/Magistra universitatis iuvenum, wiederum das erste Mal für ein Kind.

An der ersten Kinderuni in Wien nahmen 1036 Kinder teil, einige waren Kinder deren Eltern an der Universität arbeiten, andere waren zuvor noch nie an der Universität. Weiters waren nicht nur deutschsprachige Kinder mit dabei, sondern auch Kinder mit Migrationshintergrund. Mehr als ein Drittel der TeilnehmerInnen kam aus Wien, aber auch aus anderen Orten reisten Kinder an, um die Möglichkeit des Studierens wahrzunehmen. Von 115 Lehrenden wurden 65 verschiedene Lehrveranstaltungen angeboten, 30 MitarbeiterInnen arbeiteten rund um diese Lehrveranstaltungen, um es den jungen StudentInnen angenehm zu machen.

Mehr als 12.000 Flugblätter wurden verteilt, 500 Plakate aufgehängt und 2500 Studienbücher weitergegeben (vgl. Kinderbüro an der Universität Wien 2003, S. 8 – 9).

Die wichtigste Initiatorin der Kinderuni Wien war Frau Mag. Karoline Iber, die seit 1. Jänner 2006 die Geschäftsführerin des Wiener Kinderbüros ist, zuvor war sie die Projektleiterin des Kinderbüros. Ihre persönliche Motivation, eine Universität für Kinder zu schaffen, war, den Kindern die Universität als einen spannenden Ort zu vermitteln, wovor man keine Angst zu haben braucht (vgl. Iber 2009).

2.1.4 Ziele der Kinderuni Wien

In den folgenden Kapiteln werden die Ziele der Kinderuni und im Speziellen die Ziele der KinderuniBoku aufgezeigt, da diese auch mit den Erwartungen der Eltern im Zusammenhang stehen könnten. Erwartungen sind dann vorhanden, wenn vorher eine Information darüber stattgefunden hat. Eltern haben sich im Vorfeld, so die Ansicht der Verfasserin dieser Arbeit, über die Kinderuni informiert und nachgefragt, was diese macht und warum diese abgehalten wird. Somit haben die Ziele, die sich die Organisation setzt, auch eine Bedeutung für die Eltern, weil einige Ziele auch in der Werbung für diese Veranstaltung eingesetzt werden. Andererseits wird überprüft, ob die Erwartungen der Eltern in einem Zusammenhang mit den Zielen der Kinderuni stehen, ob Ähnliches von Bedeutung ist, was auch die Organisation will.

Da sehr wenig Literatur über die Kinderuni Wien und deren Entstehungsgeschichte und Ziele existiert, wurde mit der Gründerin der Kinderuni in Wien ein Experteninterview durchgeführt. Dadurch sollen die Ziele und Hintergründe zur Entstehung der Kinderuni Wien von der Expertin selbst erklärt werden.

Im Interview vom 2. Oktober 2009 spricht Frau Mag. Iber darüber, dass es nie ein umfassendes verschriftlichtes Konzept gab, nur kleinere Ideenskizzen waren vorhanden. Erst während der Arbeit an der Kinderuni, wurden Ziele überlegt, formuliert und niedergeschrieben. Viele der entstandenen Ziele waren im Vorfeld noch gar nicht bewusst und sind so mit der Kinderuni gewachsen.

Von Frau Mag. Iber, der Geschäftsführerin des Wiener Kinderbüros wurde folgendes Ziel als Ausgangsüberlegung für die Kinderuni Wien genannt:

Das erste große Ziel, das sich die KinderuniWien im Jahre 2003 stellte, war es, die Vereinbarkeit von Beruf und Kindern leichter zu machen. Mit der Kinderuni wollte man die lange Zeit der Sommerferien für die Eltern einfacher machen und ihnen eine Freizeitbeschäftigung für ihre Kinder bieten (vgl. Iber 2009).

Die LBS-Initiative Junge Familie, ein Sozio-Sponsoring-Projekt der LBS West-deutschen Landesbausparkasse, beschäftigte sich auch mit der Vereinbarkeit

von Beruf und Kind. Hier wurde festgestellt, dass die Frage der Vereinbarkeit fast immer Frauen betrifft, da diese die Kinder zu versorgen hätten. Väter sollten die Ernährer der Familie sein, damit die Frau die Kinder zu Hause erziehen könne. Diese Sichtweise hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Viele Frauen wollen ihren Beruf trotz Kinder nicht aufgeben, da sie auch zum Einkommen der Familie beitragen möchten, um nicht abhängig zu sein. Eine andere Motivation zur Arbeit ist der schwierige Wiedereinstieg nach einer längeren Arbeitspause, somit überlegen viele Frauen, eine Teilzeitstelle anzunehmen, um Beruf und Familie vereinbaren zu können. Durch diese Veränderungen wird klar, dass eine außerfamiliäre Kinderbetreuung notwendig ist, um Familien unterstützen zu können (vgl. LBS-Initiative Junge Familie 1994, S. 21 – 27).

Die Kinderuni Wien sollte die Betreuung des Kindes in den Ferien erleichtern, ein Ziel das bald schon zu Gunsten des Ziels Begeisterung für Wissenschaft zu schaffen, in den Hintergrund trat (vgl. Iber 2009).

Durch das Experteninterview mit Frau Mag. Iber wurde nicht nur die Ausgangsmotivation zur Durchführung der Kinderuni klar, auch viele weitere Ziele der Kinderuni Wien wurden formuliert und erklärt.

Weitere Ziele sind

- die Integration von Kindern aus benachteiligten Regionen,
- Chancengleichheit bei Migranten und Migrantinnen herzustellen,
- Kinder aus einem weniger privilegierten Umfeld zu erreichen,
- einen Ausgleich zwischen Buben- und Mädchenanteil in den geschlechtstypischen Gebieten zu schaffen,
- die Breite der wissenschaftlichen Disziplinen der Universitäten zu zeigen,
- Öffentlichkeitsarbeit für die Universitäten zu leisten,
- eine Veränderung in der Universität zu erlangen,
- Neugierde und kritisches Denken bei den Kindern zu wecken,
- die Universität als spannenden Ort zu vermitteln, ohne Angst davor haben zu müssen
- und die Barriere zur Universität abzubauen (vgl. Iber 2009).

Diese allgemeinen Ziele der Kinderuni sollen für alle Standorte in Wien gelten, da sich das Kinderbüro als eine Art Dachorganisation über alle Standorte der Kinderuni in Wien definiert (vgl. Iber 2009).

2.1.4.1 Interview mit Frau Mag. Iber

Die genannten Ziele von Frau Mag. Iber, der Geschäftsführerin des Wiener Kinderbüros, wurden dem Interview entnommen, das am 2. Oktober 2009 geführt wurde.

Durch die Auseinandersetzung mit der Literatur zur Kinderuni Wien wurde festgestellt, dass es sehr wenig Literatur zu den Zielen der Kinderuni gibt, somit wurde das Experteninterview vorbereitet und durchgeführt.

GLÄSER und LAUDEL (2009) beschreiben das Experteninterview als eine spezielle Methode, die zu einem ganz bestimmten Zweck eingesetzt wird. Von einem Experten/einer Expertin will man über einen bestimmten Sachverhalt dessen/deren Wissen erfahren. Nicht der/die InterviewpartnerIn und dessen/deren Verhalten sind der Mittelpunkt dieser Forschungsmethode, sondern der Inhalt ist die interessante Sache. Der Forscher/die Forscherin möchte einen bestimmten Inhalt von einer ganz bestimmten Person wissen, da diese in dem Bereich ein/e ExpertIn ist (vgl. Gläser/Laudel 2009, S. 11 – 15).

In der vorliegenden Arbeit sind die Geschichte und die Zielsetzungen der Kinderuni in Wien von Bedeutung. Da Frau Mag. Iber als Gründerin der Idee der Kinderuni in diesem Bereich die Expertin ist, soll sie darüber Auskunft geben.

Die Fragen für das Interview wurden anhand der vorliegenden Literatur und dem Forschungsinteresse nach den Zielen der Kinderuni Wien entwickelt, diese Fragen wurden zu einem Leitfaden zusammengefasst, der als Grundlage für die Befragung diente.

GLÄSER und LAUDEL (2009) erklären, dass ein Leitfaden nur ein Gerüst des Gespräches darstellen soll, aber sehr wohl gewährleistet, dass alle erforderlichen Themen angesprochen werden. Abweichungen zum Leitfaden sind immer möglich (vgl. Gläser/Laudel 2009, S. 142 – 144).

Das Interview wurde nach dem Einholen der Erlaubnis aufgenommen und transkribiert.

Als Auswertungsmethode des Experteninterviews mit Frau Mag. Iber diente die Themenanalyse nach FROSCHAUER und LUEGER (2003), die sich zum Zusammenfassen von Kernaussagen eignet. Genauer wird das Textreduktionsverfahren angewendet, die Texte des Interviews werden zusammengefasst, um sich einen Überblick verschaffen zu können (vgl. Froschauer/Lueger 2003, S. 158 – 159).

Im konkreten Fall wurden die Fragen des Leitfadens zu Themen zusammengefasst und der Inhalt der Befragung dem entsprechenden Thema zugeordnet.

Die folgende Zusammenfassung stellt eine Grundlage für die Formulierung der Ziele der Kinderuni Wien dar.

Paraphrasierte Zusammenfassung des Interviews mit Frau Mag. Iber

Beginn der Geschäftsführung

Mag. Iber übernahm am 1.1.2006 die Geschäftsführung des Kinderbüros, zuvor war sie die Projektleiterin, da von 2002 bis 2005 das Kinderbüro der Universität Wien als Projekt geführt wurde.

Persönliche Gründe

Da Mag. Iber selbst aus einer Familie stammt, wo noch niemand studiert hatte, war für sie auch der Einstieg auf der Universität schwierig und völlig neu. Darum möchte sie durch die Kinderuni schon sehr früh den Kindern zeigen, dass die Universität ein spannender Ort ist, vor dem man keine Angst haben muss. Auch arbeitet die Interviewpartnerin gern an Projekten, in denen es um Menschen geht.

Erste Überlegungen zum Konzept der Kinderuni

Im Jahr 2001 wurde begonnen, erste Projektelemente zu formulieren und darüber nachzudenken, doch Kinder und Universität zusammen zu bringen. Damals wurde zum ersten Mal der Begriff Kinderuni in Wien genannt. 2002 wurden die Finanzierungszusagen gegeben und 2003 fand die erste Kinderuni in Wien statt.

Ausgangspunkte für die Idee der Kinderuni

Aus Spaß nahm man am „Siemens Spin the Globe!“ – Ideenwettbewerb teil. Die Idee wurde sofort positiv aufgenommen und mit der Umsetzung der Kinderuni begonnen. Die erste Kinderuni war für 100 Kinder geplant, doch schon vor der Anmeldung wurde bemerkt, dass das öffentliche Interesse sehr groß war. So wurde das Programm für 1000 Kinder ausgebaut und erweitert, wobei mit einem so großen Ansturm nicht gerechnet wurde. Mag. Iber kontaktierte alle betroffenen Personen an der Hauptuniversität, um niemanden mit dieser Aktion zu stören. Beschwerden gab es von den Mitarbeitern der Universität nicht, nach der Veranstaltung der Kinderuni wurde die Idee sehr gelobt und befürwortet. Auch die mitarbeitenden WissenschaftlerInnen waren vom Arbeiten mit den Kindern begeistert und motiviert, wieder mitzuarbeiten. Somit war klar, dass dieses Projekt weitergeführt werden konnte und sollte.

Ziele der Kinderuni

Es hat vorher nie ein umfassendes verschriftlichtes Konzeptpapier gegeben. Aber während der Arbeit an der Kinderuni wird kontinuierlich überlegt, welche Ziele dieses Projekt verfolgt. Warum könnte die Kinderuni wichtig sein, was bringt die Kinderuni noch, was vorher noch gar nicht bewusst war? Diese Inhalte wurden dann auch zu Zielen formuliert.

Neben diesen mitwachsenden Zielen verfolgt das Kinderbüro grundsätzliche gesellschaftliche Ziele, die für sie wichtig waren. KinderuniWien sollte die Betreuung des Kindes in den Ferien erleichtern, ein Ziel, das bald schon zu Gunsten des Ziels Begeisterung für Wissenschaft zu schaffen, in den Hintergrund trat.

Weitere Ziele sind die Integration von Kindern aus benachteiligten Regionen, Chancengleichheit bei Migranten und Migrantinnen herzustellen, Kinder aus einem weniger privilegierten Umfeld zu erreichen, einen Ausgleich zwischen Buben- und Mädchenanteil in den geschlechtstypischen Gebieten zu schaffen, die Breite der wissenschaftlichen Disziplinen der Universitäten zu zeigen, Öffentlichkeitsarbeit für die Universitäten zu leisten, eine Veränderung in der Universität zu erlangen, Neugierde und kritisches Denken bei den Kindern zu wecken, die Universität als spannenden Ort zu vermitteln, ohne Angst davor haben zu müssen und die Barriere zur Universität abzubauen.

Veränderungen und Erweiterungen der Ziele

Das Ziel der Vereinbarkeit von Kind und Beruf konnte nicht erreicht werden, da die Kinderuni für die Kinder und Erwachsenen eigentlich ein Zeitaufwand ist, somit wurden für diesen Bereich andere Projekte und Begleitmaßnahmen entwickelt, die Kinderuni hat sich von dieser Idee wegentwickelt.

Besonders das Ziel der Chancengleichheit ist sehr wichtig, deshalb wird immer kontrolliert, dass der Buben- oder Mädchenanteil nicht einseitig zu hoch wird, zum Beispiel wurde an der TU Wien ein Techniktag für Mädchen eingeführt. Genauso sollen Kinder mit Behinderung eine besondere Unterstützung bekommen und auch Kinder mit Einwanderungshintergrund müssen unterstützt werden. Beispielsweise gibt es Folder zur Kinderuni in verschiedenen Sprachen, um auch Kinder mit Migrationshintergrund anzusprechen. Die soziale Komponente ist eine ganz besonders wichtige, dies wird in den Coachingabenden den WissenschaftlerInnen weitergegeben.

Erreichung, Umsetzung und Überprüfung der entstandenen Ziele

Durch Feedbackbögen von Eltern, Kindern und Lehrenden wird eine Rückmeldung erhalten, ebenso gibt es informelle Gespräche mit den Lehrenden. Manche Ziele bräuchten längerfristige Untersuchungen, um deren Erreichung oder Nichterreichung festzustellen, Langzeitstudien liegen derzeit noch nicht vor.

Ein Ziel, das noch nicht erreicht wurde, ist das der Partizipation von Kindern aus bildungsfernem Umfeld. Obwohl mit verschiedenen Kinder- und Jugendorganisationen, wie Fußballklubs, ParkbetreuerInnen und Jugendzentren zusammengearbeitet wird, kommen wenige Kinder aus diesem Umfeld. Mit dem Begleitprojekt der „KinderUni on Tour“ wurde versucht, diese zu erreichen und für den Besuch der Kinderuni zu motivieren, was aber nur begrenzt funktioniert. Kinder aus nichtakademischem Umfeld sind zwar vertreten, aber im Vergleich zur Gesamtbevölkerung unterrepräsentiert. Hier spiegelt sich an der Kinderuni eine ähnliche Realität wieder wie in der Gruppe der Studierenden der Universitäten. Hier muss noch Etliches getan werden.

Ebenso ist bei den Eltern noch nicht das Bewusstsein erreicht worden, dass die Kinderuni vorrangig Spaß machen sollte und nicht zu ernst genommen werden soll. Durch Informationsarbeit wird hier versucht, den teilweisen Ehrgeiz der Eltern zu entschärfen.

Zielgruppen der Kinderuni

Die Kinderuni will alle Kinder ansprechen, auch Kinder von Migranten, Kinder aus schlechteren Wohngegenden, Kinder von Eltern mit schlechten Lernerlebnissen. In den letzten Jahren wird gemerkt, dass der Anteil der Kinder von Migranten und bildungsfernen Schichten langsam größer wird, genaue Zahlen sind nicht bekannt.

Tatsächliche Besucher der Kinderuni

Immer mehr Kinder kommen aus den Regionen rund um Wien, die dann bei Bekannten für diese Tage in Wien bleiben. In Untersuchungen wurde festgestellt, dass die Akademikerquote und der Kinderunianteil der Kinder sehr hoch korreliert, nur der Bezirk Donaustadt ist eine Ausnahme, aus diesem kommen viele Kinder, obwohl dort nicht viele Akademiker wohnen.

Akzeptanz der Kinderuni bei den Zielgruppen

Das Buben-und Mädchenverhältnis ist bereits sehr ausgeglichen, genauso ist die Altersstreuung in Ordnung.

Vernachlässigte Gruppen werden mit anderen Projekten angesprochen, zum Beispiel gibt es für Kinder der Universitätsangestellten ein Ferienprogramm. Für bildungsfernere Kinder wurde das Projekt Kinderuni on tour erarbeitet.

Stellenwert der KinderuniBoku für die Kinderuni

Die Teilnahme der Boku an der Kinderuni als eigener Standort wurde sehr begrüßt, da naturwissenschaftliche Themen die Kinder besonders ansprechen. Ebenso ist der Standort ein besonders schöner, wo man sich den ganzen Tag aufhalten kann. Auch positiv ist, dass die Boku in einem anderen Teil von Wien liegt und somit auch die verschiedenen Universitätsstandorte abgedeckt werden. Quantitativ ist die Boku aber eine kleine Ergänzung, trotzdem eine thematisch sehr wichtige.

Umlegung des Konzepts Kinderuni auf andere Standorte/andere Unis

Das Kinderbüro ist in verschiedene Netzwerke eingebunden. Mit den österreichischen Kinderbüros wird Austausch gepflegt, der hauptsächlich im Bereich der Vereinbarkeit angesiedelt ist. Auf europäischer Ebene koordiniert das Kinderbüro

ein Netzwerk, lernt damit von den Erfahrungen anderer und bringt die eigenen Erfahrungen auch bei der Beratung von neuen Kinderuniversitäten in ganz Europa ein. Das Kinderbüro ist für die KinderuniWien Dachorganisation, die alle Standorte in Wien koordiniert. Bereiche wie Erstellung des Folders, Umgang mit den Medien und den politischen Besuchern werden von hier aus organisiert. Trotzdem hat jeder Standort durch die vorhandenen Gegebenheiten andere Ideen und auch andere Möglichkeiten, die Idee der Kinderuni umzusetzen.

Diese Unterschiede sind positiv, da dies das reale Leben widerspiegelt. Auch andere Partneruniversitäten in Europa betreiben eine Art Kinderuni, aber jeder Standort hat seine eigene Herangehensweise und Schwerpunkte, keiner ist genau so, wie ein anderer.

Zukunft der Kinderuni

In Zukunft sollte die Kinderuni nicht mehr wachsen im Bezug auf die Teilnehmer-Innenzahlen. Weiters gibt es bereits Überlegungen für andere Projekte in diese Richtung, die als Begleitprojekte vorgestellt wurden. Wichtig wäre, dass noch mehr Kinder in den Regionen angesprochen werden.

Von Bedeutung wäre auch die Möglichkeit, eine Langzeitanalyse durchführen zu können, um dieses Projekt auch in die Tiefe zu reflektieren. Ebenfalls wäre eine dauerhafte und sichere Finanzierung sehr hilfreich, um nicht jedes Jahr neu ansuchen zu müssen. Die gewonnene Zeit könnte man für Reflexion und Evaluationen nützen, ebenso hätte man auch mehr Zeit für die Vorbereitung mit den WissenschaftlerInnen.

Der Interviewleitfaden, das transkribierte Interview und das Interviewkurzprotokoll können im Anhang der Arbeit nachgelesen werden.

2.1.5 Standort KinderuniBoku und dessen Ziele

Da die Elternbefragungen auf der KinderuniBoku stattfinden, ist es von Bedeutung, auf diese einzugehen und deren Ziele aufzuzeigen.

Der Standort der KinderuniBoku befindet sich an der Universität für Bodenkultur. Die BOKU ist eine Forschungs- und Lehrstätte, in der Naturwissenschaften,

Technik und Wirtschaftswissenschaften verbunden werden. Erneuerbare und natürliche Ressourcen, die das menschliche Leben ermöglichen, stehen im Vordergrund (vgl. Universität für Bodenkultur, 16.8.2010).

Im September 2008 legten Fr. Dipl. Ing. Martina FRÖHLICH und Fr. Mag. Ingeborg SCHWARZL ein Konzept zur KinderBoku dem Rektorat vor. Die Autorinnen erhielten vom Rektorat der Boku Wien den Auftrag, ein Konzept zu erstellen, in dem alle Einzelaktivitäten der Boku unter dem Namen KinderBoku zusammengeführt werden sollten. Dieses Konzept bezieht folgende Schwerpunkte der Universität für Bodenkultur ein:

- Anlaufstelle und Beratung für Studierende und MitarbeiterInnen mit Kindern
- Sicherung der Kinderbetreuung auch in den Ferien
- Wissensvermittlung für Kinder und Jugendliche
- Beteiligung an der KinderuniWien und KinderUniSteyr (vgl. Fröhlich/Schwarzl 2008, S. 2).

Als Aufgabe der KinderBoku beschreiben die Autorinnen einen Beitrag zur leichteren Vereinbarkeit von Beruf oder Studium und Kinder zu leisten, ebenso Familien- und Kinderfreundlichkeit zu zeigen. Eine weitere Aufgabe soll die Wissensvermittlung an Kindern und Jugendlichen sein, dies passiert, wie schon vorher genannt, auch bei der Teilnahme an der KinderuniWien (vgl. Fröhlich/Schwarzl 2008, S. 4 – 5).

Die weiteren Ausführungen und Ziele beziehen sich auf die Wissensvermittlung und somit größtenteils auf die Teilnahme an der KinderuniWien.

Bereits 2008 beteiligte sich die Universität für Bodenkultur mit dem Schwerpunkt „Pflanzen, Klima, Tiere“ an der KinderuniWissenschaft in Wien, das hieß, die Veranstaltungen der Boku wurden an dem Standort der KinderuniWissenschaft abgehalten. Zehn Lehrende der Boku waren von der Idee begeistert und dadurch konnten elf Lehrveranstaltungen angeboten werden, wobei einige Veranstaltungen zweimal gelesen wurden. Da viele positive und neue Erfahrungen gemacht

wurden, waren viele ProfessorInnen der Boku bereit, auch im nächsten Jahr an der KinderuniWien teilzunehmen.

2009 richtete die Boku einen eigenen Standort der KinderuniWien ein, das bedeutete, es mussten mindestens 30 Lehrveranstaltungen mit verschiedenen Inhalten angeboten werden. Weiters musste die Boku ein Kooperationspartner des Kinderbüros Wien werden und konkret vereinbarte Aufgaben übernehmen. Es mussten ein Standort, Lehrende und Betreuung gefunden und organisiert werden, ebenso mussten die Rahmenbedingungen abgestimmt werden. Als Standort wurde das Franz-Schwackhöfer-Haus ausgewählt, hier mussten ein Infopoint für Kinder, ein Infopoint für Lehrende, ein Stand der Ö1-KinderreporterInnen, Verpflegung für Kinder und Eltern und ein Kinderprogramm vorhanden sein. Als Termin für die KinderuniBoku wurde der 20. bis 23. Juli 2009 bestimmt (vgl. Fröhlich/Schwarzl 2008, S. 14 – 20).

Durch dieses Konzept wurden auch indirekt Ziele formuliert, die die KinderuniBoku verfolgt und versucht zu erfüllen:

1. Das Interesse der Kinder soll für das Angebot der Boku geweckt werden.
2. Den Kindern und Jugendlichen soll eine sinn- und wertvolle Freizeitbeschäftigung geboten werden.
3. Kinder sollen frühzeitig mit Wissenschaft und interessanten Themen konfrontiert werden.
4. Junge Menschen sollen motiviert werden, später selber ein Studium zu beginnen.
5. Wissens- und Forschungsgebiete der Boku sollen den Kindern und Jugendlichen mit „Kopf, Herz und Hand“ (Pestalozzi) näher gebracht werden (vgl. Fröhlich/Schwarzl 2008, S. 11 und 14).

2.2 Ziele der KinderuniBoku und deren Bedeutung

Da es in dieser Arbeit auch darum geht, die Meinungen und Erwartungen der Eltern mit den Zielen und Erwartungen der Veranstalter der Kinderuni zu verglei-

chen, soll hier ein Schwerpunkt auf die Ziele der KinderuniBoku speziell gelegt werden.

Aus den allgemeinen Zielen der KinderuniWien und den Zielen der KinderuniBoku ergeben sich für die Verfasserin folgende bedeutende sechs Anliegen und Ziele der KinderuniBoku, diese werden mit Literatur belegt und beschrieben. Ein großes Augenmerk wird hierbei auf das Ziel der Integration aller Kinder gelegt, da es besonders wichtig ist, allen Kindern die gleiche Chance zu geben, die Kinderuni zu besuchen.

2.2.1 Ziel: Interesse für Inhalte der Universität der Bodenkultur wecken

HÖSSL u.a. (2002) merken an, dass Kinder in ihrer Freizeit vielen Interessen nachgehen, nur wenige beschränken sich auf nur einen Interessensbereich. Diese Neugierde der Kinder geht ebenfalls in die Richtung von intellektuellen Inhalten. Fragen der Technik und dessen Folgen für die Umwelt und den Menschen, sowie Interesse an der Tierwelt bekunden Kinder. Auch kann von einem Zusammenhang zwischen den gewählten Themen der Kinder in der Freizeit und deren späteren Berufsvorstellungen gesprochen werden, das heißt, wofür sich Kinder in ihrer Freizeit interessieren oder womit sie sich beschäftigen, könnte auch in ihrem späteren Leben eine Rolle spielen (vgl. Hössl u.a. 2002, S. 214 – 215).

So kann darauf geschlossen werden, dass Kinder, die auf die KinderuniBoku kommen, vielleicht auch später Interesse an dieser Universität zeigen und an dieser sogar studieren wollen. Die KinderuniBoku weckt also das Interesse der Kinder an den Themen und an der Universität.

2.2.2 Ziel: Sinn- und wertvolle Freizeitbeschäftigung

BAUMERT und SCHÜMER (2001) beschreiben eine Langzeitstudie von Entwistle und dessen MitarbeiterInnen an amerikanischen Grundschulen, die ergab, dass nicht in der Schulzeit die Leistungen der Kinder aus unterschiedlichen sozialen Schichten auseinandergehen, erst in den Sommerferien öffnete sich eine breite Schere in der Leistung. Kinder aus sozial schwachen Schichten verringern ihr Niveau meistens, Kinder aus privilegiertem Haus können ihren Leistungsstand oftmals sogar noch verbessern. Die Autoren zitieren in diesem Zusammenhang

auch Heyn, der zeigte, dass die Sommerferien manchmal sogar die Grundfertigkeiten im kognitiven Bereich beeinflussen (vgl. Baumert/Schümer 2001, S. 252 – 253).

COELEN und SIEWERT (2008) untersuchten den sogenannten „Ferieneffekt“ in Deutschland. Als „Ferieneffekt“ wird der Lernzuwachs oder –verlust der Schüler während der unterrichtsfreien Zeit verstanden. Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass in Deutschland zwar ein Verlust des Gelernten auftritt, dies aber nicht spezifisch für eine soziale Schicht ist. Im Gegensatz zu den USA spielt in Deutschland die Schichtzugehörigkeit keine Rolle, wenn es um den Verlust von schulischem Können in den Ferien geht, so die Autoren (vgl. Coelen und Siewert 2008, S. 87 – 90).

In beiden Studien wurde festgestellt, dass es eine Veränderung des Wissens eines Kindes während der Ferien gibt, in Amerika tritt dieser Verlust in den sozialen Schichten unterschiedlich auf, in Deutschland konnte dies nicht nachgewiesen werden. Trotzdem ist die Tatsache vorhanden, dass das schulisch angelernte Wissen in den Ferien weniger wird. So ist verständlich, dass Eltern für ihr Kind eine Ferien- oder Freizeitgestaltung suchen, die diesem Wissensverlust entgegenwirkt. Ob die KinderuniBoku von den Eltern als solch eine Freizeitbeschäftigung angesehen wird, soll untersucht werden.

JANKE (2002) erklärt als Ergebnis einer Studie die Einstellungen von den befragten Eltern zur Freizeitgestaltung des Kindes.

Eltern erkennen an, wenn ihr Kind in der Freizeit etwas zustande gebracht hat. Auch wollen sie Wissen vermitteln, wenn sich das Kind für etwas Bestimmtes interessiert. Belästigt die Freizeitbeschäftigung aber die Eltern oder ist sie zu teuer, so wird sie abgelehnt. Oftmals wissen aber Eltern nicht genau, was ihr Kind in seiner Freizeit unternimmt, da es die Zeit nicht zulässt. Andererseits akzeptieren und vertrauen Eltern der Selbstständigkeit ihrer Kinder und lassen diese ihre Freizeitbeschäftigung selber auswählen, solange diese nicht zu gefährlich wird. Vorrangig achten aber fast alle Eltern darauf, dass der Sinn und die Qualität der Freizeitbeschäftigung gegeben sind. Für viele Eltern ist wichtig, dass ihr Kind schon jetzt in der Freizeit für die spätere Zukunft und den Erfolg etwas tut, somit

achten viele Eltern darauf, was ihr Kind in der Freizeit unternimmt (vgl. Janke 2002, S. 138 – 139).

HÖSSL u. a. (2002) fassen die wichtigsten Ergebnisse eines durchgeführten Projekts namens „Lebenswelten als Lernwelten“, in dem das Lernen von 10- bis 14-jährigen Kindern außerhalb der Schule beforscht werden sollte, zusammen.

Kinder haben unterschiedlichste Interessen. Die Bewegung steht an einer wichtigen Stelle, aber auch schulähnliches Lernen, technische Beschäftigung oder die Mitarbeit im Familienbetrieb werden von Kindern genannt. So kann gesagt werden, dass auch kognitive Inhalte die Freizeit der Kinder begleiten, da junge Menschen großes Interesse in verschiedensten Bereichen haben, somit Sachinteresse aufweisen. Erwähnenswert ist hier, dass die Freizeit der Kinder nach ihren eigenen Interessen gestaltet wird, oftmals interessieren sich auch Eltern für diese Freizeitbeschäftigung, manchen ist dies aber auch egal.

Ebenso beeinflusst das Angebot in der Umgebung die Freizeitinteressen des Kindes, nur was gemacht werden kann, ist von Bedeutung.

Ein weiteres Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass das Lernen durch die Freizeitinteressen nicht von großer Wichtigkeit ist, viel bedeutsamer ist der Spaß, der durch die Freizeitaktivität entsteht. Trotzdem passiert durch die Aktivität auch ein Lernzuwachs, der durch den Spaß erfolgt, nur wenn ich etwas kann, habe ich auch Spaß daran. Somit findet eine Selbstbildung durch das Kind statt, nicht nur im Bereich des Wissens und Könnens, sondern auch im Bereich der Selbstkompetenz. Im Zentrum der Freizeitaktivität steht zwar der Spaß, dieser soll erreicht werden. Der Lernprozess, der mit dem Spaß einhergeht, wird nicht bewusst wahrgenommen. Das Lernen ist eigentlich ein Nebenprodukt der Freizeitbeschäftigungen (vgl. Hössl u. a. 2002, S. 214 – 217).

2.2.3 Ziel: Auseinandersetzung mit Wissenschaft

Ein Ziel der Kinderuni und auch der KinderuniBoku ist es, den Kindern Wissenschaft näher zu bringen. Manche Personen meinen, Wissenschaft sei schwierig zu verstehen und wollen sich somit gar nicht damit auseinandersetzen. Ebenso existiert bei vielen die vorgefasste Meinung, Wissenschaft sei langweilig und uninteressant. Diesen Vorurteilen will die Kinderuni entgegenwirken. Kinder sollen

wirklich selber am eigenen Körper erleben, wie faszinierend und spannend wissenschaftliche Inhalte sein können (vgl. Kinderbüro an der Universität Wien 2003, S. 6).

2.2.4 Ziel: Motivation für ein Studium

Ebenso ist für die Kinderuni wichtig, dass die BesucherInnen, also die Kinder, für ein späteres Studium motiviert werden. BERGS-WINKELS u.a. (2006) arbeiteten bei einer Begleitforschung zur Kinderuni Münster heraus, dass Kinder durch den Besuch für ein Studium motiviert werden. Einige befragte TeilnehmerInnen der Kinderuni Münster gaben an, später einmal studieren zu wollen. Diese Motivation ist auch für viele Eltern besonders wichtig, da sie möchten, dass ihr Kind, oft ebenso wie sie selber, ein Hochschulstudium absolviert (vgl. Bergs-Winkels u. a. 2006, S. 49).

2.2.5 Ziel: Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“

Ein Ziel der KinderuniBoku ist, dass die Angebote der Wissensvermittlung so aufbereitet sind, dass diese mit „Kopf, Herz und Hand“ weitergegeben werden. Diese „Methode“ der Wissensvermittlung geht auf Johann Heinrich Pestalozzi zurück, schreibt TRÖHLER (2008). In seinem Werk „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ deutet Pestalozzi an, so TRÖHLER, dass ein Kind eine kognitive Entwicklung, eine physische Bildung und die sittlich-religiöse Bildung erhalten solle. Das harmonische Zusammen dieser drei humanen Kräfte, also des Kopfes, des Körpers und des Herzens, sei das Ziel der neuen Schulmethode Pestalozzis (vgl. Tröhler 2008, S. 60 - 63).

In der Praxis heißt dies, dass das Kind auf der KinderuniBoku Neues erfährt, das ausprobieren und angreifen kann und Spaß am Lernen hat. Im Kopf wird neues Wissen gespeichert, mit der Hand oder dem Körper wurde das Neue ausprobiert und gespürt und mit dem Herz gefühlt, Begeisterung sei vorhanden. Das Kind lernt beispielsweise über die Ameise. Dazu bekommt es theoretische Informationen und kann Ameisen angreifen und anschauen, so lebt das Kind das zu Lernende.

2.2.6 Ziel: Integration aller

Ein Ziel, das sich die Kinderuni setzt, und somit auch für den Standort der Boku gilt, ist die Integration. Die Bedeutung des Ziels der Integration lässt sich auch durch den Verleih des Sustainability-Awards für die Nachhaltigkeit im Handlungsfeld regionale Integration an das Kinderbüro verdeutlichen, welches das Projekt Kinderuni seit 2003 durchführt. In einem Interview erklärt Frau Mag. Iber: „Die KinderuniWien ist ein Angebot für alle Kinder unabhängig von ihren Schulnoten, ihrer sozialen Herkunft und ihrem familiären Background. Daher ist es uns so wichtig, dass die Kinder kostenlos an den Kinderuni-Veranstaltungen teilnehmen können“ (Iber 2009, 9.7.2009).

In den folgenden Ausführungen soll verdeutlicht werden, warum das Ziel der Chancengleichheit ein sehr wichtiges ist. Schwerpunkt in den Erläuterungen wird die Integration von sozial Schwachen sein, denn durch das kostenlose Angebot der Kinderuni steht diese auch Kindern mit wenigen Geldmitteln zur Verfügung.

Im Zusammenhang mit dem kostenlosen Angebot der Kinderuni stellt sich die Verfasserin der Arbeit die Frage, ob nicht sekundäre Kosten beim Besuch der Kinderuni auftreten. Das Kind muss zum entsprechenden Standort gebracht werden. Eltern oder andere Vertrauenspersonen brauchen Zeit, müssen sich sogar einen Urlaubstag nehmen, um die Anreise zu ermöglichen. Ob hier von einer wirklichen Kostenlosigkeit gesprochen werden kann, ist fraglich.

Scheinbar soll durch dieses Ziel eine Ungerechtigkeit, die in der Gesellschaft vorherrscht, verbessert werden, da alle zur Kinderuni, somit auch zur Kinderuni-Boku kommen könnten. Zuerst wird erläutert, wie es zu einer Ungleichheit kommen kann und warum diese schwer zu verringern ist.

Hier stellt sich die Verfasserin die Frage, ob dieses Angebot wirklich von Kindern aus sozial schwachen Familien angenommen wird? Oder nehmen nur Kinder aus höheren Bildungsschichten dieses Angebot wahr, somit würde die Ungleichheit bestehen bleiben. Diese Fragen sollten anhand der Elternbefragung beantwortet werden können, besonders in der Meinung der Befragten über die Fernbleibenden oder Besucher der KinderuniBoku könnten Antworten gefunden werden.

2.3 Einblicke in die Problematik der Chancengleichheit

Am Beginn dieses Kapitels soll kurz geklärt werden, was unter Chancengleichheit verstanden werden kann.

SATTLER (2006) zitiert OELKERS (2002), dieser meint: „Was genau unter Chancengleichheit verstanden und was darunter nicht verstanden werden soll, ist nie genau definiert worden“ (vgl. Sattler 2006 zit. nach Oelkers 2002, S. 61).

SATTLER (2006) erklärt weiter, dass es somit kein Konzept der Chancengleichheit gäbe, sondern nur einen politischen Anspruch, auch in den Chancen eine Gleichheit zu haben. Dadurch sei Chancengleichheit nur dort sinnvoll, wo Ungleichheit herrscht, Chancengleichheit hat eine Ungleichheit als Voraussetzung. Genauso kann es immer nur Gewinner und Verlierer geben, nur einer gewinnt, ein anderer muss verlieren, doch seine Chancen kann man immer wieder nützen (vgl. Sattler 2006, S. 61 – 62).

Alle Bildungsabschlüsse sollen nur mit der persönlichen Leistung in Zusammenhang stehen, keine anderen Einflüsse dürfen eine Rolle spielen, schreibt HRADIL (2005). Erst dann darf von einer Chancengleichheit im Bildungssystem gesprochen werden. Nur wenn alle die gleiche Chance haben, wenn beispielsweise Abstammung, Wohnort und Geschlecht keinen Einfluss auf die Ausbildung haben, spricht der Autor von einer Gleichheit (vgl. Hradil 2005, S. 152 – 154).

Für die Verfasserin dieser Arbeit kann von Chancengleichheit nur dann gesprochen werden, wenn alle die gleiche Möglichkeit haben, eine bestimmte Ausbildung zu absolvieren. Nur wenn die Bildung und der Status der Eltern keinen Einfluss mehr auf die Ausbildung der Kinder nehmen, könnte es eine Gleichheit geben. Nur die Intelligenz der Kinder soll eine Rolle in der Bildungslaufbahn spielen.

Inwieweit für die befragten Eltern auch gleiche Chancen für alle oder sogar bessere Chancen für das eigene Kind durch den Besuch der Kinderuni erwartet werden, soll die Befragung herausfinden.

2.3.1 Bedeutung der sozialen Herkunft

Eine große Bedeutung hätten die Lebensumstände der Kinder, erläutern BAUMERT und SCHÜMER (2001). Das Lernen in der Familie würde eine wichtige Ressource bergen. Die spätere Lebensweise, die Leistungen in der Schule, die Abschlüsse im Bildungsbereich, all das stehe im Zusammenhang mit dem Aufwachsen in der Familie. Ebenso hätten Eltern oft bereits Erwartungen, was die bevorstehende Bildung ihres Kindes betrifft (vgl. Baumert/Schümer 2001, S. 351).

KESSELRING und LEITNER (2007) erklären ebenfalls, dass die Familie ein bedeutender Hintergrund für das weitere Leben des Kindes sei. Durch die Familie könne Bildung vorangetrieben werden (vgl. Kesselring/Leitner 2007, S. 96).

FRIEBEL schlussfolgert, dass in fast allen Gesellschaften familiäre Herkunft und Schulerfolg einen Zusammenhang haben (vgl. Friebe 2008, S. 50).

ARENS (2007) schildert, dass es herkunftsbedingte Unterschiede schon seit den ersten Formen des Zusammenlebens der Menschen gäbe. Menschen werden miteinander verglichen, wer ist besser-, höher- oder gleichgestellt. Somit würden sie als ungleich dargestellt. Diese Unterschiedlichkeit habe oft Eigentum oder bestimmte Eigenschaften des Einzelnen zugrunde gelegt, somit komme es zu einer sozialen Ungleichheit (vgl. Arens 2007, S. 137 – 139).

Soziale Herkunft und Bildung stehen in einem Zusammenhang, somit wird es auch Unterschiede in den Erwartungen der befragten Eltern geben. Von den verschiedenen Eltern könnte Unterschiedliches in Bezug auf die Bildung ihrer Kinder erwartet werden.

Da die soziale Herkunft eine Rolle für Chancengleichheit und Bildung spielt, sollen zwei Theorien der sozialen Ungleichheit vorgestellt werden, die in der Sozialforschung große Wichtigkeit erlangten.

2.3.2 Theorien der sozialen Ungleichheit

2.3.2.1 Bourdieu und Passeron und die kulturelle, soziale Reproduktion

BOURDIEU (2001) erklärt, dass Schulkinder je nach sozialer Herkunft einen unterschiedlichen Zugang zu kulturellem Kapital haben. Kinder von Mittel- oder Oberschichten haben einen leichteren Zugang zu Nachhilfe, Informationen oder zu Kontakten, um Hilfe zu erhalten. Genauso haben diese einen besseren Wortschatz und einen vorteilhafteren Zugang zur Kultur. Diese scheinbar nur nebenbei vorhandenen Vorteile spielen in der Bildung des Kindes eine große Rolle, da diese andere Voraussetzungen ermöglichen.

In einer sehr engen Beziehung zum Schulerfolg stehen hier nicht nur der Beruf des Vaters, sondern vielmehr das Bildungsniveau der Eltern und der Umgebung des Kindes. Neben der Bildung der Eltern und den Verwandten gibt es noch weitere Faktoren, die mit kulturellen Vor- oder Nachteilen verknüpft werden könnten. BOURDIEU fasst aber zusammen, dass die Bildung der Eltern und der Wohnort die bedeutendsten Unterschiede im Schulerfolg der Kinder mit sich ziehen (vgl. Bourdieu 2001, S. 25 – 27).

Das kulturelle Kapital, so der Autor, könne auf drei unterschiedliche Arten auftreten.

1) Das Kapital kann als verinnerlichter Zustand vorkommen, das bedeutet, dass durch Zeit, genauer durch Lernzeit, Wissen in sich selbst aufgenommen wurde. Der Lernende verbringt Zeit mit einem Wissensgebiet und nimmt wichtige Informationen auf. Es wird am Erwerben der Bildung gearbeitet, das heißt, man bildet sich weiter. Dieses Kapital, dieses Wissen wird zu einem festen Bestandteil und ist somit einzigartig mit der Person verbunden. Wenn die Person stirbt, geht auch das Wissen und die Bildung dieser verloren.

2) Kulturelles Kapital kann in Form von kulturellen Gütern bestehen, das heißt, Gemälde, Bücher oder andere kulturell bedeutende Gegenstände werden an das Kind weitergegeben. Diese kulturellen Güter sind materiell übertragbar. Eltern können diese auf das Kind überschreiben lassen. Hierbei muss aber das vorher genannte verinnerlichte Kapital vorhanden sein, um mit dem Gut umgehen zu können. Um zu wissen, welche Bedeutung, welchen Wert beispielsweise der Gegenstand hat, sollte eine Verinnerlichung stattgefunden haben.

3) Kulturelles Kapital kann auch als institutionalisiertes Kapital auftreten. Institutionalisiertes Kapital zu erhalten, bedeutet, einen akademischen Titel, also eine Anerkennung einer Institution, zu erhalten. Wird ein Studium mit einem Dokortitel abgeschlossen, erhält man von der Hochschule den Titel verliehen, dieser kann nicht mehr verloren gehen. Somit ist Vergleichbarkeit und Austauschbarkeit vorhanden, die auf dem Arbeitsmarkt gut verwertbar ist (vgl. Bourdieu 2001, S. 112 – 120).

ERLER (2007) erläutert, dass Bourdieu von einer Theorie der kulturellen Reproduktion schreibt. Damit meint er, dass Ungleichheit sehr mit den unterschiedlichen kulturellen Ressourcen der Familien im Zusammenhang stehe. Bildung hänge sehr stark von den Verhaltensweisen und den erworbenen Fähigkeiten des Kindes innerhalb der Familie ab. Jede Gesellschaftsklasse habe andere Verhaltensmuster und andere kulturelle Gewohnheiten, die für sie alltäglich und selbstverständlich seien. Beispielsweise sei ökonomisches Kapital ausschlaggebend, welcher Bildungsweg für das Kind möglich ist, welche Schule leistbar und für das Kind erreichbar ist. Dadurch erhalte jeder die Bildung, die seinem sozialen Stand entspricht. Durch diese Mechanismen reproduziert sich die soziale Ungleichheit (vgl. Erler 2007(b), S. 41 – 43).

Diese Theorie von BOURDIEU besagt, dass es von Bedeutung ist, in welche Familie ein Kind hineingeboren wird. Das Kind wird diese Bildung oder Ausbildung erfahren, die die Eltern selbst erworben haben, das heißt, das Kind wird von seinen Eltern beeinflusst. Somit könnte darauf geschlossen werden, dass nur Akademiker ihr Kind an die Kinderuni anmelden, da diese die Universität schon kennen lernen sollen. Genau diesem Mechanismus möchte die Kinderuni aber gegensteuern.

2.3.2.2 Boudon und die mikrosoziologische Theorie

Eine weitere Theorie nach Raymond Boudon stellt VESTER (2006) vor. Diese richtet sich nach dem Handeln in den unterschiedlichen sozialen Milieus. Jedes Milieu handle anders. Ziel der Jugendlichen sei es, den sozialen Status zu behalten oder in ein besseres soziales Milieu aufzusteigen (vgl. Vester 2006, S. 16).

DRAVENAU und GROH-SAMBERG (2005) beschreiben, dass Boudon der Bildungsbeteiligung nach sozialer Herkunft zwei Effekte zuschreibt. Diese werden „primäre“ und „sekundäre“ Effekte genannt. Als primäre Ungleichheit werden die sozialen Unterschiede genannt, die jeder sozialen Schicht zuzuschreiben sind. Als sekundäre Effekte werden die Ungleichheiten genannt, die trotz der gleichen Schulleistung entstehen können. SchülerInnen mit gutem schulischen Erfolg aus einem schlechten Milieu hätten nicht die gleiche Chance in der Bildungswelt, wie SchülerInnen mit gleichem Erfolg aus der Oberschicht (vgl. Dravenau/Groh-Samberg 2005, S 104 – 105).

Auch die Autoren BAUMERT und SCHÜMER (2001) sprechen, angelehnt an Breen, Goldthorpe und Boudon, von einer primären und sekundären sozialen Ungleichheit.

Primäre soziale Ungleichheit definiere, die Ungleichheit, die Kinder aus einfachen und sozial schwachen Familien von Natur aus haben. Hier sind die Möglichkeiten geringer, die Interessen und die Intelligenz bestmöglich auszubilden. Diese Kinder würden schwächere Schulleistungen erbringen, da sie nicht im größten Maße vom Elternhaus gefördert werden würden.

Erbringen solch benachteiligte Kinder trotzdem sehr gute Leistungen und würden ihnen theoretisch viele Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, tritt eine andere Benachteiligung auf. Durch ihre Herkunftsfamilie haben sie trotz ihrer hervorragenden Leistungen nicht die Chance, gleich behandelt zu werden, wie Kinder aus sozial höheren Gruppen. Sie könnten beispielsweise bei der Jobsuche anders als Akademikerkinder behandelt werden und die Stelle nicht bekommen. So spricht man hier von sekundärer sozialer Ungleichheit, obwohl eine Hürde überwunden wurde, tritt eine andere hervor (vgl. Baumert/ Schümer 2001, S. 354).

Heute könnten den sekundären Effekten auch die Schulwahlentscheidungen der Eltern zugeschrieben werden, erläutert VESTER (2006). Diese seien von einer Nutzen-Wirkung-Wahl abhängig, die von den Eltern durchgeführt werde. Drei Komponenten werden hier berücksichtigt. Zum einen spielt der finanzielle Bildungsaufwand eine Rolle. Hier werde überlegt, welche Ausgaben nötig seien und welche Berufschancen und Verdienstmöglichkeiten mit der Ausbildung im Zu-

sammenhang stehen würden. Daraus ergeben sich die resultierenden Bildungschancen, die zweite Komponente. Hier würden die Aufstiegsmöglichkeiten und Erfolgsaussichten dieser Ausbildung geprüft. Als dritter Punkt könnte die Wahrscheinlichkeit des eintretenden Erfolges genannt werden. Dies bedeute, es wird vorüberlegt, ob die gewünschte Ausbildung auch abgeschlossen werden kann, ob es überhaupt möglich ist, erfolgreich zu sein. Wie die Entscheidung durch den Einfluss dieser drei Bestandteile ausfällt, hängt wiederum von dem sozialen Umfeld der Familie ab. Die Ausbildung würde gewählt werden, die aus der Sicht der Familie möglich ist und Sinn macht (vgl. Vester 2006, S. 16 – 17).

Die Überlegungen von Boudon und Bourdieu ergeben, dass es soziale Ungleichheit gibt, die durch das Aufwachsen in einer ganz bestimmten Familie weiter gegeben wird. Diese Ungleichheit begleitet den Menschen sein ganzes Leben lang, man kann ihr nicht entfliehen, so die Autoren. Diese Ungleichheit bringt auch Schwierigkeiten im schulischen Fortkommen der Kinder und Jugendlichen mit sich. Ob die Möglichkeit besteht, diese Ungleichheit zu überwinden, soll das nächste Kapitel erörtern.

Genauso stellt sich die Frage, ob die befragten Eltern durch den Besuch ihres Kindes der KinderuniBoku diese möglichen Schwierigkeiten in der Bildungslaufbahn beseitigen wollen, auch ob es überhaupt möglich ist, durch die Kinderuni eine Ungleichheit zu verringern.

2.3.3 Gleiche Bildungschancen für alle?

Durch die Theorien von Bourdieu und Boudon bestätigt, existieren soziale Ungleichheiten. Ebenso steht die soziale Stellung mit der Bildung in einem direkten Zusammenhang, dadurch können wiederum nur Ungleichheiten entstehen.

Deshalb ergibt sich für HRADIL (2005) die Forderung nach einer Chancengleichheit im Bildungswesen, das heißt, alle sollen die gleichen Bildungschancen haben. Chancengleichheit sei erst dann gegeben, wenn alle Menschen, unabhängig von anderen Einflüssen, die gleichen Chancen zur Leistungsentfaltung und -bestätigung haben würden. Erst wenn Herkunft, Geschlecht, Wohnort und ethnische Zugehörigkeit nicht mehr von Bedeutung sind, dann könne man von gleichen Bildungschancen sprechen. Die Angleichung dieser Chancen bestünde

aber nicht darin, dass alle Gesellschaftsmitglieder die gleiche Bildung haben, sondern, dass Bildungsprivilegien, die zwischen den gesellschaftlichen Gruppen vorherrschen, verringert würden. Individuelle Ungleichheiten in der Leistung der Mitglieder der Gesellschaftsschicht blieben bestehen, aber ähnliche Leistungen wären in allen Schichten vorhanden (vgl. Hradil 2005, S. 152 – 154).

HRADIL fordert eine Chancengleichheit für alle. Weiters meint der Autor, dass dies auch möglich wäre, da in jeder sozialen Schicht ähnliche Leistungen von den Kindern erbracht werden könnte. Ein Problem ist oft der ungleiche Zugang und dieser sollte abgeschafft werden.

Andere Autoren schreiben, dass eine Gleichheit nie bestehen könne. Zum Beispiel halten BECKER und HAUSER (2004) fest, dass die Chance auf soziale Gleichheit beim Start in das Leben beginnt, somit sprechen sie hier von einer Startchancengleichheit. Es treffen verschiedene Faktoren aufeinander, die für den Start in das Leben von Bedeutung sind, zum Beispiel die angeborenen Fähigkeiten, unterschiedliche Möglichkeiten der Eltern, das Kind zu fördern und ungleiche Bildungs- oder Ausbildungswege. Diese genannten Einflüsse wirken in der Lebensplanung mit, einige können verändert werden, manches bleibt bis zum Lebensende gleich, somit kann keine vollständige Chancengleichheit erzielt werden (vgl. Becker/Hauser 2004, S. 13).

Auch ROSENBUSCH (2008) schreibt, dass immer eine Ungleichheit vorherrsche. Er beschreibt die Theorie der schichtspezifischen Sozialisation als Erklärung für die Bildungsbenachteiligung von Kindern aus unteren Schichten. Eltern mit einer schlechten Berufsposition hätten ein anderes berufliches Umfeld als Eltern, die in einer leitenden Position tätig sind. ArbeiterInnen zum Beispiel hätten mit schriftlicher oder sprachlicher Kommunikation eher wenig zu tun, ihre Tätigkeit sei von körperlicher Anstrengung geprägt. Es existiere eine bewusste Distanzierung zu Menschen, die keine schwere körperliche Arbeit leisten. Diese Einstellung würde dem Kind weitergegeben und somit übernehme das Kind diese Meinung (vgl. Rosenbusch 2008, S. 28 – 29).

WISBAUER (2007) erklärt, dass auch durch die unterschiedlichen regionalen Bedingungen Chancenungleichheiten entstehen würden. Besonders in Österreich ist dieses Phänomen zu beobachten. Im Osten des Landes, der mit einer guten schulischen Struktur ausgestattet ist, besuchen sehr viele Kinder und Ju-

gendliche weiterführende Schulen und sogar universitäre Einrichtungen. Im Westen des Landes, wo oftmals eine Anreise zur Bildungsstätte fast unmöglich ist, erkennt man eine weit geringere Bildungsbeteiligung. Manchmal fehlen die schulischen Angebote in der näheren Umgebung oder die fehlende Infrastruktur verhindert den Schul- oder Hochschulbesuch. So kann zusammengefasst werden, dass ungleiche Bildungsmöglichkeiten in den verschiedenen Regionen Österreichs auch zu ungleichen Bildungschancen führen. Der Wohnort darf also nicht außer Acht gelassen werden, wenn es um Chancengleichheit geht (vgl. Wisbauer 2007, S. 202 – 216).

Die Literatur bestätigt, dass es Chancenungleichheit gibt, die oftmals sehr stark mit der sozialen Herkunft der Kinder in Verbindung steht. Die Familie prägt schon in frühen Jahren das Kind und dessen Bildungsweg. Oftmals ohne es mit Absicht zu tun, da sich Lebensumstände und Verhaltensweisen in den Familien unterscheiden und diese die Nachkommen beeinflussen.

Auch die Kinderuni könnte eine Beeinflussung des Kindes sein, das Kind soll schon sehr früh mit der späteren Ausbildungsstätte vertraut werden. Eltern, die selbst nicht mit der Universität vertraut sind, könnten eine Anmeldung eher scheuen.

2.4 Kinderuni als Elitebildungsstätte?

Steht, wie im vorigen Kapitel behandelt, die soziale Herkunft mit den Bildungschancen in einem Zusammenhang, stellt sich an dieser Stelle die Verfasserin dieser Untersuchung die Frage, ob in diesem Fall nicht die Kinderuni nur für die oberste Schicht unserer Gesellschaft von Bedeutung ist. Nur wenn die Eltern von der Universität wissen und vielleicht sogar selbst dort studiert haben, sind sie interessiert, dass ihr Kind dies möglichst früh kennen lernt, so eine Vorannahme der Verfasserin.

Bevor diskutiert wird, ob die Kinderuni als Reproduktionsstätte für die österreichische Elite fungiert, soll kurz der Elitebegriff geklärt werden.

IMBUSCH (2003) erläutert, dass in den 90iger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Gesellschaft wieder an Eliten interessiert war. Nun wurden diese ohne Ideologie betrachtet, im Gegensatz zur Zeit des Nationalsozialismus. Elite wird jetzt als ein Zusammen aus vielen Sektoren betrachtet, man spricht zum Beispiel von Funktions- oder Werteliten (vgl. Imbusch 2003, S. 13 – 14).

Der Autor erklärt: „ Als Elite wird in der Regel die zahlenmäßig kleine Gruppe der mächtigsten Personen einer Gesellschaft gefasst, deren Macht institutionalisiert und an Positionen oder Funktionen gebunden ist“ (Imbusch 2003, S 18).

PARIS (2003) schreibt, dass eine Elite immer nur aus wenigen Mitgliedern bestehe und diese danach trachte, auch wenige zu bleiben. Dies könne nur passieren, wenn die Latte für ein Eintreten in die Elite hoch gehalten würde. Nur bestimmte Individuen, die schon im Vorfeld durch besonderes Können aufgefallen und hervorgestochen sind, dürfen auf eine Aufnahme hoffen (vgl. Paris 2003, S. 62 – 63).

PREISZER (2003) ergänzt hierzu, dass die soziale Herkunft und die Bildung eine große Rolle in der Aufnahmemöglichkeit zur Elite spiele. Großes Kapital der Familie, günstiges Lernklima und hohes sprachliches Niveau in der Familie würden dazu beitragen, dass das Kind als Anwärter einer Elite bezeichnet werden könnte (vgl. Preißer 2003, S. 210 – 212).

In diesem Zusammenhang kritisiert RIBOLITS (2007) genau diesen Elitestatus, der sehr stark vom kulturellen Kapital der Eltern abhängt. Obwohl heutzutage ein Großteil der Bevölkerung glaubt, Schulerfolg hänge nur von der Intelligenz der Lernenden ab, widerlegen dies Studien, wie zum Beispiel die PISA-Studien. In diesen wurde eine sehr enge Beziehung zwischen dem Lernerfolg und der sozialen Abstammung bewiesen. Ein hoher Schulabschluss hängt oft nicht mit der Begabung zusammen, sondern mit der Familie, aus der man kommt. Wem der passende soziale Hintergrund fehlt, wird es selten zu einer hohen Ausbildung schaffen, schon gar nicht einmal Spitzenpositionen belegen können. Der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass die Elite und deren Förderung einzig dazu dienen, die Ungleichheit im sozialen Bereich als in Ordnung darzustellen. Eine kleine Gruppe

von Gewinnern stehe einer großen Gruppe von verunsicherten und schlecht gebildeten Menschen gegenüber (vgl. Ribolits 2007, S. 176 – 187).

Aus diesen Überlegungen heraus, stellt sich die Autorin dieser Arbeit die Frage, ob nicht AkademikerInnen, ihre Kinder an der Kinderuni oder an der Kinderuni-Boku im Speziellen nur deshalb einschreiben, damit sie schon sehr früh mit der Universität, also ihrer späteren Bildungsstätte, in Kontakt treten können. Um ihre Kinder zu fördern, damit sie schon jetzt für die spätere Aufnahme in die Elitekreise vorbereitet werden, sollen sie im Sommer weiterlernen.

2.5 Eltern und Bildung – ein Zusammenhang

In diesem Abschnitt soll der Frage nach der Bedeutung der Bildung für die Eltern nachgegangen werden. In den vorangegangenen Abschnitten wurde bereits ein Zusammenhang zwischen Bildung und der sozialen Schicht gefunden, ebenso wurde geklärt, dass Eltern die Bedeutung der Bildung ihren Kindern weitergeben. Somit schlussfolgert die Verfasserin auch, dass Eltern gewisse Wünsche und Vorstellungen für die Bildungslaufbahn der Kinder hätten.

Laut HRADIL (2005) gewinne Bildung in modernen Gesellschaften immer mehr an Bedeutung, Bildung sei zu einer bedeutenden Grundlage für den Wohlstand geworden, somit könne unsere Gesellschaft auch „Wissens- oder Informationsgesellschaft“ genannt werden. Auch Bildungsorte und Bildungsgüter haben einen sehr hohen Stellenwert inne (vgl. Hradil 2005, S. 148 – 149).

ECARIUS (2007) fasst zusammen, dass Bildung und Familie einen direkten und schwerwiegenden Zusammenhang habe. Individuelle Bildung habe einen großen Einfluss auf Einkommen, Beruf, Karriere, Arbeitsplatz, Vermögen und noch vieles mehr. Wer also eine hohe oder höhere Bildung absolviere, der habe auch größere Chancen in seinem Leben, erfolgreich und angesehen zu werden. Dieser fände leichter einen Arbeitsplatz und wäre vor Kündigungen eher gefeit (vgl. Ecarius 2007, S. 82)

RIBOLITS (2008) erklärt in diesem Zusammenhang, dass es höher Gebildeten gelingt, besser in der Gesellschaft verwertbar zu sein, sie dadurch eine gute persönliche Situation erlangen, doch am Angebot für Arbeitskräfte ändere dies nichts. Es existiert eine begrenzte Anzahl an Arbeitsplätzen, deshalb können nie alle eine Arbeitsstelle haben. Es wird immer Menschen geben, die keine Arbeitsmöglichkeit haben, obwohl sie gleich gut ausgebildet sind (vgl. Ribolits 2008, S. 114).

ECARIUS (2007) erklärt, dass die ersten Entscheidungen Bildung betreffend, die Eltern auf sich nehmen. Erstens geben Eltern in den ersten Lebensjahren den Kindern einen Großteil ihrer Grundlagen mit. Wird in der Familie viel Zeit mit den Kindern verbracht und sogar vorgelesen, so wirkt sich dies positiv auf das Kind aus, es spürt schon von klein auf, eine Zuwendung der Eltern, ebenso die Bedeutung von Bildung, da Eltern auf diese großen Wert legen. Eltern die keine Zeit für das Kind haben, die diese Erfahrungen nicht mitgeben können, diese lassen dem Kind spüren, dass Ausbildung und Bildung gar nicht so wichtig seien. Somit kann zusammengefasst werden, dass Kinder, die von ihren Eltern von klein auf gefördert werden, es einmal einfacher in ihrem Leben haben werden, Kinder ohne diese Förderung würden benachteiligt sein.

Diesen Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und dem Bildungszugang, bestätigt auch die PISA-Studie. Ecarius zitiert das Deutsche-PISA-Konsortium, das festhält, dass je höher die soziale Stellung der Eltern ist, umso eher besucht der Nachwuchs eine bessere Schule. Das heißt aber nicht, dass diese Kinder besser in der Schule sind, sie haben aber die Möglichkeit, eine angesehenere Schule zu besuchen. Dies ist anderen, die das gleiche Können aufweisen, wahrscheinlich nicht möglich (vgl. Ecarius 2007, S. 82 – 83).

Auch bestätigt das Ergebnis, dass 10 Prozent der Jugendlichen aus Familien der höchsten sozialen Milieus im Lesen nur über die elementaren Kompetenzen verfügen, also nur das Nötigste beherrschen. In den anderen Sozialschichten liegt dieser Anteil schon bei zirka 30 bis sogar 40 Prozent. Ein besonders enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und den erworbenen Kompetenzen kann in Deutschland und in Österreich festgestellt werden. Hier existiert ein sehr früh gliederndes Schulsystem, das bedeutet, Schüler müssen sich schon nach

vier Jahren Unterricht entscheiden, welchen Schultyp sie als nächstes besuchen wollen. Dadurch entwickeln sich diese Kinder schon sehr früh in unterschiedliche Richtungen, da jeder Schultyp andere Schwerpunkte anbietet. Diese frühe Entscheidungsnotwendigkeit gibt es auch in Österreich, auch hier müssen die Kinder nach der Volksschule wählen, welchen Schultyp sie danach besuchen (vgl. Stanat u.a. 2003, S. 55 – 57).

JANKE (2002) beschreibt eine Studie, in der verschiedene Eltern nach dem gewünschten Schulabschluss ihres Kindes befragt wurden. Seit den 70iger Jahren des vorigen Jahrhunderts steigt die Bildungsaspiration der Eltern stetig an, das heißt, Eltern wollen eine gute Ausbildung für ihr Kind. Diese Elternbefragung hatte zum Ergebnis, dass knapp die Hälfte der Befragten für ihr Kind einen Gymnasiumabschluss vorsehen, nur 8 Prozent gaben sich mit einem Hauptschulabschluss zufrieden. Werden diese Wünsche der Eltern mit dem höchsten Schulabschluss der Eltern verglichen, erkennt man, dass von den Kindern ein höherer Abschluss erwartet wird (vgl. Janke 2002, S.135).

2.5.1 Familie als Lernstätte

Im voran gegangenen Kapitel wurde der Zusammenhang zwischen den Eltern und der Bildung der Kinder gezeigt. Ebenso konnte festgestellt werden, dass Eltern für ihren Nachwuchs oftmals einen höheren Bildungsabschluss anstreben, als sie selbst haben. Da die Familie eine wichtige Rolle im zukünftigen Bildungsweg des Kindes spielt, soll nun die Bedeutung der Familie als Lernort erklärt werden.

Eine besondere Bedeutung in der Familie hat das Erlernen der Sprache, da Eltern ihren Sprachschatz den Kindern weitergeben.

Sprache wird als zentrales Mittel zur Verständigung verwendet, so KAESLER (2005), und auch als wichtiges Merkmal bei der Einordnung des Sprechers in eine soziale Schicht. Sprachliche Unterschiede zwischen den einzelnen sozialen Milieus sind eindeutig festzustellen, diese Unterschiede werden auch in der Bewertung der Leistung herangezogen.

Durch diese Funktionen der Sprache als Medium zur Kommunikation und als Merkmal zur Verortung in der sozialen Schicht kann Sprache sehr bald zur Barriere werden. Spricht man zum Beispiel einen Dialekt, kann man sofort örtlich

zugeordnet werden, oder bedient man sich der Jugendsprache, kann sofort auf das Alter rückgeschlossen werden. Sobald der Sprecher durch diese Varietäten in irgendeiner Weise diskriminiert wird, kann von einer Sprachbarriere gesprochen werden. Durch die bestimmte Art zu sprechen, wird man bereits einer Gruppe zugeordnet. Genauso tritt eine Sprachbarriere dort auf, wo Inhalte nicht erschlossen werden können, da das Lesekönnen nicht ausreichend ist (vgl. Kaesler 2005, S. 130 – 131).

KAESLER (2005) spricht im Zusammenhang mit der Sprachbarriere auch von den sprachlichen Codes, die Basil Bernstein eingeführt hat. Bernstein führt eine „Codetheorie“ ein, in der er von einem restringierten und einem elaboriertem Code spricht. Der restringierte Code zeigt sich durch den starren Gebrauch von Adjektiven und Adverbien, der elaborierte Code hingegen wird durch eine unterschiedliche Verwendung der Adjektive und Adverbien charakterisiert. Einige Sprecher verfügen über beide Codes, andere wiederum nur über den restringierten. Bernstein hält fest, dass es nicht an der Intelligenz des Sprechers liegt, welchen sprachlichen Code er verwendet, sondern an der sozialen Schicht, welcher der Sprecher zugehört (vgl. BERNSTEIN zit. nach KAESLER 2005, S. 136 – 140).

Somit kann zusammengefasst werden, dass Sprache in der Familie gelernt wird. Wie das Kind spricht, wie es sich ausdrückt, wird von den Eltern weitergegeben. Durch dieses Fakt wird schon sehr früh für die Kinder fixiert, welches Sprachkönnen sie haben, wie sie reden. Durch die Sprache sind sich die Kinder verschiedener Familien schon unterschiedlich und fühlen sich anders. Dieses Anderssein zieht sich die gesamte Bildungslaufbahn weiter. Vielleicht ist manchmal auch die Sprache Barriere, einen hohen Bildungsabschluss zu erreichen, da man sich nicht so gewandt wie andere ausdrücken kann.

Familie ist ein wichtiger Lernort, in diesem Verbund lernen Kinder erste Worte und auch erstes Verhalten. Besonders durch Sprache kann ein Unterschied erzeugt werden, da jede Familie einen anderen Umgang mit Sprache hat. Der Besuch der Kinderuni könnte die Kinder in eine andere Sprachebene eintauchen lassen. WissenschaftlerInnen und andere Kinder haben ein anderes Sprachvermögen, das eventuell nachgeahmt werden möchte.

2.6 Zusammenfassung

In Tübingen wurde im Jahre 2002 die erste Kinderuni im deutschsprachigen Raum eröffnet und vorgestellt. Ein Jahr später wurde in Wien die Universität im Sommer für die 1. Kinderuni geöffnet, zirka 1000 Kinder nahmen in Wien damals an diesem Projekt teil. In den Jahren danach entstanden immer mehr Projekte in ganz Europa, die denen in Tübingen oder Wien ähnlich waren. So wurde 2008 eine Internetplattform ins Leben gerufen, auf der alle Kinderuniprojekte ihre Ideen vorstellen oder austauschen können. Auf dieser Internetplattform kann auch eine Charta abgerufen werden, in der das Verständnis und die Bedeutung dieser Projekte festgehalten wurde. Maßgeblich an dem Projekt in Wien war Frau Mag. Iber beteiligt, die damals die Geschäftsführerin des Wiener Kinderbüros war. Sie wollte die Universität den Kindern näher bringen, daraus entwickelte sich das Projekt. Das erste Ziel, das sich die Kinderuni in Wien setzte, war die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Kind. Es sollte also als Erleichterung für berufstätige Mütter und Väter im Sommer dienen. Dieses Ziel wurde aber bald verdrängt und andere Ziele wurden von Bedeutung.

Ziele der Kinderuni Wien sind beispielsweise die Integration aller Kindern, Herstellung der Chancengleichheit bei Migranten und Migrantinnen, das Erreichen von Kindern aus weniger privilegiertem Umfeld, die Breite der wissenschaftlichen Disziplinen der Universität zeigen, die Neugierde bei den Kindern zu wecken und die Barriere zur Universität abzubauen. Diese Ziele sind für alle Standorte der Kinderuni Wien von Bedeutung, auch für die Universität für Bodenkultur, die im Jahre 2009 das erste Mal als eigener Standort an der Kinderuni teilnahm. Zusätzlich setzte sich die Boku das Ziel, den Kindern die Forschungsgebiete der Boku mit „Kopf, Herz und Hand“ zu vermitteln.

Ein sehr bedeutendes Ziel für die Verfasserin dieser Arbeit ist die Integration. Alle Kinder sollen angesprochen werden, egal welche Herkunft das Kind hat. Es sollte durch das Projekt der Kinderuni eine Chancengleichheit für alle Kinder hergestellt werden. RAUNIG (2006) stellte in einer Studie fest, dass in Graz 50 Prozent der Eltern der teilnehmenden Kinder ein Hochschulstudium abgeschlossen haben. So ist ein Zusammenhang zwischen der Bildung der Eltern und der Teilnahme an der Kinderuni zu sehen. BOURDIEU (2001) bestätigt dies und schreibt von einer sozialen Reproduktion. Kinder übernehmen Verhaltensweisen, Interessen und

Meinungen von ihren Eltern. Ebenso wird Bildung von den Eltern weitergegeben, schreibt ECARIUS (2007). Durch die Literaturvertiefung wurde festgestellt, dass es sehr schwer, wenn nicht fast unmöglich ist, eine Chancengleichheit in der Gesellschaft herzustellen. Ob dieses Ziel, das sich die Kinderuni setzt, bei den Eltern von Bedeutung ist, soll die empirische Untersuchung herausfinden. Ebenso wird in den Meinungen und Erwartungen der Eltern nach Hinweisen auf die anderen Ziele der Kinderuni gesucht. Auch die Bedeutung der Bildung im Zusammenhang mit dem Besuch der KinderuniBoku soll durch Befragung der Eltern erforscht werden.

3. Empirische Untersuchung

Um die Forschungsfrage weiter beantworten zu können, wird eine qualitative Untersuchung mit Hilfe eines Leitfadeninterviews durchgeführt. Diese Untersuchung soll über die Erwartungen und Meinungen der Eltern Aufschluss geben. Genauso wird untersucht, ob die Ziele der Kinderuni auch in den Erwartungen und Aussagen der Eltern beinhaltet sind. Wichtig ist hier auch die Meinung der Eltern in Bezug auf die Bildungschancen des Kindes im Zusammenhang mit der KinderuniBoku. Befragt werden Eltern, die ihre Kinder an der KinderuniBoku angemeldet haben. Somit wurden die Befragungen im Juli 2009 an der KinderuniBoku durchgeführt. Die Interviews wurden aufgenommen und anschließend transkribiert und in Anlehnung an MAYRING 2008 zusammengefasst.

3.1 Einblicke in die qualitative Forschung

In der vorliegenden Arbeit wird qualitativ gearbeitet, das Subjekt, der Mensch und seine Meinung stehen im Mittelpunkt. Der Gegenstand dieser Forschung sind die Meinungen und Erwartungen von Eltern in Bezug auf die KinderuniBoku. Das Ziel der Arbeit ist es, diese Äußerungen der Eltern zusammenfassend sichtbar zu machen. Am Beginn der Untersuchung steht die Auseinandersetzung mit den Vorannahmen und den theoretischen Hintergründen zum Thema, es wird genau beschrieben was und warum untersucht wird.

In den letzten Jahrzehnten ist qualitative Forschung immer wichtiger geworden. Es würde nicht mehr ausreichen, zu messen und zu testen, der Gegenstand müsse zuvor verstanden werden, schreibt MAYRING (2002). Die Wurzeln jedoch gehen weit zurück in die Antike, schon Aristoteles beschäftigte sich mit qualitativem Denken (vgl. Mayring 2002, S. 9 – 12).

Grundlagen des qualitativen Denkens nach Mayring

MAYRING (2002) spricht von fünf Postulaten, die dem qualitativen Denken zu Grunde liegen. Diese Postulate waren auch Grundlage für die vorliegende Untersuchung.

1. Starke Subjektbezogenheit: Im Mittelpunkt einer qualitativen Forschung steht immer der Mensch, er ist der zu beforschende Gegenstand. Diese Subjekte müssen Ausgang und Ziel der Untersuchung sein (vgl. Mayring 2002, S. 19 – 21).

In dieser Untersuchung stehen Eltern im Mittelpunkt, diese werden befragt und beforscht. Die Meinungen und Erwartungen der Eltern an die KinderuniBoku sind von Bedeutung.

2. Deskription der Forschungssubjekte: Vor dem Analysieren muss immer genau der Forschungsbereich ge- und erklärt werden, der Gegenstand soll beschrieben werden (vgl. Mayring 2002, S. 21 – 22).

Das heißt für diese Arbeit, dass am Beginn festgelegt wurde, dass es um die Erwartungen und Meinungen der Eltern geht. Dieser Schritt ist deshalb wichtig, da die Ergebnisse diese Meinungen und Erwartungen der befragten Eltern widerspiegeln.

3. Interpretation der Forschungssubjekte: Untersuchungsgegenstände müssen immer durch Interpretation erschlossen werden, es liegt nie alles offen. Besonders bei mündlichem Material ist dieses Postulat anzuwenden (vgl. Mayring 2002, S. 22).

Die Erzählungen und Antworten der InterviewpartnerInnen müssen interpretiert werden, das heißt, auf die Erwartungen der Eltern kann aus ihren Antworten im Interview geschlossen werden.

4. Untersuchung in der alltäglichen Umgebung: Qualitative Forschung fordert, dass das Subjekt möglichst in seiner natürlichen und alltäglichen Umgebung untersucht wird. Die Alltagsnähe spielt auch deshalb eine wichtige Rolle, da später wieder auf Alltagssituationen rückgeschlossen wird (vgl. Mayring 2002, S. 22 – 23).

In diesem Fall ist die Umgebung die KinderuniBoku. Aus der Alltagshandlung der Eltern, die das Kind zu einer Veranstaltung bringen, ergeben sich die Interviews. Im Sommer 2009 gehörte der Besuch der KinderuniBoku zum Alltag der Eltern und ihrer Kinder.

5. Generalisierung der Ergebnisse als Verallgemeinerungsprozess: Die Verallgemeinerbarkeit muss immer in den Einzelfällen begründet werden. Es müssen Erklärungen angegeben werden, warum die gefundenen Ergebnisse auch woanders Gültigkeit haben sollen (vgl. Mayring 2002, S. 23 – 24).

Im konkreten Fall bedeutet dies, dass genau erklärt wird, warum gesagt werden kann, dass zum Beispiel für viele Eltern der Spaß der Kinder im Vordergrund steht. Es wird aufgezeigt, dass sehr viele Interviewpartner diesen Aspekt genannt haben.

Aus diesen fünf Postulaten entwickelte MAYRING (2002) 13 Säulen, die für ihn qualitatives Denken ausmachen. Jene Säulen sollen nun kurz vorgestellt werden, die für diese Arbeit Relevanz haben.

Einzelfallbezogenheit: Ergebnisse eines Forschungsprozesses müssen immer wieder auf Einzelfälle bezogen werden, um die Interpretationsarbeit zu überprüfen (vgl. Mayring 2002, S. 25 – 27).

Während der Interpretation wird immer wieder auf einzelne Interviews zurückgegriffen, um zu überprüfen, ob die Interpretation noch immer Gültigkeit hat. Es wird kontrolliert, ob die Interpretation auf die konkrete Aussage noch zutrifft.

Offenheit: Diese Offenheit soll auf theoretischer, sowie auf methodischer Ebene gegeben sein. Diese meint, wenn auf theoretischer Ebene neue bedeutende Aspekte während der Untersuchung auftreten, die in die Arbeit aufgenommen werden sollten. Auf methodischer Ebene sollte man offen sein für Ergänzungen, wenn gemerkt wird, dass wichtige Inhalte mit dem entwickelten Instrument nicht gemessen werden können (vgl. Mayring 2002, S. 27 – 28).

Es wird versucht, offen für Ergänzungen und Änderungen im Forschungsprozess zu sein, da Aspekte in den Interviews vorkommen könnten, die zuvor nicht be-

dacht wurden. Eine neue Facette zur KinderuniBoku könnte entstehen, die zuvor nicht bewusst war.

Methodenkontrolle: Trotz der Offenheit muss die Methode der Untersuchung ständig geprüft werden. Die Forschungsschritte müssen so beschrieben und nach vorgegebenen Regeln passieren, dass diese nachvollzogen werden können (vgl. Mayring 2002, S. 29).

Der Forschungsablauf dieser Arbeit wird genau dokumentiert und beschrieben und läuft nach bestimmten Regeln ab.

Vorverständnis: Das Vorverständnis des/der Forschers/in prägt die Untersuchung, die Interpretation wird dadurch beeinflusst. Deshalb ist es notwendig, das Vorverständnis offen darzulegen, es während der Untersuchung weiter zu entwickeln und somit den Einfluss durch das frühere Wissen sichtbar zu machen (vgl. Mayring 2002, S. 29 – 30).

Das Vorverständnis der Verfasserin spiegelt sich in den Vorannahmen und Forschungsfragen wider und ist somit dargelegt worden.

Ganzheit: Wichtig in der qualitativen Forschung ist, das Subjekt, also den Menschen, in seiner Ganzheit als Elternteil in dem zu beforschenden Lebensbereich zu sehen. Es kann zwar eine Trennung in menschliche Funktions- und Lebensbereiche als Elternteil während der Analyse passieren, diese muss aber vor dem Interpretieren wieder zusammengefügt werden (vgl. Mayring 2002, S. 33).

Bei der Auswertung der Interviews wird bedacht, dass der/die InterviewpartnerIn als ein Ganzes betrachtet wird. Einzelne Aussagen müssen immer wieder in den Kontext des Interviews gebracht werden.

Problemorientierung: Genau bei der Problemstellung des Forschungsobjektes muss angesetzt werden, die Problemzentrierung steht im Vordergrund. Ausgehend von einer Problemstellung im Gegenstandsbereich stellt der/die ForscherIn seine/ihre Untersuchung an (vgl. Mayring 2002, S. 34 – 35).

Das Problem, das im Zentrum dieser Arbeit steht, ist die Wirkung und die Bedeutung der Kinderuni für die Eltern. Warum geben sie ihre Kinder im Sommer auf die Kinderuni?

Argumentative Verallgemeinerung: Wollen Ergebnisse auf andere Problembereiche übertragen werden, müssen diese zuerst verallgemeinert werden. Dies muss genau argumentiert werden, warum und wie das gemacht werden kann. Genau so soll geklärt werden, auf welche anderen Bereiche oder Situationen die Ergebnisse angewandt werden können (vgl. Mayring 2002, S. 35 – 36).

Werden die Ergebnisse generalisiert wird immer genau ausgewiesen, auf welche Bereiche diese Inhalte noch zutreffen könnten. Es wird beispielsweise genau erklärt, welche Eltern noch dieser Meinung sein könnten und warum das so ist.

Regelbegriff: Im qualitativen Forschungsvorgehen können keine allgemein gültigen Gesetze vorherrschen, hier spricht man von der Regel. Forschung funktioniert nicht nach Gesetzen, sondern nach Regelmäßigkeiten, von denen auch abgewichen werden kann (vgl. Mayring, S. 37).

Darum wird bedacht, dass die Meinungen der Eltern nicht allgemeingültig sind, sondern derer eine bestimmte Regelmäßigkeit oder Gewohnheit zugrunde liegt.

Quantifizierbarkeit: Wichtig ist, dass qualitative Forschung auch Quantifizierungen sinnvoll ermöglicht. Diese sind wichtig und notwendig, um die Ergebnisse absichern und verallgemeinern zu können (vgl. Mayring 2002, S. 37 – 38).

In der qualitativen Analyse der Interviews werden sinnvolle Einheiten gebildet, diese könnten auch Grundlage für eine quantitative Weiterarbeit sein. Beispielsweise könnten die Meinungen der Eltern als Fragen für eine quantitative Arbeit dienen, in der untersucht wird, wie viele Eltern welche Beweggründe haben.

MAYRING (2002) vergleicht diese Säulen mit einer Checkliste, die einer qualitativen Untersuchung zugrunde liegen müsse. Sind diese Punkte in einer Forschungsarbeit enthalten, kann von einer qualitativen Arbeit gesprochen werden.

3.2 Qualitative Interviews

FRIEBERTSHÄUSER (2003) beschreibt ein Interview als ein vereinbartes Zusammentreffen zwischen zwei Personen, die miteinander kommunizieren, wobei aber vorher die Rollen als InterviewerIn und Befragte/r genau festgelegt wurden.

In der qualitativen Forschung kann von zwei Arten von Interviews gesprochen werden, auf der einen Seite vom „Leitfaden-Interview“ und auf der anderen Seite vom „Erzählgenerierenden Interview“.

„Leitfaden-Interviews“ gehen von einem Leitfaden aus, der vor dem Interview gefertigt werden muss. In diesem befinden sich Fragen oder Themen, die schon im Vorfeld genau überlegt und festgehalten wurden. Dem zu Folge ist klar, dass der/die Forschende sich mit der Theorie des zu beforschenden Gebietes auseinandersetzen muss, da die Fragen nur mit theoretischem Hintergrundwissen sinnvoll formuliert werden können. Durch diese Art des Interviews erhält der/die ForscherIn eine Art Vergleichbarkeit der einzelnen Interviews. „Leitfaden-Interviews“ werden zur Sammlung von Daten zu einem Themenkreis, zur Überprüfung von Vorannahmen oder für die Explikation von Theorien eingesetzt. Besonders in der Erziehungswissenschaft werden Leitfaden-Interviews vermehrt eingesetzt, da in diesem Bereich oftmals bestimmte Theorien überprüft oder generiert werden (vgl. Friebertshäuser 2003, S. 371 – 378).

Bei „erzählgenerierenden Interviews“ steht das Erzählen im Mittelpunkt der Befragung. Der/die InterviewerIn regt den/die InterviewpartnerIn nur dazu an, zu erzählen, diese/r entscheidet selbst, was er/sie erzählen möchte. Der/die InterviewerIn übernimmt die Rolle des/r Zuhörers/in und versucht zum Weitererzählen anzuregen (vgl. Friebertshäuser 2003, S. 386).

MAYRING (2002) beschreibt eine Art des offenen Leitfaden-Interviews bei dem eine offene und halbstrukturierte Befragung mit einem Leitfaden durchgeführt wird. Vorzüge dieses Interviews ist die theoriegeleitete Fragestellung, da im Vorfeld eine Problemanalyse stattfinden muss, sowie die Vergleichbarkeit der Interviews, da die Leitfadenfragen jedes Interview strukturieren, eine Auswertung und einen Vergleich ermöglichen (vgl. Mayring 2002, S. 70).

In der vorliegenden Untersuchung wurde das offene Leitfaden-Interview gewählt, weil eine umfassende Darstellung der Elternmeinungen das Ziel war. Es musste erst herausgefunden werden, welche Schwerpunkte Eltern für den Besuch der KinderuniBoku nennen, welche Tendenzen vorhanden sind. Hätte man einen Fragebogen ausgegeben, könnte das Problem auftreten, dass die Fragen für die Eltern nicht relevant für den Besuch der Kinderuni sind. Ebenso konnte durch das

Interview besser auf die Eltern eingegangen und nachgefragt werden, das Subjekt und dessen Meinung waren der Mittelpunkt der Befragung.

Durch die theoretische Vorarbeit zum Thema konnte ein Leitfaden erstellt werden, der die gewünschten Aspekte der Fragestellung untersucht. Ebenso können durch diese Art des Interviews die Aussagen der Eltern zusammengefasst und verglichen werden.

3.3 Erstellung des Interviewleitfadens

Für diese Untersuchung wurde das offene Leitfaden-Interview nach MAYRING (2002) gewählt, das bedeutet, es wird eine offene und halbstrukturierte Befragung mit einem Leitfaden durchgeführt. Das Gespräch soll somit offen und frei sein, der/die GesprächspartnerIn kann relativ frei antworten. Der Inhalt des Interviews ist aber auf eine bestimmte Fragestellung zurückzuführen, die im Vorfeld aus der Theorie entwickelt wurde. Diese Vorarbeit fließt bei der Formulierung der Fragen für den Interviewleitfaden ein, da bestimmte Sichtweisen und Aspekte zur Fragestellung des/r InterviewpartnerIn erfasst werden sollen.

Aus der Analyse der Theorie entsteht der Inhalt für den Interviewleitfaden, dieser muss sinnvoll und verständlich aufgebaut sein und sollte drei Arten von Fragen enthalten: Sondierungsfragen, die auch als Einstiegsfragen bezeichnet werden können, Leitfadenfragen, die die wesentlichen Fragen im Leitfaden sind und Ad-hoc-Fragen. Diese entstehen spontan im Gespräch, wenn zum Beispiel Inhalte näher interessieren (vgl. Mayring 2002, S. 67 – 70).

Aus der Fragestellung der vorliegenden Arbeit nach den Meinungen und Erwartungen der Eltern an die KinderuniBoku und der Bearbeitung von Literatur zu den Zielen der Kinderuni und der KinderuniBoku im Speziellen, haben sich die Fragen für das Leitfadeninterview ergeben. Der Interviewleitfaden gliedert sich in fünf Teile: in soziale Daten, Beweggründe der Anmeldung, Meinung über Fernbleibende, Bildung und Erwartungen, diese sollen gemeinsam Antwort auf die Forschungsfrage bringen. Zu jedem dieser Abschnitte wurden Fragen formuliert, ge-

nauso wurden Ersatzfragen (EF) und Alternativfragen (AF) hinzugefügt. Je nach Ablauf des Gespräches wird entschieden, welche Fragen verwendet werden. Genauso wird am Beginn des Interviews kurz erklärt, worum es in dieser Forschung geht, dass das Interview aufgenommen und anschließend transkribiert wird. Auch ein Hinweis zur Anonymität wird gegeben, damit für den/die GesprächspartnerIn klar ist, was mit seinen/ihren Daten passieren wird.

Bei der Erstellung des Leitfadens wurde darauf geachtet, dass folgende Merkmale der Fragen nach GLÄSER/LAUDEL (2009) eingehalten wurden.

Inhalt und Funktion der Fragen

Im Interviewleitfaden wurden Fragen nach Erfahrungen, die sich auf frühere Beobachtungen oder Handlungen beziehen, Wissensfragen, die das Wissen des/r Interviewpartners/in abfragen, demografische Fragen, die die notwendigen Informationen zum/zur InterviewpartnerIn geben und Meinungsfragen, die die Motive und Werte der Befragten wiedergeben, verwendet (vgl. Gläser/Laudel 2009, S. 122 – 124).

Offenheit der Fragen

Von großer Bedeutung im Interviewleitfaden ist die Fragestellung, denn die gestellten Fragen sollten offen sein. Das bedeutet, dass die Frage so wenig Einfluss wie möglich auf die Antwort des/r Interviewpartners/in haben sollte. Offene Fragen ermöglichen den Befragten, den Inhalt der Antwort selbst zu bestimmen, da sie nicht in eine Rolle gedrängt werden. Trotzdem sollen die Fragen nicht zu offen sein, denn sonst könnte es zu einer Verunsicherung seitens des/r Interviewpartners/in kommen. Wichtig ist, dass der Grad der Offenheit richtig gewählt wird. Fragen sollen nicht in eine Richtung drängen, aber trotzdem Antworten auf die Forschungsfragen geben können (vgl. Gläser/Laudel 2009, S. 131).

Neutralität der Fragen

Fragen dürfen nie so formuliert werden, dass die Antwort schon auf der Hand liegt. Hier ist besonders die Suggestivfrage zu nennen. Diese Art von Frage enthält bereits die Antwort, die erwartet wird. Wichtig ist, dass auch neutrale Fragen so gestellt werden, dass sie auch diese Neutralität behalten, denn nur durch

Betonen von bestimmten Wörtern könnte das Neutralsein schon verlorengehen (vgl. Gläser/Laudel 2009, S. 135 – 138).

Klarheit der Fragen

Notwendig ist, dass bei allen Fragen darauf geachtet wird, dass sie verständlich und klar formuliert werden. Dafür sind eine grammatikalische Struktur und eine einfache Wortwahl von Nutzen. Ebenso ist es unvorteilhaft, zu viele Informationen in eine Frage zu stecken (vgl. Gläser/Laudel, S. 140 – 141).

Laut MAYRING (2002) müssen nach der Erstellung des Leitfadens Probeinterviews durchgeführt werden. Dadurch wird der Leitfaden überprüft und kann nochmals verbessert und verändert werden. Gleichzeitig bieten diese Probeinterviews eine Schulung des/der InterviewerIn (vgl. Mayring 2002, S. 69).

Eine wichtige Kompetenz für den/die InterviewerIn, die im Probeinterview trainiert werden kann, ist eine Vertrautheit mit dem Thema zu haben. Das heißt, es muss ein theoretisches Hintergrundwissen vorhanden sein. Weiters muss der/die BefragterIn eine angenehme und offene Atmosphäre schaffen und den/die Befragte/n zum Reden bringen, ohne diese/n zu beeinflussen (vgl. Lamnek 2005, S. 354).

Nach der Erstellung des Leitfadens für diese Arbeit wurde dieser erprobt und überprüft, ob die Fragestellungen logisch und sinnvoll sind, ob der/die InterviewpartnerIn den Inhalten folgen kann. Nach dieser Probephase wurde der Fragebogen verbessert und fertiggestellt, und für die Befragung vorbereitet. Der verwendete Interviewleitfaden kann im Anhang nachgelesen werden.

3.4 Durchführung der Interviews

3.4.1 Auswahl der zu Befragenden

LAMNEK (2005) weist darauf hin, dass es nur schwer möglich ist, ein qualitatives Interview durchzuführen, ohne sich vorher mit der Theorie beschäftigt zu haben.

Dies wird auch bei der Wahl der InterviewpartnerInnen deutlich. Nur wenn ein Vorverständnis gegeben ist, ist auch eine Vorstellung über den/die InterviewpartnerIn vorhanden. Der/die ForscherIn hat ein genaues Bild, wie der/die GesprächspartnerIn sein soll, aus welchem Personenkreis er/sie kommen soll (vgl. Lamnek 2005, S. 384 – 386).

In der vorliegenden Arbeit ist durch die Fragestellung und durch die Beschäftigung mit dem theoretischen Hintergrund bereits vorgegeben, wer interviewt werden soll. Eltern, die ihr Kind auf die KinderuniBoku bringen und dort auf diese warten, sollen interviewt werden. Somit ist die Personengruppe klar definiert. Die Eltern werden nach deren Bereitschaft und Interesse ausgewählt, während sie auf ihre Kinder warten. Es sollten ungefähr 20 Elternteile interviewt werden, um etwas aussagen zu können. 21 Interviews wurden durchgeführt, wobei 1 Interview nicht verwendet werden kann, da die Tante des Kindes befragt wurde.

3.4.2 Ablauf des Interviews

Die Durchführung der Interviews fand vom 20. bis 22. Juli 2009 an der KinderuniBoku an der Universität für Bodenkultur im Franz-Schwackhöfer-Haus statt. Hier befand sich der Infopoint für Eltern und Lehrende der KinderuniBoku, wo sich alle Eltern Informationen zu den Veranstaltungen holen konnten. An einer Informationstafel wurde ein Informationsplakat aufgehängt, wodurch auf diese Befragung hingewiesen wurde. Für die Durchführung der Interviews wurde der Autorin dieser Arbeit ein Raum zur Verfügung gestellt, um ungestört das Gespräch führen und aufnehmen zu können.

Der Großteil der InterviewpartnerInnen wurde persönlich angesprochen und gefragt, ob sie bei einer Begleitforschung zur KinderuniBoku teilnehmen würden, nur wenige meldeten sich beim Infopoint, um ein Gespräch zu führen. Nur ein paar der angesprochenen Personen verweigerten das Interview, mit Begründungen wie, sie hätten keine Zeit oder kein Interesse.

Die Interviews dauerten durchschnittlich 15 Minuten. Die GesprächspartnerInnen waren sehr freundlich und motiviert. Besonders wichtig erschien für viele, die Kinderuni mit all ihren Standorten zu loben und zu verdeutlichen, wie toll sie diese Veranstaltung finden. Bemerkungen zu den einzelnen Interviews können im

Interviewkurzprotokoll im Anhang nachgelesen werden. Diese Zusatzprotokolle wurden in Anlehnung an FROSCHAUER/LUEGER (2003) abgefasst.

3.5 Transkription der Interviews

Da die Interviews aufgenommen wurden, mussten diese anschließend transkribiert werden, um eine bessere Weiterbearbeitung zu gewährleisten.

Die Transkription wurde nach den Richtlinien für die Gesprächstranskription von FROSCHAUER/LUEGER (2003) durchgeführt.

Folgende Richtlinien waren von Bedeutung:

- Möglichst exakte Transkription
- Zeilennummerierung (in 5er Blöcken)
- Kodierung der GesprächspartnerInnen (Interviewerin I, InterviewpartnerIn IP)
- Pausen = ... (ca. pro Sekunde ein Punkt)
- Nichtverbale Äußerungen (lachen, husten) in runder Klammer = (IP lacht)
- Situationsspezifische Geräusche in spitzer Klammer = >Handy klingelt<
- Hörersignale als normalen Text anführen = mhm, ahm, äh
- Auffällige Betonung unterstreichen
- Unverständliches = (...)

(vgl. Froschauer/Lueger 2003, S. 223 – 224)

3.6 Auswertung der Interviews – Kategorienbildung

Für die Auswertung der transkribierten Interviews wurde die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse in Anlehnung an MAYRING (2002 und 2008) verwendet.

Die qualitative Inhaltsanalyse zerlegt das vorhandene Forschungsmaterial in Einheiten, dieses Vorgehen wird methodisch genau kontrolliert und schrittweise vorgenommen. Eine am Material und an der Theorie hergestellte Kategoriensammlung ist zentral für diese Vorgehensweise. Durch die Kategorien wird das festge-

legt, was aus dem Material herausgefiltert werden sollte (vgl. Mayring 2002, S. 114).

Wie schon vorher erwähnt, ist in der qualitativen Inhaltsanalyse die Kategorienbildung ein zentraler Punkt, diese kann deduktiv oder induktiv erfolgen. In der deduktiven Kategorienbildung werden die theoretischen Vorüberlegungen zur Entwicklung der Kategorien herangezogen. Werden die Kategorien aus dem vorliegenden Material selbst abgeleitet, spricht man von einer induktiven Kategorie, hier werden keine Theorienkonzepte vorher erstellt (vgl. Mayring 2008, S. 74 – 75).

In dieser Arbeit werden anhand der Interviewfragen die Kategorien gebildet, da diese Fragen auf die zu untersuchenden Inhalte abzielen. Somit wird die deduktive Form der Kategorienbildung verwendet, aus der vorher bearbeiteten Theorie werden die Leitfadenfragen formuliert, daraus wiederum die Kategorien. Die Fragen werden in Aussagen umformuliert und als Kategorie festgelegt. Eine Kategorie, die nicht aus den Fragen resultiert, wird hinzugefügt. Diese bezieht sich auf Ergänzungen und Bemerkungen der InterviewpartnerInnen am Ende des Gespräches. Da es vielen Gesprächspartnern ein Anliegen war, der Kinderuni und der KinderuniBoku speziell ein Lob auszusprechen und auch kritische Anmerkungen zu machen, wurden diese Inhalte zu einer Kategorie zusammengefasst. Diese eine Kategorie kann als induktiv hergestellt bezeichnet werden, da sie aus dem vorliegenden Material resultiert. Mithilfe der formulierten Kategorien kann das vorliegende Material untersucht werden.

Drei Formen der qualitativen Inhaltsanalyse werden von MAYRING (2008) beschrieben, die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung.

Bei der Zusammenfassung ist das Ziel der Analyse, das Material zu reduzieren und auf die wesentlichen Inhalte zusammenzufassen. Es soll überschaubar werden und ein Bild des Grundmaterials darstellen.

Die Explikation fordert, dass zu fraglichen Textteilen zusätzliches Material herangezogen wird, um diese zu erläutern.

Bestimmte Aspekte herauszufiltern, ist das Ziel der Strukturierung. Anhand von festgelegten Kriterien wird ein Querschnitt durch das vorhandene Material gelegt und versucht, dieses einzuschätzen (vgl. Mayring 2008, S. 58).

Da die Interviews anhand der Zusammenfassung und der Strukturierung bearbeitet werden, soll kurz diese qualitative Technik nach MAYRING (2008) skizziert werden.

Erster Schritt der Analyse ist, das Material genau zu beschreiben, worum es sich handelt, was untersucht werden soll. Danach werden die einzelnen Textstücke, die den Kategorien zugeordnet wurden, paraphrasiert. Hier werden nicht inhalts-tragende Textstücke gestrichen und die Aussagen auf eine einheitliche Ebene gebracht. In den nächsten Schritten wird das Material reduziert und inhaltsgleiche Paraphrasen gestrichen. Am Ende der Reduktion muss überprüft werden, ob die reduzierten Inhalte noch dem Ausgangsmaterial entsprechen (vgl. Mayring 2008, S. 59 – 63)

In dieser Arbeit wird zusammenfassend und strukturierend gearbeitet, das heißt, alle Interviews werden so reduziert, dass die wichtigen Inhalte erhalten bleiben. Im Hinblick auf die vorher erstellten Kategorien werden die Interviews durchgesehen und passende Passagen aus dem Transskript zugeordnet. Danach werden die Interviewteile paraphrasiert, auf eine Sprachebene gebracht und weiter reduziert, das heißt, bedeutungsgleiche Aussagen werden weggelassen, eine Zusammenfassung aller Interviews zu jeder Kategorie erstellt und somit strukturiert. Bevor diese Zusammenfassungen zu den Kategorien für die Interpretation der Ergebnisse verwendet werden können, müssen sie am Ausgangsmaterial rücküberprüft werden.

4. Analyse der Interviews

4.1 Paraphrasen der einzelnen Interviews zu den Kategorien

In diesem Kapitel werden die Interviews paraphrasiert und den einzelnen Kategorien zugeordnet. Dies bedeutet, aus den einzelnen Interviews wurden die Teile herausgenommen, die zu den Kategorien passen und danach auf eine Sprachebene gebracht. Am Ende jeder Paraphrasierung ist die Interviewzahl und die Seitenzahl ausgewiesen, um in der wörtlichen Transkription nachschauen zu können.

Oftmals wird von den InterviewpartnerInnen kein Unterschied zwischen KinderuniBoku und Kinderuni gemacht, deshalb werden beide Begriffe verwendet. Die Begriffe werden von den Eltern als gleichwertig angesehen, da die KinderuniBoku ein Standort und die Kinderuni der Überbegriff dazu ist.

A Beweggründe

1 Grund der Anmeldung

Da die Kinderuni den Kindern sehr großen Spaß macht, wurde die Anmeldung vorgenommen. Die KinderuniBoku wurde deshalb ausgewählt, da die Interviewpartnerin selbst auf der Boku war und die Themen interessant wirkten. (Int. 1, Z. 34 – 47)

Das Kind hat selbst ausgewählt und diese Veranstaltungen wurden an der Boku angeboten. (Int. 2, Z. 36 – 42)

Aus Zeitgründen konnte man sich nur an der Boku anmelden. (Int. 3, Z. 41 – 50)

Das Programm an der Kinderuni ist sehr vielseitig und ansprechend, es ist sehr gut organisiert und die Kinder haben immer nur positive Erlebnisse gehabt. Bei der ersten Anmeldung wollte man sich die Kinderuni einfach anschauen. Die

Anmeldung an der KinderuniBoku erfolgte aufgrund der Zeitfrage und dem Interesse. (Int. 4, Z. 28 – 40)

Diese Woche wurde ausgewählt, da die Familie in der letzten Woche noch auf Urlaub war, für das Kind waren die Kurse an der Boku besonders interessant. Dem Kind gefällt, dass auf der Kinderuni andere Dinge als im normalen Unterricht gelernt werden, ebenso sind Themen rund um die Natur sehr interessant für das Kind. (Int. 5, Z. 29 – 41)

Wegen der interessanten Themen wurde das Kind an der KinderuniBoku angemeldet. (Int. 6, Z. 25 – 27)

Die Teilnahme an der Kinderuni macht den Kindern Spaß und es gefällt sehr gut. Durch den Besuch der Kinderuni sollen die Kinder sehen, welche Ausbildungsmöglichkeiten es an der Universität überhaupt gibt. (Int. 7, Z. 26 – 36)

Die Kinder haben zufällig von der Kinderuni gehört und wurden auch von einer Bekannten darauf hingewiesen. Auch waren sie von dem Angebot, ein T-Shirt und den Magistertitel zu bekommen und ohne den Eltern die Veranstaltungen zu besuchen, sehr begeistert. Das besondere Interesse an der Umwelt hat die Kinder an die KinderuniBoku gebracht. (Int. 8, Z. 26 – 48)

Das Kind ist sehr an Technik interessiert, deshalb war es schon öfters an der Kinderuni, die Anmeldung an der KinderuniBoku erfolgte deshalb, weil keine anderen Kurse mehr frei waren. (Int. 9, Z. 39 – 52)

Aus Interesse wurden die Kinder an der KinderuniBoku angemeldet. (Int. 10, Z. 25 – 27)

Aus Interesse des Kindes wurde dieses an der Kinderuni angemeldet. (Int. 11, Z. 30 – 37)

Die Kinder wählten frei, an welchem Standort der Kinderuni sie Veranstaltungen belegen wollten. (Int. 12, Z. 30 – 32)

Die Themen an der Kinderuni interessieren die Kinder, deswegen fand die Anmeldung statt. (Int. 13, Z. 31 – 38)

Da es dem Kind im Vorjahr sehr gut gefiel, besucht es auch heuer wieder die Kinderuni, die KinderuniBoku im speziellen aus Interesse. (Int. 14, Z. 25 – 35)

Aus Interesse wurde das Kind an der KinderuniBoku angemeldet. (Int. 15, Z. 29 – 33)

Den Kindern gefällt das Angebot der Kinderuni, besonders auch die naturwissenschaftlichen Angebote der Boku. (Int. 16, Z. 35 – 44)

Nachdem von der Kinderuni erfahren wurde, meldete man sich einfach an, um sie auszuprobieren. Da diese Veranstaltung dem Kind großen Spaß bereitete, kam es zu einer erneuten Teilnahme. (Int. 17, Z. 27 – 34)

Aus Interesse wurde das Kind angemeldet, auch weil es ein gutes Angebot ist. (Int. 18, Z. 29 – 33)

Die Kinderuni macht dem Kind riesigen Spaß, genauso ist es sehr an den angebotenen Themen interessiert. (Int. 19, Z. 28 – 37)

Aus Interesse wurde das Kind an der Kinderuni angemeldet, ebenso sind beide Elternteile in technischen Bereichen tätig. (Int. 20, Z. 21 – 40)

2 Auswahl der Kurse

Zuerst wurde eine Vorselektion durch die Mutter getroffen, diese wurde den Kindern vorgelegt, um das Zeitproblem von vornherein auszuschalten. (Int. 1, Z. 48 – 59)

Das Kind hat selbstständig ausgewählt, nur bei Zeitkollisionen wurde von den Eltern eingegriffen. (Int. 2, Z. 43 – 47)

Durch die Mutter wurde eine Vorauswahl getroffen, diese wurde dann mit dem Kind reduziert und fixiert. (Int. 3, Z. 51 – 54)

Die Kurse wurden gemeinsam ausgewählt. (Int. 4, Z. 41 – 44)

Obwohl das Auswählen der Kurse sehr anstrengend war, da man zeitlich abstimmen musste, wählte das Kind selbst aus. (Int. 5, Z. 42 – 44)

Nach den Interessen wurden die Kurse ausgewählt, ebenso wurde geschaut, wo noch Plätze frei waren. Bei einigen Veranstaltungen entschied das Kind, bei anderen die Mutter. (Int. 6, Z. 28 – 33)

Die Kurse wurden vom Elternteil alleine ausgewählt, um es besser organisieren zu können. (Int. 7, Z. 37 – 42)

Die Tante hat mit ihrer Tochter die Kurse ausgewählt, da sie auch das Interesse der anderen Kinder kannten. (Int. 8, Z. 49 – 58)

Die Kurse wurden gemeinsam nach dem Interesse des Kindes ausgewählt. (Int. 9, Z. 52 – 63)

Die Kurse wurden mit der Tochter gemeinsam ausgewählt. (Int. 10, Z. 28 – 29)

Gemeinsam mit dem Kind wurden die Veranstaltungen ausgewählt. (Int. 11, Z. 38 – 45)

Die Kurse wurden gemeinsam ausgewählt, der große Bruder geht aber einfach mit dem kleinen mit. (Int. 12, Z. 33 – 41)

Gemeinsam mit den Kindern wurden das Vorlesungsverzeichnis durchgeschaut und die Kurse ausgewählt. (Int. 13, Z. 39 – 46)

Die Kurse wurden allein von der Tochter ausgesucht, nur bei der Terminplanung wurde Unterstützung gegeben. (Int. 14, Z. 36 – 41)

Das Kind hat selbst ausgewählt, was interessiert und was besucht werden soll. (Int. 15, Z. 33 – 36)

Die Kinder haben selbst die Kurse ausgewählt, die Mutter hat die Veranstaltungen koordiniert und einen sogenannten Stundenplan gemacht. (Int. 16, Z. 44 – 49)

Das Kind hat sich die Kurse selbst ausgewählt. (Int. 17, Z. 35 – 40)

Die Mutter sortierte die Kurse mit der größeren Tochter vor, dann wählte die kleinere Tochter aus. (Int. 18, Z. 33 – 49)

Das Kind wählte alleine die Kurse aus, die Mutter half beim koordinieren der Termine. (Int. 19, Z. 38 – 41)

Mutter und Kind haben gemeinsam die Veranstaltungen ausgewählt, auch bei der Anmeldung am Anmeldetag war das Kind mit dabei, um möglichst viel Eigeninitiative mitzubringen. (Int. 20, Z. 41 – 61)

3 Erhalt der Information über KinderuniBoku

Von der Kinderuni allgemein wurde durch Mundpropaganda erfahren, es wurde erzählt. Über die KinderuniBoku speziell wurde im Internet nachgelesen. (Int. 1, Z. 59 – 69)

Durch einen Freund wurde auf die Kinderuni aufmerksam gemacht, die KinderuniBoku wurde im Internet entdeckt. (Int. 2, Z. 48 – 53)

Durch Zufall las man im Heft von WienXtra von der Kinderuni beim ersten Kind, jetzt wurde schon sehnlichst darauf gewartet, teilnehmen zu können. Auf die Möglichkeit der KinderuniBoku wurde man durch das Studienbuch aufmerksam. (Int. 3, Z. 55 – 76)

Informationen über die Kinderuni allgemein erhielt man wahrscheinlich von Freunden, von der KinderunBoku las man im Vorlesungsverzeichnis. (Int. 4, Z. 45 – 54)

Wie im letzten Jahr von der Kinderuni erfahren wurde, wird nicht mehr gewusst. Seit dem letzten Besuch wurden aber immer E-Mails zugeschickt und so wusste man von der diesjährigen Kinderuni. (Int. 5, Z. 45 – 53)

Durch die Medien erfuhr man von der KinderuniBoku. (Int. 6, Z. 34 – 36)

Durch eine Freundin wurde man auf die Kinderuni aufmerksam. (Int. 7, Z. 43 – 46)

Durch die Schwester wurde man auf die Kinderuni aufmerksam, da diese in Wien wohnt und nach Ferienbeschäftigungen für ihr Kind suchte und in einer Zeitung auf eine Werbung für die Kinderuni stieß. (Int. 8, Z. 59 – 67)

Durch das Internet wurde man auf die Kinderuni aufmerksam, auf die Kinderuni-Boku durch die Verlinkung mit der Kinderuni. (Int. 9, Z. 64 – 70)

Durch Freunde wurde man auf die Kinderuni aufmerksam, danach suchte man nähere Informationen im Internet. (Int. 10, Z. 30 – 35)

Aus den Medien wurde von der Kinderuni erfahren, ebenso wissen alle Bekannten und Freunde von der Kinderuni. (Int. 11, Z. 46 – 57)

In einer Tageszeitung wurde über die Kinderuni gelesen, von der Kinderuni erfuhr man erst auf der Website der Kinderuni. (Int. 12, Z. 42 – 46)

Genau kann es nicht mehr gesagt werden, wahrscheinlich von Eltern von Mitschülern und durchs Internet wurde man auf die Kinderuni aufmerksam. (Int. 13, Z. 47 – 58)

Im Vorjahr erfuhr man von einer Freundin von der Kinderuni. (Int. 14, Z. 42 – 46)

Das Angebot der Kinderuni wurde schon mehrere Jahre verfolgt, heuer ist das Kind alt genug, um daran teilnehmen zu können. (Int. 15, Z. 37 – 42)

Über die Kinderuni wurde vor etlichen Jahren einmal gelesen, da dies schon die 4. Teilnahme ist. (Int. 16, Z. 50 – 56)

Durch einen Freund wurde man auf die Kinderuni aufmerksam und erkundigte sich genauer im Internet. (Int. 17, Z. 41 – 55)

Da von der Kinderuni schon vor etlichen Jahren, bei der großen Tochter erfahren wurde, kann nicht mehr genau gesagt werden, wie man von ihr erfahren hatte. (Int. 18, Z. 50 – 59)

Von der Kinderuni wurde von Freunden und aus der Zeitung erfahren, die KinderuniBoku im speziellen fiel im Studienverzeichnis auf. (Int. 19, Z. 42 – 48)

Aus Interesse recherchierte die Mutter auf der Homepage des Kinderbüros und stieß so auch auf das Angebot der Kinderuni. (Int. 20, Z. 62 – 69)

B Meinung über Besucher der Kinderuni und Fernbleibende

Eltern, die selber studiert haben oder die Interesse an der Uni haben, schicken ihr Kind an die Kinderuni, weil die Kinder Interesse an den Themen haben und die verschiedenen Standorte kennen lernen sollen. Ebenso ist der Wiedererkennungswert später dann größer und die Hemmschwelle, selbst die Uni zu besuchen, geringer. Eltern, die zu spät von der Kinderuni erfahren haben und das

nicht mehr zeitlich organisieren konnten, oder gar nicht von der Kinderuni wissen, melden ihr Kind nicht an. Viele schicken ihr Kind nicht auf die Kinderuni, da es ein zeitlicher Aufwand ist, die Kinderuni ist kein Betreuungsprogramm, man braucht noch Zeit, um die Kinder hierher zu bringen. Das Angebot der Tagesbetreuung neben der Kinderuni ist oftmals noch nicht bekannt. (Int. 1, Z. 70 – 126)

Keine bestimmte Personengruppe schickt ihr Kind an die Kinderuni, sondern interessierte Eltern. Ebenso spielt der Standort keine Rolle. Dort wo interessante Themen angeboten werden, meldet sich das Kind an. Auch die Zeit spielt bei der Anmeldung eine wichtige Rolle, nur wenn Zeit ist, kann eine Veranstaltung besucht werden. Desinteressierte Eltern nehmen dieses Angebot nicht wahr, ebenso ist Unwissenheit und Zeitmangel ein Grund, das Angebot der Kinderuni zu meiden. (Int. 2, Z. 54 – 114)

Früher wurde die Kinderuni als Aufbewahrungsort für die Kinder verwendet, viele waren bei allen Veranstaltungen. Dies wurde aber bald limitiert. Die Kinder besuchen aus Interesse die Kinderuni, sonst wäre es sinnlos. Aus Unwissenheit und Zeitproblemen durch Berufstätigkeit wird die Kinderuni nicht wahrgenommen, von manchen auch aus Desinteresse. Die KinderuniBoku wird aus Desinteresse an den Themen nicht besucht. (Int. 3, Z. 77 – 136)

Eltern, die Zeit haben, ihr Kind zu bringen und selber Interesse an Naturwissenschaft haben oder eine ähnliche Ausbildung machten, melden ihr Kind an, eher gebildete Leute. Die Kinder sollen einen ersten Kontakt mit der Universität haben und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung besuchen. Viele lassen ihr Kind aus Zeitmangel durch ihre Berufstätigkeit nicht teilnehmen, manchen fehlt auch der eigene Zugang zu Uni. Die Kinderuni wird als negativer Ort des Lernens bezeichnet. (Int. 4, Z. 55 – 112)

Eltern, die an verschiedenen Dingen Interesse haben, schicken ihre Kinder auf die Kinderuni. Gründe für den Besuch könnten Zeitvertreib, Vergnügen oder auch Interesse der Kinder sein. Vielen Eltern ist das Hin- und Herbringen zur Kinderuni zu stressig, manchmal wird auch gesagt, dass Lernen in den Ferien vermieden

werden soll. Somit ist das Lernen für viele negativ besetzt und das sollte in der Freizeit vermieden werden. (Int. 5, Z. 53 – 99)

Eltern, die engagiert sind und sich für die Uni interessieren und in der Nähe wohnen, schicken ihre Kinder an die Kinderuni. Ebenso muss das Interesse der Kinder gegeben sein. Eltern schicken ihr Kind nicht auf die Kinderuni, da sie vielleicht noch zu jung sind oder gar kein Interesse daran haben. Auch wenn niemand Zeit hat, das Kind auf die Kinderuni zu bringen oder auch aus Bequemlichkeit. (Int. 6, Z. 36 – 67)

Eltern, die sich die Zeit nehmen für ihre Kinder und Interesse haben, dass ihre Kinder viel kennenlernen, schicken ihr Kind an die Kinderuni, an die KinderuniBoku aus Interesse an der Natur und der Umwelt. Zeitmangel und Desinteresse könnten Gründe sein, warum Kinder nicht an die Kinderuni kommen, ebenso die Unwissenheit über die Tatsache der Kinderuni. (Int. 7, Z. 47 – 79)

Verschiedenste Gruppen von Menschen sieht man auf der Kinderuni, es geht nur um das Interesse des Kindes. Das Wissen des Kindes wird erweitert und der Horizont, die verschiedensten späteren Möglichkeiten betreffend, werden erweitert. Eltern, die nicht wissen, dass es die KinderuniBoku gibt, schicken ihr Kind nicht hin. (Int. 8, Z. 67 – 102)

Interessierte Eltern schicken ihre, an der Natur interessierten, Kinder auf die KinderuniBoku, manche vielleicht, weil sie selber in diesem Bereich tätig sind. Aus organisatorischen Gründen kann es vorkommen, dass nicht an der Kinderuni teilgenommen werden kann, da das Kind nicht hergebracht werden kann. Ebenso nehmen auch desinteressierte Eltern das Angebot der Kinderuni nicht an. (Int. 9, Z. 71 – 108)

Eltern, die interessierte Kinder haben und ein Ferienprogramm suchen, schicken ihre Kinder auf die Kinderuni, speziell auf die KinderuniBoku solche, die an der Natur interessiert sind. Für manche spielt auch die Nähe zum Wohnort eine Rolle. Wer in der Nähe ist, geht auf die Kinderuni. Eltern, die nicht die Möglichkeit

haben, ihre Kinder auf die Kinderuni zu bringen, melden diese nicht an. (Int. 10, Z. 36 – 63)

Interessierte Eltern schicken ihre Kinder auf die Kinderuni, ebenso Eltern, die ihre Kinder einfach beschäftigen wollen. Manche Kinder werden auch gezwungen, auf die Kinderuni zu gehen. Auf die KinderuniBoku speziell werden die Kinder aus Interesse geschickt. Nicht an die Kinderuni kommen die, die an den angebotenen Inhalten nicht interessiert sind. Genauso können uninformierte Eltern ihr Kind nicht auf die Kinderuni schicken, ein anderes Problem ist oft die Zeit. Für viele ist der Aufwand zu groß, den die Kinderuni mit sich bringt. (Int. 11, Z. 58 – 115)

Engagierte Eltern, die ihren Kindern etwas Sinnvolles bieten wollen, das auch Spaß macht, melden ihre Kinder an. Sie wollen den Kindern zeigen, welche Möglichkeiten es gibt, welche Inhalte es an der Uni gibt. Einige sehen die Kinderuni vielleicht auch als eine Art Beschäftigungstherapie für ihre Kinder. Ein Grund für die Nichtteilnahme könnte der zeitliche Aufwand sein, den man in Kauf nehmen muss. (Int. 12, Z. 47 – 70)

Nur interessierte Eltern schicken ihre Kinder auf die Kinderuni, da auch viel Elternarbeit notwendig ist. Ebenso sind die Kinder an den Themen interessiert. Eltern lassen sich von dem Anmeldetag abschrecken, da dieser viel Zeit in Anspruch nimmt. Genauso müssen die kleineren Kinder zu den Unis gebracht werden. Eltern, die nicht interessiert sind oder keine Zeit haben, nehmen dieses Angebot nicht wahr. (Int. 13, Z. 59 – 101)

Eltern, die selber studiert haben, bringen eher ihr Kind auf die Kinderuni, aber wahrscheinlich geht das durch alle Bildungsschichten. Eltern, die sich nicht die Zeit nehmen wollen oder können und Eltern, die für ihre Kinder eine ungeplante Freizeit in den Ferien wollen, bringen ihr Kind nicht an die Kinderuni. Welcher Standort der Kinderuni besucht wird, hängt vom Interesse des Kindes ab. (Int. 14, Z. 47 – 81)

Interessierte Eltern schicken ihre, an der Umwelt interessierten, Kinder an die KinderuniBoku. Eltern, die der Meinung sind, dass ihre Kinder in den Ferien die Freizeit genießen sollten, schicken ihre Kinder nicht an die Kinderuni. Eltern, die keinen hohen Bildungsabschluss haben, lehnen die Kinderuni ab, da sie dadurch einen weiteren Druck für ihre Kinder sehen. Manche sind auch zu wenig interessiert und wissen gar nicht, dass es die Kinderuni gibt. (Int. 15, Z. 42 – 93)

Eher gebildete Leute schicken ihre Kinder auf die Kinderuni oder auf die KinderuniBoku, da diese den Zugang haben, weil sie selbst auf der Uni waren und vielleicht interessierter an den Inhalten der Uni sind. Bildungsfernere Schichten nehmen das Angebot nicht wahr, weil sie es vielleicht gar nicht erfahren oder kein Interesse daran zeigen. (Int. 16, Z. 57 – 82)

Interessierte Eltern melden ihre Kinder an der Kinderuni an, da sie ihnen Freizeit bieten wollen, die Spaß macht und auch neues Wissen bringt. Eltern, die nicht von der Kinderuni wissen oder denen es egal ist, was die Kinder in den Ferien machen, melden ihre Kinder nicht an. (Int. 17, Z. 55 – 81)

Eltern, die selbst mit der Universität zu haben, schicken ihre Kinder an die Kinderuni, auch solche, die in der Schule Informationen über die Kinderuni erhalten. Diese Veranstaltung bringt den Kindern neues Wissen und eine tolle Erfahrung, ebenso wird der Horizont der Kinder erweitert. Eltern, die keine Informationen haben oder gerade im Urlaub sind, schicken ihre Kinder nicht auf die Kinderuni. Ebenso ist die Kinderuni mit einem Zeitaufwand für die Eltern verbunden, da die Kinder an die Universität gebracht werden müssen. Auch der Anmeldetag könnte die Eltern abschrecken, da man sich sehr lange anstellen muss. (Int. 18, Z. 60 – 103)

Eltern, die neugierig sind und sich selber weiterbilden, schicken ihr Kind auf die Kinderuni, genauso Eltern, die eine Beschäftigung für ihre Kinder im Sommer suchen. Durch die Kinderuni wollen die Eltern die Interessen ihrer Kinder wecken. Nicht an die Kinderuni kommen Kinder, bei denen den Eltern die Organisation einer Teilnahme zu aufwendig ist oder die keine fixe Veranstaltung für ihre

Kinder in den Ferien wollen. Eltern aus einer niedrigen Bildungsschicht nehmen das Angebot nicht wahr, da sie keinen Zugang zur Universität haben und nichts damit anfangen können. (Int. 19, Z. 49 – 96)

Viele Leute schicken ihr Kind an die Kinderuni, egal aus welcher Schicht, viele auch, die selber nie auf der Universität waren. Eltern, die eine eigene positive Erinnerung an ihre Unizeit haben oder eine sinnvolle Aktivität für ihr Kind suchen, melden ihr Kind an der Kinderuni an. Viele Eltern finden es vorteilhaft, dass sich ihr Kind auch in den Ferien mit Wissensinhalten beschäftigt, um nicht ganz vom Schulischen weg zu kommen und somit der Einstieg im Herbst einfacher wird. Aus Unwissenheit werden Kinder nicht an der Kinderuni angemeldet, genauso nehmen sich viele Eltern nicht die Zeit, ihr Kind an die Uni zu bringen. (Int. 20, Z. 70 – 149)

C Bildung

1 Bedeutung von Bildung

Bildung ist ein gesamtheitliches Lebenskonzept, Lebenswissen, eine Verhaltensweise, der Zugang zu Wissen und die Wertschätzung von Wissen. Bildung ist auch ein Teil von Ausbildung. Neugierde wecken ist ebenso ein wichtiger Teil der Bildung und die soziale Bildung ist von großer Bedeutung. (Int. 1, Z. 127 – 139)

Bildung ist sparsam lernen, Spaß, sich auf Neues einzulassen, neugierig sein und Lücken zugeben können. Wichtig ist zu wissen, wo man nachlesen kann. (Int. 2, Z. 115 – 131)

Bildung ist neugierig sein und neue Dinge erfahren und steht nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit einem akademischen Grad. (Int. 3, Z. 137 – 141)

Ohne Bildung gibt es kein Leben, bis zum Tod wird man weiterlernen müssen. Bildung ist etwas Essentielles, das mit Neugier, Weiterkommen und neuen Hori-

zonten verbunden ist, Wissenslücken sollen geschlossen werden. (Int. 4, Z. 113 – 127)

Bildung ist Informationen erhalten, Neues entdecken, das was interessiert, zu erfahren. (Int. 5, Z. 100 – 102)

Bildung ist ein lebenslanger Prozess, ein Gehirntaining, nicht ein besonders tiefes Wissen, sondern ein Wissen in vielen verschiedenen Bereichen. Kindern sollte auch gezeigt werden, was es alles gibt, damit sie sich eine eigene Meinung bilden können. (Int. 6, Z. 67 – 75)

Bildung bedeutet, dass man immer nach vorne schaut und sich nach vorne bewegt. Dass man sich immer weiterentwickelt und nicht mit Scheuklappen durch die Welt geht. (Int. 7, Z. 80 – 86)

Bildung ist Wissenserweiterung, je mehr Wissen man sich aneignet, desto leichter hat man es später. Wissenserweiterung bedeutet zeigen, was es alles gibt. Ebenso wichtig ist zu erkennen, dass Wissen nicht mehr weggenommen werden kann. (Int. 8, Z. 103 – 124)

Bildung ist das Brot für das Leben, je besser die Ausbildung, desto eher kann man sich seinen Beruf aussuchen. Die Kinder sollen das Gefühl bekommen, dass das Lernen nicht schlimm ist und man auch Spaß daran haben kann. (Int. 9, Z. 109 – 126)

Es gibt eine allgemeine und eine spezielle Bildung. Spezielle Bildung meint eine bestimmte Ausbildung, allgemeine Bildung ist das Sich- über- alles- informieren. (Int. 10, Z. 63 – 68)

Bildung ist ein Weg, um für das zukünftige Leben zu lernen und für den späteren Berufseinstieg gerüstet zu sein. (Int. 11, Z. 115 – 119)

Bildung ist über die Welt Bescheid zu wissen, in den verschiedensten Bereichen, den derzeitigen Wissensstand kennen. (Int. 12, Z. 70 – 76)

Bildung bedeutet, sich Informationen zu den Themen zu beschaffen, für die man sich interessiert oder zu wissen, wo und wie man zu Informationen kommt. (Int. 13, Z. 101 – 106)

Bildung ist der Besitz einer guten Allgemeinbildung, von allem etwas zu wissen. Auch das Interesse zu haben, sich zu bilden und seine Interessensgebiete zu vertiefen. (Int. 14, Z. 82 – 93)

Bildung heißt Interesse haben, an den Dingen und an deren Hintergrund, die Methodenkompetenz zu haben, sich selbst Wissen zu beschaffen. Ebenso gehört eine Herzensbildung dazu, dass man sich Gedanken über die Mitmenschen macht. (Int. 15, Z. 93 – 108)

Bildung ist das Vereinbaren von Herz und Hirn, man weiß nicht nur viel, sondern man kann sein Wissen auch vernünftig einsetzen. (Int. 16, Z. 82 – 90)

Schulbildung ist von großer Bedeutung und die Bereitschaft, sich immer weiterzubilden. (Int. 17, Z. 82 – 92)

Bildung heißt offen sein für Neues und sich für alles zu interessieren. (Int. 18, Z. 103 – 113)

Bildung bedeutet, sich sein Wissen selbstgesteuert anzueignen. (Int. 19, Z. 97 – 102)

Bildung bedeutet ständiges Lernen, das ist ein permanenter Entwicklungsprozess, der nie endet. (Int. 20, Z. 149 – 165)

2 Wünsche und Vorstellungen für das Kind

Ideal wäre, dass das Kind das macht, was ihm Spaß und zufrieden macht. Praktisch wäre ein möglichst hoher Bildungsabschluss, denn dadurch stehen die Chancen auf einen guten Job viel höher. Ebenso ist der Wunsch nach einem akademischen Titel gegeben. (Int. 1, Z. 140 – 154)

Das Kind soll das machen, was ihm Spaß macht und ihn interessiert, aber nichts Einseitiges. Ebenso sollte immer weitergelernt werden können, auch im Beruf. (Int. 2, Z. 132 – 146)

Es existieren noch keine Wünsche und Vorstellungen, es wird noch nichts für die Zukunft geplant, da das Kind noch zu klein ist. (Int. 3, Z. 142 – 145)

Die Kinder sollen das machen, wo ihre Fähigkeiten liegen, wo sie ihre Ressourcen haben und wo sie sich wohlfühlen, wo sie auch Chancen haben, einen Beruf zu erfassen. (Int. 4, Z. 128 – 137)

Es sind viele Richtungen für das Kind offen, eine genaue Richtung kann noch nicht festgestellt werden. Ein möglichst hoher Schulabschluss wird aber gewünscht. (Int. 5, Z. 103 – 118)

Das Kind soll einmal den Beruf ausüben, der ihm Spaß und Einkommen bringt. Er soll nicht langweilig, sondern abwechslungsreich sein und einen Beitrag zur Umwelt und auch sozial leisten. Ein guter Abschluss oder überhaupt ein Schulabschluss wird gewünscht, das muss aber keine Matura oder ein Hochschulabschluss sein. (Int. 6, Z. 76 – 90)

Die Kinder sollten eine große Auswahl haben und ihren Traumberuf ausüben können, dass sie Freude an ihrem Beruf haben und nicht den falschen auswählen. Eine Matura wäre ideal, aber was wirklich passiert, ist noch ungewiss. (Int. 7, Z. 87 – 98)

Es gibt keine Vorstellung, die die Kinder betrifft, es wird beobachtet, in welche Richtung die Kinder sich entwickeln und dann Unterstützung gegeben. Ein gewisser Abschluss, ein Berufsabschluss, soll aber von den Kindern absolviert werden, egal welcher. (Int. 8, Z. 126 – 163)

Das Kind soll das machen, was ihm Spaß macht, was es gerne machen möchte. Eine allgemeine Ausbildung ist sehr wichtig, aber es wird erst geschaut, in welche Richtung das Kind sich entwickelt. (Int. 9, Z. 127 – 139)

Matura wird als Grundstock für das Kind gewünscht, auch ein Studium wäre gut. (Int. 10, Z. 69 – 77)

Es gibt keine Wünsche und Vorstellungen, die das Kind betreffen. Es wäre verantwortungslos jetzt schon zu sagen, was das Kind später einmal tun werde. (Int. 11, Z. 120 – 126)

Die Kinder sollten Interesse zeigen und ihr Bildungsweg sollte sie auf den Beruf vorbereiten, ebenso auf das Leben. Es wäre wünschenswert, dass die Kinder studieren, aber dies muss nicht sein. (Int. 12, Z. 77 – 91)

Eine gute Ausbildung und ein guter Abschluss werden gewünscht, was aber wirklich gemacht wird, ist noch unklar. (Int. 13, Z. 106 – 111)

Es wird gewünscht, dass die Kinder das machen können, wofür sie sich interessieren. Da auch die Eltern eine Universität besucht haben, wird ein Universitätsabschluss gewünscht. Ein Hochschulabschluss wäre auch deswegen von Vorteil, um später einen guten Arbeitsplatz zu finden. (Int. 14, Z. 94 – 104)

Ein Wunsch ist, dass das Kind auch einmal studiert, denn Wissen kann nicht mehr weggenommen werden. Hierzu könnte die Kinderuni einen Grundstein legen. Es wird erkannt, dass in Österreich Bildung einfach zu erreichen ist. (Int. 15, Z. 109 – 121)

Eine für das Kind bestmögliche Ausbildung wird gewünscht, eine den Interessen des Kindes entsprechende Ausbildung. Die Matura wäre von Vorteil, da nach dieser alle Möglichkeiten gegeben sind. (Int. 16, Z. 91 – 101)

Die Kinder sollen einmal Spaß in ihrem Beruf haben, egal welchen Bildungsabschluss sie haben. (Int. 17, Z. 93 – 103)

Es wird gewünscht, dass das Kind das macht, was es will und dabei Spaß hat. Nicht nur eine Ausbildung zu machen, um einen guten Beruf zu haben, sondern der Beruf soll auch Spaß machen. Eine Matura wäre ideal, was die Kinder danach machen, soll selbst entschieden werden. (Int. 18, Z. 114 – 132)

Vom Elternteil wird Spaß für das Kind gewünscht, es soll sich mit dem auseinandersetzen, was wirklich Spaß macht. Welche Ausbildung das Kind macht, ist nicht wichtig, vorrangig ist, dass diese Tätigkeit aus Überzeugung gemacht wird. Wichtig ist auch, dass man weiß, was man nicht möchte. (Int. 19, Z. 103 – 117)

Es besteht der Wunsch, dass das Kind trotz der Überinformation in allen Bereichen seinen richtigen Bildungsweg findet. (Int. 20, Z. 166 – 178)

3 Ängste und Befürchtungen um das Kind

Eine große Angst ist, dass dem Kind zu viel vorgegeben wird und somit individuelle Wünsche des Kindes eingeschränkt werden. Ebenso gibt es Ängste die Arbeitsmarktsituation betreffend, was auf die Kinder zukommen wird. (Int. 1, Z. 155 – 176)

Es gibt keine Ängste und Befürchtungen im Bezug auf das Kind. (Int. 2, Z. 147 – 151)

Angst gibt es keine, aber Probleme beim Übertritt in eine Fachschule oder Universität werden befürchtet, da dies im Moment so ist. Das könnte sich aber auch wieder bessern. (Int. 3, Z. 146 – 153)

Die Begabungen des Kindes werden oft zu wenig in der Schule gefördert, genauso wird zu wenig in Berufe hinein geschnuppert, um schon auf Berufe vorzubereiten. In diesem Bereich müsste mehr gefördert werden. (Int. 4, Z. 138 – 158)

Ängste vor falschen Freunden, die das Kind vom Lernen abhalten, sind vorhanden. (Int. 5, Z. 119 – 125)

Es wird befürchtet, dass im Bildungsbereich zu viel gespart, zu wenig auf das Individuum eingegangen wird und es nur mehr ein Massenbetrieb ist. Es soll kein zu großer Erfolgsdruck für das Kind entstehen. (Int. 6, Z. 91 – 100)

Befürchtet wird, dass die Kinder den Anforderungen nicht gewachsen sind und mit falschen Vorstellungen einen Beruf auswählen. Aus einer Niederlage soll man wachsen und sich nicht hinunterziehen lassen, sondern immer weitermachen. Ebenso soll keine Angst vor einem Berufs- oder Fachwechsel existieren. (Int. 7, Z. 99 – 105)

Totaler Wirtschaftszusammenbruch, keine Schulausbildung oder ein Krieg wären die schlimmsten Befürchtungen. (Int. 8, Z. 164 – 169)

Da das Kind eine chronische Darmkrankheit hat, sind die Bedenken groß, wie es weitergehen wird, ob die Krankheit schlimmer wird oder ob das Kind einen Schulabschluss machen kann. (Int. 9, Z. 140 – 153)

Es existieren keine Ängste, da das Kind gerne lernt und an vielem interessiert ist. (Int. 10, Z. 78 – 84)

Es gibt keine Ängste und Befürchtungen, die das Kind betreffen. Wir leben im siebtreichsten Land, somit existieren keine Ängste. (Int. 11, Z. 127 – 133)

Eine Befürchtung ist, dass die Kinder zu wenig Eigenantrieb haben, um eine gute Ausbildung zu bekommen. Ebenso wird befürchtet, dass das Bildungsangebot schlechter wird. (Int. 12, Z. 92 – 105)

Ängste bestehen im Bezug auf das Schulsystem, dass Lehrer oder Regeln das Kind scheitern lassen. Ebenso gibt es die Angst, dass die falsche Schullaufbahn gewählt wird und dadurch Probleme für das Kind auftreten. (Int. 13, Z. 112 – 125)

Ängste bestehen im Bezug auf die Ausbildungswahl und die spätere Berufswahl. Die Kinder sollten eine Ausbildung machen, die sie auch selbstständig macht und ihnen einen guten Job ermöglicht. Befürchtet wird auch, dass die Kinder überhaupt keinen Job finden könnten. (Int. 14, Z. 105 – 122)

Angst vor einem schlechten Schulwesen besteht, dass das Kind mit Lehrern konfrontiert ist, die die Lust am Lernen nehmen. (Int. 15, Z. 122 – 131)

Es sind keine Ängste und Befürchtungen im Bezug auf die Kinder vorhanden. Natürlich ist heute für die Kinder vieles schwieriger geworden, aber man muss das Beste daraus machen. (Int. 16, Z. 101 – 110)

Da beide Kinder Legastheniker sind, haben sie es schwerer in der Schule, Angst besteht, dass sie es schwerer haben, in ihrer Ausbildung, dass auf diese Schwäche nicht eingegangen wird. Auch wird befürchtet, dass man nicht weiterkommt, dass diese Lernschwäche das Weiterkommen in der Bildung hindert. (Int. 17, Z. 104 – 146)

Ängste sind keine vorhanden, außer dass es Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche geben könnte, da es auf einen Ausbildungsplatz meistens mehrere Anwärter gibt. Wenn man aber etwas machen will, findet man einen Weg. (Int. 18, Z. 133 – 143)

Es existieren keine Ängste und Befürchtungen, die das Kind betreffen. Das Kind soll seinen Weg gehen und dazu gehört Bildung, sogar lebenslange Bildung und Flexibilität. (Int. 19, Z. 118 – 127)

Heutzutage weiß man nicht, wovor man Angst haben soll, da sich alles sehr schnell verändert. Somit existieren keine großen Befürchtungen, wenn sich das

Kind eine gewisse Robustheit und Fröhlichkeit behält und daraus Energie schöpft, wird es gut durch das Leben kommen. (Int. 20, Z. 179 – 200)

4 Rolle der KinderuniBoku für den Zugang zu Wissen und Universität

Es ist wichtig zu sehen, was an der Boku angeboten wird. (Int. 1, Z. 177 – 200)

Die Kinder lernen die Möglichkeit des freien Wählens an der Uni kennen, die auch später vorherrscht, im Gegensatz zu anderen Ausbildungen. (Int. 2, Z. 152 – 176)

Die Kinderuni ist für die Kinder sehr wichtig und toll, aber eine Jugenduni für Ältere wäre noch wichtiger, da diese schon in die Uni hinein schnuppern könnten, um ihr Interesse zu prüfen. (Int. 3, Z. 154 – 185)

Durch einen spielerischen, leichten Zugang werden die Uni und deren Vorgänge kennen gelernt, ebenso lernen die Kinder, sich fragen zu trauen. (Int. 4, Z. 159 – 170)

Das Kind lernt an der KinderuniBoku Inhalte, die ihm von der Mutter nicht weitergegeben werden können, die das Kind aber sehr interessieren. Durch den Besuch der Kinderuni kennt das Kind bereits das Gebäude und es erkennt, das Uni nichts Negatives ist. (Int. 5, Z. 126 – 141)

Die Kinderuni ist ein Hineinschnuppern, ein Interesse wecken und ein Stillen des vorhandenen Wissensdurstes. (Int. 6, Z. 101 – 107)

Die Kinder sollen über die Fächer und Inhalte der Uni Bescheid wissen, ebenso über die Berufsmöglichkeiten. Die Kinder kommen auf den Geschmack, eine Uni zu besuchen. Sie wollen sich weiterbilden und zu einer Gemeinschaft dazu gehören, etwas Besonderes machen, zu den Gebildeten gehören. (Int. 7, Z. 106 – 121)

Ob die KinderuniBoku eine Rolle für den späteren Zugang zu Wissen und Uni spielt, kann nicht gesagt werden. Es kommt auf die Entscheidungen der Kinder an, aber sie sollen erkennen, dass Kopfarbeit und handwerkliche Arbeit zusammenhängt. (Int. 8, Z. 170 – 180)

Die Kinderuni ist für die Kinder ein erster Kontakt mit der echten Welt, hier werden sie mit Dingen konfrontiert, die sie auch später beruflich machen könnten. Ebenso ist auch der Zugang später zur Uni einfacher. (Int. 9, Z. 153 – 162)

Die Kinderuni spielt eine große Rolle als Zugang zu Wissen und Uni, weil die Hemmungen vor der Universität abgebaut werden. Es könnte auch für später motivieren, weil man schon weiß, was es alles gibt. (Int. 10, Z. 84 – 94)

Durch die Kinderuni erhalten die Kinder einen Eindruck, wie es auf der Uni aussieht, sie erleben, wie es sich auch später abspielen könnte. Die Kinder erhalten schon vorher einen positiven Eindruck von der Universität. (Int. 11, Z. 134 – 143)

Der Besuch der Kinderuni ist ein erstes Hineinschnuppern in die Welt der Uni, die Kinder erkennen, dass auch hier normale Menschen unterrichten und man hier auch Spaß haben kann. (Int. 12, Z. 106 – 112)

Kinder erfahren einen Zugang zum Wissen, dass das Lernen Spaß machen kann und man sich Informationen in bestimmten Institutionen „abholen“ kann. Ebenso lernen sie die Gebäude der Universität kennen und sehen, dass man davor keine Angst haben muss. (Int. 13, Z. 126 – 140)

Die Kinderuni ist ein guter Zugang zu Universität, die Kinder wissen schon, was die Universität ist. (Int. 14, Z. 123 – 139)

Durch die Kinderuni wird Spaß am Lernen vermittelt, ebenso Interesse geweckt und gezeigt, dass auch in den Ferien lernen Freude bringen kann. Ebenso ist der Zugang zur Uni durch dieses Angebot da, besonders die Boku mit den naturwis-

senschaftlichen Themen ist den Interessen der Kinder sehr nahe. (Int. 15, Z. 132-149)

Durch die Kinderuni erfahren die Kinder die Möglichkeiten, die ihnen offen stehen. Bereits beim Lesen des Vorlesungsverzeichnisses erkennt man die Fülle der Themen auf der Kinderuni. Ebenso könne die Hemmschwelle sinken, später selber einmal auf die Universität zu gehen, um eine gute Bildung zu bekommen. (Int. 16, Z. 110 – 129)

Durch den Besuch der Kinderuni oder der KinderuniBoku haben die Kinder einen ersten Kontakt mit dem Gebäude der Uni, sie wissen, dass es eine Uni gibt. Ebenso bekommen sie einen Eindruck, was auf der Uni gelehrt wird. (Int. 17, Z. 146 – 164)

Es ist gut, wenn Kinder in den Alltag der Universität hinein schnuppern können, weil viele das nicht kennen. Besonders bei weniger bekannten Universitätsstandorten ist es wichtig, dass diese in den Betrieb der Kinderuni aufgenommen werden. (Int. 18, Z. 144 – 167)

Durch die Kinderuni lernen die Kinder den Betrieb einer Universität kennen und erkennen den Unterschied zur Schule. Ebenso lernen die Kinder Unterschiede im Vortrag und in der Wissensvermittlung kennen. (Int. 19, Z. 128 – 144)

Es wird gehofft, dass die Hemmschwelle sinkt, dass der Übergang von Schule zur Universität dadurch einfacher wird und nicht in einem Schock endet. (Int. 20, Z. 201 – 235)

D Erwartungen

1 Erwartungen an die Kinderuni und die KinderuniBoku

Die Tage an der Kinderuni und an der KinderuniBoku sollen dem Kind Spaß machen und Wissen zu verschiedenen Themen bringen. Genauso soll die Gemein-

schaft mit anderen erlebt werden können. Ebenso soll das Leben auf der Uni kennen gelernt werden. (Int. 1, Z. 200 – 216)

Es gibt keine besonderen Erwartungen, nur die Neugierde, was das Kind erzählen wird, überwiegt. Wichtig ist, eine neue Erfahrung zu machen, etwas allein zu tun, das man vorher nicht kennt. (Int. 2, Z. 177 – 202)

Es soll dem Kind genauso gefallen, wie dem großen Bruder vor Jahren und es soll etwas für sich mitnehmen. Selbstvertrauen soll es dem Kind auch bringen und ein positives Erlebnis. (Int. 3, Z. 186 – 204)

Das Kind soll Inhalte mitnehmen, Freude an der Teilnahme haben, in einer neuen Gemeinschaft lernen und die Boku kennenlernen. (Int. 4, Z. 171 – 182)

Das Kind soll Inhalte mitnehmen und sein Interesse wecken, ebenso soll es Spaß haben und Neues erfahren. (Int. 5, Z. 142 – 150)

Die Lehrveranstaltungen sollen Spaß machen und sie sollen interessant und abwechslungsreich sein. Sie sollen eine Beschäftigung darstellen und Neues zeigen, neue Kontakte und eine Vorstellung über die Uni bringen. (Int. 6, Z. 108 – 116)

Die Kinderuni soll spannend sein, Spaß und neue Sachen mit sich bringen. (Int. 7, Z. 122 – 130)

Es gibt keine Erwartungen an die Kinderuni. Die Kinderuni soll den Kindern Wissenserweiterung bringen, dass sie wissen, welche Möglichkeiten es für später gibt. (Int. 8, Z. 181 – 191)

Es gibt keine Erwartungen an die Kinderuni, der Elternteil ist nur gespannt. Das Kind soll sein Wissen verbreitern. (Int. 9, Z. 163 – 173)

Es sollte eine spannende schöne Stunde für das Kind werden. Es wurde eine Stunde Wissen dem Kind durch einen Vortragenden näher gebracht, und das ist sehr gut. (Int. 10, Z. 95 – 103)

Eindrücke für das spätere Leben und Wissen über naturwissenschaftliche Themen zu erhalten, ist eine Erwartung an die Kinderuni. Ebenso kann das Kind nach den Veranstaltungen weiterforschen und sich noch in die Interessensgebiete vertiefen, da es auch geeignete Fachliteratur zum Kaufen an der Uni gibt. (Int. 11, Z. 144 – 158)

Es werden keine großen Ansprüche an die Kinderuni gestellt, aber die Kinder erhalten Wissen und vielleicht auch neue soziale Kontakte. (Int. 12, Z. 113 – 124)

Die Vorträge sind sehr kindgerecht und die Kinder nehmen sich etwas mit. Sie erkennen, dass sie das Thema interessiert oder nicht interessiert, auch das ist eine Erfahrung. Auch sind sie mit anderen Kindern zusammen und verbringen den Tag auf der Uni. Durch den Besuch der Kinderuni könnte bei den Kindern neues Interesse geweckt werden. (Int. 13, Z. 141 – 155)

Von der Kinderuni und von der KinderuniBoku wird erwartet, dass diese den Kindern die Inhalte spannend und gut weitergeben, dass es für alle Teilnehmer interessant ist. Dass Fragen der Kinder gut und kindgerecht beantwortet werden und die Kinder befriedigt hinausgehen. Die Kinder sollten sich die Inhalte merken und mit neuem Wissen aus der Veranstaltung gehen. (Int. 14, Z. 140 – 168)

Die KinderuniBoku soll dem Kind Spaß machen und auch ohne Druck zusätzliches Wissen bringen. (Int. 15, Z. 150 – 156)

Die Erwartungen der Mutter sind erfüllt, wenn die Kinder an der Kinderuni Spaß haben und wieder gerne herkommen wollen. Der Horizont der Kinder wird erweitert, Spaß und Wissenserwerb sind hier kombiniert. (Int. 16, Z. 130 – 141)

Es sind keine speziellen Erwartungen vorhanden, da die Veranstaltung sehr gut organisiert ist und das toll für die Kinder ist. Dem Kind bringen diese Tage Spaß und das ist sehr wichtig. (Int. 17, Z. 165 – 179)

Es wird eine Wissenserweiterung bei dem Kind erwartet im Bezug auf das Fach und auch auf die angebotenen Möglichkeiten an einer Universität. (Int. 18, Z. 168 – 179)

Es wird erwartet, dass das Angebot der Kinderuni und dessen Vielfalt so bleibt. Ebenso wird durch den Besuch der Kinderuni erwartet, dass das Kind danach weiß, was ihm Spaß macht und welche Inhalte nicht interessieren. (Int. 19, Z. 145 – 166)

Es wird gewünscht, dass auch für ältere Kinder dieses Angebot gemacht wird. Während der Kinderuni lernt das Kind ein anderes Gemeinschaftsgefühl und eine andere Lernatmosphäre kennen, dies sollte dem Kind eine Bereicherung sein. (Int. 20, Z. 236 – 285)

2 Vorteile in der Schule durch den Besuch der Kinderuni

Ein direkter Vorteil für die Schule wird nicht gesehen, Kinderuni ist ein anderer Zugang zu Wissen und zum Lernen, einfach um selbstständiger zu werden. (Int. 1, Z. 217 – 227)

Es gibt keinen bewusst gewünschten Vorteil, vielleicht erinnern sich die Kinder später, einen Inhalt schon einmal gehört zu haben. (Int. 2, Z. 202 – 207)

Allgemein soll das Interesse des Kindes geweckt werden, vielleicht kann auch Wissen von der Kinderuni in der Schule eingebaut werden. Wichtig ist, dass das Kind einfach lernt, neugierig zu sein, auch in der Schule. (Int. 3, Z. 205 – 215)

Ein direkter Vorteil für die Schule wird nicht gesehen, denn ob die neuen Wissensinhalte für die Schule eine große Bedeutung haben, wird in Frage gestellt. (Int. 4, Z. 183 – 188)

Durch die Kinderuni wird kein Vorteil für die Schule erwartet, die Inhalte der KinderuniBoku werden wahrscheinlich nicht im Schulstoff vorkommen. (Int. 5, Z. 151 – 159)

Werden diese Themen in der Schule erarbeitet, weiß das Kind schon einiges dazu, diese Inhalte könnten auch in Aufsätzen verarbeitet werden. (Int. 6, Z. 117 – 122)

Durch den Besuch der Kinderuni erhalten die Kinder mehr Selbstbewusstsein, sie sind stolzer und trauen sich mehr zu. (Int. 7, Z. 131 – 134)

Die Kinder können in der Schule erzählen, was sie an der Kinderuni gelernt haben und das auch in den Unterricht einbringen. Ebenso machen die Kinder auch Werbung für die Kinderuni, da andere Kinder auch auf dieses Angebot aufmerksam werden. (Int. 8, Z. 192 – 203)

Durch die Veranstaltungen kann sich das Kind Wissen mitnehmen, ob das für die Schule von Bedeutung ist, ist unklar. (Int. 9, Z. 174 – 184)

Es wird kein Vorteil für die Schule erwartet, es soll einfach eine Erweiterung des Interesses des Kindes sein. (Int. 10, Z. 104 – 117)

Ein Vorteil könnte sein, dass das Kind schon im Vorfeld mehr weiß und somit in der Schule größeres Interesse zeigt. (Int. 11, Z. 159 – 163)

Es wird kein besonderer Vorteil für die Schule erwartet, vielleicht können Informationen später auch in der Schule verwendet werden, aber das ist eigentlich Nebensache. (Int. 12, Z. 125 – 132)

Ein Vorteil könnte sein, dass sie auf das Wissen von der Kinderuni zurückgreifen können, wenn das gleiche Thema in der Schule besprochen wird, aber in der Volksschule wird das noch keine so große Rolle spielen. (Int. 13, Z. 156 – 163)

Ein direkter Vorteil für die Schule wird nicht erwartet, da diese Themen in der Schule, besonders in der Volksschule, oft nicht behandelt werden. Aber es kann erzählt werden, dass man dort war und was man gehört hat. (Int. 14, Z. 169 – 186)

Jede Wissenserweiterung ist ein Vorteil und eine Bereicherung, auch in der Schule. Ein direkter Zusammenhang wird nicht erwartet. (Int. 15, Z. 157 – 164)

Das Kind kann zu schulischen Themen Erfahrungen sammeln, oft in praktischer Form, die Inhalte sind mehr auf die Kinder zugeschnitten als oft im Unterricht. (Int. 16, Z. 141 – 149)

Sollten die Themen auch in der Schule vorkommen, kann das Kind mitreden und weiß schon Bescheid. Weitere Vorteile werden im Besuch der Kinderuni nicht gesehen. (Int. 17, Z. 179 – 190)

Ein Vorteil könnte sein, dass das Kind schon einige Inhalte gehört hat und somit in der Schule ein Aha-Effekt auftritt, wenn man Inhalte mehrmals hört, merkt man sich diese besser. Ebenso ist die Kinderuni ein anderer Zugang zu vielen Themen als die Schule. (Int. 18, Z. 180 - 196)

Ein Vorteil für die Schule könnte sein, dass das Kind lernt, Fragen zu stellen und sich zu interessieren. Ebenso könnten die Kinder an der Kinderuni neue Kräfte entwickelt haben, und gelernt haben, ohne es gemerkt zu haben. (Int. 19, Z. 167 – 183)

Dass das Kind lernt, das Lernen vom Lehrer zu trennen, sich für eine Sache zu interessieren und Fragen zu stellen. (Int. 20, Z. 285 – 297)

3 Vereinfachungen in der Bildungskarriere des Kindes

Durch den Besuch der Kinderuni werden Hemmschwellen und Berührungängste abgebaut, die Kinder erkennen: auch an der Universität unterrichten normale Menschen. Das ganze Spektrum der Uni kann den Kindern durch die verschiedenen Standorte gezeigt werden, somit kann die Entscheidung später einfacher sein. (Int. 1, Z. 228 – 258)

Das Kind kennt das Gebäude der Uni und hat in das Unileben hineingeschnuppert, und weiß später, dass es diese auch gibt. (Int. 2, Z. 208 – 218)

Mit sieben Jahren ist es zu früh, hier einen Zusammenhang sehen zu wollen, Spaß und Interesse sollen im Vordergrund stehen. Sollte der Besuch der KinderuniBoku einen Effekt auf die Berufswahl haben, dann wäre das positiv. (Int. 3, Z. 216 – 235)

Das Kind weiß bereits, wo die Boku ist, wie die Anreise ist und kennt das Gebäude. Es gibt später keine negative Schwelle, denn die Boku ist bereits bekannt. (Int. 4, Z. 189 – 199)

Mit acht Jahren ist es noch zu früh, hier einen Zusammenhang zu sehen. Wichtig ist, dass das Interesse am Lernen erhalten bleibt. Ein Vorteil könnte sein, dass man auch vom Drumherum an der Kinderuni etwas mitbekommt. (Int. 5, Z. 160 – 168)

Um hier einen Zusammenhang zu sehen, ist es noch zu früh. (Int. 6, Z. 123 – 130)

Durch die Kinderuni wissen die Kinder schon, welche Möglichkeiten es gibt, was sie später alles machen könnten. Sie erhalten einen Weitblick über die Möglichkeiten einer Ausbildung. (Int. 7, Z. 135 – 160)

Die Kinder lernen an der KinderuniBoku richtig mit der Umwelt umzugehen. (Int. 8, Z. 204 – 215)

Für viele Kinder könnte es einfacher sein, in die Schule zu gehen und dabei Spaß zu haben. Ebenso merken die Kinder, dass es auch etwas anderes gibt. (Int. 9, Z. 185 – 193)

Es könnte die Motivation entstehen, selber später auch auf die Universität gehen zu wollen. (Int. 10, Z. 119 – 131)

Es ist schwer über Vereinfachungen zu reden, da dies bei einem 7-Jährigen noch schwer zu sagen ist. Die Kinder wissen aber schon, wie eine Uni aussieht, das ist sehr wichtig. (Int. 11, Z. 164 – 175)

Durch die Kinderuni gibt es keine Erleichterung in der Bildungskarriere, der Besuch der Kinderuni wird wahrscheinlich keine Auswirkungen auf die Entscheidungen in 10 Jahren haben. Die Kinderuni könnte aber trotzdem das Interesse wecken, später selbst auf eine Uni zu gehen. (Int. 12, Z. 133 – 145)

Kinder lernen schon jetzt, dass sie keine Scheu haben brauchen, Veranstaltungen zu besuchen, die sie auch nebenbei belegen können. Dass sie einfach aktiver sind, im Bezug auf das Weiterlernen. (Int. 13, Z. 164 – 172)

Von einer wirklichen Erleichterung im Bildungsweg wird nicht gesprochen, da die Zukunft ungewiss ist und man nicht weiß, welche Veränderungen auftreten werden. Das Kind kennt zwar schon die Gebäude und die Lehrsäle, aber wie es tatsächlich auf der Universität zugeht, muss später selbst erfahren werden. Trotzdem erhält das Kind einen kleinen Überblick, was es alles gibt und welche Angebote es an der Uni gibt, wirklich entschieden wird erst viel später. (Int. 14, Z. 187 – 210)

Das Kind wird es durch den Besuch der Kinderuni nicht einfacher in der Bildungswelt haben, aber das Interesse für viele Dinge wird geweckt und das ist ein

Vorteil. Es wäre jetzt zu früh, schon über die Karriere des Kindes nachzudenken. (Int. 15, Z. 165 – 175)

Durch den Besuch der Kinderuni oder der KinderuniBoku sind die Interessen der Kinder viel größer. Sie haben ein größeres Spektrum, aus dem sie auswählen können, ebenso mehr Erfahrungen und können vielleicht schon überlegen, was sie einmal machen möchten. (Int. 16, Z. 150 – 162)

Das Kind könnte es in seinen späteren Entscheidungen, die Ausbildung betreffend, einfacher haben, da es schon verschiedenste Inhalte gehört hat. Schade ist, dass die Kinderuni nur für Kinder bis 12 Jahre ist, auch danach wäre es wichtig, den Kindern eine Möglichkeit zu bieten, sich in den Ferien interessanten Themen zu widmen. (Int. 17, Z. 191 – 238)

Um einen wirklichen Zusammenhang zu finden, sei es noch zu früh, was aber sein kann ist, dass sich das Kind in eine Richtung weiter vertieft und somit für später schon eine Tendenz vorgibt. (Int. 18, Z. 196 – 206)

Das Kind könnte durch den Besuch der Kinderuni einen Weitblick bekommen, im Bezug auf die Fächer und Inhalte an einer Universität. (Int. 19, Z. 184 – 193)

Durch den Besuch der Kinderuni könnten die Hemmschwellen fallen, die mit Bildung und Karriere zu tun haben. Durch die umfangreichen Erfahrungen an der Kinderuni hat es das Kind leichter, sich für einen Ausbildungsweg zu entscheiden, da es bereits vieles kennen gelernt hat. Besondere Erlebnisse, wie eben auch die Kinderuni, werden zum Highlight und somit zur Inspiration für das Leben. (Int. 20, Z. 298 – 344)

E Wichtige Bemerkungen

Das Konzept der Kinderuni ist wirklich toll, nur die Betreuung könnte bekannter gemacht werden, viele wissen nichts davon. Ebenso sollte mehr Werbung an den

Schulen gemacht werden, damit frühzeitig mit der Planung begonnen werden kann. Positiv ist, dass mehrere Kinder gleichzeitig angemeldet werden können und man einen Stundenplan erhält. (Int. 1, Z. 259 – 296)

Die Interviewpartnerin empfindet die Kinderuni als eine super Idee. (Int. 2, Z. 219 – 223)

Besonders bildungsferne Schichten haben es immer schwer, auch sie sollten angesprochen werden. Die Möglichkeit, an der Kinderuni teilnehmen zu können, ist großartig. (Int. 4, Z. 199 – 208)

Viele Veranstaltungen waren sehr schnell ausgebucht, besonders die Workshops, wo die Kinder etwas angreifen und selbst ausprobieren können. Hier sollte ein noch breiteres Angebot sein, um mehr Kindern die Möglichkeit zu geben, das zu belegen, was sie wirklich wollen. (Int. 6, Z. 130 – 153)

Es sollte mehr Fördergelder für private Unternehmen geben, die an Recyclinganlagen arbeiten, wie es der Vater der Interviewpartnerin macht. Die Boku sollte in diesem Bereich offener und spendabler sein. (Int. 8, Z. 216 – 247)

Eine Idee wäre die Möglichkeit, sich wieder von den Kursen abmelden zu können, wenn man verhindert ist, so könnten andere Kinder einen Platz bekommen. Ansonsten ist die Kinderuni eine sehr gute Idee. (Int. 9, Z. 193 – 217)

Die Kinderuni ist eine tolle Sache und die Interviewpartnerin ist sehr begeistert. (Int. 10, Z. 131 – 135)

Für die Eltern sollte mehr angeboten werden, damit sich diese auch wohl fühlen. Wenn die Eltern zufrieden sind, bringen sie auch gern ihr Kind an die Kinderuni. (Int. 11, Z. 175 – 190)

Es ist wichtig, dass die Universitäten erkannt haben, dass sie etwas für Kinder machen müssen, um diese schon früh neugierig zu machen, um sie schon zur

Universität hinzufügen. Die Kinderuni ist für die, die Interesse haben. (Int. 13, Z. 173 – 207)

Die Kinderuni ist ein tolles Projekt, das weiterhin beibehalten werden sollte. (Int. 15, Z. 176 – 185)

Die Organisation der Kinderuni ist perfekt und man hat hier das Gefühl, gut aufgehoben zu sein. (Int. 19, Z. 193 – 205)

4.2 Zusammenfassende Ergebnisse der Sozialdaten

Bei den Interviews wurden 20 Elternteile befragt.

Im folgenden Absatz werden die soziodemographischen Daten der Interviewpartner statistisch dargestellt und kurz erklärt.

Geschlecht

Geschlecht	
männlich	1
weiblich	19

An der Befragung nahmen 19 Mütter und 1 Vater teil.

Wohnort

Wohnort	
Wien	11
Niederösterreich	9

Von den 20 InterviewpartnerInnen wohnen 11 in Wien und 9 in Niederösterreich, hier größtenteils in der Nähe von Wien.

Alter der Elternteile

Alter	
20 bis 30	1
31 bis 40	8
41 bis 50	10
51 oder älter	1

Der Großteil der befragten Eltern liegt in der Altersspanne zwischen 31 und 50 Jahren.

Anzahl und Alter der Kinder

Anzahl der Kinder	
1	4
2	14
3	1
4 oder mehr	1

Alter der teiln. Kinder	
7	8
8	7
9	6
10	1
11	6
12 oder älter	0

14 der befragten Elternteile haben 2 Kinder, 4 InterviewpartnerInnen haben 1 Kind, ein Elternteil hat 3, ein anderer 4 Kinder.

Im Alter der teilnehmenden Kinder erkennt man eine gute Streuung, die Kinder sind zwischen 7 und 9 Jahren, 1 ist 10 Jahre und 6 Kinder sind 11 Jahre alt.

Berufsfelder der Eltern

Ausgehend von den Berufsangaben der Eltern wurden von der Verfasserin verwandte Berufe in einzelne Berufsgruppen zusammengefasst, um einen Überblick zu schaffen.

Berufsfelder	Anzahl
Gesundheit und Wellness	4
Pädagogik und Soziales	2
Dienstleistungssektor	6
Managementbereich	5
Architektur	1
Haushalt	1
IT-Informationstechnologie	1

6 der befragten Elternteile geben an, im Dienstleistungssektor zu arbeiten, 5 sind im Managementbereich tätig. 4 Elternteile arbeiten im Bereich von Gesundheit und 2 in pädagogischen Feldern. Jeweils 1 befragter Elternteil ist im Architekturbereich, im Haushalt und in der IT-Branche tätig.

Hier wird festgehalten, dass die verschiedenen Berufe unterschiedliche Ausbildungs- und Verdienstmöglichkeiten mit sich bringen.

4.3 Reduktion und Zusammenfassung der Paraphrasierungen

In diesem Abschnitt werden die einzelnen Paraphrasen der Interviews nochmals reduziert, zusammengefasst und strukturiert und den entsprechenden Kategorien zugeordnet, damit ein strukturierter Überblick über das vorliegende Material gewonnen werden kann.

Zahlwörter, die als Anzahl von Eltern fungieren, werden als Zahlen geschrieben. Dadurch kann eine bessere Anschaulichkeit erreicht werden. Alle anderen Zahl-

wörter werden als Wörter ausgeschrieben. Auch hier werden der Begriff Kinderuni und KinderuniBoku verwendet, da viele Eltern diese Begriffe als gleichwertig ansehen.

Es wurden 20 Interviews geführt, wobei in jedem Interview verschiedene Aspekte zu einem Thema zur Sprache kamen.

A Beweggründe

A1 Grund der Anmeldung

6 von 20 Elternteilen gaben an, das Kind deswegen angemeldet zu haben, da es ihm Spaß mache. 16 Eltern richteten sich nach den Interessen ihres Kindes, einige gaben an, dass das Angebot der Kinderuni und der KinderuniBoku toll sei und sie begeistert seien. 4 Elternteile meldeten ihr Kind aus Zeitgründen an der KinderuniBoku an, da sonst keine Zeit gewesen sei oder andere Kurse nicht mehr frei gewesen wären. 2 Elternteile gaben an, selber auf der Boku gewesen zu sein oder eine ähnliche Ausbildung gemacht zu haben. Für 1 Elternteil war der Grund der Anmeldung das Kennenlernen von verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten.

A 2 Auswahl der Kurse

3 Elternteile machten eine Vorauswahl, daraus konnten deren Kinder auswählen. 7 Kinder wählten die Kurse selbstständig aus, nur bei Zeitkollisionen halfen die Eltern. 8 Elternteile erklärten, die Auswahl gemeinsam mit dem Kind getroffen zu haben, nur 1 Elternteil traf für sein Kind die Auswahl, bei einem anderen Kind entschied die Tante mit deren Kind, welche Kurse belegt werden.

A 3 Erhalt der Information über die KinderuniBoku

11 von 20 Elternteilen gaben an, dass sie von Bekannten oder Freunden von der Kinderuni erfahren hätten, also durch Mundpropaganda. Knapp die Hälfte der Befragten gab an, Informationen aus den Medien erhalten zu haben, aus Zeitungen oder aus dem Internet. 3 Elternteile können keine genauen Angaben mehr machen, da das erste Interesse an der Kinderuni schon Jahre zurückliege.

B Meinung über Besucher der Kinderuni und Fernbleibende

Fast alle der befragten Elternteile glauben, dass interessierte Eltern ihr interessiertes Kind anmelden. Ebenso könnte die Zeit eine Rolle spielen, nur wer über genügend Zeit verfügt, meldet sein Kind an. 7 Elternteile meinen, dass Eltern, die gebildet sind, das heißt einen Hochschulabschluss haben, auch ihre Kinder an der Kinderuni anmelden würden, 1 Elternteil meint, dass die Bildung der Eltern keine Bedeutung für die Anmeldung habe. Ebenso meint 1 Elternteil, dass engagierte Eltern das Kind anmelden. Einige meinen auch, dass eine sinnvolle Freizeit geboten werden will, dass die Kinder in der Nähe wohnen würden, dass das Wissen und der Horizont erweitert werden sollte und dass die Hemmschwelle zur Universität gemildert werden könnte.

Laut Meinung der Befragten könnte Unwissenheit oder Desinteresse der Eltern an den Inhalten oder an der Universität im Allgemeinen eine Anmeldung verhindern. Die meisten InterviewpartnerInnen geben auch Zeitmangel als möglichen Grund an, da die Kinderuni ein großer Zeitaufwand und Stress bedeute. Einige meinen auch, dass es Eltern gibt, die eine ungeplante, freie Ferienzeit für ihre Kinder wollen. 1 Elternteil glaubt, dass es manchen Eltern egal ist, was die Kinder in ihrer Freizeit machen. 2 Elternteile meinen, dass für manche Eltern das Lernen negativ besetzt sei und dieses vermieden werden müsse. 3 Befragte glauben, dass Eltern mit einem niedrigen Schulabschluss, die eher den bildungsferneren Bevölkerungsschichten angehören, die Kinderuni meiden würden.

C Bildung

C1 Bedeutung von Bildung

Für 9 von 20 Befragten bedeutet Bildung neugierig sein und Interesse an Neuem zu haben. 1 Elternteil gibt an, dass Bildung ein Lebenskonzept sei, das von großer Bedeutung ist. 3 Elternteile sehen Bildung als einen Prozess an, der das ganze Leben lang passiert. Für einige ist Bildung das Wissen, das man braucht, um sich weiteres Wissen aneignen zu können. Ebenso wird Bildung im Zusammenhang mit der Erlangung eines breiten Wissens, mit dem Lernen für das Leben, mit selbstgesteuertem Lernen genannt. 1 Elternteil spricht von der Bildung als „das Brot für das Leben“, 2 andere sprechen auch von der Wichtigkeit der „Herzensbildung“, dem Zusammenarbeiten zwischen Herz und Hirn.

C2 Wünsche und Vorstellungen für das Kind

2 Elternteile haben noch keine Vorstellungen und Wünsche, da diese noch zu früh für ihr Kind seien. Für 7 Eltern steht der Spaß im Vordergrund, es sei wichtig, dass der spätere Beruf dem Kind Freude und Spaß bereite. 3 Elternteile wünschen, dass ihr Kind das macht, was es gut kann und wovon es überzeugt ist. Für 18 von den Elternteilen ist es wichtig, dass das Kind einen Bildungsabschluss erhält, 11 Eltern wünschen einen hohen Bildungsabschluss, wie mindestens Matura oder ein Studium. 1 Elternteil meint, dass durch einen hohen Abschluss ein besserer Arbeitsplatz gefunden werden könnte.

C3 Ängste und Befürchtungen um das Kind

6 Elternteile haben keine Ängste, die das Kind und dessen Bildung betreffen. 4 Elternteile nennen Bedenken, die Arbeitsmarktsituation betreffend, sie haben Angst, dass ihr Kind keinen entsprechenden Job finde. 7 Elternteile hegen Befürchtungen in Bezug auf die Bildungsmöglichkeiten ihres Kindes, es könnte zu wenig Angebot oder sogar Einsparungen im Bildungssystem geben. Ebenso werden die fehlenden individuellen Förderungsmöglichkeiten des Kindes kritisiert. 5 Eltern geben persönliche Gründe, wie eine Lernschwäche des Kindes, falsche Freunde oder eine Krankheit des Kindes als mögliche Erschwernis an.

C4 Rolle der KinderuniBoku für den Zugang zu Wissen und Universität

19 von 20 Eltern meinen, dass der Besuch der Kinderuni und der KinderuniBoku sehr wichtig und positiv sei, da dies ein erstes Kennenlernen einer „echten“ Universität ist. Es sei bereits ein erster spielerischer, aber wichtiger Zugang zur Universität, der positiv in Erinnerung bleibt. Einige Elternteile sprechen auch vom Abbau der Hemmschwelle, später eine Universität zu besuchen. Die Universität wird als spannender Lernort erkannt und nicht als unerreichbar angesehen. 1 Elternteil ergänzt, dass die Kinder auf den Geschmack des Universitätsbesuches kämen und somit dann zu einer besonderen Gemeinschaft, zu den Gebildeten, gehören würden. 2 Elternteile sehen in der Kinderuni eine sehr gute Möglichkeit, das Wissen des Kindes zu erweitern und Interesse zu wecken.

D Erwartungen

D1 Erwartungen an die Kinderuni und an die KinderuniBoku

5 Elternteile geben an, keine besonderen Erwartungen an den Besuch der Kinderuni und der KinderuniBoku zu haben, trotzdem sind diese neugierig, was die Teilnahme ihrem Kind bringen könnte. 7 Eltern erwarten Spaß und Freude für ihr Kind, ebenso erwarten 7 Befragte, dass ihr Kind neue Erfahrungen sammelt und die Uni kennenlernt. 14 interviewte Eltern wollen, dass ihr Kind das Wissen, den eigenen Horizont erweitert und neue Inhalte kennenlernt. 1 Elternteil erwartet, dass das Kind durch den Besuch sein Selbstvertrauen stärkt und ein positives Erlebnis hat. 4 Elternteile erwarten für ihr Kind neue Kontakte oder Freunde, 1 Elternteil möchte, dass die Inhalte spannend und kindgerecht vermittelt werden. 1 anderer Elternteil erwartet, dass das Angebot der Kinderuni so bleibt, wie es momentan ist.

D2 Vorteile in der Schule durch den Besuch der Kinderuni

8 von den 20 Elternteilen erwarten sich keinen direkten oder besonderen Vorteil für den weiteren Schulbesuch ihres Kindes. Ebenso meinen 8 Eltern, dass die Kinder in der Schule das Wissen von der Kinderuni einsetzen könnten und in manchen Bereichen schon Vorwissen hätten. 1 Elternteil glaubt, dass das Kind das Neugierig sein lernt und dies auch in der Schule einsetzen könnte. Mehr Selbstvertrauen in der Schule wird von einem anderen Elternteil vermutet, 2 Elternteile meinen, dass es gut sei, wenn das Kind in der Schule von der Kinderuni erzählen kann. Auch das Fragenstellen, das an der Kinderuni gelernt wird, könnte ein Vorteil in der Schule sein, meint 1 Elternteil. Die Erkenntnis, dass Lernen und Lehrer zu trennen seien, könnte ein großer Vorteil in der Schule sein, erklärt 1 Elternteil.

D3 Vereinfachungen in der Bildungskarriere des Kindes

7 Eltern sehen keinen Vorteil oder Vereinfachung für die spätere Bildung des Kindes, da diese Überlegung noch zu früh sei. Bis das Kind so weit ist, könnte vieles bereits anders sein. 8 Elternteile sprechen von einem Vorteil, da das Kind die Universität und das Unileben kennenlerne und es so vielleicht später einfacher bei der Auswahl einer Ausbildungsstätte hätte, da die Universität schon ge-

kannt wird. Somit trete keine Hemmschwelle zur Universität auf. 1 Elternteil ergänzt, dass die vielen verschiedenen Standorte der Kinderuni ein großes Spektrum der Möglichkeiten an der Universität zeige und somit die Entscheidung einfacher mache. 2 Elternteile glauben, ihr Kind könnte motiviert werden und später auf die Universität gehen wollen, 8 Eltern sehen eine Vereinfachung darin, dass ihr Kind schon jetzt viele verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten und Schwerpunkte der Universitäten kennen lernt und in vielen Bereichen Erfahrungen sammelt. 1 Elternteil meint, dass es für das Kind einfacher würde, wenn es weiß, dass Zusatz- und Weiterbildung interessant und wichtig sind. Dass diese auch nebenbei belegt werden können. 1 anderer Elternteil sieht die Kinderuni als ein Highlight für das Kind und als spätere Inspiration für die weitere Bildung.

E Bemerkungen

7 Eltern merken noch an, dass die Kinderuni eine sehr tolle Idee sei und das Projekt sehr gut umgesetzt würde. 1 Elternteil würde sich noch mehr Werbung wünschen, besonders an den Schulen. Auch die Möglichkeit des Abmeldens wäre eine gute Idee, meint 1 Elternteil. Kritik übte 1 Elternteil in Bezug auf das Ausgebucht sein, viele Workshops waren nicht mehr verfügbar, da sollte etwas verändert werden. Ebenso wäre es wichtig, dass sich die Eltern an der Kinderuni wohlfühlen, da diese dort auf die Kinder warten müssten. Wer sich wohl fühlt, würde sein Kind wieder bringen, erklärt eine Befragte. 1 Elternteil möchte, dass auch bildungsfernere Schichten vermehrt angesprochen werden, da diese es sowieso schwieriger hätten.

5. Auswertung und Zusammenführung der Theorie und Empirie

Nun wird die zu den Kategorien strukturierte Zusammenfassung der Interviews weiter bearbeitet, interpretiert und mit der Theorie zusammengeführt. Das bedeutet, einzelne Aussagen der Eltern werden mit der theoretischen Auseinandersetzung im 2. Teil dieser Arbeit verglichen. Auch wird überlegt, welche Gründe die Eltern für diese Meinung haben könnten und was diese Aussage für diese Forschung bedeutet. Ebenso wird überprüft, ob sich die Ziele der Kinderuni auch in den Erwartungen der Eltern widerspiegeln. Diese Zusammenführung dient auch als Antwort auf die Forschungsfrage.

5.1 Interpretation

In diesem Abschnitt werden die Inhalte der Interviews mit den Eltern, der theoretische Hintergrund der Kinderuni und der KinderuniBoku und deren Ziele zusammengeführt. Ebenso wird überprüft, ob den Eltern eine Chancengleichheit bewusst und von Bedeutung ist, ob es ein Elitedenken bei den befragten Eltern gibt. Dies würde bedeuten, dass die Eltern einer kleinen, aber mächtigen Gesellschaftsgruppe mit hoher Bildung angehören. Sie wollen, dass auch ihr Kind in diese hineinwächst. Auch die Frage nach der Wichtigkeit der KinderuniBoku für den Bildungsweg des Kindes wird bearbeitet.

Welche Bedeutung die in den Kapiteln 2.1.4 und 2.1.5 genannten Ziele der Kinderuni und der KinderuniBoku für die Eltern haben, wird nun beispielhaft dargestellt.

Ein Elternteil meint in Bezug auf die Bedeutung der KinderuniBoku „... *einfach auch eine Möglichkeit zu sehen, was hier angeboten wird an Lernstoff...*“ (Int. 1, Z. 182) das heißt, die Eltern wollen, dass das Kind die Inhalte und Möglichkeiten an einer Universität kennen lernt. Auch ist es Eltern wichtig, dass ihre Kinder über die Standorte und Angebote an der Universität Bescheid wissen, dies bestätigt die Aussage „*also ich finde es gut, ..., dass die Kinder die Möglichkeit haben,*

in verschiedene Universitäten hinein zu schnuppern, zu sehen ... was wird dort überhaupt unterrichtet, weil ich glaube, dass das viel zu wenig bekannt ist“ (Int. 18, Z. 146 – 148). Das Ziel der Kinderuni und auch der KinderuniBoku, die wissenschaftlichen Disziplinen der Universität zu zeigen und das Interesse der Kinder zu wecken, ist auch bei den Eltern von Bedeutung. Die Elternteile wollen, dass ihr Kind die Möglichkeiten an einer Universität durch den Besuch der Kinderuni kennen lernt, um vielleicht sogar motiviert zu werden, später selbst ein Studium aufzugreifen. Ebenso könnten die Kinder bemerken, dass die Universität ein spannender und interessanter Ort ist, wovor man keine Angst zu haben braucht.

Diese Angst oder auch Barriere zur Universität ist auch der Kinderuni ein großes Anliegen, die Wichtigkeit dieses Abbaus erkennen auch einige Eltern. Aussagen wie *„weil es irgendwie ein bisschen Hemmungen abbaut“* (Int. 10, Z. 86) und *„ich hoffe halt, dass das die Hemmschwelle senkt, ... und je mehr man sich mit der Universität im Vorfeld beschäftigt, desto besser ist es eigentlich“* (Int. 20, Z. 220 – 225) deuten darauf hin. Eltern glauben, dass durch den Besuch der Kinderuni es später für das Kind einfacher wird, diese Barriere oder Hemmschwelle, die scheinbar vorhanden ist, zu überwinden.

Die KinderuniBoku möchte auch als sinn- und wertvolle Freizeitaktivität dienen, dieses Ziel verfolgen auch einige Eltern. Ein Elternteil meint, er suche *„eine Beschäftigung für die Ferien und er ist auch sehr wissbegierig und drum haben wir uns eben entschieden“* (Int. 6, Z. 55 – 56). Eine andere Interviewpartnerin meint: *„... ja es ist sicher eine Ferienbeschäftigung, eine gute, eine sinnvolle“* (Int. 4, Z. 69). Auch die Aussage *„dass sie sich Kräfte mitnehmen nach dem Sommer wieder, ein bisschen, ich habe gelernt und ohne es gemerkt zu haben, gelernt zu haben“* (Int. 19, Z. 180) deutet darauf hin, dass eine sinnvolle Ferienbeschäftigung gewollt wird. Diesen Eltern ist scheinbar wichtig, dass ihr Kind in den Ferien eine sinnvolle Tätigkeit ausübt und vielleicht das „Sommerloch“, die lange Zeit bis zum Schulbeginn, ohne großen Wissensverlust überdauern zu können. Besonders die Aussage *„die Kinder kommen zu sehr weg vom Schulischen und dann ist es ein irrsinniger Aufwand, die ersten 2, 3 Wochen wieder in der Schule und so hat man doch mitten in den Sommerferien so ein bisserl Schule, einmal anders...“* (Int. 20, Z. 105 – 107) deutet darauf hin. Da die Sommerferien scheinbar zu lange sind, könnte es wichtig sein, den Kindern in dieser langen Zeit eine

Lernmöglichkeit zu bieten, um nicht zu weit vom schulischen Lernen wegzukommen.

Den befragten Eltern ist weiters von Bedeutung, dass ihr Kind Workshops besuchen kann, da diese Aktivitäten, wo das Kind selbst handeln kann, beinhalten. *„Und toll wären auch noch mehr Workshops, wo die Kinder aktiv sein können“* (Int. 6, Z. 149 – 150). Das könnte darauf hinzielen, dass die Eltern wollen, dass das Kind etwas angreifen und selbst ausprobieren kann. Scheinbar merkt sich das Kind dann die Inhalte besser, das kann mit dem Ziel der Kinderboku in Zusammenhang gebracht werden, dass Kinder mit „Kopf, Herz und Hand“ lernen sollten.

Das Ziel, alle Kinder zu integrieren, wird im folgenden Absatz behandelt.

Inwieweit die Chancengleichheit, die in der Literatur gefordert wird und auch ein großes Ziel der Kinderuni ist, bei den Eltern von Bedeutung ist, wird exemplarisch überprüft und dargestellt.

Bei den interviewten Eltern handelte es sich nicht nur um AkademikerInnen, diese Informationen wurden im Laufe der Gespräche erkennbar. Eine Interviewpartnerin gab an, Kosmetikerin zu sein und meint *„...ich mache es einfach, weil mein Kind Interesse hat und so auch Sachen kennenlernt, auch Sachen, die ich ihr nicht bieten kann“* (Int. 5, Z. 62 – 63). Das heißt auch NichtakademikerInnen schicken ihr Kind auf die Kinderuni. Von diesen Eltern möchten Dinge geboten werden, die sie selbst nicht bieten können, wie die Aussage der Mutter beweist. Vielleicht soll es das Kind später einmal besser haben und jetzt auch andere Ausbildungsmöglichkeiten kennenlernen. Der Grund könnte auch sein, dass das Kind später einmal einen Akademikerstatus erhalten und somit schon jetzt die Universität kennen lernen sollte. Nach BOUDON (vgl. Kapitel 2.3.2.2) möchte diese Mutter die primäre soziale Ungleichheit ausgleichen, wahrscheinlich würde aber später eine sekundäre Ungleichheit auftreten. Beispielweise könnte bei der Bewerbung um eine bestimmte Stelle diese sekundäre Ungleichheit entstehen, da eher der/die BewerberIn aus einer AkademikerInnenfamilie die bessere Chance hätte, die Stelle zu bekommen.

Direkt wurde von den Eltern nie angesprochen, dass sie wollen, dass ihr Kind die gleiche Chance hat, wie andere, dass ihnen eine Gleichheit in den Bildungsmöglichkeiten wichtig wäre. So könnte gemutmaßt werden, dass es den Eltern beim

Besuch der Kinderuni nicht primär um eine Chancengleichheit geht, sie schicken ihr Kind dorthin, da es dem Kind Spaß und Freude bereitet. Doch durch Aussagen wie „... sollen die Kinder sehen, welche Ausbildungsmöglichkeiten es an der Universität ... gibt“ (Int. 7, Z. 26 – 36) könnte auf ein Bestreben nach einer Hochschulausbildung für das Kind geschlossen werden. Das Kind soll sehen, welche Ausbildung an der Universität absolviert werden kann, welche Möglichkeiten vorhanden sind. Die Eltern sprechen nicht bewusst davon, dass ihr Kind später auf die Universität gehen soll, aber im Hintergrund könnte das doch ein Bestreben sein. Besonders groß könnte dieser Wunsch bei Eltern sein, die selbst keinen hohen Bildungsabschluss haben.

Dass „Eltern, die gebildet sind, das heißt einen Hochschulabschluss haben, ihre Kinder an der Kinderuni anmelden würden“ meinen 7 der interviewten Eltern. Diese Eltern würden somit einen Zusammenhang zwischen der Bildung der Eltern und dem Besuch der Kinderuni sehen. „...dass die Bildungsschicht höher ist, der Kinder und der Eltern, das ist mir sehr aufgefallen, also die soziale Schicht, das ist auffälligst.“ (Int. 19, Z. 89 – 90) Diese Aussage könnte bedeuten, dass eher gebildete Eltern ihr Kind an der Kinderuni anmelden, dass es eine hohe Akademikerquote der Eltern bei der Kinderuni gibt. Dies wurde auch bei den befragten Eltern beobachtet, der Großteil hat selbst ein Hochschulstudium abgeschlossen. Solche Eltern wollen somit ihren Bildungsstand und ihren sozialen Status an die Kinder übertragen. Dadurch kann die Theorie der kulturellen Reproduktion von BOURDIEU belegt werden, dass Eltern ihren sozialen Status dem Kind weitergeben. 7 der befragten 20 Eltern würden hier einen Zusammenhang sehen, vielleicht weil sie selbst Eltern mit einem hohen Bildungsabschluss sind oder weil sie Erfahrungen dazu gemacht haben.

Somit wird die niedrigere Bildungsschicht das Kind eher nicht an die Kinderuni schicken, erklären 3 InterviewpartnerInnen. „ Auch schon bei der Anmeldung ist das sehr aufgefallen, ..., dass Leute einfach teilweise gar keinen Zugang haben und mit Universität schon gar nichts anfangen. Das könnte für einige auch ein Hindernis sein, wenn ich selber nie etwas damit zu tun habe“ (Int. 19, Z. 90 – 93). Das könnte bedeuten, dass Eltern, die selber nie an einer Universität studiert haben, ihr Kind nicht an die Kinderuni schicken wollen, da sie damit nichts verbinden können. Auch hier kann wieder von einer kulturellen Reproduktion nach BOURDIEU gesprochen werden. Vielleicht spielt hier auch Unsicherheit und

Angst der Eltern eine große Rolle, die eine Anmeldung verhindern. Weiters könnte hier überhaupt der Vorgang der Anmeldung oder das Hinbringen zu der Veranstaltung ein Hemmnis darstellen. Wer vielleicht nicht die Möglichkeit hat, sich von der Arbeit frei zu nehmen, wird sein Kind nicht an der Kinderuni anmelden. Diese Aspekte könnten eine weitere Untersuchung von Eltern, deren Kinder die Kinderuni nicht besuchen, beleuchten.

Das Ziel der Kinderuni alle Kinder zu integrieren, also eine Art Chancengleichheit in der Bildungswelt durch diese Veranstaltung zu erlangen, kann nicht als erfüllt gelten. Die befragten Eltern erkennen, dass an der Kinderuni und an der KinderuniBoku eine Ungleichheit besteht.

Wie wichtig die KinderuniBoku für die Bildung des Kindes ist und welche Chancen durch den Besuch dieser dem Kind geöffnet werden, wird exemplarisch dargestellt. Laut ECARIUS (vgl. Kapitel 2.5) besteht ein direkter und beweisbarer Zusammenhang zwischen den Eltern und der Bildung. Die Erziehungsberechtigten wollen dem Kind die Bildung zukommen lassen, die sie selbst für richtig und gut finden. So könnte darauf geschlossen werden, dass Eltern, die ihr Kind an der Kinderuni anmelden, wollen, dass ihr Kind schon jetzt mit der Universität in Kontakt tritt. Damit könnte ein erster Schritt für eine akademische Laufbahn gesetzt worden sein.

Für fast alle Eltern ist der Besuch der Kinderuni und der KinderuniBoku sehr bedeutungsvoll, da dies ein erstes Kennenlernen der Universität darstellt und ein Abbau der Hemmschwelle ist, später selbst diese Bildungsstätte zu besuchen. Besonders die Aussage *„für die Kinder ist das der erste Kontakt mit der echten Welt, ... oder was für Möglichkeiten die haben werden, weil in der Schule ist das nur die reine Theorie, aber hier werden sie schon konfrontiert mit gewissen Sachen, die sie dann wirklich machen können“* (Int. 9, Z. 155 – 159) deutet darauf hin, dass die Kinderuni eine wichtige Rolle auf dem Bildungsweg des Kindes spielt. Der Besuch der Kinderuni wird als ein Kontakt mit der echten Welt bezeichnet, das könnte bedeuten, wer die Kinderuni erlebt hat, weiß schon über vieles Bescheid.

Auf die Frage nach den Erwartungen an die Kinderuni meinen Eltern *„... ich bin eher neugierig was mein Kind dann sagen wird und ja, Erwartungen so besondere keine, ich hoffe einfach, dass es Spaß machen wird“* (Int. 2, Z. 180 – 181) oder

„meine Erwartungen sind erfüllt, in dem die Kinder jetzt Spaß haben, dass sie sagen, nächstes Jahr fahren wir sicher nicht in Urlaub im Juli, geht nicht, weil da ist Kinderuni“ (Int. 16, Z. 133 – 135). Den Eltern reicht es scheinbar, wenn das Kind Spaß und Freude an den Veranstaltungen der Kinderuni hat und gerne wieder kommt. Hier entsteht der Eindruck, die Kinderuni soll unterhalten und die Freizeit verkürzen. Wird aber noch einmal nachgefragt, was die Tage dem Kind bringen sollten, antworten Eltern *„Wissenserweiterung, dass sie wissen, welche Möglichkeiten sie später haben“* (Int. 8, Z. 186) oder *„... eine Wissenserweiterung ... vielleicht auch, dass sie in diese Richtung mal etwas andenkt, eine Ausbildung“* (Int. 18, Z.169 + 177). Aus diesen Aussagen schließt die Verfasserin, dass den Eltern auch eine Erweiterung des Wissens des Kindes wichtig ist, sie möchten, dass ihr Kind etwas Neues dazulernt. Vielleicht könnte das später, zum Beispiel in der Schule, ein Vorteil gegenüber den nicht teilnehmenden Kindern sein. Die teilnehmenden Kinder haben sich Wissen angeeignet, das nicht alle haben. Auch dieser mögliche Vorteil widerspricht der Chancengleichheit, scheinbar ist man als Teilnehmer der Kinderuni etwas Besonderes und anderen überlegen.

Vorteile im Besuch der Kinderuni sehen die Eltern darin, dass ihre Kinder die Universität bereits kennen und auch wissen, was gelehrt wird. Sie könnten es später einfacher haben, in der Wahl ihres Studiums. Auch die Hemmschwelle an der Universität zu studieren, könnte durch den Besuch der Kinderuni verringert werden. Die Aussagen *„sie wissen, was es alles gibt, sie wissen jetzt über die Naturwissenschaften, welche Richtungen es geben könnte“* (Int. 7, Z. 139 – 140), *„Universität als etwas, was einfach als Möglichkeit da ist, was als vertraut und als irgendwie wünschenswert auch dargestellt ist, keine Hemmschwelle, keine Berührungsängste, das sind ganz liebe, normale Leute, das ist jetzt nicht irgendetwas Weltfremdes“* (Int. 1, Z. 230 – 233) und *„...sie wissen, was heißt Universität, was gibt es für unterschiedliche Zugänge ...“* (Int. 19, Z. 188 – 189) zeigen, dass es den Eltern wichtig ist, dass ihre Kinder schon erste Erfahrungen für ihren weiteren Bildungsweg machen. Die Kinder könnten sogar schon erste Ideen entwickeln, was sie später einmal erlernen möchten, vielleicht werden die Kinder sogar schon zum späteren Studium hingeführt.

Einige Eltern geben an, Ängste in Bezug auf die Bildung des Kindes zu haben, beispielsweise meinen sie *„... dass man Schwierigkeiten hat, einen entsprechen-*

den Ausbildungsplatz zu bekommen“ (Int. 18, Z. 135 – 136). Eltern sorgen sich, dass es nur wenige gute Ausbildungsplätze für ihr Kind geben könnte. Andere Elternteile meinen, keine Ängste zu haben, „... also Angst habe ich noch nie in meinem Leben gehabt, ... schon gar nicht, also wir leben in Österreich, ich habe gelesen, das ist das siebtreichste Land der Welt, also da sind die Befürchtungen nicht“ (Int. 11, Z. 129 – 232). Scheinbar ist es sehr von den Eltern abhängig, ob Ängste bestehen und welche vorhanden sind. Ein Grund könnte sein, dass die Eltern andere Möglichkeiten haben, ihr Kind zu unterstützen. Vielleicht hat man keine Angst, wenn man wohlhabender ist und seinem Kind finanziell beistehen kann.

18 von den 20 befragten Elternteilen finden es für wichtig, dass ihre Kinder einen guten Bildungsabschluss haben. 11 Eltern wünschen sich einen möglichst hohen Bildungsabschluss für das Kind, wie die Matura oder ein Hochschulstudium. Sind die Eltern AkademikerInnen, könnte es sein, dass diese Eltern eine Bildung wollen, die ihrer gleichgestellt ist. Die Aussage „mein Mann hat studiert, ich hab studiert, da wünschen wir uns natürlich, dass sie auch studieren, weil ich denke mir, dann sind die Chancen vielleicht doch größer, ... um einen Arbeitsplatz zu finden“ (Int. 14, Z. 98 – 100) könnte dies belegen. Da die Eltern auch studiert haben, sollten auch die Kinder diese Laufbahn anstreben. Das könnte bedeuten, dass die Eltern wollen, dass die Kinder, so wie sie selbst, später zur gleichen Gesellschaftsschicht, zu einer Art Elite gehören. Die Aussage „einfach zu einer Gemeinschaft, zu einer schönen Gemeinschaft, zu den Studierenden und ja, einfach was Besonderes zu machen“ (Int. 7, Z. 117 – 118) zeigt, dass das Studium etwas Besonderes sein würde, was nicht alle machen können. Wer also an einer Universität studiert, ist etwas Besonderes, erhält eine bessere Bildung und Ausbildung als andere, denen diese Möglichkeit nicht gegeben ist.

5.2 Conclusio

Viele der befragten Eltern schicken ihr Kind an die KinderuniBoku, da dieses Interesse und Spaß an den Themen der KinderuniBoku hat, das heißt, die Kinder sind neugierig und haben Interesse an der Wissenschaft. Hier besteht eine Über-

einstimmung mit dem Ziel der Kinderuni, diese möchte Kinder zur Auseinandersetzung mit Wissenschaft motivieren. Auch an den Inhalten der Universität für Bodenkultur sind die Kinder interessiert, so wurde auch dieses Ziel erreicht.

Weiters ist für die Elternteile bedeutend, dass ihre Kinder die Universität kennenlernen und schon einen ersten Kontakt mit dieser Institution haben, sozusagen „Uni-Luft“ schnuppern. Dadurch würde die Hemmschwelle zum späteren Universitätsbesuch überwunden werden, da die Kinder einen positiven Eindruck erhalten hätten. Auch die Kinderuni Wien setzt sich das Ziel, die Universität und deren Disziplinen den Kindern bekannter zu machen, Eltern wollen dies auch. Für den Bildungsweg der Kinder ist es von Bedeutung, durch den Besuch der Kinderuni, die Universität bereits kennen gelernt zu haben. Vielleicht fällt es auch später leichter, an dieser zu studieren. So ist das Ziel des Motivierens zum Studium seitens der Kinderuni auch in der Meinung der Eltern zu finden.

Zusammengefasst wird festgestellt, dass in vielen Elternaussagen die Ziele der Kinderuni und der KinderuniBoku in ähnlichen Formulierungen vorhanden sind.

In Bezug auf die Bedeutung der Integration für alle, also eine Chancengleichheit herzustellen, sind die Meinungen der Eltern oftmals nicht mit dem Ziel der Kinderuni vereinbar. Die meisten befragten Eltern wollen, dass ihr Kind etwas Neues und Spannendes auf der Kinderuni erfährt, natürlich soll hier der Spaß nicht zu kurz kommen. Diese Meinung haben Eltern mit und auch ohne akademischen Abschluss. Also ist es den Eltern vordergründig nicht wichtig, ob ihr Kind durch den Besuch einen Vorteil erhält und sich anderen angleichen kann oder soll. Den Eltern ist nicht bewusst, dass sie vielleicht aber doch ihrem Kind dieselbe Chance wie anderen ermöglichen wollen. Eher wird darauf geachtet, dass das Kind für ein Hochschulstudium motiviert werden könnte, um einen möglichst hohen Abschluss zu erlangen. Dadurch wird bei vielen Eltern eine Erleichterung im späteren Berufsleben des Kindes gesehen.

Auch wird bemerkt, dass sich besonders AkademikerInnen eine akademische Laufbahn für ihr Kind wünschen. Das kann mit dem Elitegedanken in Verbindung gebracht werden. Absolventen einer Hochschule wollen, dass auch ihr Kind in diese scheinbar privilegierte Schicht hineinwächst und auch eine entsprechende Ausbildung erhält.

Eine Verbesserung für den Bildungsweg sehen einige Eltern darin, dass bei den Kindern nach dem Besuch der Kinderuni ein Wissen über die Möglichkeiten an

einer Universität besteht. Für viele ist hier ein Zusammenhang zwischen dem jetzigen Besuch der Kinderuni und der späteren Ausbildungswahl noch nicht gegeben, da diese ihr Kind für noch zu jung halten, um solche Gedanken zu haben.

6. Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, warum Eltern ihr Kind an die KinderuniBoku anmelden. In diesem Zusammenhang wird auch geklärt, welche Ansprüche die Eltern an die KinderuniBoku haben und welche Vorteile die Eltern daraus für die weitere Bildung ihres Kindes ziehen.

Am Beginn dieser Arbeit wird die Entstehung der Kinderuni im deutschsprachigen Raum skizziert, 2002 wurde die Kinderuni in Tübingen, im Jahre 2003 in Wien eröffnet. Frau Mag. Iber war die Initiatorin und Mitgründerin der Kinderuni in Wien. Ihr Ziel war es, Kinder an die Universität zu bringen und eine Erleichterung der Vereinbarkeit von Beruf und Kind durch diese Veranstaltung zu schaffen. Neben diesen Zielen wurden viele andere im Laufe der Kinderuni entwickelt. Die Erleichterung der Vereinbarkeit aber wurde mit anderen Projekten versucht herzustellen. Aus diesen Zielen der Kinderuni allgemein und den Zielen der KinderuniBoku werden fünf Ziele ausgewählt und näher bearbeitet.

Ein Ziel der KinderuniBoku ist das Wecken des Interesses für die Inhalte der Boku. Laut HÖSSL u.a. (2002) interessieren sich Kinder auch in ihrer Freizeit mit Dingen, die auch im späteren Leben eine Rolle spielen könnten. Dazu geben viele befragte Eltern an, dass ihr Kind aus Interesse an der KinderuniBoku Kurse belegt. Die Inhalte und Themen sind für viele Kinder anregend und machen neugierig, erklären die Befragten.

Genauso sehen etliche InterviewpartnerInnen die Kinderuni als eine wertvolle Freizeitbeschäftigung, einer Mutter ist auch wichtig, dass die lange Zeit bis zum Schulbeginn sinnvoll genutzt wird. In diesem Zusammenhang stellen COELEN und SIEWERT (2008) in einer Untersuchung fest, dass Kinder in den Ferien einen Wissensverlust erleiden. Deshalb ist das Ziel der KinderuniBoku eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu sein und diesem Wissensverlust entgegen zu wirken.

Die Auseinandersetzung mit Wissenschaft ist ein Anliegen der KinderuniBoku, auch einige befragte Eltern wollen, dass ihr Kind einen ersten Kontakt mit Wissenschaft und den vortragenden WissenschaftlerInnen hat.

Ein besonderes Anliegen vieler Eltern ist die Motivation zu einem Hochschulstudium, sie wollen, dass der Besuch der Kinderuni das Kind für ein späteres Studium anregt. Dieses Ziel verfolgt auch die Kinderuni selbst.

Die KinderuniBoku legt ebenso Wert darauf, dass die Kinder mit „Kopf, Herz und Hand“ lernen. Sie sollen zuhören, aber auch aktiv werden und von der Sache begeistert sein. Besonders in den Workshops, die die Kinderuni anbietet, kann das passieren. Hier forschen und untersuchen Kinder selbst. Dies wollen auch die Eltern, da viele angemerkt haben, dass zu wenig Workshops angeboten werden. Diese würden die Kinder lieben, da etwas gemacht wird.

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit wurde auf das Ziel der Integration gelegt, die Kinderuni und auch die KinderuniBoku möchten alle Kinder ansprechen, auch Kinder aus sozial schwachen Familien. Dass die Familie und die soziale Herkunft eine Bedeutung in der Bildung der Kinder habe, erklären KESSELRING und LEITNER (2007). Ebenso schreibt BOURDIEU (2001) dass sich die soziale Schicht selbst reproduziere. Das Bildungsniveau der Eltern würde an die Kinder weitergegeben. Diese Theorie von BOURDIEU bestätigen die Meinungen der befragten Eltern. Viele Befragte glauben, dass eher AkademikerInnen ihr Kind an die Kinderuni bringen. Einige meinen bemerkt zu haben, dass viele Eltern, die an der Kinderuni anzutreffen sind, selbst AkademikerInnen sind. BAUMERT und SCHÜMER (2001) beschreiben nach BOUDON die primäre und sekundäre Ungleichheit. Dies besagt, dass zwar die primäre Ungleichheit überwunden werden könnte, aber doch noch eine sekundäre bleiben würde. Eine befragte Mutter gibt an, selbst kein Hochschulstudium zu haben, sondern Kosemtikerin zu sein. Sie möchte ihrem Kind die Universität zeigen und es vielleicht sogar zu einem Studium motivieren. Die primäre Ungleichheit könnte somit aufgehoben werden, doch bleibt eine sekundäre. Irgendwann wird das Kind doch wieder benachteiligt, da es keine AkademikerInneneltern hat. So wird festgestellt, dass das Ziel alle zu integrieren, nicht gelingt. Es werden zwar NichtakademikerInnen an der Kinderuni angetroffen, doch die meisten Eltern haben selbst ein Universitätsstudium absolviert. Hier herrscht eine Ungleichheit, die nach ROSENBUSCH (2008) immer vorhanden sein würde. Eltern aus bildungsferneren Schichten haben einen anderen Zugang zu Bildung, sie meiden eher schulische Einrichtungen. Diese Tatsache spiegelt sich auch in den Meinungen der befragten Eltern wider, da sie feststellen, dass eher Gebildete ihr Kind an der Kinderuni anmelden. Die befrag-

ten Eltern geben zwar Gründe, wie den Zeitaufwand, die Anmeldung oder die Unwissenheit, an, warum Kinder oft nicht angemeldet werden. Die tatsächlichen Gründe warum bildungsfernere Schichten ihr Kind eher nicht anmelden, können aber nur durch eine weitere Untersuchung geklärt werden.

Dass den meisten Eltern die Bildung des Kindes sehr wichtig ist, lässt sich ebenfalls erkennen. Viele interviewte Elternteile geben an, ihrem Kind die Universität zeigen zu wollen, damit später keine Hemmschwelle vorhanden ist. Die Kinder sollen sehen, welche Möglichkeiten in ihrem späteren Bildungsleben vorhanden sind und eventuell sogar ein Studium absolvieren. Dieser starke Zusammenhang zwischen Eltern und Bildung wird auch von ECARIUS (2007) beschrieben, er erklärt, dass Eltern oftmals die Bildungsentscheidungen ihrer Kinder übernehmen.

Die Bildung des Kindes spielt eine wichtige Rolle bei den Eltern, besonders bei den AkademikerInnen. Sie wollen, dass auch ihr Kind einen möglichst hohen Bildungsabschluss erlangt. In diesem Zusammenhang könnte von dem Wunsch gesprochen werden, durch die Kinderuni schon ein erstes Auseinandersetzen mit der späteren Bildungsstätte zu haben. Vielleicht kann hier sogar von der Kinderuni als eine Bildungsstätte für die Elite gesprochen werden, da der Großteil der Kinder aus AkademikerInnenfamilien, also einer besonderen Gruppe, stammt.

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass die befragten Eltern Erwartungen an die Kinderuni haben, die auch in den Zielen der Kinderuni zu finden sind. Nur das Ziel der Integration gelingt nicht ausreichend, noch immer sind eher AkademikerInnenkinder, die die Kinderuni und die KinderuniBoku besuchen. An diesem Problem sollte seitens der Kinderuni weitergearbeitet werden.

7. Literaturverzeichnis:

ARENS, Markus: Bildung und soziale Herkunft - die Vererbung der institutionellen Ungleichheit. IN: HARING, Marius u. a. (Hrsg.): Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsprozessen. VS Verlag, Wiesbaden 2007.

BAUMERT, Jürgen und SCHÜMER, Gundel: Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. IN: BAUMERT, Jürgen u.a. (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Leske und Budrich, Opladen 2001.

BECKER, Irene und HAUSER, Richard: Soziale Gerechtigkeit - eine Standortbestimmung. Zieldimensionen und empirische Befunde. Edition Sigma, Berlin 2004.

BERGS-WINKELS, Dagmar u.a. : Die Uni in der Kinder-Uni. Eine Begleitstudie zur Münsteraner Kinder-Uni. Lit Verlag, Berlin 2006.

BOURDIEU, Pierre: Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Schule und Politik. VSA-Verlag, Hamburg 2001.

COELEN, Hendrik und SIEWERT, Jörg: Der Ferieneffekt – auch in Deutschland schichtspezifisch? IN: RAMSEGER, Jörg und WAGENER, Matthea (Hrsg.): Chancengleichheit in der Grundschule. Ursachen und Wege aus der Krise. VS Verlag, Wiesbaden 2008.

DRAVENAU, Daniel und GROH-SAMBERG, Olaf: Bildungsbenachteiligung als Institutioneneffekt. Zur Verschränkung kultureller und institutioneller Diskriminierung. IN: BERGER, Peter A. und KAHLERT, Heike (Hrsg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert. Juventa Verlag, Weinheim und München 2005.

ECARIUS, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

ERLER, Ingolf (b): Die Illusion der Chancengleichheit. IN: ERLER, Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Mandelbaum Verlag, Wien 2007 .

ERLER, Ingolf (a): Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine Einleitung. IN: ERLER, Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Mandelbaum Verlag, Wien 2007.

FRIEBEL, Harry: Die Kinder der Bildungsexpansion und das „Lebenslange Lernen“. ZIEL Verlag, Augsburg 2008.

FRIEBERTSHÄUSER, Barbara: Interviewtechniken - ein Überblick. IN: FRIEBERTSHÄUSER, Barbara und PRENGL, Annelore (Hrsg.): Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag, Weinheim und München 2003.

FRÖHLICH, Martina und SCHWARZL, Ingeborg: KinderBOKU-Konzept. Wien, September 2008.

FROSCHAUER, Ulrike und LUEGER, Manfred: Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. WUV-Universitätsverlag, Wien 2003.

GLÄSER, Jochen und LAUDEL, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009 (3).

HÖSSL, Alfred u.a.: Freizeitinteressen und Lernen-ein Resümee. IN: FURTNER-KALLMÜNZER, Maria u.a.: In der Freizeit für das Leben lernen. Eine Studie zu den Interessen von Schulkindern. DJI Verlag, München 2002.

HRADIL, Stefan: Soziale Ungleichheit in Deutschland. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005 (8).

IMBUSCH, Peter: Konjunkturen, Probleme und Desiderata der Elitenforschung. IN: HRADIL, Stefan und IMBUSCH, Peter (Hrsg.): Oberschichten – Eliten – Herrschende Klassen. Leske + Budrich Verlag, Opladen 2003.

JANKE, Dirk: Wie stehen die Eltern zum Lernen ihrer Kinder in Schule und Freizeit? IN: FURTNER-KALLMÜNZER, Maria u.a.: In der Freizeit für das Leben lernen. Eine Studie zu den Interessen von Schulkindern. DJI Verlag, München 2002.

KAESLER, Dorothee: Sprachbarrieren im Bildungswesen. IN: BERGER, Peter A. und KAHLERT, Heike (Hrsg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert. Juventa Verlag, Weinheim und München 2005.

KESSELRING, Alexander und LEITNER, Michaela: Soziale Herkunft und Schulerfolg. IN: ERLER, Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Mandelbaum Verlag, Wien 2007.

Kinderbüro an der Universität Wien: KinderuniWien 2003. Horn 2003.

LACHMAYR, Norbert: Bildungswegentscheidung. Wiederentdeckung eines Forschungsfeldes. In: ERLER, Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Mandelbaum Verlag, Wien 2007.

LAMNEK, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2005 (4).

LBS-Initiative Junge Familie (Hrsg.): Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1994.

MAYRING, Philipp: Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2002 (5).

MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2008 (10).

PARIS, Rainer: Autorität – Führung – Elite. Eine Abgrenzung. IN: HRADIL, Stefan und IMBUSCH, Peter (Hrsg.): Oberschichten – Eliten – Herrschende Klassen. Leske + Budrich Verlag, Opladen 2003.

PREISZER, Rüdiger: Muster der intergenerationalen Statusreproduktion in der Oberschicht – Der Beitrag von emotionalen Ressourcen bei der Transformation des Familienkapitals. IN: HRADIL, Stefan und IMBUSCH, Peter (Hrsg.): Oberschichten – Eliten – Herrschende Klassen. Leske + Budrich Verlag, Opladen 2003.

RAUNIG, Maria: Ich geh auf die KinderUni! Du nicht? Eine wissenschaftliche Untersuchung der Sozialstruktur der Eltern, deren Kinder die KinderUni Graz im Sommersemester 2005 besuchten. Graz 2006. Diplomarbeit

RIBOLITS, Erich: Elite ist man eben. Warum in der Bildungspolitik neuerdings wieder so gerne mit Begabung und Elite argumentiert wird. IN: ERLER, Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Mandelbaum Verlag, Wien 2007.

RIBOLITS, Erich: Wer bitte sind hier die Bildungsfernen? IN: CHRISTOF, Eveline u.a.: schriftlos=sprachlos. Alphabetisierung und Basisbildung in der marktorientierten Gesellschaft. StudienVerlag, Innsbruck 2008.

ROSENBUSCH, Christoph: Demographischer Wandel und Bildungsungleichheit- Eine Chance für die Chancengleichheit? Johannes Herrmann Verlag, Gießen 2008.

SATTLER, Elisabeth: Chancengleichheit. IN: DZIERZBICKA, Agnieszka und SCHIRLBAUER, Alfred (Hrsg.): Pädagogisches Glossar der Gegenwart. Von Autonomie bis Wissensmanagement. Löcker Verlag, Wien 2006.

STANAT, Petra u.a.: PISA und PISA-E: Zusammenfassung der bereits vorliegenden Befunde. IN: PISA 2000. Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland. Leske + Budrich Verlag, Opladen 2003.

VESTER, Michael: Die ständische Kanalisierung der Bildungschancen. Bildung und soziale Ungleichheit zwischen Boudon und Bourdieu. IN: WERNER, Georg: Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirische-theoretische Bestandsaufnahme. UVK-Verlag, Konstanz 2006.

WISBAUER, Alexander: Regionale Bildungschancen. Eine Analyse des zentral-peripheren Bildungsgefälles in Österreich. IN: ERLER, Ingolf (Hrsg.): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Mandelbaum Verlag, Wien 2007.

Online-Quellen:

APA/OECD:

In: http://www2.wkstmk.at/wko.at/industrie/industrie_aktuell2009/40/grafik.pdf
(17.8.2010)

BIFIE: Pisa-Ergebnisse 2006.

In: <http://www.bifie.at/pisa-ergebnisse-2006> (20.3.2010)

IBER, Karoline:

In: http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20080409_OTS0067&ch=politik (9.7.2009)

JANSZEN, Ulrich: 2002

In: http://www.die-kinder-uni.de/html/stuermt_den_hoersaal.html (18.11.2009)

JANSZEN, STEUERNAGEL: 2002

In: http://www.die-kinder-uni.de/html/wie_alles_anfang_2002_.html (18.11.2009)

PFEIL, Ulrike: 2002

In: http://www.die-kinder-uni.de/html/schwarze_raucher.html (18.11.2009)

Universität für Bodenkultur:

<http://www.boku.ac.at/2852.html> (16.8.2010)

http://eucu.net/resources/about/what-is-a-children_s-university (18.11.2009)

<http://eucu.net/resources/about> (21.11.2009)

<http://eucu.net/resources/about/the-eucu.net-charter> (18.11.2009)

8. Anhang

8.1 Interviewleitfaden Iber

Interviewleitfaden für das Experteninterview

Fragen zur Person

1. Seit wann sind Sie die Geschäftsführerin des Wiener Kinderbüros?
2. Was waren Ihre persönlichen Gründe, das Projekt der Kinderuni zu starten?

Fragen zur Kinderuni

1. Wann haben Sie begonnen, sich mit dem Konzept der Kinderuni zu beschäftigen?

2. Was waren die Ausgangspunkte für diese Idee?

3. Welche Ziele verfolgt die Kinderuni, beschreiben Sie diese bitte näher.

4. Inwiefern wurden diese Ziele aus Ihrer Sicht verändert oder erweitert?

EF: Warum gab es eine Veränderung der Ziele?

5. Wie schätzen Sie die Erreichung der Ziele der Kinderuni ein, wie erfolgt die Umsetzung und wie wird diese überprüft?

6. Welche Zielgruppen will die Kinderuni ansprechen? Und wie wird dabei vorgegangen?

7. Wer kommt an die Kinderuni, welche Eltern schreiben ihr Kind/ihre Kinder ein?

8. Wie zufrieden sind Sie mit der Akzeptanz des Angebots bezogen auf die unterschiedlichen Zielgruppen?

AF: Wie werden die Angebote von den unterschiedlichen Zielgruppen aus Ihrer Sicht angenommen?

9. Welchen Stellenwert hat für Sie die Teilnahme der BOKU an der Kinderuni?

10. Inwiefern kann das Konzept des Kinderbüros für die Kinderuni auf andere Unis, bzw. Standorte wie bspw. die BOKU umgelegt werden?

11. Welche Pläne gibt es für die Zukunft der Kinderuni, in welche Richtung oder Richtungen soll es weitergehen?

8.2 Transkription des Interviews (Iber)

I: Einmal danke, dass Sie sich die Zeit nehmen und mir das Interview geben und Ihre Antworten sollen eigentlich auch ein Mittelpunkt meiner Arbeit sein, da ich die Ziele der Kinderuni und auch der KinderuniBoku herausarbeite und da Sie die Geschäftsführerin des Wiener Kinderbüros sind, dachte ich mir sind Sie die richtige Ansprechperson für mich. Seit wann sind Sie die Geschäftsführerin des Wiener Kinderbüros?

IP: Ich bin seit Anfang an mit dabei.

I: Und seit wann ist das?

IP: Ah., also das Kinderbüro der Universität Wien war früher ein Projekt, ein interuniversitäres Projekt, gefördert über europäische Sozialfondmittel und hat von 2002 bis 2005 so eine Aufbauphase erlebt. Damals waren wir noch keine eigenständige Institution, sondern waren einfach ein Drittmittelprojekt im Rahmen der Teilrechtsfähigkeit der Universität Wien, ah und mit Ende 2005 sind diese Projektmittel ausgelaufen und dann war die große Frage, was passiert weiter mit uns, weil irgendwie klar geworden ist, dass im Laufe dieser Jahre sich verschiedene Themenstränge bei uns entwickelt haben auf die die Universitäten nicht mehr verzichten wollten. Und die Frage war, in welcher Rechtskonstitution, also in welchem Rechtskonstrukt kann man das am besten umsetzen und realisieren, was wir tun. Ah und damals ist die Entscheidung getroffen worden, dass die Universität Wien eine gemeinnützige GmbH gründet und deren Geschäftsführerin bin ich geworden, also ich war anfangs die Projektleiterin in dem Drittmittelprojekt und dann bin ich mit 1.1. 2006 Geschäftsführerin der GmbH geworden und die läuft bis heute.

I: Aham, aham. Und was waren Ihre persönlichen Gründe, das Projekt der Kinderuni zu starten?

IP: Aha, also hm., also so die persönlichen oder die institutionellen?

I: Die persönlichen jetzt einmal..

IP: (lacht) aham, gut. Ich bin selbst ein Kind aus einer Familie, wo noch niemand studiert hat, ah und kann mich sehr gut an meine ersten Momente an der Universität erinnern und wie mich die auch erschreckt haben und wie schwierig das für mich war, da einzusteigen. Und es war für mich schon immer ein Anliegen, da möglichst früh Barrieren abzubauen, eigentlich aus der Motivation heraus, ich finde, dass die Universität ein sehr spannender Ort ist, der leider sehr vielen verschlossen bleibt, die aber vielleicht Potential hätten, ganz spannende Ideen, in der Universität einzubringen. Und das war mit ein Grund, warum es für mich so spannend war, Kinder in die Universität zu holen, außerdem habe ich immer Projekte, also ich war immer für Innovationsprojekte an der Universität, ich bin seit 10 Jahren an der Uni Wien beschäftigt, ja und bin dort schon seit 10 Jahren für Innovationsprojekte zuständig und ich habe immer einen Fokus gelegt auf Projekte, wo es ein bisschen menschelt an den Universitäten. Und das ist ein Projekt, wo es menschelt.

I: Aham, ja genau, ganz sicher, ja.

IP: Und ich habe das Glück nicht an Verwaltungsprojekten, an harten Knochenprojekten arbeiten zu müssen, sondern darf mich um solche Dinge kümmern und sorgen und ich glaube, dass das für die Universitäten etwas sehr Wichtiges ist, ah, dass das für die Menschen, die mitmachen bei diesen Initiativen sehr wichtig ist und letztendlich ist es auch immer ein Public relation Erfolg, der damit verbunden ist. Also wenn alle, wenn Eltern, Kinder und WissenschaftlerInnen glücklich sind mit einem Projekt, dann schreiben auch die Medien etwas Positives darüber.

I: Das stimmt, ja genau, ganz sicher.

IP: Und institutionell ist schon noch einmal ein Faktor dazugekommen, weil das Kinderbüro war ja zuständig für das Thema Vereinbarkeit, ah und was wir von Anfang an be-

gonnen haben, oder versucht haben, ist, eigentlich war die Kinderuniidee, die Idee, ein Projekt, ein spannendes Projekt zur Ferienbetreuung von Kindern zu initiieren.

50 I: Ja genau, so habe ich das auch verstanden bei meiner Literaturrecherche.

I: Genau, das war der ursprüngliche Kern, von dem hat es sich wegentwickelt, die Kinderuni ist das nicht mehr, aber die ursprüngliche Intention war das. Das unterscheidet uns auch von sehr vielen anderen Universitäten im europäischen Raum.

I: Aham, aham.

55 IP: Und es hat auch das Konzept geändert oder verändert oder anders gemacht und mittlerweile ist das Kinderbüro sehr viel größer geworden, wir machen ganz viele verschiedene Projekte und mittlerweile haben wir Kinderuni so weit etabliert, dass wir von der europäischen Kommission ausgewählt worden sind, dieses europäische Netzwerk der Kinderuni zu behandeln. Da haben wir natürlich sehr engen Einblick in, was machen die
60 anderen oder aus welchen Perspektiven nähern sich die anderen welchen, diesem Thema und wie nennen sie es auch. Es heißt nicht überall Kinderuni.

I: Aham, genau.

IP: Also was passiert da an, also institutionell mit diesem Thema und es gibt viele Universitäten, die als Universität an sich einen Schritt, es gibt viele Organisationen, die von
65 außen das Thema an Universitäten herantragen, wie Vereine oder Institutionen der Kinder- und Jugendwohlfahrt, also auf ganz unterschiedlichen Ebenen und viele, vor allem deutsche Kinderunis und auch sozusagen die berühmteste deutsche Kinderuni, die Kinderuni in Tübingen ist mit ein Projektpartner von uns, der Michael Seifert ist mittlerweile ein Freund von uns geworden, der ist ja, der hat die Kinderunibewegung sehr, sehr viel
70 weiter gebracht, der ist mit den Descartes-Preis ausgezeichnet worden, das ist der höchste europäische Preis, den man im Bereich Wissenschaft und Kommunikation kriegen kann. Michael ist Pressesprecher der Universität Tübingen, also der kommt aus der reinen PR-Logik und das ändert was mit den Projekten und wir sind mittlerweile im engen Kontakt auch mit einigen britischen Universitäten, die nennen das nicht children university, children
75 university ist dort anders konvertiert, aber die machen Projekte, die mit Kinderuni vergleichbar sind. Ah, nicht in der Dimension, und anders strukturiert aber deren Herangehensweisen ist eine aus dem Bereich vide and impertination, denen geht es darum, dass sie, für diese ah., britische Universitäten kümmern sich ja sehr um dieses Excess zur university, das ist ein Thema für die, wie wählen die die Studierenden aus, die sie aufnehmen?
80 Das hat seit vielen Jahrzehnten, Jahrhunderten Tradition und das ändert natürlich auch sehr viel in der Vorbereitung auf dem Weg dort hin. Ah und die machen Projekte genau aus dieser Perspektive, vide und impertination, wie kriegen wir Kinder und Jugendliche, die kluge Köpfe sind, kreative Ideen haben, dorthin, also die treffen auch sehr das, was ich vorher bei meiner persönlichen Motivation gesagt habe.

85 I: Genau, genau, da ist das der Ausgangspunkt, was ja in Wien anders war oder ist.

IP: Genau, genau also wir haben, ah da sind wir den britischen Kinderunis näher als den deutschen lustigerweise, haben aber eh fast 10 Jahre gebraucht, um da drauf zu kommen (lacht) oder 7 Jahre.

I: Aham aham und wann haben Sie begonnen, sich mit dem Konzept der Kinderuni zu
90 beschäftigen?

IP: Das klingt jetzt vielleicht ein bisschen komisch, aber das ist uns eher passiert, weil wir haben uns schon beschäftigt mit Konzepten und wir waren damals ja auch nur ein ganz kleines Team, wir haben 2001 begonnen, da so erste Projektelemente zu formulieren also, ohne irgendwie einem Geld, also das muss man ja auch irgendwie, wenn man völlig frei
95 fungierend, also ich war schon immer Mitarbeiterin des Rektorats, also meine Stelle war gesichert, aber das Kinderbüro war ganz ein Minitel meiner Tätigkeit, also ich war anfangs nur 5 bis 10 Stunden im Kinderbüro tätig, also das war wirklich ein kleines Ele-

ment. Und ich war damals eigentlich hauptsächlich für Frauenförderung und Personalentwicklung zuständig, das Kinderbetreuungssegment war mini. Also ich habe eine Kollegin gehabt, die war auch 10 oder 15 Stunden als Studentin, die selber mit Kind studiert hat, die hat quasi aus ihrer eigenen Geschichte heraus da einen Beitrag leisten können. Und ich habe eben 2001 so das erste Mal darüber nachgedacht, dass es doch lustig wäre, Kinder und Uni zusammenzubringen und ich habe dann das erste Mal Kinderuni genannt. Und da hat es eine sehr lustige Szene gegeben, 2002 hat dann die Uni Tübingen, „die Zeit“, die Zeitschrift „die Zeit“ hat dann einen eigentlich historischen (lacht) historisch ja, wichtigen Artikel geschrieben, einen Bericht über die Kinderuni in Tübingen, der in Deutschland eine unglaubliche Welle an Kinderunis ausgelöst hat und die Christina Pinkernell und ich haben damals gemailt und gesagt, hoppla, die gibt es schon die Kinderuni ja (lacht), also wir haben wirklich an 2 verschiedenen Orten den selben Begriff auch erfunden und unsere erste Kinderuni, also die Finanzierungszusagen haben wir dann 2002 gekriegt, unsere erste Kinderuni hat dann 2003 begonnen, ah und da haben wir uns sehr damit beschäftigt, wie könnten wir Vereinbarkeit unterstützen, also wir sind immer sehr aus dieser Kinderbetreuungsstube gekommen, bei uns hat es von Anfang an Pausenprogramm gegeben, das war für uns ein ganz ein wichtiges Element, das ist spielerisch, wir sind immer aus dieser pädagogischen Logik gekommen und ich bin ja selber Pädagogin, also das ist auch mein persönlicher Zugang. Und die ah... so in der Bewerbung, oder in den ersten Schritten haben wir gemerkt, ja hoppla, da wird eine Welle an Öffentlichkeit losgetreten, die uns extrem überrollt hat, also lawinenartig das war von uns nie intentiert und geplant, und wir haben eigentlich nur so spaßeshalber diesen Siemens Spin the Globe! -Ideenwettbewerb gefunden im Internet und ich habe mir gedacht, ach lustig, da tippe ich mal rein und dann haben die uns am Tag darauf sofort angerufen und gesagt, wir möchten mit euch ein Fotoshooting machen und große Kampagne, aha also offensichtlich kommt dieses Thema irgendwo an, das haben wir damals bis dahin nicht überlegt oder behirnt, nichts diesbezüglich gemacht. Also es hat keinen Werbefilm gegeben, es hat auch kein Werbebudget gegeben, wir haben die erste Kinderuni gemacht mit .. das waren damals 2000 bis 3000 Euro so ungefähr, also mit wirklich quasi gar nichts.

I: Ja, Wahnsinn.

IP: Und die erste Kinderuni haben wir geplant für 100 Kinder und wir haben uns gedacht, wenn die 100 Kinder kommen, fein ist es. Und dann war Anmeldung und die.., also schon im Vorfeld war uns schon klar, es wird nicht bei 100 Kindern bleiben, weil so viel Medien haben uns schon kontaktiert (lacht), also das war Ja die erste Kinderuni, da kamen dann 1000 Kinder. Wir haben dann innerhalb von 2 Wochen das Programm vervierfacht, glaube ich, und es war völlige Auslastung und wir haben damals auch noch kein Anmeldesystem gehabt, wir waren völlig überfordert, letztendlich auch mit der Logistik, die hat uns also völlig..

I: Natürlich, war ja auch anders geplant.

IP: Ja, es war aber trotzdem ein wunderbares Erlebnis und hat wunderbar geklappt und ja, damals was es nur im Hauptgebäude der Universität Wien und damals war ich schon so, dass ich schon vorher an alle Mitarbeiter des Hauptgebäudes ein E-Mail verschickt habe, mit meiner Handynummer und wenn irgendetwas ist, bitte anrufen, wenn wir zu laut sind, wenn hmm, ahha .. und es kam nichts die ganze Woche über und ich habe mir gedacht, hoppla, was ist da los, ich habe mich schon gefürchtet vorm Ende der Kinderuni, und am Montag sind dann die E-Mails eingetrudelt und mit „oh so schade, dass ihr nicht mehr da seid“, also so das hat einfach auch die Menschen berührt und das war dann etwas, wo irgendwie klar war, das muss man fortsetzen, das muss man ausbauen, das muss man weiterführen, ah die Wissenschaftler haben uns zurückgeschrieben und schreiben uns jetzt noch, dass sie, als auch zum Teil Wissenschaftler, die nicht mehr an der Uni beschäftigt

sind, die dann erzählen, wir waren eines der Highlights ihrer Erlebnisse in ihrer wissenschaftlichen Karriere und wo ich mir dann denke, ja hoppla, ja also, das war nie intentiert, das war nie in einem Konzept drinnen, das war so ein schöner Nebeneffekt, der aber zu einem sehr wichtigen Teil eigentlich geworden ist, also das heißt, das Konzept, also wir haben nicht vorher ein großes Konzept geschrieben und dann versucht, Ziele abzuarbeiten, sondern wir haben uns kleine Ziele gesetzt und haben einfach von vorn herein immer sehr rundherum geschaut und geschaut, was hat das für Nebeneffekte und haben die dann irgendwann zum Ziel erhoben oder zum Konzept erhoben. Und wir sind dann über die, also 1., 2., 3. Jahr haben wir eine relativ genaue Recherche gemacht, aus welchen Umfeld die Kinder kommen und dann war für uns sehr klar, wir müssen etwas tun, um Kinder aus benachteiligten Regionen speziell zu integrieren, weil das war auch nie in einem geschrieben, also wir haben überhaupt nie ein wirklich geschriebenes Konzept gehabt, das war nie in einem geschriebenen Konzept drinnen und auch nie ein Auftrag, den uns die Universität erteilt hätte. Also so etwas gibt es nicht, es gibt keinen Auftrag, die Universitäten sagen nicht, wir möchten das und das erreichen, und tut, überlegt euch eine Maßnahme dazu. Auch das gibt es nicht, wir beauftragen uns selber und das passt schon, das passt auch schon gut zusammen, mit dem was die beteiligten Universitäten wollen, auch schon ab dem 2. Jahr, das ein universitätsübergreifendes Ding. Natürlich gibt es so etwas, wie einen kleinsten gemeinsamen Nenner, alle Unis freuen sich über positive PR und solche Dinge und die Unis haben unterschiedlich ausgeprägt so einmal Zielsetzungen dahinter. Da ist die KinderuniBoku, also die Boku eigentlich, schon sehr weit in den konzeptionellen Überlegungen, die anderen sind noch, sind auch neu dazugekommen heuer, die anderen sind mitgewachsen und haben das schon ok gefunden, was wir tun.

I: Ja natürlich da ist das ein Unterschied, da ist das eine andere Herangehensweise gewesen bei der Boku, weil die haben sich wirklich überlegt im Vorfeld.

IP: Genau, da ist auch die KinderuniBoku ein Element von mehreren, das ist an den anderen Universitäten auch nicht so, also an der Uni Wien schon, aber an den anderen Universitäten weniger. Also die Erwartungen, die die Universitäten an uns stellen als Organisationsbüro der Kinderuni sind einfach sehr medienorientiert, sind natürlich auch finanzorientiert, das kostet den Unis sehr wenig, also eigentlich nichts, also doch, kostet schon, Arbeitszeit von einzelnen Personen kostet es, aber sie müssen uns kein Geld überweisen, dass wir Kinderuni machen und sie wissen, die WissenschaftlerInnen sind in guten Händen, also das läuft irgendwie aus unserer Perspektive recht gut. Aber das heißt wir, unsere pädagogischen Ideale oder unsere ideologisch ist zu viel, glaube ich, aber unsere Grundintention dahinter ist eine, die wir uns setzen und wo die Universitäten ja dazu sagen, ja? Ja, das schon, also wir formulieren das schon den Universitäten gegenüber, dass es uns ein Anliegen ist, mit Migranten und Migrantinnen zu holen, da Chancengleichheit herzustellen, die Universitäten gutieren das sehr, dass wir Gebärdendolmetsch anbieten, solche Elemente das finden die Unis super und nett, aber beauftragen uns nicht damit, das ist Selbstauftrag, und aus diesem Selbstauftrag ist letztendlich auch ein Förderauftrag geworden, weil in den ersten Jahre haben wir zum Teil über direkte Anträge Gelder vom Ministerium gekriegt, und solche Dinge, wir waren da ziemlich Vorreiter in Österreich, mittlerweile gibt es eine Ausschreibung zu Kinderuniaktivitäten, also man kann sich um einen Call bewerben und in diesem Call sind auch Zielsetzungen formuliert und da ist Integration von Kindern aus weniger privilegierten Umfeld, zum Beispiel ein Element in diesem Call. Nicht zuletzt deswegen, weil wir das immer so forciert haben, also wir haben da sehr, und der Minister hat gemeint ja gut, und das müssen jetzt alle machen, weil das ist eine guter Zugang, also insofern haben sich die Konzepte, . die sind immer größer geworden, also es hat nie das Konzept gegeben, das man jetzt abarbeiten, also es ist immer mit uns gewachsen und hat sich immer mit uns verändert. Ja, und eben dieser eine

Strang, wo ich vorher begonnen habe, zu erzählen, dass wir einfach eine sehr genaue statistische Analyse haben, dass unsere Kinder aus einem bildungsalpinen Umfeld kommen und so weiter, hat uns sehr motiviert, also zu versuchen, andere Kinder zu holen, also da hinten ist zum Beispiel ein Plakat, mit diesen mehrsprachigen Folder, also wir haben Folder in fast 30 Sprachen in ganz Wien verteilt und zeigen, auch du, der du kurdisch sprichst, bist eingeladen zu uns zu kommen, und auch du, der du romanesk sprichst. Als ein so ein Schritt, dann haben wir mit vielen MultiplikatorInnen, Organisationen gearbeitet, mit ParkbetreuerInnen, Jugendzentren, ich weiß nicht alles, Fußballklubs, Moscheeschulen, also wirklich auf ganz unterschiedlichsten Ebenen, die sind dann zum Teil mit Gruppen gekommen. Also das sind auch welche, die Sie wahrscheinlich nicht erreicht haben, weil die natürlich nicht individuell mit den Eltern gekommen sind. Wobei die noch immer einen kleinen Teil ausmachen, man kann fast sagen, das ist ein 20 Prozent Segment bei der Kinderuni an sich, und deswegen, weil wir diesen Schritt nicht wirklich für uns hinreichend geschafft haben, haben wir dann gesagt, gut wenn die Kinder nicht zu uns kommen, dann gehen wir zu den Kindern, und so ist Kinderuni on tour entstanden. Aus dem ein ganz eigenständiges und neues Projekt geworden ist, wo wir schon versuchen, die Kinderuni on tour Kinder zu motivieren auch an die Kinderuni zu kommen, also so vizeverser, wo wir aber vor Ort dann sehen, warum die nicht kommen. Also da gibt es 1000 Gründe, warum sie nicht kommen können und sei es, weil sie einfach nicht die letzten 10 Jahre über die Donau gekommen sind, weil sie einfach in Transdanubien leben und aus. (lacht)

I: Genau, ja.

IP: Ja und da versuchen wir mit solchen Projekten nochmals andere Kinder zu erreichen, die wir mit dem KinderuniProjekt nicht erreichen. Und so sind neben dem KinderuniProjekt im Kinderbüro noch eine ganze Reihe anderer Projekte entstanden, die sehr auf dieser Ebene ansetzen.

I: Ja und die dann eigentlich Kinder in Folge zur Kinderuni bringen?

IP: Hm, ja teilweise in Folge, ja das wäre nicht ganz lauter zu sagen, natürlich probieren wir es, aber der Schritt ist riesig, also der Schritt ist wirklich groß. Also das sind Kinder, die haben noch nie in ihrem Leben gehört den Begriff Universität, die haben keine Idee, wieso sollen die auf die Kinderuni gehen? In einem Bezirk, der ihnen völlig fremd ist, die fahren den ganzen Sommer über nicht so weit mit der U-Bahn und zu einem Thema, das ihnen völlig fremd ist, wo es niemand gibt, der ihnen erklärt, dass das Thema spannend sein kann. Und wir haben viel Informationsarbeit gemacht, wir haben viele Fotos verteilt, genauestens erklärt, es gibt nach wie vor türkische Folder zum Beispiel, und der MigrantInnen Anteil wird größer, es wird auch der Anteil der Kinder größer, die aus, wir nennen es Bildungsaufsteiger, ich weiß nicht ob das ein korrekter wissenschaftlicher Begriff ist, also wir merken einfach, dass das die Familien, die da sehr pushen, dass da oft die Eltern dabei sind, die selber keinen akademischen Abschluss haben.

I: Ja, das habe ich auch bei meinen Interviews bemerkt.

IP: Ah, das haben Sie gemerkt?

I: Ja, das habe ich bemerkt, eine Kosmetiker und eine Homöopathin, also wirklich ganz andere Berufe schon vielleicht ein bisschen in diese Richtung oder freidenkender, wirklich aber auch, wo ich nie gedacht habe, dass ich solche Eltern erwische, natürlich auch Akademiker, eine Chemikerin war auch dabei, verständlich. Aber trotzdem andere, wo ich mich eigentlich sehr gefreut habe, weil ich mir dachte, die treffe ich eher weniger an.

IP: Ja, wir haben das Gefühl, diese Gruppe wird größer. Das sind Familien, wo die Eltern einfach glauben, dass sie, wenn sie in die Bildung der Kinder investieren, ihnen eine bessere Zukunft ermöglichen können. Also, die wirklich ganz massiv forcieren, dass ihre

Kinder eine bessere Bildung kriegen als sie selber, aus welchen Gründen auch immer gekriegt haben und das sind oft MigrantInnen 2. Generation.

I: Ja, das stimmt.

250 IP: Also wir erleben, genau weiß man das eh nie, aber man sieht schon, es sind sehr viele türkische Namen mittlerweile dabei, weil die kann man noch am ehesten erkennen, bei den bosnisch, kroatischen und serbischen Namen ja, das ist immer schwierig. Weil die Nemec können auch die 10. Generation sein (lacht), aber das erleben wir schon, also das sind dann zum Teil auch Familien, wo die Eltern in den Kriegsjahren gekommen sind, die
255 mit 13, 14 in den Kriegsjahren Jugoslawien verlassen haben, jetzt hier schon Kinder haben im Kinderunialter, ihre eigene Ausbildung ist auf der Strecke geblieben durch ihr Flüchtlingsschicksal eigentlich und die jetzt massiv versuchen, ihre Kinder so zu unterstützen, dass dieses Ziel der höheren Bildung erreichbar ist. Und die haben wir sehr an der Kinderuni.

260 I: Aham.

IP: Und was wir merken, es werden weniger die Kinder, die ohnedies sehr eng verbunden sind mit Universität und da glauben wir, da haben wir einen Verdacht, warum das so ist, da glauben wir, dass es den Eltern einfach zu mühsam ist, ihr Kinde anzumelden. Weil die Kinder können ohnedies mit ins Labor, wenn die Mama im Labor arbeitet.

265 I:; Ja, ja. Also stimmt.

IP: Die Besonderheit für diese Kinder ist nicht mehr so gegeben. Also wir glauben, dass sich die Gruppe ein bisschen verschiebt, aber das ist mehr intuitiv, weil eine genaue Analyse unseres Datenmaterials können wir diesbezüglich nicht machen, weil da müssten wir eine genauere Befragung machen. Was wir tun, wir werten das Datenmaterial aus, wir
270 wissen, aus welchen Bezirken kommen die Kinder, wir wissen, wie alt sie sind die Kinder, also diese Dinge, die Geschlechterverhältnisse, so etwas schauen wir uns sehr genau an. Wir schauen uns auch sehr genau an, wie ist die Geschlechterverteilung zwischen den Universitätsstandorten, nicht zuletzt deswegen gibt es an der KinderuniTechnik einen Mädchentag, weil KinderuniTechnik ist massiv von Buben besucht worden. Durch den
275 Mädchentag hat sich das sehr verändert, Boku ist eh sehr ausgeglichen, Medizin ist sehr weiblichlastig, ist ein spannendes Phänomen, aber auch nur in einem erträglichen Ausmaß, ich glaube es sind 60 Prozent Mädchen. Bei der Technik war es wirklich über 70 Prozent, in manchen Fächern sogar über 90 Prozent. Und wirklich ganz klassische Geschlechterstereotype, also die einzige Lehrveranstaltung, wo viele Mädchen drinnen waren, war „Wie wird Schmuck aus Kristallen?“, Geowissenschaften, also wirklich der Klassiker.

280 I: Aham.

IP: Also solche Dinge schauen wir uns genau an, und überlegen dann auch mit den Universitäten, sollten wir da nicht einen Schritt in eine Richtung gehen, oder sollten wir miteinander einen Schritt in eine Richtung gehen und da haben wir bei der TU zum Beispiel mit dem Mädchentag eh offene Türen eingelaufen, also da sind wir uns entgegengelaufen, weil die haben auch gesagt, da müssen wir etwas tun und wir haben auch gesagt, wir müssen etwas tun (lacht). Als insofern entstehen die Konzepte auch aus den Lücken, die wir erkennen, aus den Reflexionen, aus den Feedbacks der Eltern, solche Dinge.

290 I: Aham, aham.

IP: Und ich muss schon noch dazusagen, dass wir uns in den ersten Jahren einfach auch sehr mit Logistik beschäftigt haben, weil ich meine, das ist ein Projekt, wo 4000 Kinder teilnehmen, wir haben 25 000 Lehrveranstaltungen und allein das Anmeldewesen fordert uns logistisch sehr, das muss ich ganz offen sagen. Und bindet auch extrem viel Zeit, die
295 leider nicht für Qualitätsentwicklung auf einer anderen Ebenen übrig bleiben, also das ist..

I: Ja, das ist auch notwendig leider, weil man das logistisch wieder alles einteilen muss, planen muss, sonst funktioniert das alles nicht.

IP: Ja, genau.

300 I: Und das heißt eigentlich der Ausgangspunkt für diese Idee war eben eigentlich die Vereinbarkeit?

IP: Ja, genau, eigentlich von Kinderbetreuung und Beruf und diese Lücke, die von den Eltern immer eingemahnt wird mit, was sollen wir denn tun mit den Kindern in den Ferien, 9 Wochen Schulferien, 5 Wochen Urlaub, wie tut man da. Das war die, war einer der
305 Grundaussgangspunkte, wobei uns schon bevor wir die erste noch gestartet haben, klar war, bei dem Grundziel bleibt es nicht, und daraus entsponnen haben sich noch viele andere Ziele, wie positive Öffentlichkeitsarbeit für eine Universität, Veränderung der Atmosphäre in der Universität, bis hin zu, wir nennen es mittlerweile institution of change, also Kinderuniversitäten also auf diesem europäischen Netzwerk, das habe ich Ihnen übrigens mitgebracht, da haben wir so eine Charta erarbeitet, die ist noch nicht ganz veröffentlicht, weil sie noch im Abstimmungsprozess ist, aber mit den Keyfacts, wie wir eigentlich Kinderuniversität definieren und was uns da gemeinsame Ziele sind. Natürlich ist da ein Element dabei mit zeigen, also die Bereiche der wissenschaftlichen Disziplinen zeigen, das ist uns auch etwas ganz Wichtiges, also wir haben von vornherein, also damals noch 2003 sogar schon, wie nur die Universität Wien dabei war, haben wir versucht,
315 alle Fakultäten einmal sichtbar zu machen. Und das ist bis heute, also so wir versuchen einfach, Bereiche sichtbar zu machen, die vielleicht unsichtbarer bleiben. Also wir versuchen massiv Physik anzubieten, wir versuchen massiv die Mathe spannend zu machen, also auch Bereiche, die zum Teil zu wenig Studierende haben, wir haben immer kleine
320 Sprachfächer dabei, also wir haben von Anfang an schon einen Tschechischkurs, also da versuchen wir schon noch einmal ein bisschen mit zu steuern und da dann nur noch einmal ganz speziell WissenschaftlerInnen aus diesen Disziplinen einzuladen und dann zu sagen, das wäre doch noch so spannend, also ..

I: Aham, aham.

325 IP: Also das ist schon noch einmal so ein Bereich, der mit dabei ist, die Breite der Disziplinen sichtbar zu machen. Von außen werden wir natürlich auch immer wieder gefragt, verfolgt ihr das Ziel die Kinder zu einer wissenschaftlichen Karriere zu motivieren, ah wir sagen dann immer, wir verfolgen das Ziel, den Kindern das Neugierigsein schmackhaft zu machen, ob das dann in eine Berufsentscheid mündet, das würden wir, da glauben wir, da
330 ist die Spanne von 12 bis 18, bis sie das dann entscheiden, einfach zu groß ist, was wir hoffen, ist, dass sie aus dem Schulsystem nicht heraus kippen und nicht die falschen Schulentscheidungen treffen und da glauben wir einfach, dass man in Österreich recht geschwind die falsche Schulentscheidung (lacht) treffen kann, aber wir glauben, dass es zu weit gegriffen wäre, wenn wir sagen, dass wir Studienentscheidungen mitprägen, also
335 das glauben wir nicht. Also zwischen 12 und 18 vergessen sie noch sehr viel.

I: Ja, das ist noch eine lange Zeit, aber vielleicht trotzdem, was ich mir denke, so diesen Barrierenabbau vielleicht?

IP: Ja, genau.

I: Dass man einfach dann sagt, ich war dort schon einmal.

340 IP: Ja, das ist es massiv und das zeigt sich daran, dass sie einen Ausweis kriegen und eine Urkunde kriegen und im großen Festsaal mit den Rektoren und im Hörsaal und in den Laborräumlichkeiten, ja darum geht es uns sehr. Also das ist wirklich einer der Keyfaktoren eigentlich, ja das wollen wir, wir wollen, dass die Kinder rausgehen und dass sie eine Idee von einem spannenden Ort mitnehmen und mitnehmen, dass sie mit Neugierde und
345 Fragen weiterkommen, dass das etwas ganz Wichtiges ist. Und das melden uns die Kinder dann auch rück, wenn man mit den Kindern spricht und auch, wir führen dann auch

Interviews mit ihnen und so Fragebögen, dass sagen sie uns auch, ein Kind hat heuer gesagt, bei der Kinderuni da lernt man in 5 Minuten 10 Dinge, in der Schule lernt man in 5 Monaten nicht so viel (lacht), also so das Annähern an so Spezialthemen ist etwas, was die Kinder sehr genießen. Das ist schon etwas, was wir vermitteln wollen, dass die Universität auch ein Ort ist, wo man mit so ganz speziellen Fragen, mit denen man sich ja wirklich beschäftigen kann und wir haben sie ja, wir haben die Experten für fleischfressende Pflanzen. Wir hatten jahrelang ein Kind, das immer in eine Lehrveranstaltung gegangen ist, der Profi für fleischfressende Pflanzen und der hat Gott sei Dank eine Wissenschaftlerin gefunden, die sich auch mit der Thematik beschäftigt und der hat wirklich spannende Fragen gestellt, also so, der war einfach Experte im Bereich der fleischfressenden Pflanzen und hat sich ganz genau, damit auseinandergesetzt, wie jetzt diese Pflanze verdaut.

I: Aham, genau. Der braucht jemanden.

IP: Genau, der braucht jemanden, weil mit dieser Frage lachen sie ihn in der Schule aus und das weiß er, ah und da findet er auch keinen Lehrer, keine Lehrerin, die das beantworten kann. Und das ist uns schon noch einmal wichtig, dass sie so ein Gefühl mitnehmen, dass man da auch mit ganz anderen Themen, also dass das nicht ein schulisches Abarbeiten von vorgegebenen Themen ist, und dass dieses Gefühl übrigbleibt, das glauben wir jedenfalls. Ob daraus eine Studienwahlentscheidung für einen bestimmten Studienort entstehen wird, das ist, ja,.. da sind sie jetzt nicht Fördergeber. Also wenn Sie jetzt Fördergeberin wären, dann würde ich schon sagen, natürlich kann man da eine Verbindung herstellen (lacht), wir hoffen schon und natürlich gibt es keine, nur Nachhaltigkeit, aber klar, es kann schon sein.

I: Ja genau, so ist es.

IP: Es kann schon sein, sag ich jetzt einmal, aber es muss nicht sein.

I: Aha, genau.

IP: Wir wissen es auch schlichtweg nicht. Also unsere ältesten sind jetzt achtzehn, siebzehn, achtzehn also wir sind mit einigen noch in Kontakt, die von Anfang an, beim Anfang dabei waren, aber die sind noch, die kommen noch aus einer Generation, wo die Kinderuni.. da war von vorne herein klar, dass die studieren. Also die Kinder, die im ersten Jahr gekommen sind, das waren alles Menschen, mit einem Naheverhältnis zur Universität, also insofern kann man das auch noch nicht wirklich sagen, was hat da Kinderuni bewirkt oder verändert. Was sie uns schon immer sagen ist, dass das so ein schönes Erlebnis war, also dieses Erleben, diese Spannung, dieses Respektiertwerden mit einer Frage respektiert werden, das, also das rechnen uns die Kinder hoch an, die halt jetzt auch Jugendliche sind.

I: Ja, weil das einfach eine andere, ja, Plattform ist, seine Ideen, seine Gedanken da mit jemanden zu teilen, die vielleicht mich auch verstehen und wie Sie sagen, nicht auslachen in der Schule, und dann sagen, was fragt der da, das interessiert uns ja gar nicht.

IP: Ja und man muss schon auch dazu sagen, zur Kinderuni kommen dann schon auch Kinder, die oft Außenseiter in der Schule sind, es sind die Streberkinder, es sind die Kinder, die sich halt wirklich für so komische Dinge, wie Rote Ameisen interessieren, nicht. Und dass man da nicht noch komisch ist, sondern dass daraus ein Beruf werden kann, das ist schon noch mit auch eine Intention, die wir verfolgen. Ich meine, es sind nicht nur solche Kinder, aber die kommen auch. Man merkt es dann, wenn, also einmal hat es bei uns zum Beispiel eine Veranstaltung zum Thema Konflikte in der Schule gegeben, die war extrem stark nachgefragt, zum Teil geht es den Kindern nicht gut in der Schule, die suchen nach, wie findet man Freunde, und da hat es dann auch eine sehr berührende Rückmeldung von einer Lehrenden gegeben, die nämlich dann auch, die hat eine Lehrveranstaltung zum Thema Freundschaft gemacht, und hat dann auch die Kinder gefragt,

warum sie sich denn für diesen Kurs angemeldet haben, da waren ein paar Kinder dabei, die gesagt haben, sie finden in der Schule keine Freunde und sie hoffen, dass sie hier welche finden können.

400 I: Aham, aham.

IP: Also, so da denke ich mir schon das hat auch noch einmal eine soziale Komponente, die nicht zu unterschätzen ist.

I: Ja ganz sicher, und die vielleicht vorher gar nicht so bewusst ist, bevor man dann so etwas hört oder merkt, dass solche Kinder auch kommen und so etwas brauchen.

405 IP: Ja, genau. Das war auch von Anfang nicht mitgedacht, aber das ist eine Komponente, die man mitdenken muss und wir versuchen dann jetzt zum Beispiel auch solche Dinge in den Coachingabenden auch dazu den Wissenschaftern zu vermitteln, zu sagen, das ist auch ein Element.

I: Aham, ja natürlich, aham. Sie haben jetzt schon sehr, sehr viele Ziele eigentlich genannt, aber können wir vielleicht die wichtigsten zusammenfassen, vielleicht noch ein paar Dinge dazu sagen, also .. trotzdem die Vereinbarkeit, ist das noch ein Ziel jetzt oder ist das eigentlich irgendwie in den Hintergrund gerückt?

IP: Ja da wissen wir, dass es realistischer Weise eigentlich für die Eltern ein ziemlicher Aufwand ist, ah und keine Entlastung. Und wir bieten deswegen quasi begleitende Programme an, wir haben jetzt so Hortbetreuung, dass wir die Kinder in der Gruppe anmelden, wir mache mittlerweile so Ferienwochen für Kinder, wo wir mit den Kindern auch wegfahren. Also es hat heuer eine so wirkliche Urlaubswoche für Kinder gegeben im Waldviertel mit Wissenschaftsprogramm, die fokussieren eher auf Vereinbarkeit, Kinderuni hat sich eigentlich davon wegentwickelt, auch aufgrund der Größe, die das Projekt angenommen hat. Und ehrlicher Weise muss man sagen, dass diese Ziel nahezu verworfen worden ist, beziehungsweise auf Begleitmaßnahmen transferiert worden ist. Und das Ziel nicht mehr, definitiv nicht mehr im Mittelpunkt steht. Und wir versuchen auch, ah, eine zeitlang haben wir es versucht, das aufrecht zu erhalten, aber wir merken, das geht nicht. Es geht nicht zusammen, es geht nur, wenn man einen Begleitstrang entwickelt, und den haben wir. Ah und das Ziel von Kinderuni, also wir koordinieren und dadurch kommen diese Ziele auch sehr von uns und da stehe ich auch sehr dazu. Ahm .. es ist Neugierde, kritisches Denken und das ist ein großes, ein großes Ziel. Also das möchten wir bei den Kindern wecken, wir möchten sie motivieren, neugierig zu sein und kritisch zu fragen. Da haben wir dann auch sehr lustige Erzählungen teilweise von Lehrerinnen, die uns kontaktieren, und sagen, was habt ihr mir angetan, ich habe ein Kind, das ständig irgendwelche Fragen stellt und sagt, ich darf, weil ich habe das versprochen, ich habe es an der Universität versprochen, dass ich nicht aufhöre, Fragen zu stellen. (lacht) Also die Kinder nehmen das sehr ernst. . Also das ist ein Ziel. Dann Barrierenabbau ist auch ein sehr, sehr großes Ziel von uns ah und dieses Universität als spannenden Ort vermitteln mit einer Breite an wissenschaftlichen Disziplinen und mit all den Ritualen, die mit Universität verbunden sind, und die ein bisschen absonderlich wirken, wenn man da neu reinkommt, die aber einfach Teil von diesem Leben und auch von diesem jahrhundertelangen Leben mit Universität verbunden ist, ist ein Ziel. Und was uns ein Ziel ist, ist quasi die Universität ein Stück weit auch mit zu verändern mit solchen Maßnahmen und das ist eines, das trauen wir uns erst seit kurzem sagen, ja weil das ist an den Universitäten recht schwierig, so etwas auszusprechen. Ah, aber im Grunde glauben wir, dass solche Maßnahmen wie Kinderuni und eine Reihe von anderen Maßnahmen ein Stück Veränderung in Universitäten bewirken, ah und das kann sein, dass es Veränderungen sind, die sich auf die didaktische Arbeit der Lehrenden mit ihren erwachsenen Studierenden auswirken, das kann sein, dass es eine andere Form von emotionaler Bindung zu der Organisation gibt, es kann sein, dass es ein Reflexion des eigenen Tuns ist, die auf einer anderen

410
415
420
425
430
435
440
445

Ebene erfolgt und damit auch die wissenschaftliche Arbeit voran bringt und es kann auch sein, dass es einfach ein Projekt ist, wo viele Menschen an den Universitäten auch zusammenarbeiten, das merkt man in kleinen Universitäten noch stärker als an den großen
450 Universitäten, aber da machen dann plötzlich alle mit, aus so ganz unterschiedlichen Ebenen und das ist ein Projekt, das so querbeet da ist und das einen großen Vorteil hat, weil dieses Projekt muss kein Problem lösen, sondern das Projekt gibt es, weil alle einen Spaß dran haben und das ist eine ganz andere Herangehensweise, also ich kenne Projekte sonst oft, dass man ein Problemfeld hat und man sagt, tun Sie was.

455 I: Ja, genau.
IP: Und in dem Fall gibt es kein Problem.
I: Aham, aham.
IP: . Also es gibt kein großes Problem zu lösen, und das hilft, um ein Projekt zu haben, an dem alle gern mitwirken und wo man sich auf einer ganz anderen Ebene begegnet wieder,
460 wo man über etwas ganz anderes redet, ah wo auch das Team noch einmal zusammensitzt, und dann plötzlich die PR-Frau was zu tun hat mit der Leiterin des Kindergartens, die sonst nie etwas zu tun haben miteinander. Da ist schon auch ein, nicht nur Nebeneffekt, sondern schon auch mittlerweile trauen wir uns sagen, ein Ziel, ein Stück Veränderung in den Universitäten auch hinein zu bringen oder einen Anstoß zu geben oder eine
465 Plattform zu geben.
I: Ja, genau. .. Und Sie haben auch schon gesagt, dass sich die Ziele verändert haben oder auch erweitert haben auch ihrer Sicht eben. Von einem Ziel wegzugehen und die anderen Ziele sind durch einfach die Erfahrung durch die Veranstaltung der Kinderuni immer wieder dazugekommen, dass man sagt, das ist uns auch noch wichtig, wir haben gesehen,
470 dass könnte auch ein Ziel werden, ist das so richtig?
IP: Ja, und so unsere eigenen Ansprüche, wir sind ein Team, dem Chancengleichheit etwas ganz Wichtiges ist, es ist uns wichtig, dass die Mädchen irgendwie nicht zu kurz kommen, dass die Buben nicht überhand nehmen oder umgekehrt.
I: Also das wird dann schon ein bisschen geregelt, da schaut man dann, dass man einfach
475 die Mädchen mit Aktionen, wie dem Mädchentag an der Technik herholt.
IP: Ja, das ist dann einfach was, wo wir sagen, wir als Kinderbüro, das ist eine Grundzielsetzung von uns, es geht uns darum, dass immer die Partizipation möglichst gerecht gestaltet. Und dazu gehört auch, dass man schaut, dass Kinder mit Behinderungen eine besondere Unterstützung kriegen, wenn sie die brauchen. Und dazu gehört, dass man darauf
480 schaut, dass man Menschen mit Migrationshintergrund nicht ausklammert und dazu gehört, dass man mit der türkischen Zeitung in Wien Kontakt hat und das ist einfach wichtig. Und wenn man in der türkischen Zeitung steht, dann kommen türkische Kinder, das ist so. Also (lacht), und das ist einfach etwas, was wir uns zu unserer Grundeinstellung gehört und zu unserem Verständnis von Vielfalt und von einer gesellschaftlichen Aufgabe, die wir da sehen. Und da, wir ah .. haben, wir werden ja finanziert teilweise aus der
485 Wirtschaft, aber teilweise von öffentlichen Trägern, von der Stadt und vom Bund und von verschiedensten Fonds und wir verbrauchen öffentliches Geld und wir sehen das Verantwortung, dass wir das auch der österreichischen Gesellschaft adäquat verteilt, und dass davon nicht nur Kinder profitieren, die es ohnedies gut im Leben haben.

490 I: Aham. Und wie schätzen Sie die Erreichung der Ziele der Kinderuni ein, wie erfolgt die Umsetzung und wie wird das überprüft, ob die Ziele erreicht werden?
IP: Also, was wir versuchen, also es gibt Feedbackbögen für die Kinder, es gibt Feedbackbögen für die Eltern und es gibt Feedbackbögen für die Lehrenden. Wir haben, wir planen jetzt gerade ein Lehrenden Dankestreffen, wo sie alle noch einmal treffen, also es
495 gibt sehr viele informelle Gespräche, die dann auf unserer Organisationsebene und auch mit den beteiligten Universitäten noch einmal reflektiert werden. Da versuchen wir schon

zu schauen, erreicht man manche Ziele, die wir uns setzen. Bei manchen Zielen bräuchte es eine deutlich längere Analyse oder eine genauere Analyse, das ist zum Beispiel auch ein Ergebnis dieses europäischen Netzwerkes, es gibt kaum Forschungsarbeit zu diesem Thema, da werde Sie ja auch schon draufgekommen sein, es gibt kaum Forschungsarbeit dazu. Was sehr schade ist. Mittlerweile hat sich das, mittlerweile haben schon mehrere Millionen Kinder in Europa bei solchen Projekten mitgemacht, also es würd sich schon lohnen, da einmal drauf zu schauen.

I: Aham, ja.

IP: Und wir versuchen solche Maßnahmen, solche Ebenen einzuziehen, um für uns Information zu gewinnen, ob wir noch irgendwie dran sind oder nicht. Manche Ziele bleiben nur intuitiv beobachtbar und nicht quantifizierbar, wir glauben, dass wir, was die Partizipation betrifft, noch viel zu tun haben, also da ist das Ziel noch lange nicht erreicht, da glauben wir, dass es weitere begleitende Maßnahmen braucht, ah .. wir glauben dass es zwischen der Phase 12 bis 18 noch eine Brücke bräuchte, dass die Kinder an der Uni, an die Uni angedockt bleiben, das ist eine, die wir zum Beispiel noch nicht geschafft haben, zu bauen. Nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern eigentlich auch aus inhaltlichsten modellischen Gründen, ah .. da sind wir noch ein Stück weg. Ich glaube, was wir gut erreicht haben ist, dass, also wir kriegen ein extrem positives Elternfeedback, da bin ich schon sehr gespannt, was dann Ihre Eltern auch dazu sagen. Ahm, was wir, glaube ich, nicht erreichen ist, dass dieses Kinderuni ist nicht ernst, sondern ist ein Projekt, das Freude machen soll, Spaß machen soll, ah das kommt nicht bei allen Eltern, bei allen Familien an. Und das hat schon auch etwas mit unseren Klientel zu tun, also wir leiden ein bisschen darunter, dass wir den Eindruck haben, die Eltern nehmen das zu Ernst, und geben dem zu viel Gewicht, also so, das ist eine schwierige Balance, einerseits wollen wir zeigen, das ist etwas Wertvolles und Schönes, andererseits wollen wir nicht, dass daraus ein Stress wird, weil die Kinder haben Ferien. Also was bei uns ganz wichtig ist, wir versuchen den Leistungsdruck ganz raus zu nehmen und erleben aber, dass die Eltern ihn oft reintun.

I: Aham.

IP: Also wir haben ja auch die Kinderuniregel, dass Prüfungen strengstens verboten sind und wir haben einige Jahre die auch immer wieder erklärt bei den großen Vorlesungen und haben dann auch dazugesagt, und das heißt auch, dass wenn euch eure Eltern heute Abend fragen, was habt ihr gelernt, müsst ihr nichts sagen. Da hat es immer einen tosenden Applaus gegeben, also das ist schon etwas, was in der Realität der Kinder sehr da ist, die haben sich dann zwar nicht von uns abgeprüft gefühlt, aber von ihren Eltern.

I: Aha, von den Eltern, ja.

IP: Ja und da ist, glaube ich noch, also wir haben eine Sponsion, das ist eine ganz große, ich weiß nicht, ob Sie dabei waren?

I: Nein, leider nicht.

IP: Also in der Sponsionsrede hat es zum Beispiel auch wieder Zwischenapplaus gekriegt, nämlich geben Sie Ihren Kindern Zeit zum Lernen. Das ist, also der Ernst des Lebens kommt noch früh genug, das ist etwas ganz Wichtiges für uns. Da glauben wir, dass das nicht wirklich ankommt, vielleicht tun wir da die Eltern ein bisschen böser machen, also sie sind, weil der Kontakt den wir haben, also der einzige schwierige Kontakt, den wir haben ist in der Anmeldephase und da erleben wir die extrem gestressten Eltern, die uns dann zum Teil auch beflegeln und sagen, das gibt es nicht, dass da kein Platz mehr frei ist in diesem Workshop und so, also die einzig negative Rückmeldung, die wir von Außen kriegen, ist in dieser Anmeldesituation. Das ist viel besser geworden, seit wir diesen persönlichen Anmeldetag machen, aber es ist noch immer ein bisschen so ein Hilfe und es schreckt uns, wenn wir am Anmeldetag, beginnen wir um zehn Uhr die Anmeldung und

um neun Uhr die Ausgabe der Zählkarten, wir treffen uns meistens so um halb sieben oder sieben. Und da ist schon eine Masse an Menschen da, die ersten haben schon um halb sechs gewartet und das macht uns weniger Freude als Angst. Wir verwenden das auch in den Medien nicht, sondern verschweigen das bitter, weil man könnte natürlich auch sagen, der große Ansturm und so., man könnte das auch positiv vermarkten, das wollen wir aber nicht, weil da haben wir eher Angst davor, das schreckt uns eher.

I: Weil das vielleicht trotzdem eher dann ins Negative gezogen werden könnte. Weil das einfach doch ein Stress wieder ist, obwohl das gar nicht sein soll.

IP: Ja und weil auch die Intention derer, der ersten 300, die da in der Warteschlange stehen, die möchten unbedingt alles für ihr Kind, da sind auch keine Kinder mehr dabei, ja, I: Aham, ja, das denke ich mir.

IP: Und da bin ich mir auch nicht sicher, ob die Kinder mitentscheiden haben dürfen.

I: Genau, da wollte ich auch gerade nachfragen, ist sicher dann unmöglich.

IP: Ja wir haben, wir versuchen dann schon, Sie haben es eh in unseren Studienbuch auch gelesen, zu sagen, wir sprechen ja nur mit Kindern, also, nur ganz konsequent auf der Website, im Newsletter, im Studienbuch reden wir immer nur Kinder an, also wenn Kinder dabei sind, reden wir immer mit Kindern, was oft schwierig ist, weil die Eltern dann die Antwort geben, aber wir glauben trotzdem, dass viele Entscheidungen, über die Wahl der Lehrveranstaltungen von den Eltern getroffen werden, nicht weil es die Eltern böse meinen, sondern weil es zum Teil einfach der Umfang des Programms für Kinder nicht mehr überschaubar ist, die Kinder können zum Teil nicht mehr und weil das einfach die Eltern rein pragmatisch entscheiden, die haben dann am Mittwoch Zeit und dann wird halt ausgewählt, was am Mittwoch ist.

I: Ja, das habe ich auch erlebt, dass auch viele Eltern das gesagt haben, wir waren vorige Woche auf Urlaub und das geht sich jetzt aus, obwohl bei meinen, ich habe 21 Interviews geführt, es war doch niemand dabei, der gesagt hat, ich habe das alleine ausgewählt, also es war doch jeder, der gesagt hat, nein das haben wir gemeinsam gemacht, aber schon manche eine Vorauswahl getroffen. Das war schon dabei, die gesagt haben, die haben das eingeschränkt auf 20 Veranstaltungen und da haben wir dann gemeinsam geschaut. Das hat mich dann eigentlich auch sehr positiv gefreut, wo ich mir gedacht habe, Gott sie Dank, weil darum geht es ja, es soll ja für das Kind etwas Interessantes, Spannendes sein und nicht als Erwachsener das auszusuchen.

IP: Ja, aham. Ja und man merkt es auch an den viel gebuchten, es gibt zum Beispiel eine Lehrveranstaltung die war extrem schnell ausgebucht, wo ich mir gedacht habe, Hilfe, welches Kind wählt das aus? Und das war die Lehrveranstaltung „Wie schädlich ist Rauchen?“, da denke ich mir, wenn der Titel gewesen wäre „Wie gewöhne ich meinen Eltern das Rauchen ab?“, dann denke ich mir, dann wären wahrscheinlich deutlicher weniger, aber das wählt kein Kind freiwillig, also das glaube ich jetzt wirklich nicht, das wählt kein Kind freiwillig.

I: Weil es ihn eigentlich noch gar nicht betrifft mit 8, 9 Jahren, das ist noch gar nicht so..

IP: Ja, da gibt es schon Kinder, die ganz so antirauchend sind, die das ganz furchtbar finden, wenn jemand raucht in ihrer Umgebung, aber nicht in dieser Menge. Das war eine der meistgebuchten Lehrveranstaltungen, da haben wir dann schon gedacht, na hoppla, also so, oder eine derer, die ganz schnell, wo schon am Anmeldetag 150 Kinder angemeldet waren. Solche Lehrveranstaltungen schauen wir uns dann an, also die, die geschwind ausgebucht sind, oder die, die einen große Run haben, da gibt es meistens irgendwo im Hintergrund eine Erwartung, die entweder bei den Kindern geweckt wird, oder bei den Eltern. Oder „Lernen ist cool“ war zum Beispiel auch eine von den Lehrveranstaltungen, die ist auch super, also das soll jetzt nicht die Qualität der Lehrveranstaltung, aber von einem Thema, vom Themenzugang her, denke ich mir, „Harry Potters Geheimlabor“,

verstehe ich, dass das die Kinder wählen vom Titel her, aber ob das Rauchen schädlich
 sein soll, also da knistert halt im Titel nichts. Also da ... , da glaube ich schon, dass da
 schon manchmal eine Balance gefunden wird von der pragmatischen Entscheidung der
 Eltern oder wer auch, oft sind das auch die Omas, also die Omas haben da oft wirklich
 600 eine tragende Rolle und die Interessen der Kinder. Und es gibt da schon so Kinder, das
 erleben wir schon auch immer wieder in den Rückmeldungen der Eltern, ja super, dass ihr
 eine Lehrveranstaltung habt zum Thema, was haben wir da .. also ganz eine lustige „Wem
 gehört der Mond“, weil es ist gerade beim Kind Thema. Also, wem gehören die Sterne,
 605 also solche Dinge passieren dann schon auch. Dass wirklich ganz gezielt eine Lehrverans-
 taltung raus, und da werden andere Dinge rundherum verschoben, weil das gibt es ein
 Thema, das genau das Interesse des Kindes trifft. Oder halt gerade ein Thema, das eben
 aktuell ist bei einem Kind, weil die Kinder haben da ja oft sehr kurze Spannen.
 I: Aham, aham und Sie haben auch schon gesagt, die Zielgruppen, die die Kinderuni ans-
 prechen will, also auch Kinder von Migranten, also auch benachteiligte Kinder.
 610 IP: Ja genau. Ja, da glauben wir mittlerweile, es gibt viele Migrantenfamilien, denen Bil-
 dung etwas ganz wichtig ist, wirklich benachteiligt erleben wir Kinder, die in schlechte-
 ren Wohngebieten wohnen, oft aus österreichischen Familien kommen, wo die Eltern
 überhaupt keinen Zugang haben, zum Thema Bildung und ganz schlechte eigene Schuler-
 615 fahrungen haben, schlechte Ausbildung selber haben, aber wirklich kluge Kinder hätten,
 die dann einfach in Berufen landen, aus bildungsvererbter Perspektive.
 I: Und das heißt, wie Sie auch gesagt haben, dass man die dann eben mit Kinderuni on
 Tour und nur mit solchen Projekten wird man diese Kinder erreichen können.
 IP: Aham, ja. Also da haben wir, sind wir auch draufgekommen, das ist mit dem großen
 620 Kinderuniprojekt schwierig, da tun wir schon weiter mit den MultiplikatorInnen, aber da
 erreicht man bestimmten Level nicht, da kommt man über eine bestimmte Gruppe nicht
 hinaus.
 I: Ja sicher, das ist dann doch irgendwo eine Grenze, aham ja. Und wer kommt an die
 Kinderuni? Sie haben auch schon gesagt, es kommen jetzt auch schon Eltern, äh Kinder
 625 von Migranten in der 2. Generation, sicher auch, oder weniger sogar schon, interessan-
 terweise Kinder, die den wirklichen Zugang durch die Eltern hätten an der Wissenschaft,
 wie Sie gemeint haben, weil das ist schon alltäglich, sondern eher die Masse, wo die El-
 tern nicht die Ausbildung oder nicht die Möglichkeit hatten, eine akademische Ausbil-
 dung zu haben und das den Kinder so geben wollen, stimmt das so?
 630 IP: Ja, es kommen immer mehr Kinder aus den Regionen, also die Kinder reisen immer
 länger an, als wir erreichen die Kinder aus Dörfern, wir haben zum Beispiel ein burgen-
 ländisches Dorf, da kommt dann immer ein Herr anmelden, der meldet dann alle Kinder
 vom Dorf an, die haben wirklich, die fahren mit dem Bus, kommen die mit allen Kindern.
 Also das passiert auch immer öfter. Ah und auch Kinder, die dann halt so planen, dass sie
 635 dann eine Woche in Wien bleiben können, bei irgendwelchen großen Schwestern, Cousi-
 nen, Tanten, wer auch immer. Das wird mehr, das erleben wir, dass das mehr wird. Weil
 sich diese Kinderuniidee in Österreich immer weiter ausgebreitet hat und immer weiter
 durchsickert, da können halt auch die oberösterreichischen Kinder wissen, dass es in
 Steyr eine Kinderuni gibt und also das wird einfach mehr Thema, drum werden auch an-
 640 dere Kinder angesprochen. Also wir haben schon lange Kinder, die aus Spitz einpendeln,
 jeden Tag Kinderuni, immer, seit Jahren und dann haben die halt auch wieder Geschwis-
 ter, die dann wieder Freunde haben, also da entsteht dann so ein Schneeballeffekt.
 I: Aha, ja genau natürlich.
 IP: Ah das erleben wir, dass das mehr wird. Ah, wir haben in den ersten Jahren auch so
 645 Grafiken gemacht mit Akademikerquote pro Bezirk, ah und ah Kinderunianteil aus den
 Bezirken und das korreliert hoch. Ah, da gibt es nur einen Ausreißer das ist die Donau-

stadt, die eine sehr geringe Akademikerquote hat, aber eine relativ hohe Kinderunipartizipation, ah und das hat wahrscheinlich, also wir haben mit den Sozialgeographen geredet, das hat wahrscheinlich etwas mit den Reihenhausbauten zu tun und mit den Bauten, die
650 dort errichtet worden sind. Das ist eine relativ teure Wohngegend eigentlich, ah mit Familien, die Bildungsaufsteiger sind, also ganz klar.

I: Aha, ja.

IP: Ganz klar, das sind Familien, die gerade am Start einer, wie nennt man das ., also so ., die wechseln keine Schicht, aber die sind gerade im Höhenflug, die sind nach oben unter-
655 unterwegs zu einem besseren Leben.

I: Wie zufrieden sind Sie mit der Akzeptanz des Angebotes bezogen auf die unterschiedlichen Zielgruppen, wie wird das akzeptiert dieses Angebot?

IP: Also wir könnten noch mehr behinderte Kinder ansprechen, das ist noch, finde ich, da könnte man noch mehr, also wir forcieren das schon sehr, aber sie kommen einfach weniger.
660 Ah wir .. wir haben mittlerweile, das Buben- , Mädchenverhältnis haben wir finde ich, relativ gut im Griff, ah auch die Altersstreuung das ist, die ist von 6 bis 14, wir sind streng bei den zu jungen Kindern, die rufen wir an, wir möchten nicht, dass Kindergartenkinder kommen. Immer wieder schummeln sich welche hinein, aber im Grunde wollen wir das nicht. Bei den Älteren denke ich mir, entscheiden die ja eh selber, ob sie zur Kinderuni gehen wollen oder nicht. Wenn der 15-Jährige unbedingt zur Kinderuni will, dann
665 soll er, aber bei den Jüngeren versuchen wir einen Riegel einzuschieben. Aber das verteilt sich mittlerweile auch ziemlich gut, bei den Eltern ist es wirklich mittlerweile hängen geblieben, dass sie nicht mit hinein dürfen in den Hörsaal, da gibt es keine Diskussionen mehr, das hat sich herumgesprochen und etabliert, das war am Anfang ein totales Problem. Ahm .. , die, also ich glaube es ist besser geworden und dadurch, dass wir unsere Begleitmaßnahmen haben, haben wir das Gefühl, ah es gibt, wir versuchen vernachlässigte Gruppen halt mit anderen Projekten zu erreichen, einzubinden, ja ich bin eigentlich nicht unzufrieden, was man merkt, ist dass für die uneigenen Kinder, also die ursprüngliche Vereinbarkeitsidee, für die muss man andere Projekte machen, also so die bräuchten
670 eigentlich auch noch einmal etwas anderes. Ja und das tun wir auch, mit diesem Ferienprogramm, das haben wir heuer erstmals gemacht, und das ist sehr gut wahrgenommen worden.

I: Aham, und welchen Stellenwert hat für Sie die Teilnahme der Boku an der Kinderuni?

IP: Na, es hat uns sehr gefreut, weil den Kindern macht das einfach unglaublichen Spaß,
680 es ist ganz nah an den Kindern, es ist etwas sehr geerdetes im wahrsten Sinn des Wortes, wir erleben, dass die Kinder ganz großes, also vor allem in dem Alter, im Volksschulalter, unglaublich, also ein unstillbares Interesse haben was Physik, Chemie, Geowissenschaften betrifft, insofern hat es uns, also Boku war ja schon in den Jahren vorher immer irgendwie vertreten, immer auch sehr erfolgreich, insofern hat es uns gefreut, dass da ein
685 ganz ein neuer Standort erschlossen worden ist, der noch dazu auch wunderschön ist, ja.

I: Ja, genau, das stimmt.

IP: Ja, sehr sicher und sehr, also einfach ein schöner Ort, um sich dort einen ganzen Tag aufzuhalten. Und das ist schon auch etwas, was für uns wichtig ist, das ist zum Beispiel
690 auf der Medizin ein totales Problem, weil das Hörsaalzentrum im AKH ist wirklich fad, und dem Kinderleben einzuhauchen, ist mit viel Kraft alles verbunden und gelingt auch nur bedingt. Also im AKH verbringt niemand freiwillig den ganzen Tag, aber an der Boku, bin ich mir ganz sicher, dass

I: Ja, oh ja, ja, das stimmt.

IP: Die sind geblieben, obwohl die Lehrveranstaltung schon vorbei war, weil es einfach
695 schon war, unter einem Baum zu sitzen.

I: Ja genau, das haben auch etliche Eltern gesagt, wir machen dann ein Picknick im Türkenschanzpark, weil das so nett ist und schön ist da.

700 IP: Und was uns auch sehr gefreut hat, das ist ein ganz anderes Eck von Wien, also so quasi, Wien auch noch einmal abzudecken und zu zeigen, dass es auch unterschiedliche
Universitäten gibt, ist für uns schön. Ja und ich mein die Kooperation hat super funktioniert, ist einfach eine total nette Uni, mit netten Menschen, die auch sehr engagiert dra-
705 ah werken. Also insofern war das für uns eine schöne Ergänzung, wenn man jetzt in Quantitäten denkt, ist es eine sehr kleine Ergänzung, das muss auch ganz offen sagen. Also die, mehr als die Hälfte der Lehrveranstaltungsplätze sind an der Uni Wien, das ist
auch einfach der große Riese, ah die MedUni ist auch sehr groß, die TU und die Boku sind da kleinere Partner. Ah, was aber nicht heißt, dass sie nicht genauso wichtige Partner
sind. Aber also wenn man jetzt in Quantität denkt, ist das jetzt die stärkste Verbindung und nicht der wichtigste, insofern der wichtigste Partner, aber es ist thematisch eine wunderbare Ergänzung.

710 I: Aham.

IP: Und finde ich auch sehr stimmig. Das hat uns sehr gefreut.

I: Und inwiefern kann das Konzept des Kinderbüros für die Kinderuni auf andere Unis, beziehungsweise Standorte, wie beispielsweise die Boku umgelegt werden?

715 IP: Naja, teilweise ist das ja schon passiert, also so, das Konzept, das ist ein bisschen schwierig, weil das Konzept des Kinderbüros müsst man dann jetzt auch noch erklären. Ah, nachdem wir eigenständige GmbH sind, sind wir ja nur teilweise Teil der Universität
Wien und die Tätigkeiten, die wir im Auftrag der Uni Wien tun, wie zum Beispiel Betrieb von Kindergruppen, flexible Kinderbetreuung, diese Dinge, die sind relativ leicht spiegelbar. Da gibt es auch einen Austausch, die Kinderbüros treffen einander, da ist auch die
720 Boku mit dabei, mit der Martina Fröhlich.

I: Genau, genau.

IP: Da gibt es auch Vernetzung. Das Konstrukt an sich, wir machen einfach ja auch noch eine Wissensvermittlung, wir arbeiten für das Parlament, machen dort Jugendparlament und Demokratiewerkstatt, also wir machen verschiedenste Projekte, das hat sich einfach
725 entwickelt und da weiß ich nicht, ob das, das ist auch nur bedingt im Sinne der Universität Wien, das ist einfach ein Geschäftsfeld, das sich entwickelt hat. In dieser Funktion, die wir da haben, also ein bisschen Brücke zu sein, also wir sind draußen und drinnen gleichzeitig und die Elemente die drinnen sind, die sind recht leicht transferierbar für die Boku und da gibt es auch einen Austausch. Die Elemente, die draußen sind, da muss man sich
730 noch fragen, was ficht die Boku an, so etwas zu tun? Sie könnten, aber, ja es muss nicht sein, so ungefähr, aber die Boku ist da in manchen Dingen schon sehr weit, die Boku hat da schon lange Kindergruppen, Kindergärten, ah, wenn man jetzt die Quantitäten wieder anschaut in die andere Richtung, hat die Boku schon ein viel, viel flächendeckenderes
Netz als die Uni Wien, ich mein die Uni Wien hat 170.000 Studierende, 3 Kindergruppen,
735 also, ja.

I: Andere Relation.

IP: Ja, andere Relationen, und .. diese Frage, ob das transferierbar ist, haben wir auch immer in die andere Universitätsstätte, also es gibt auch ein Kinderbüro in Linz, die machen also nur Kinderbetreuung, es gibt UniKid in Graz, die machen auch Kinderuni und
740 Junge Uni. Die Konstrukte sind da sehr unterschiedlich und unsere Erfahrung auch auf der EU Ebene ist, dass aus den unterschiedlichen Konstruktionen und aus den unterschiedlichen Herangehensweisen, jeweils sehr unterschiedliche Projekte entstehen und das verändert immer sehr viel. Also keine Ahnung, wir haben zum Beispiel eine polnische Kinderuni, die haben einen sehr großen Sprachfokus, das organisiert dort auch eine
745 Sprachschule, da ist eine Sprachschule irgendein istitute for irgendwas languages, an die,

ich glaube Krakau ist das, also eine kleinere Universitätsstadt, aber in Polen gibt es so viele Universitätsstädte, ah herangetreten und hat gesagt, wir würden gerne Kinderuni machen und die haben natürlich dieses Thema Sprachen mit hineingebracht und die haben jetzt diesen Austausch mit Oxford und Oxfordlehrende kommen zur Kinderuni, aus dieser Sprachlogik heraus.

750

I: Aham, aham.

IP: Ahm.., ganz ein anderes Beispiel ist Aviera zum Beispiel in Portugal, die machen Kinderuni von 4 bis 18, also die haben Kindergarten und Jugendliche und die haben einen Campus, wo sie, glaube ich, 300 Betten haben, der im Sommer leer steht und die machen so ein Ferienprogramm, dass die Kinder und Jugendlichen dort wohnen und leben. Das macht natürlich, die haben diese Gelegenheit genutzt, etwas ganz anders daraus zu machen. Also wir erleben, das schon, je unterschiedlicher die Konstrukte, desto besser für die Gesamtcommunity, weil wir sagen, wow cool, ihr macht da ein Riesenprojekt mit Jugendlichen. Wir haben auch einen kolumbianischen Partner, die sind zum Beispiel, die haben lustigerweise, sind die alle Graphikdesigner, die dort arbeiten. Und haben aus dem Department für Design ist da sehr viel Innovation herausgekommen und die kommen auch alle wirklich aus dem Design, die können alle zeichnen und die können Plastikendesign machen und so, die machen zum Beispiel Produkte, wie zum Beispiel dieses Kino, das da oben steht. (IP zeigt auf ein Produkt im Regal) Also wenn man denkt, ok, wieder ein ganz anderer Zugang, aber die machen auch viele Projekte, die mit Kinderuni extrem verwandt sind. Also drum denke ich mir, aus meiner Perspektive, je unterschiedlicher die Konstruktionen sind, umso besser. Je weniger Spiegel, desto besser. Natürlich kann man von den Erfahrungen der anderen lernen, klar, ah, man muss nicht in jeden Fettnapf, also alle 100 Kinderunis hinein tapsen, das ist nicht notwendig, aber .. je bunter, desto feiner. Ja und ich meine die Boku hat ja gleich mit etwas Buntem angefangen, also die Postergeschichte mit ihren Studierenden zum Beispiel. Die TU hat auch eine Lehrveranstaltung, aber dadurch dass das in der Boku recht eng verknüpft ist, mit Lehre und die handelnden Personen, haben die gleich ein eigenes Projekt daraus gemacht. Das wahrscheinlich nicht so entstanden wär, wenn sie so wie wir, von außen, und ein Teil..

760

765

770

775

I: Aham.

I: Also wir haben da schon sehr viel Geschichte in unserem Rucksack, der ist manchmal schwer dadurch und manchmal super, dass man ihn mithat dadurch, insofern kann ich schwer sagen, ob das, die Frage war spiegelbar, oder?

I: Ja genau, ob das Konzept umgelegt werden kann.

780

IP: Umgelegt

I: Ob das Konzept umgelegt werden kann, das das Kinderbüro für die Kinderuni gehabt hat oder hat, oder so wie ich das jetzt sehe ..

IP: Naja, das Konzept für Kinderuni, da sehen wir uns ja als Dachorganisation, die ja zum Teil diese konzeptiven Überlegungen mitdenkt, und in einem Gesamtzusammenhang mit den anderen 4 Universitäten stellt. Und ja insofern sehen wir uns schon als Handelnde, die dann auch miteinander an dem Kinderunikonzept arbeiten. Die Bereiche, die die Boku Kinderboku nennt, da gibt es ja auch noch andere Bereiche, wo ich glaube, die Boku hat viel mehr Erfahrung als wir jetzt zum Beispiel haben.

785

I: Und dann doch auch noch, dass jeder Standort das was für ihn besonders, oder ihn besonders auszeichnet, da vielleicht dann da vielleicht mehr macht oder andere Dinge macht, das man das vielleicht so sehen kann.

790

IP: Ja, genau. Und es gibt schon so etwas wie einen kleinsten gemeinsamen Nenner, der eigentlich eh ein großer gemeinsamer Nenner ist, also so keine Ahnung. Wie geht man um mit Sponsoren, wie geht man um mit Presse, wie geht man um mit politischen Besu-

795 chen beispielsweise. Da haben wir ja heuer auf der Boku auch, die Frau Bures war ja auch mit dabei.

I: Aha.

IP: Oder wie tut man, wie spricht man die Kinder an, ist das eine Broschüre, sind das 10 Broschüren, welches Logo, all diese Dinge, das ist gar kein kleiner gemeinsamer Nenner, 800 da gibt es einen gemeinsamen Nenner, aber es gibt trotzdem große Eigenständigkeit an den jeweiligen Universitäten, die dem aber auch etwas besonderes geben und ich finde das auch gut so, ob das die Eltern verwirrt und die Kinder verwirrt, das weiß ich nicht. Aber ich finde es gut, dass das so ist, weil das spiegelt das reale Leben wider, die Boku ist ganz anders als die Uni Wien und die Uni Wien ist ganz anders als, als die Medizin, da 805 gibt es die Unterschiede.

I: Aha, aham und welche Pläne gibt es für die Zukunft der Kinderuni, in welche Richtung oder Richtungen soll es weitergehen?

IP: Wir möchten nicht mehr wachsen, also wir finden es ist groß genug, was Kinderzahlen betrifft. Ah, es gibt schon auch noch Überlegungen mit weiteren Universitäten noch in 810 Kontakt zu treten, ah es gibt viele neue Projekte, die in die so, wir haben das jetzt immer im Interview Begleitprojekte genannt, da gibt es noch tausende Ideen, was man da noch tun kann. Ich glaube, wir müssen noch mehr in die Regionen gehen, also aufs Land, die Kinder dort sind mindestens genauso neugierig, wie die Kinder in der Stadt. Also da gibt es definitiv noch viel zu tun. Da gehen uns die Projektideen gar nicht aus, die Kinderuni 815 Wien an sich, also so dieses Kernprojekt, wenn man es als solches bezeichnet, und das Projekt, über das Sie eigentlich schreiben und arbeiten, da glauben wir ist es, das ist schon gut logistisch entwickelt, da muss man nicht mehr viel tun. Ah, das ist, also in den Abläufen das hat eine Dimension erreicht, wo ich mir wünschen würde, dass es nicht mehr größer wird. Weil das wird immer unübersichtlicher und wir sind die größte Veranstaltung 820 für Kinder in ganz Österreich mit 4000 Kinder und das reicht, also es reicht wirklich. Ahm, da würde ich mir wünschen, dass wir ein bisschen freigespielt werden würden, oder auch finanzielle Unterstützung kriegen, um auch wirklich Langzeitanalyse zu machen, ein bisschen weiter zurück zu schauen, eine Reflexion auf einer anderen Ebene anpeilen zu können, das ist etwas, was wir einfach ressourcentechnisch nicht unterkriegen. Ich glaube, 825 das würde dem gesamten nicht schaden. Was ich mir wünschen würde, dass es endlich so kontinuierliche Finanzierung für das Projekt gibt, weil wir einfach extrem viel Zeit verschwenden, meiner Meinung nach, für Anträge neuschreiben, Anträge abwickeln, Sponsoren suchen, ah, eben die Rechnungen schreiben, Sponsorenverträge ausverhandeln, also was da an Zeit aufgeht, das ist einfach unglaublich. Das würde ich gern in Qualitätsentwicklung investieren dürfen. 830

I: Aham, ja.

IP: Also das kostet einfach Mühe und das macht nicht wirklich Spaß, muss man auch dazu sagen. Und jedes Jahr wieder zu fürchten, dass es sich nicht ausgeht, ist einfach mühsam.

835 I: Ja, schon.

IP: Und dann werde ich auch zornig, weil da mag ich keinen Preis mehr von irgendjemanden in die Hand kriegen, da mag ich nicht, dass irgendwelche Minister irgendwo auftauchen und sich mit Kindern fotografieren lassen und dann irgendwie sagen, Entschuldigung unser Budget ist alle. Da denke ich mir, frozelt jemand anderen, da werde ich wirklich zornig. Weil wir tun monatelang nichts anderes, als . , wir haben heuer glaube ich, 840 also jetzt abgesehen von den Wirtschaftssponsoren, .. 7 verschiedene Stellen, die uns fördern. Das heißt 7 Anträge, 7 Abrechnungen, alle nach einer bisschen einer anderen Logik, da wir man narrisch, wir sind eh schon, wir haben eh schon gute Projektbackup-Strukturen diesbezüglich, aber da wird man narrisch. Weil man hat dann ja auch hundert-

845 tausende Ansprechpersonen, also wir haben alleine 12 oder 13 verschiedene Wirtschafts-
partner, das heißt, mit hat denen ein Vorgespräch, dann macht man sich aus was die krie-
gen, dann macht man sich aus, dass sie es kriegen, dann wird das nochmals überprüft,
dann kriegen die einen Bericht und dann kriegen sie eine Rechnung, vielleicht kriegen sie
dann auch noch eine Mahnung, weil sie nicht zahlen. Aber das ist, das ist unglaublich
850 aufwendig, das ist, das würden wir alle sehr viel lieber in die pädagogische Konzeption
investieren, in die Wissenschaftskommunikation, wir würden uns auch einmal gerne auf
einer theoretischen Ebene beschäftigen, da ist halt sehr abge., also vom Mund abgesparte
Zeit, die wir für Qualitätsentwicklung investieren dürfen und da, wenn man da ein bis-
schen andere Strukturen hätte, in der öffentlichen Förderung, würden die Projekte besser
855 werden. Also wenn man ja., wir würden uns auch wünschen, dass wir noch mehr Kontakt
mit den Wissenschaftlern, uns besser vorbereiten könnten, besser begleiten könnten, ja
aber das ist halt einfach nicht drinnen.
I: Aham, gut besten Dank, danke schön.
IP: Genug an Information?
860 I: Ja, danke.

8.3 Interviewleitfaden Eltern

Das Interview wird gemeinsam mit anderen für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet.

Bitte planen Sie für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden vertraulich behandelt und anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet.

1. Soziale Daten

1. Wo wohnen Sie?
 2. Wie alt sind Sie?
 3. Welchen Beruf üben Sie aus?
 4. Wie viele Kinder haben Sie, wie alt sind diese?
 5. Das wievielte Mal besucht Ihr Kind/ besuchen Ihre Kinder die Kinderuni?
- EF: Welche Kurse belegt Ihr Kind/ belegen Ihre Kinder?
- EF: Warum sind Ihre Kinder/ ist Ihr Kind schon öfters an der Kinderuni?

2. Beweggründe

1. Warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?
 2. Wie haben Sie die Kurse ausgewählt?
 3. Woher wussten Sie von der KinderuniBoku?
- AF: Wie haben Sie davon erfahren?

3. Meinung über Fernbleibende

1. Wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku?
2. Warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku?

3. Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die

KinderuniBoku schickten?

4. Welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht

wahr?

5. Warum glauben Sie, nehmen Eltern das Angebot der KinderuniBoku nicht in Anspruch?

4. Bildung

1. Was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

2. Welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg

Ihres Kindes?

3. Welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?

4. Welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und

Uni?

5. Erwartungen

1. Was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku?

2. Was könnten diese Tage Ihrem Kind bringen?

3. Inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der

Schule?

4. Inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben?

8.4 Transkriptionen der Interviews

Interview 1

I: Also das Interview wird gemeinsam mit anderen für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das meine Diplomarbeit dann werden soll.

Bitte planen Sie für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend dann von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt und anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und überhaupt nicht weitergegeben. Vorerst ein paar Fragen zu Ihrem sozialen Umfeld, zu Ihren Daten. Wo wohnen Sie, wenn ich fragen darf?

IP: Im 13. (Bezirk)

I: Wie alt sind Sie?

10 IP: 46

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Ich bin, ich mach Technologiemanagement bei Shell international.

I: Wie viele Kinder haben Sie?

IP: 2

15 I: Wie alt sind diese?

IP: 8 und 7.

I: Und sind beide hier an der KinderuniBoku?

IP: Ja, sind beide.

I: Und im selben ... Kurs?

20 IP: Ja, die machen das gleiche, wir haben auch einen Freund mit, wir teilen uns das so auf.

I: Und das wievielte Mal besuchen Ihre Kinder die Kinderuni?

IP: Die Großen sind das 3. Mal da und die Kleine das 1. Mal, weil sie erste Klasse ist.

I: An der Kinderuni, weil die KinderuniBoku gibt es ja erst seit heuer in dem Sinn.

25 IP: Ja, genau.

I: Welche Kurse belegen Ihre Kinder?

IP: Also, heuer ist ..ah.. heute haben wir das mit dem Essen, welche Sinne braucht man beim Essen, dann am Mittwoch sind sie auf der TU mit dem „Wo Licht ist, ist auch Schatten“ und am Nachmittag sind sie am AKH „Warum tun der Oma die Beine weh, die Knie weh?“, am Freitag sind sie auch am AKH, da geht es um den Blutzucker und auch um das Essen.

30 I: Also eigentlich an vielen Standorten der Kinderuni?

IP: Ja, an verschiedenen:

I: Warum sind Ihre Kinder/ ist Ihr Kind schon öfters an der Kinderuni?

35 IP: Ahm..., weil ich es organisiere (lacht), nein, es macht ihnen Spaß, aber es ist einfach auch das ich das vom Konzept her wirklich gut finde, und sie auch die CD, die Kinderuni-CDs gerne haben und wir uns das dann einfach so einteilen und die Betreuung so auch ein bisschen aufteilen.

40 I: Aham. Gut jetzt möchte ich über die Beweggründe, die Sie haben, sprechen und zwar, warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?

IP: Ich bin auf der Boku, also ich habe Boku studiert und da war es klar für mich, also oder eine Präferenz auch, wie ich gesehen habe heuer, dass die Boku dabei ist, das ich was auf der Boku mache und dass .., ich habe Biotechnologie gemacht, also damals noch
45 Lebensmittelbiotechnologie und da war das vom Thema her interessant und das ist ein

Thema, was einfach für die Kinder, das ist wirklich etwas, was sie , was sie interessiert, was sie täglich auch brauchen und deswegen habe ich das dann auch ausgewählt.

I: Aham, also mit den Kindern gemeinsam ausgewählt, oder ...

50 IP: Jein, jaein, ich habe ihnen dann Vorschläge gemacht, aber es ist immer ein Trade of Zeit, Tag, was noch frei ist.

I: Natürlich das ist sowieso selbstverständlich

IP: Da gibt es immer gewisse, also, ich meine ich kenne die Kinder auch gut genug, um zu wissen was und dann mach ich ihnen einen Vorschlag und erzähle was es ist und dann geht das schon. Also richtig frei aussuchen ist schwierig, weil dann gibt es irgendetwas
55 nicht, dann ist die Enttäuschung groß, das heißt, ich mach da eher eine Vorselektion

I: Und sagen dann, interessiert euch das und es ist dann...

IP: Ja genau, weil man es auch mit den Zeiten her mit den anderen Eltern koordinieren muss.

I: Ja, das ist selbstverständlich. Und woher wussten Sie von der KinderuniBoku?

60 IP: Aus dem WEB, nachdem ich schon öfters bei der Kinderuni war, weiß ich, habe ich ja schon vorher die Informationen und habe gesehen, dass diesmal die BOKU dabei war.

I: Und wie haben Sie damals von der Kinderuni wirklich erfahren?

IP: Das ist eine gute Frage, das ist eine gute Frage. Das hat mir irgendjemand erzählt, ich weiß nicht mehr wer, irgendjemand hat erzählt, es gibt die Kinderuni und nachdem die
65 Kinder dann, also die Leonora damals grad erste Klasse war, also es war gerade das erste Alter, da hat sich das dann irgendwie ergeben, ich habe immer gedacht, das ist erst für später, aber dann hat es geheißen, nein sie können auch schon in dem Alter und da habe ich dann nachgeschaut und so hat sich das ergeben, aber es war sicher Mundpropaganda, irgendjemand hat mir davon erzählt.

70 I: Aham. Und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku, was glauben Sie, welche Eltern haben Ambitionen, ihr Kind herzuschicken?

IP: Also ich glaube, wir haben auch viel darüber geredet, die meisten haben selber studiert, die meisten haben sehr oft an der Uni, wo ich dann Leute getroffen habe, gut früher war es also nur im alten AKH, aber es waren sehr viele, die selber studiert haben, ahm,
75 weil wir auch gesagt haben, es wäre auch gescheit, einfach mehr Leute zu motivieren, wo die Eltern vielleicht nicht studiert haben, ja. dass die Kinder sich das vielleicht einmal anschauen, dass die angesprochen werden. Aber meine persönliche Erfahrung ist, dass sehr viele Eltern selber studiert haben, oder zumindest ein Elternteil selber studiert hat und dann die Kinder herschickt. Also da, obwohl ich es super finde, und es ist wirklich eine Möglichkeit den Kindern das nahe zu bringen und vielleicht sollte man da gezielt
80 irgendwie solche Kinder ansprechen oder versuchen, die dazu zubewegen. Aber ich glaube es ist sehr viel selber, selber studiert oder irgendwie Interesse daran.

I: Aham, das heißt dann, die Eltern schicken ihre Kinder Ihrer Meinung nach eben auf die KinderuniBoku, weil sie sagen ich war selber hier und deswegen möchte ich das für mein
85 Kind auch.

IP: Interessantes Thema, schau dir das an, ja, dann erzählt man das, zeigt man es, ja.. und wenn ein interessantes Thema ist, ich meine, genauso wie im AKH, dann sehen sie das einmal und es ist einfach, dass sie einmal damit vertraut werden. Sie haben jetzt schon so viele Standorte, es ist irgendwie auch der Wiedererkennungswert größer.

90 I: Aham, dass es dann vielleicht auch später so ist, dass sie schon einmal da waren, und sagen, das kenne ich.

IP: Du kannst es für sie nicht entscheiden, aber du kannst es ihnen, wie soll ich sagen, besser verkaufen, oder es ihnen näher bringen oder es wird für sie selbstverständlicher, weil natürlich möchte ich, dass die Kinder studieren, aber ich weiß nicht, ob sie dann die
95 Fähigkeit und das Interesse haben, nur es ist natürlich die Hemmschwelle, wenn du weißt,

aha da war ich schon, auf der Boku , und ich war auf der Hauptuni und ich kenne das AKH und ich kenne das alte AKH, das sind einfach... , ja der Wiedererkennungsfaktor ist dann höher und das sind einfach interessante Themen und das macht den Kindern Spaß.

100 I: Also die Kombination aus den beiden. Und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?

IP: Also ich weiß von vielen, die einfach zu spät davon erfahren haben, dann war eben mit der Anmeldung, es ist für viele von der Organisation her,... ich mein, ich weiß es gibt da so ein Betreuungsprogramm..

I: Ja, genau.

105 IP: Da habe ich mich noch nicht so genau danach erkundigt, weil wir es uns so irgendwie abwechseln mit der Betreuung, aber das was ist, viele kennen es nicht oder bei manchen war es dann einfach zu mühselig sich darum zu kümmern. Aber sonst ... weiß ich nichts.

I: Und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr, sie haben schon erwähnt, vielleicht, die die zu spät davon erfahren oder die, die nicht studiert haben.

110 IP: Ah, ja .. du musst es einfach organisieren und du musst auch schauen, dass die Kinder dann hinkommen und oft, wenn die Netzwerke funktionieren, dass du sie wo mitgibst, dann geht das. Aber oft, wenn du berufstätig bist und dann ist es einfacher, das Kind eine Woche in eine Betreuung zu geben, obwohl ich glaube, es gibt schon eine Tagesbetreuung

115 I: Ja, gibt es.

IP: Ja das habe ich mir noch nicht so genau angeschaut, aber da müsste man vielleicht mehr propagieren, dass das so eine Möglichkeit ist, weil für sehr viele, die ich kenne, die müssen einfach die ganze Woche arbeiten und da ist es leichter in ein Programm zu geben, wo ich eine Tagesbetreuung habe, um 8 gebe ich das Kind ab und um 16 Uhr hole ich es halt wieder. Das wird dann organisiert, weil so musst du doch dabei sein und hin und her und ein Programm machen. Wenn du das eben nicht in irgendeinem Netzwerk machen kannst, ist es sicher eine sehr attraktive, ein sehr attraktives Angebot.

120 I: Aham, das könnte auch ein Grund sein, warum eben viele das nicht in Anspruch nehmen können, weil es zeitmäßig nicht organisierbar ist.

125 IP: Ja, genau, weil wenn sie es sich individuell organisieren müssen, ja.

I: Zum nächsten Themenblock, zur Bildung und zwar zuerst was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie .. Bildung?

130 IP: Aha, hm.. Verschiedene Dinge, für mich ist Bildung ... (lange Pause), es gibt Bildung und Ausbildung, das sind für mich ein bisschen unterschiedliche Dinge, Bildung für mich ist eher das, was ich dem Kind mitgebe, als gesamtheitliches Lebenskonzept, Lebenswissen, Verhaltensweise, auch Zugang zu Wissen oder Wertschätzung von Wissen und Bildung ist natürlich auch Teil von Ausbildung, von lernen, Fakten lehren, wie Neugierde, das ist zum Beispiel für mich ein riesen Teil der Bildung ist einfach Neugierde wecken,

135 den Kindern Angebote machen, dass sie irgendwas machen können, aber auch soziale Bildung, das ist für auch etwas was ganz, ganz wichtig ist, dass das nicht zu kurz kommt. Einfach auch das ganze, also Bildung ist für mich gesamtheitlich gesehen viel mehr als Ausbildung, aber Ausbildung ist für mich ein wesentlicher Teil von, von Bildung, weil je mehr ich weiß, je besser ich ausgebildet bin, desto leichter, habe ich es.

140 I: Aha, aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Kinder?

145 IP: Also in erster Linie wirklich der größte Wunsch den ich habe, dass sie einmal zufrieden sind, eben mit dem, was sie machen können. Dass sie die Möglichkeit dann haben, das zu tun, was ihnen wirklich Spaß macht. Das ist einmal der ideelle, das Ideale, ja, praktisch gesehen, natürlich je mehr oder je höher die Ausbildung ist, desto wahrscheinli-

cher ist die Möglichkeit, dass man sich dann da verwirklichen kann beziehungsweise, dass man dann auch einen Job bekommt, das ist sicher jetzt auch schon gekoppelt, aber es sollte etwas sein, was sie eben wollen. Natürlich ist die Hoffnung, dass sie irgendwie einen akademischen Titel (lacht) haben, aber das kann man nicht, ob das jetzt nur, aber das was sie machen, sollen sie ordentlich machen. Also egal in welche Richtung das ist, was sie interessiert, aber dann hätte ich schon, und ich hoffe dass ich ihnen das mitgebe, das sollten sie dann bewusst und konsequent machen, was es ist, wir wissen es nicht.

I: Aham, und wichtig trotzdem auch der Spaß und die Zufriedenheit.

IP: Ja, dass sie dann einmal was machen, wo sie dann auch zufrieden sind.

155 I: Aham, haben Sie auch Ängste und Befürchtungen im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes oder Ihrer Kinder?

IP: Es ist sicher eine Befürchtung, dass wir ihnen zu viel vorgeben,

I: Aham.

IP: Das ist schon etwas, das ist wahrscheinlich die Art, wie wir selber auch sind, das ist etwas, das ich vielleicht zu viel vorgebe und dadurch manche Dinge einschränke ...

160 Ängste natürlich die allgemein die Ängste, wie die Arbeitsmarktsituation dann sein wird, welche Möglichkeit, aber ich denke, je flexibler sie sind, desto mehr, je mehr Sozialkompetenzen sie auch haben, sie müssen mit Leuten einfach auch umgehen können, weil ich denke mir, wenn du das kannst, dann wirst du immer irgendeine Möglichkeit finden, etwas zu tun.

165 I: Aham.

IP: Ein bisserl, keine Angst vor Veränderungen haben, aber, ja, also für mich persönlich ist eher die größte Befürchtung, dass durch meine .. meinen Einfluss vielleicht gewisse Dinge verhindert oder, oder .. indirekt verhindert werden, weil sie es erst nicht machen, aber

170 I: Aham.

IP: Das ist eben immer so ein ..

I: Eine Gratwanderung vielleicht auch.

IP: Eine Gratwanderung, ja, was gebe ich ihnen, was gebe ich ihnen nicht, was zeige ich ihnen und wie weit, unbewusst, ja, sehr viele Dinge machst du auch unbewusst, drängst du sie in eine Richtung.

175 I: Aham, und Sie haben auch schon erwähnt, dass das die KinderuniBoku schon eine Rolle spielt für Sie als früherer Zugang zu Wissen und Uni für Ihre Kinder? Können Sie das vielleicht nochmal erklären, also sie haben gesagt, weil Sie selber auf der Boku waren möchten Sie auch dass die Kinder hierherkommen und das vielleicht schon eine Erleichterung ist als ein Hemmschwellenabbau.

180 IP: Ja, einfach auch eine Möglichkeit zu sehen, was hier angeboten wird an Lernstoff, für mich war die Boku, meine Entscheidung damals war für Boku, ich wollte ein naturwissenschaftliches Studium, das hat mich interessiert, ich war so zwischen der Zoologie als Kind, dann Biologie, aber was mache ich damit? Und so bin ich dann einfach ein bisschen so auf, auf, auf. , aber die Boku als ganzes mit Naturwissenschaften, mit naturnah und Lebensmittel und eben die ganze Landschaftsökologie und Waldwirtschaft. Das war einfach vom Themenkreis her interessant und ich denke auch, wenn den Kindern das gefällt, dann gibt es die Möglichkeit zu sagen, da gibt es die Boku .. und mir hat irrsinnig

185 gut gefallen damals, ich muss sagen, also es hat wirklich Spaß gemacht.

190 I: Es ist toll, wenn man etwas macht, was Spaß macht, und nicht nur als Übergangslösung für die Tätigkeit nach dem Studium.

IP: Ja und es gab eben vom Studium her, es war so breit gefächert, dass war der Grund, warum ich dann im Endeffekt die Lebensmittel- und Biotechnologie gemacht habe, es war so breit gefächert, dass du eine sehr große Möglichkeit hast, was du dann damit aus-

195

machst, du hast eine gute fundierte chemisch-technische Ausbildung , was du dann daraus machst, das ist dann ...

I: Da hat man einfach viele Möglichkeiten.

IP: Ja, viele Möglichkeiten

200 I: Im Beruf Fuß zu fassen, ja. Nun zu den Erwartungen, was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku?

IP: Was erwarte ich mir? Dass es den Kindern Spaß macht, dass sie aber auch etwas mitnehmen, dass sie irgendetwas, ein Thema irgendwie bewusster, bewusster nachher behandeln können, auch etwas darüber erfahren, einfach auch, dass sie irgendwie so diesen Betrieb Vorlesung, Workshop, das Mitmachen in der Gruppe, das Zuhören, einfach dass
205 es, ja aber in erster Linie, dass es ihnen Spaß macht. Ich habe schon gemerkt, die haben dann gefragt, und wo warst du? Ich war noch im Rosthaus, aber das gibt es ja nicht mehr.

I: Aham.

IP: Und ja einfach dass es ihnen gefällt.

210 I: .Das heißt diese Tage könnten Ihren Kindern einfach neues Wissen bringen, gemeinsam mit anderen Kindern ..

IP: Ja, Gemeinschaft mit anderen Kindern, Spaß machen, dann dass man auch einmal darüber redet und dass sie das einfach, gerade das mit den Lebensmitteln ist ja auch ein Thema, das du im Alltag ja die ganze Zeit hast.

215 I: Ja, genau.

IP: Das kann man gleich bereden und umsetzen und .. ja.

I: Und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule dann wieder im September?

IP: (längere Pause) Zugang zu Wissen, Zugang zum Lernen vielleicht eher, als jetzt absolut, sicher alles was du weißt, ja oder was du schon einmal gehört hast, hilft dir, wenn du es noch einmal hörst, aber jetzt weniger als direkte Hilfe in der Schule, sondern einfach allgemein als, ja auch eine Art selbstständig ein bisschen zum Lernen zu kommen, obwohl das auch schon in den Schulen ja schon viel besser ist als es zu meiner Zeit noch war, aber jetzt so, dass ich jetzt direkt denke, das hilft dir dann in der Schule, nein, das ist
220 eher, ja, alles was du weißt, hilft dir in der Schule, alles was du gehört hast schon, hilft dir in der Schule, aber jetzt so direkt möchte ich das gar nicht in Kontext mir Schule bringen.

I: Aham, ahm, und inwiefern könnten es Ihre Kinder durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben?

230 IP: Ja das ganz sicher vom Konzept her, Universität als etwas, was einfach als Möglichkeit da ist, was als vertraut und als irgendwie wünschenswert auch dargestellt ist, keine Hemmschwelle, keine Berührungsängste, das sind ganz liebe, normale Leute, das ist jetzt nicht irgendetwas Weltfremdes, oder das ist etwas, wo die Mutti war oder der Vati und die wollen halt, dass ich da hingeh, sondern dass sie das einfach selber gesehen haben,
235 selber erfahren haben und eben für sie dann eine Möglichkeit ist, die sie dann annehmen können oder auch nicht.

I: Aham, aham.

IP: Und ich möchte dann vielleicht auch nächstes Jahr, weil sicher eher in die technische oder naturwissenschaftliche Sache oder so ein bisschen gegangen bin, es gibt ja auf der Kunstuni so etwas, da möchte ich mir vielleicht nächstes Jahr ein bisschen mehr ansehen oder so etwas. Damit man ihnen einfach das auch zeigt.
240

I: Aham, einfach das ganze Spektrum der Möglichkeiten, die die Kinderuni bietet.

IP: Ja, und dann werden sie ja selber sehen, was sie machen wollen, ich meine, das ist ja einfach nur ein Angebot und das ist für mich einfach auch eine sinnvolle Zeit, wie man es
245 verbringt. Wir machen nachher dann ein Picknick im Türkenschanzpark und so

I: Schön.

IP: Weil es muss ja nicht immer das Schwimmbad sein, es kann auch einmal ein bisschen etwas Intellektuelles dabei sein, und das ist ja, je nach den Themen und je nach den Kindern, aber es ist meistens, also so als Thema Lebensmittel, das interessiert jedes Kind, also das kann man steuern.

I: Und es ist ja auch die Formulierung dann eigentlich schon so, dass die Kinder selber sagen, dass interessiert mich, das will ich auch wissen, oder diese Frage stelle ich auch.

IP: Genau, und es kommt immer vor, es waren Sachen dabei letztes Jahr, die waren fad für sie und es waren Sachen dabei, die waren toll. Aber so ist es auch, du weißt es nicht vorher und da musst du durch und deswegen heißt es nicht, dass das nächste wieder langweilig wird und so.

I: Auch eine Erfahrung die gemacht wird dadurch.

IP: Ja, genau.

I: Gut, danke einmal für das Interview, möchten Sie noch etwas sagen, dass ich Sie jetzt nicht gefragt habe und Ihnen auf der Seele brennt zur Kinderuni oder zur KinderuniBoku?

IP: Ja ich finde es ganz toll, dass es das gibt. Also ich bin so begeistert, und dass sich die Leute die Mühe nehmen, dass zu organisieren, ich weiß gar nicht, ist es von den Universitäten selber organisiert oder ist das von der Stadt Wien?

I: Nein, es gibt da dieses Kinderbüro und dieses Kinderbüro organisiert da, aber schon jede Uni selber.

IP: Ich finde das einfach vom Konzept her und von der Art her und wie das angeboten wird, das einzige, was man eben, was ich glaube, dass man noch mehr, also dieses, dieses Betreuungskonzept dann eben auch bekannter machen kann oder auch die Kinderuni selber an den Schulen mehr, ich sehe es wenig an den Schulen also bei uns an der Volksschule zum Beispiel, habe ich nicht aktiv irgendwie eine Werbung für die Kinderuni gesehen, ich glaube das würde schon sehr, das könnte man, wenn das rechtzeitig gemacht ist, dass sich auch die Eltern sehr frühzeitig, was mir sehr gut gefällt bei der Anmeldung, dass du mehrere Kinder zusammenfassen kannst. Dass du dann automatisch einen Stundenplan bekommst, weil das ist natürlich, weil die Kinder haben da nicht mehr viele Möglichkeiten, jetzt eine sagt, sie möchte das machen, die andere das, das ist einfach so, da muss man schauen, dass die das gemeinsam machen, von der Organisation her.

I: Das ist verständlich.

IP: Aber das ist sicher etwas, was gemacht werden sollten, dass es mehr an die Schulen geht und dass dann die Eltern rechtzeitig sich zusammentun können und sagen, schauen wir uns das an. .. Mit der Anmeldung, ja, wir haben also eigentlich nie Zeit an diesem Anmeldetag, an einem Sonntag, es ist ein blöder Termin, weil das ist meistens der Sonntag, wo eben auch eine andere Veranstaltung ist, wo wir immer hingehen und ich sitze halt dann schon immer und schau, dass ich mich gleich im Web anmelde, wegen der begrenzten Zahlen.

I: Eben, das ist dann ja auch immer.

IP: Bis jetzt habe ich relativ viel Glück gehabt, dass ich das bekommen habe, was ich wollte, was mir nur aufgefallen ist, ich weiß nicht, ob das begrenzte Platzzahl ist, die TU war von Anfang an, also da war kaum noch was zu bekommen.

I: Aham, aham.

IP: Im Net und da habe ich mich gleich im Web in der Nacht noch angemeldet, also da ist es wahrscheinlich schon, da musst du auf diesen Anmeldetag gehen, wir waren noch nie bis jetzt, wir werden es probieren, also einmal zu machen, weil es sicher auch lustig ist, aber das war eben, weil das dieser Termin ist, der hat bei uns noch nie wirklich hingehauen. Ja sonst, das ist es.

I: Aham, danke schön.

IP: Gerne.

Interview 2

I: Gut, also das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend dann von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und nur im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und bearbeitet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

IP: In Baden.

I: Und wie alt sind Sie?

IP: 36

10 I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Ich bin Osteopathin.

I: Und wie viele Kinder haben Sie und wie alt sind diese?

IP: Ich habe 2 Kinder, ah 9 und 11.

I: Und sind beide hier an der KinderuniBoku heute oder überhaupt?

15 IP: Heute nicht, insgesamt ja, und zwar einmal so, einmal so.

I: Und das wievielte Mal besuchen Ihre Kinder die Kinderuni?

IP: Das 2. Mal.

I: Und den Bokustandort das erste Mal, weil im Vorjahr das ja noch nicht in dem Sinn so war.

20 IP: Ja, es ist manchmal schwieriger mit dem Management, all die Dinge, die die Kinder machen wollen unter einen Hut zu bringen.

I: Ja, ja.

IP: Und dann noch Urlaub und sonstige Dinge, deswegen geht sich nicht immer alles so aus.

25 I: Aham, und welche Kurse belegen Ihre Kinder?

IP: Die eine, die Farben heute und die andere, .. da muss ich jetzt nachschauen

I: Nein, das ist nicht so tragisch, auch an der KinderuniBoku?

IP: Ja, auch an der Boku. Das sind die beiden Bokuvorlesungen.

30 I: Aham, also das heißt auch die beiden, wenn sie sagen die beiden Bokuvorlesungen, auch an den anderen Standorten haben sie etwas belegt?

IP: Ja.

I: Und wenn ich fragen darf an welchen Standorten auch noch?

IP: An der Medizin und die TU.

I: Aham und warum sind Ihre Kinder schon öfters an der Kinderuni?

35 IP: Weil es ihnen Spaß macht.

I: Ah, nun weiter zu den Beweggründen, warum haben Sie Ihre Kinder an der Kinderuni-Boku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, auch angemeldet?

IP: Ich habe das die Kinder aussuchen lassen und nur gesagt, das gefällt mir und auch natürlich nach den freien Plätzen, weil immer war das nicht frei.

40 I: Aham.

IP: Und es klingt so viel so spannend, also ich habe da wenig mitgeredet, ich habe gesagt, suche dir aus.

I: Aham, das ist toll, also das heißt, die Kinder haben die Kurse ausgewählt und Sie haben das versucht dann mit dem Zeitmanagement irgendwie unter einem Hut zu bringen?

45 IP: Ja, beziehungsweise, was ich schon gemacht habe auch, die Beschreibung ein bisschen gelesen genauer, ah vor allem wenn es kollidiert ist, das ist mehr etwas, das ist weniger etwas.

I: Aham, aham und woher wussten Sie von der KinderuniBoku?

IP: Hm, bei der allgemeinen Anmeldung, also einfach gesurft (lacht).

50 I: Und überhaupt damals beim ersten Mal von der KinderUni?

IP: Da hat uns ein Freund darauf aufmerksam gemacht, dass das ganz toll ist.

I: Also auch durch Mundpropaganda könnte man sagen, gar nicht irgendwo gelesen.

IP: Ja, genau.

I: Aham, was glauben Sie, wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die Kinderuni-

55 Boku?

IP: (Pause)

I: Gibt es da eine bestimmte Personengruppe, die Ihnen einfällt, oder?

IP: Nein, glaube ich nicht. Ich glaube, das hängt sehr viel damit zusammen, wie die Veranstaltungen genannt werden und was der Inhalt ist.

60 I: Aham, ahm.

IP: Also ich glaube, eher weniger, dass sozusagen, Hauptsache wir finden irgendetwas zur Ferienbetreuung, weil es eben so viel gibt, dass es durchaus relevant ist, welche Dinge angeboten werden.

I: Aham, aham, also das heißt, wo eben die interessanteren Fragestellungen sind, da meldet man sich an und das ist gar nicht so von Bedeutung, ob das die Boku ist oder die TU,

65 sondern einfach das Interessantere für die Kinder.

IP: Ja, genau, was interessant klingt und wenn Zeit ist, zumindest so haben wir es ausgewählt und das andere war weniger.

I: Und warum glauben Sie schicken Eltern aber ihre Kinder auf die KinderuniBoku, gibt es Eltern vielleicht, die Ihre Kinder bewusst hierherschicken?

70 IP: Kann ich mir schon vorstellen, wenn sie die Neigung haben, dass man dann eher einmal schaut, aha, da geht es Richtung Naturwissenschaft und Bodenkultur ist ja sehr spannend, also könnte ich mir vorstellen, dass das auch ist, wobei ich fast noch mehr glaube, dass auch eben das Zeitliche da eine große Rolle spielt, also so von, an den Tagen haben wir Zeit und es sind nicht immer alle Unis verfügbar an diesen Tagen.

75 I: Aham, aham und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?

IP: Nein, überhaupt nicht, also..

I: Aham, und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr, haben Sie da eine Idee, dass Sie sagen, diese Eltern könnten das vielleicht nicht wahrnehmen?

IP: (Pause) Möglicherweise so nach dem Motto, Uni das ist überhaupt nichts für dich, aber ich glaube auch nicht speziell auf Boku gemünzt, sondern insgesamt.

I: Aham, dass dann Eltern einfach sagen,

85 IP: Das brauchst du nicht.

I: Brauchst nicht Uni, mach was anderes oder so, aham und warum glauben Sie, nehmen Eltern das Angebot der Kinderuni nicht in Anspruch? Sie haben eben schon gesagt, weil eben die Eltern sagen, das brauchst du nicht.

IP: Zum Teil, ja eventuell eben gar nicht notwendig, so was willst du studieren gehen, kann ich mir schon auch vorstellen. Dann das andere ist, was ich auch immer gehört habe, die Kinder sind manchmal einfach noch zu jung.

90 I: Aham.

IP: Weil, wenn sie noch nicht lesen und schreiben können, ich meine es ist ja ab 7 Jahre, also sollten sie zumindest die 1. Klasse schon hinter sich haben, also manchmal war ein-

95 fach das der Grund, mit so, es geht grad noch nicht dieses Jahr, aber dann für nächstes Jahr auch. Und manchmal ist es auch einfach die Möglichkeit, dass die Eltern das gar nicht wissen, das ist mir hin und wieder passiert, aha, und das ist, und das ist jedes Jahr und wie und was, ah, noch gar nichts davon gehört. Diese Sache habe ich sehr oft gehört, und was nämlich auch ist, dass immer dieses Erstaunen war, dass es kostenlos angeboten wird. Weil meistens musst du ja etwas tiefer in die Tasche greifen, und dann haben die
100 meisten gesagt, ja super, das müssen sie sich merken.

I: Aham, aham.

IP: Ob die dann nächstes Jahr herkommen, weiß ich natürlich nicht, aber ..

I: Also auch Informationsmangel eigentlich dann, also viele, die nicht wissen, dass es das
105 gibt und auch, dass es dann noch kostenlos dazu ist.

IP: Ja, also wie gesagt, Informationsmangel auf der anderen Seite allerdings auch wieder vielleicht gerade deswegen, weil so viel Angebot ist. Und dann das andere ist halt auch mit, dadurch dass die Sachen kurz sind und die Kinder zwischendurch von einem Ort zum anderen gebracht werden müssen, ist es vielleicht auch eine zeitliche Sache, wo die Eltern
110 sagen, ich brauche was, wo ich das Kind in der Früh hinbringe und am Nachmittag wieder abhole. Und ich habe auch für heute einfach frei, weil es sonst nicht gegangen wäre.

I: Natürlich, ja.

IP: Und das sind dann halt auch die Sachen, dass das auch manchmal nicht geht, das Zeitmanagement eventuell.

115 I: Aham, nun zu einem nächsten Themenbereich, zur Bildung. Und zur ersten Frage: Was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie, Bildung?

IP: (Pause) Sparsam lernen und gar nicht so auf, ich muss dieses Gebiet kennen, und es ist auch nicht unbedingt das, was die anderen vorgeben, das es ist. Weil früher hast du gesagt, ok Allgemeinbildung von allem so ein bisschen etwas, aber mittlerweile ist von allem ein bisschen etwas, so viel, dass das eigentlich eh schon wieder nicht mehr wissen
120 kannst (lacht). Und sonst nicht, der Spaß, sich auf Neues einzulassen, dann neugierig zu sein, offen zu sein, beziehungsweise auch dann zu wissen, dass man über manches nichts weiß und das auch zugeben können.

I: Aham, aham.

125 IP: Und die Dinge, die einem interessieren einfach tiefer machen, genauer machen, .. das eigentlich und ja, allgemein schon auch, aber es ist so wahnsinnig wichtig, dass ich jetzt irgendwelche Daten auswendig kann, ich sage immer, manchmal ist es wichtiger zu wissen, wo schaue ich nach wenn ich es wissen muss.

I: Ja, genau.

130 IP: Ohne dass ich 3 Stunden irgendwo (lacht) verzweifelt suche und die Informationen nachher erst nicht habe.

I: Ja, genau und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Kinder?

IP: Ich würd mir wünschen, dass sie wirklich das machen können, was sie interessiert. ...
135 Und dass, also es ihnen eben auch Freude macht, auch auf längere Zeit Freude macht und dass das möglichst nicht einseitig ist, so wie es manche Berufe auch gehen. Also wenn ich mir überlege, so Richtung Tänzer oder sonstige Dinge, wo man wirklich eine Sache, so in diese Richtung macht und dann wirklich alles darauf ausrichten muss, das ist etwas, was ich mir weniger vorstelle, also eher, zwar auch wo man eine Sache machen muss, aber wo man die Dinge dann doch auch ein bisschen anderes sehen kann, abwandeln
140 muss.

I: Aham.

IP: Aber insgesamt das, was die Kinder wollen und was ihnen hoffentlich lange Spaß macht, und auch da wo es, von dem, wo etwas weitergeht, wo man nicht irgendwann

145 dann sagt, und jetzt bin ich am Ende, sondern ich kann dann immer noch ein anderes Teilgebiet dazu machen. Das würde ich mir wünschen.
I: Aham, und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihrer Kinder?
IP: (Pause) Keine.

150 I: Aham, überhaupt, dass Sie sagen da könnte oder da fürchte ich mich davor, aham?
IP: Nein.
I: Und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni, spielt das eine Rolle?
IP: Ja, schon. Also ich freue mich immer, wenn die Kinder sich verschiedene Sachen anschauen, selbst wenn sie nachher sagen, das war nichts, das hat mir nicht Spaß gemacht, das hat mir nicht gefallen, das ist nicht meine Richtung, das ist völlig in Ordnung. Aber

155 sozusagen einmal ausprobieren, was ist das, sich darauf einlassen und da eben möglichst in vielen Gebieten einfach zu schauen, hm was tut sich da, was ist das und wo geht das noch hin? Weil auch da sind wir wieder bei einer Information, dass man manchmal ja gar

160 nicht so recht weiß, welche .., welche Möglichkeiten und Berufe und Ausbildungen es noch gibt oder welche Untergruppen es manchmal gibt.
I: Aham, aham.
IP: Und da einfach so neugierig darauf sein, mit was ist das?
I: Aham und auch der Zugang zur Uni, ist das auch eine, oder ist das nur eine Nebenerscheinung, dass diese Kurse hier an der Uni sind, oder spielt das auch eine Rolle?

165 IP: Nein, das ist auch gut, also ich finde es auch schön, dieses, ich darf selber auswählen, weil das hast du ja später auch.
I: Aham. (Pause) Also schon, dass die Uni eine Rolle spielt?
IP: Ja, insgesamt schon, einfach so, nachdem wirklich die Möglichkeiten sind offen und

170 ich kann auswählen.
I: Und das verbinden Sie mit Uni eigentlich, dass man sagt, also wenn ich die Uni besuche, kann ich auswählen, habe ich die Möglichkeiten?
IP: Mehr Möglichkeiten als in vielen anderen Ausbildungen schon, wobei es halt auch ist, was mir wichtig ist, dass es dann eben manchmal Dinge gibt, die ich machen muss, auch

175 wenn es mir nicht so Spaß macht, aber das ist auch ein sehr wichtiger Aspekt für die Kinder.
I: Aham und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku, gibt es Erwartungen an diesen Tag?
IP: Ahm... , ich bin eher neugierig was mein Kind dann sagen wird und ja, Erwartungen

180 so besondere keine, ich hoffe einfach, dass es Spaß machen wird.
I: Aham, aham.
IP: Und was halt dann auch ist wie immer, es hängt sehr viel vom Vortragenden ab, aber wie gesagt, das ist nicht bokuspezifisch, sondern das ist einfach so.
I: Aham und das ist vielleicht in vielen Bereichen so, dass man einfach Dinge dann hat, die einem nicht so interessieren und was anderes schon.

185 IP: Ja, wobei es auch irgendwie dann schön ist, zu sehen, finde ich, dass es einfach verschiedene Stile gibt, ob bei den Vortragenden, und dass das eine in eine Richtung gut ist, das andere in die andere und ich glaub zwar nicht, dass sie Kinder das so bewusst wahrnehmen, das ist auch nicht mein Ziel oder so, aber es ist eben wie ich es sage, einfach

190 einmal die Erfahrung zu machen, wie ist das, sich darauf einlassen, das ist eins von den Hauptsachen für mich.
I: Das heißt, diese Tage bringen Ihrem Kind das zu lernen, dass es Spaß gibt, mit anderen Kindern vielleicht zusammen und sich auch auf Neues einzulassen, auch Spaß macht. Diese Erfahrungen zu sammeln.

- 195 IP: Aham, ja. Einfach neugierig zu bleiben auf all die Dinge, aber auch genauso eben von dem her, wenn das Kind alleine herkommt und so eigentlich niemanden kennt und da finde ich gehört von Seiten des Kindes schon viel Mut dazu.
I: Ja, das stimmt.
- 200 IP: Ok, es wird hierhergebracht, aber wirklich so zu sagen, da gehe ich jetzt hinein, kenne überhaupt niemanden, das finde ich, ist schon zum Teil recht mutig, vor allem von den Kleinen.
I: Das stimmt, ganz sicher. Und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes oder Ihrer Kinder in der Schule dann? Erwarten Sie da einen Vorteil?
- 205 IP: Nicht bewusst, ich meine es kann sein, dass sie dann irgendwas, ein Thema schon einmal gehört haben und sich daran erinnern, aber so dass ich jetzt sage, besonderer Vorteil für die Schule, nein.
I: Aham und inwiefern könnte es Ihr Kind dann durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben, gibt es da Vereinfachungen dann später?
- 210 IP: (Pause) Das ist auch eine sehr schwierige Sache, vielleicht einfach auch einmal diese ganzen Gebäude schon gesehen zu haben und so ein bisschen zu schnuppern, na wie könnte das dann sein, ich welche Richtung geht es, also, dass dann nicht mehr alles ganz neu ist, sondern man sich durch manches, zwar nur kinderunimäßig, aber trotzdem schon durchgekämpft hat, weil ich habe da so meine eigenen Erfahrungen (lacht) gehabt, wo es
- 215 dann manchmal die Schlachtfelder vor den Anmeldungen und so weiter gegeben hat. Also es war nicht lustig.
I: Aham, gut danke schön.
IP: Aber es war nicht die Boku (lacht).
I: Danke schön für das Interview, gibt es noch etwas das Sie jetzt noch gerne sagen möchten, das ich nicht..
- 220 IP: Außer dass ich es eine super Idee finde.
I: Gut, danke schön.
IP: Bitte.

Interview 3

- I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Zu den ersten Fragen, die sind zu ihren sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?
- 5 IP: Wir wohnen in Perchtoldsdorf.
- 10 I: Und wie alt sind Sie?
IP: Ich bin 42.
- I: Und welchen Beruf üben Sie aus?
IP: Ich bin Steuersachbearbeiterin in einer Steuerberatungskanzlei.
- I: Und wie viele Kinder haben Sie?
- 15 IP: 3
I: Und wie alt sind diese?
IP: 7, 17 und 20

I: Und das wievielte Mal besucht Ihr Kinder die Kinderuni?

20 IP: Dieses Mal die Jüngste, die Victoria zum ersten Mal, aber der Mittlere, der Christian war beim 1. und 2. Mal schon dabei.

I: Also er ist auch noch dabei, nein kann nicht sein.

IP: Nein, nein, wie er 11 und 12 Jahre alt war, waren es die 1. und 2. Jahre der Kinderuni.

I: Aha und da war er dabei, genau, das hat 2003 begonnen, ja.

IP: Ja, das ist sich bei ihm noch ausgegangen.

25 I: Ah, ja toll. Das heißt, Sie sind schon immer dabei, kann man so sagen.

IP: Mit dem Loch.

I: Ja, mit dem Loch, ja natürlich, interessant. Und welche Kurse belegt Ihr Kind?

IP: Ah, die Victoria hat jetzt nur 4 Kurse belegt, 2 Vorlesungen, 2 Workshops, eher einfache, „Wie kommen die Farben in die Welt?“, „Süße Träume“, „Goldmarie und Pechmarie“, da geht es um Freundinnen.

30 I: Aham, aham und das heißt, das sind dann auch Kurse an anderen Universitäten, oder?

IP: Aham, richtig. Einer hier in der Boku, eine im Josefinum und 2 im Hörsaalzentrum vom AKH.

I: Aham interessant und warum sind Ihre Kinder schön öfters an der Kinderuni?

35 IP: Also, kennen gelernt haben wir es, wie gesagt, durch den Christian, damals beim 1. Mal, durch reinen Zufall. Und der Christian war sehr, sehr begeistert. Das ganze war nicht zu vergleichen mit jetzt, weil es natürlich im viel, viel kleineren Rahmen war, er war 2 Jahre total begeistert. Und so haben wir eigentlich darauf gewartet, bis die Victoria 7 ist (lacht), dass sie auch mitmachen kann. Aber wie gesagt, unter geänderten Bedingungen,

40 und jetzt schauen wir einmal, ob es ihr genauso gut gefällt, wie ihm.

I: Natürlich, ja. Und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet, eben hier?

IP: Die letzte Woche waren wir auf Urlaub, und somit ist nur diese Woche übrig geblieben mit der Boku, der Medizin und der Technik, und da haben wir uns das ganze Vorlesungsverzeichnis durchgelesen, was sie interessieren könnte, was auch altersmäßig entsprechend ist.

45 I: Genau.

IP: Dass sie nicht irgendwo drinnen sitzt, wo sie nicht einmal die Überschrift versteht

I: Genau, das ist auch wichtig.

50 IP: Und ja, so haben wir diese 4 Veranstaltungen ausgewählt.

I: Und wie haben Sie die Kurse ausgewählt?

IP: Zuerst habe ich es mir durchgelesen, eine Vorauswahl, altermäßig und thematisch und diese Vorauswahl bin ich mit ihr nochmals durchgegangen und haben wir mit der Freundin, die dann auch ab morgen dabei ist, auf diese 4 reduziert.

55 I: Aham, aham. Und woher wussten Sie von der KinderuniBoku?

IP: Ich wusste, dass es die Kinderuni gibt, aber nicht, dass es die Boku gibt, so und habe ich das Studienbuch angefordert, nein Entschuldigung, das haben wir durch eine Bekannte, eine Teammitarbeiterin, bekommen und da habe ich eben gesehen, dass in dieser Woche, in der einzigen, wo wir Zeit haben, eben auch die Boku ist und das Thema hat ihr gefallen, egal ob das von der Boku ist oder von einer anderen.

60 I: Also es war themabezogen.

IP: Richtig, es war themabezogen, nicht jetzt welche Uni veranstaltet dieses Thema.

I: Aham, aham. Und also Sie haben eben von der KinderuniBoku erfahren, weil sie wahrscheinlich schon auch

65 IP: Aufgrund vom Studienbuch

I: Da Sie es gewusst haben.

IP: Ja .

- I: Und damals vom 1. Mal der Kinderuni haben Sie gesagt, das war zufällig.
 IP: Nein, da hat es das
- 70 I: Nein, überhaupt von der Kinderuni damals, wie haben Sie damals erfahren, als Ihr Sohn an der Kinderuni war?
 IP: Von WienXtra, von diesem monatlichen Heft, da ist es drinnen gestanden, kleine Bemerkung, es gibt eine Kinderuni, man kann sich da oder dort anmelden und so sind wir durch reine Zufall eigentlich dazu gestoßen.
- 75 I: Aham, aham.
 IP: Und dann danach ist es auch in den Medien bekannt gemacht worden.
 I: Genau, verstärkt worden. Aham und was glauben Sie, wer schickt sein Kind auf die KinderuniBoku, welche Eltern schicken ihre Kinder hierher?
 IP: Wer sie jetzt schickt, das weiß ich nicht, weil das heute unser erster Tag mit der Victoria ist, in den ersten 2 Jahren waren es sicher sehr viele Eltern, die eine Aufbewahrung für die Kinder gebraucht haben. Weil die waren die ganze Woche den ganzen Tag dort und dadurch ist es auch zu Limitierung der Lehrveranstaltungen gekommen, das wurde damals statt einem Hort fast von den Eltern benützt.
- 80 I: Ja, da war man dann von früh bis am Nachmittag vollgestopft mit Kursen.
 85 IP: Von früh bis am Nachmittag, richtig, so war es früher, in den ersten 2 Jahren.
 I: Aham.
 IP: Das wär bei der Anzahl der Kinder dann gar nicht mehr gegangen und so nehme ich an, dass es zur Reduzierung der Veranstaltungen gekommen ist und jetzt glaube ich, ist es primär schon so, dass Leute, die Kinder herschicken, die denken, dass Ihr Kind auch Interesse daran hat, weil wenn man sich bewusst nur ganz wenige auswählen darf, ist der Hortgedanke hinfällig.
- 90 I: Genau, aham. Und warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku?
 IP: Ich hoffe, themabezogen, wissen tu ich es nicht.
- 95 I: Es geht ja um Ihre Meinung, was Sie glauben. Also themabezogen, wenn man etwas Interessantes findet.
 IP: Ja, weil sonst glaube ich, wäre es ziemlich sinnlos, wenn die Kinder in einer Veranstaltung drinnen sitzen, wo das Thema gar nicht interessiert, oder das Thema nicht versteht. Wenn das Thema heißt, was mit Zellen passiert ist oder so.
- 100 I: Ja, und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?
 IP: Nein kenne ich nicht, ich habe nur Eltern kennengelernt, jetzt auch von siebenjährigen, die noch nicht gewusst haben oder noch nicht erfahren haben, dass es die Kinderuni gibt, beziehungsweise auch für das Alter möglich wäre. Also, die sind sicher im nächsten
- 105 Jahr dabei.
 I: Also auch dann, eher eine positive Rückmeldung geben.
 IP: Ja auf alle Fälle, negativ habe ich keinen einzigen kennengelernt, eher nur positiv, ja.
 I: Und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr, glauben Sie gibt es da Eltern, die das nicht wahrnehmen .. wollen?
- 110 IP: Ich glaube, dass die meisten die erste Woche gewählt haben, aufgrund der Themen, Physik, Chemie glaube ich, war sicher sofort ausgebucht.
 I: Und hier an der Boku, an der Kinderuniboku eben, glauben Sie, gibt es da Gründe, dass die Eltern sagen, nein da nicht.
 IP: Ah, Umkehrschluss, wenn einfach die...
- 115 I: Einfach die Themen, weil einfach die Themen vielleicht hier nicht so ansprechend sind...

IP: Nicht so interessieren wie aus der ersten Woche, und dadurch, dass man auf zehn Themen limitiert ist, noch dazu auf zwei Workshops, wo die Kinder eher an den Workshops interessiert sind.

120 I: Ja genau, wo was gemacht wird selber.

IP: Richtig, richtig. Dann fängt man natürlich dort an, was einen mehr interessiert, und dann ist die Boku eher zurückgestellt vermute ich eher.

I: Aham, und warum glauben Sie, nehmen Eltern das Angebot der KinderuniBoku nicht in Anspruch? Wenn Sie sagen das Interesse der Kinder ist nicht da, könnte es noch andere
125 Gründe geben, dass sich vielleicht die Eltern gegen die KinderuniBoku aussprechen?

IP: Ich bin ehrlich, ich hab die, ich sehe die Kinderuni nur als einen Block und habe noch nie unterschieden zwischen das ist Boku, das ist Medizin, das ist Technik, weil ich sehe das als ein Paket, wo verschiedene Themenschwerpunkte sind.

I: Und wenn Sie das allgemein sehen, Kinderuni, wenn Sie jetzt sagen, warum glauben
130 Sie gibt es Eltern, die ihr Kind dann nicht hinschicken, oder das Angebot nicht in Anspruch nehmen?

IP: (Pause) Vielleicht haben es manche nicht erfahren, sehr viele sind auch jetzt im Juli auf Urlaub oder bräuchten vielleicht aufgrund der Berufstätigkeit eine zeitlich längere Kinderbetreuung, dass dann eine Stunde herfahren zu kostspielig dann vielleicht ist. Si-
135 cher wird es auch ein paar geben, die kein Interesse daran haben, das wird sicher auch der Fall sein.

I: Aham, aham. Zu einem nächsten Themaschwerpunkt, zur Bildung, was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

IP: Neugierig sein und dadurch auch neue Dinge erfahren. Und in Folge dadurch immer
140 mehr lernen, ... das muss jetzt nicht unbedingt mit Schulausbildung, mit einem akademischen Grad zu tun haben, sondern fängt bei dem kleinen an.

I: Aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes, haben Sie da Vorstellungen?

IP: Noch gar keine, ich warte wie sie sich entwickelt, mit sieben Jahren ... schauen wir
145 mal, sie war jetzt in der ersten Volksschulklasse, da plane ich noch gar nichts.

I: Aham. Welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?

IP: Angst nicht, ich sehe nur bei der 20 -Jährigen, wie schwer es ist, nach der Matura in eine Fachhochschule, in eine Uni hinein zukommen, überall gibt es Limitierungen, dann
150 bleibt der Beruf, im Beruf ist derzeit aufgrund der Krise nicht sehr viele Chancen als Junger hineinzukommen. Diese Probleme sehe ich jetzt bei der 20-Jährigen, hoffe aber, dass sich das bis die 7-Jährige soweit ist, dann schon sehr geändert hat, insofern habe ich jetzt keine Angst für unsere 7-Jährige.

I: Und glauben Sie, dass da die KinderuniBoku eben, um das zu verhindern, was bei der
155 älteren Tochter ist, eine Rolle spielt? Um eben schon einen Zugang zu Wissen, zur Uni zu haben, jetzt als 7-Jährige schon?

IP: Ich würde es anders formulieren, es wäre sehr günstig oder gut, wenn es eine Jugenduni gäbe, weil ich sehe bei der 20-Jährigen, dass fast alle aus ihrer Klasse das Studium
abbrechen und ein zweites oder drittes anfangen.

160 I: Also, dass es eigentlich später sinnvoll wäre, ihrer Meinung nach.

IP: Aham, richtig, weil wenn die Jugendlichen fast schon ein bisschen reinschnuppern könnten in ein Studium, was passiert denn dort, was wird dort gelehrt? Dass sie Vielleicht schon ein bisschen überlegen könnten, wär das ein Studium für mich, das mich wirklich interessiert und ich nicht falsch dort sitze und einem anderen den Platz wegnehme, von
165 den Kosten jetzt einmal ganz zu schweigen.

I: Aham, ja, ja.

- IP: Deswegen würde ich das fast, das für die Kinder ist irrsinnig toll und wichtig, aber ob es nicht fast wichtiger und sinnvoller wäre, das ganze für die Jugendlichen weiterzuführen, wobei ich jetzt einmal kurz gelesen habe, dass es was für 13- und 16-Jährige gibt, das hat es früher, wie mein Sohn war, noch nicht gegeben. Also ich sehe das ganze aus dieser Sicht, für die Kinder für später sehe ich es, es ist toll hinein zu schnuppern, etwas zu lernen, zu sehen, wie der Betrieb funktioniert, aber dass das eine Vorstufe für den Beruf ist, sehe ich es nicht an. Da würd praktisch dieses Zwischenelement vielleicht sinnvoll sein.
- I: Aham.
- 175 IP: Auch, wie gesagt, um Kosten zu sparen. Und wenn jetzt überall Aufnahmeprüfungen sind dann, dass sich wirklich nur die anmelden, die wirklich Interesse haben, und nicht dass jeder zweite falsch sitzt.
- I: Ja, dann im Laufe des ersten Studiumjahres draufkommt, sagt, hoppala, es ist doch nicht so meines, es interessiert mich gar nicht so.
- 180 IP: Es sind sicher zwei Drittel aus einer Klasse bei meiner Tochter nach der AHS, die gewechselt, abgebrochen haben.
- I: Aham, ein Wahnsinn.
- IP: Und das ist eigentlich eine erschreckende Zahl aus meiner Sicht.
- I: Das sieht man das dann anders, wenn man das so bewusst erlebt.
- 185 IP: Ja.
- I: Aham und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku für Ihre Tochter heute? Haben sie Erwartungen?
- IP: Erwartungen, dass es ihr hoffentlich genauso gut gefällt wie dem Großen und dass sie aus der Vorlesung, in der sie jetzt ist, „wie kommen die Farben in unsere Welt“ für sich etwas mitnimmt. Sei es jetzt etwas Interessantes, sie haben Forschungsstunden in der Volksschule, die ihr sehr gut gefallen alle 2 Wochen. Sei es, dass es etwas ist, das in diese Richtung geht, oder auch ein Wissen mitnimmt, da bin ich jetzt noch offen und warte, was sie nach der Stunde sagt. (Lacht)
- 190 I: . Aham, und was könnten diese Tage Ihrem Kind bringen? Sie haben jetzt schon gesagt Spaß und das Wissen und das Interesse, vielleicht noch etwas anderes, was das bringen könnte, da heute an der KinderuniBoku Vorlesung teilzunehmen?
- IP: Ich glaube auch ein bisschen Selbstvertrauen.
- I: Aham, ja.
- IP: Heute ist sie alleine, ohne Freundin, dass sie trotzdem mutig ist, in einer komplett neuen Umgebung sich da hineinsetzt und da vorne steht nicht die bekannte Volksschullehrerin, das ist für eine 7-Jährige sicher auch eine neue Erfahrung.
- 200 I: Ganz sicher.
- IP: Und dass sie sich das traut und wenn sie mit total positiven Erlebnissen dann raus kommt, dann hätte ich mir nicht mehr wünschen können, sage ich.
- 205 I: Aha. Inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?
- IP: ... In der Schule indirekt schon, eben wie gesagt, sie haben auch Forschertage, sie war bei uns in Perchtoldsdorf auch jetzt eine Woche Forschertage, dass das einfach ein Interesse in dieser Richtung generell geweckt wird und wenn das halt parallel geht mit einem Wissen, dass man das im Unterricht dann auch einbringen kann, falls sich das thematisch überschneiden sollte. Aber generell, dass die Kinder einfach neugierig sind und von selber sich nicht berieseln lassen, sondern von selber schauen, dass sie ... dass sie einfach Wissen bekommen, dass sie neugierig sind, dass immer wieder fragen.
- 210 I: Genau und auch nachfragen und das nicht einfach nur über sich ergehen lassen.
- IP: Genau, so in diese Richtung, ja.
- 215 I: Aham. Inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner

Bildungskarriere einfacher haben? Sie haben vorher gesagt, Sie sehen das noch nicht so weit, aber...

220 IP: Nein, das glaube ich jetzt mit sieben noch sicher nicht und ich weiß auch nicht, ob sie der Typ wäre, der dann an der Boku studieren würde.

I: Also Sie meinen, das hat in dem Sinn, was sie jetzt als 7-Jährige macht für später...

225 IP: Also mit sieben glaube ich es nicht, momentan träumt sie wie jedes Kind von Kindergärtnerin, von Volksschullehrerin, also da ist die Boku natürlich ganz weit weg, aber wenn ich es jetzt ganz grob sehe, Boku, Natur etc. sie ist ein sehr naturbezogener Mensch, also insofern sage ich, ist sie sicher da nicht falsch, aber mit sieben Jahren denke ich nicht an einen Beruf, sondern dass es ihr Spaß macht und ihr Interesse geweckt wird.

I: Und dass es vielleicht dann einfacher für sie wäre, wenn sie mit 18 dann hierherkommt und sagt, ah, da war ich schon als 7-Jährige, glauben Sie, dass es da einen Zusammenhang geben könnte?

230 IP: Also wenn man eine Stunde vor 11 Jahren da war..

I: Ist das trotzdem zu wenig dann, müsste sie vielleicht dann mehr Tage hier verbracht haben?

IP: Glaube ich schon... wenn es den Effekt haben sollte, freue ich mich, aber das war nicht ein Hintergedanke, dass ich sie hier angemeldet habe. Das sicher nicht.

235 I: Gut, Dankeschön für das Interview, gibt es noch irgendetwas, was Sie gerne sagen möchten? Was ich jetzt nicht gefragt habe.

IP: Nein eigentlich nicht, nachdem ich nicht mit der Befragung gerechnet habe. (lacht)

I: Kein Problem, gut dann danke ich.

IP: Bitte.

Interview 4

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur Kinderuni-Boku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Ich beginne mit den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

5 IP: In Baden bei Wien.

I: Und wie alt sind Sie?

10 IP: Ich bin 39 bald.

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Ah, ich bin Ernährungswissenschaftlerin, selbstständige.

I: Aham und wie viele Kinder haben Sie?

IP: 2

15 I: Und wie alt sind diese?

IP: Der Daniel wird jetzt 11 im August und die Lisa ist 8.

I: Und die sind beide hier an der KinderuniBoku?

IP: Ahm, die Lisa ist auf der Boku, der Daniel ist auf der Technik.

I: Aber beide sind auf der Kinderuni?

20 IP: Ja, genau.

I: Und das wievielte Mal besuchen Ihre Kinder die Kinderuni?

IP: Ah, der Daniel das 3. Jahr jetzt und die Lisa das 2. Jahr.

- I: Und welche Kurse belegen Ihre Kinder, oder gehen wir speziell auf die Kurse an der Boku ein?
- 25 IP: Also heute ist gerade die Vorlesung über die Farben, also „Wie kommen die Farben in unsere Welt?“ und dann wird sich die Lisa noch anhören über Blitz und Donner, auf der Boku.
- I: Warum haben Sie schon öfters Ihre Kinder an der Kinderuni angemeldet?
- 30 IP: Aham, das Programm selber ist sehr vielseitig, es ist sehr ansprechend, die Organisation ist sehr gut dahinter, muss ich sagen. Ahm ja sie haben bis jetzt nur gute Erlebnisse gehabt, es hat ihnen immer gut gefallen. Und wie ich zum ersten Mal von der Kinderuni gehört habe, habe ich mir gedacht, das schaue ich mir einmal an und war auch sehr .. positiv überrascht, dass es so gut läuft, ja.
- I: Warum haben Sie ihr Kind an der Boku, einem naturwissenschaftlichen Standort angemeldet?
- 35 IP: Ahm, das ist einerseits eine Zeitfrage, weil wir letzte Woche nicht da waren. Und die Lisa auf der Technik überhaupt kein Interesse gezeigt hat und von daher bei der Boku gleich von vornherein, ah ich habe mit ihr das Vorlesungsverzeichnis einfach durchgeschaut und da hat sie dann gesagt, sie will das machen. Also ich überlass das den Kindern.
- 40 I: Also Sie haben wirklich dann mit den Kindern gemeinsam ausgewählt und gemeinsam geschaut, was könnten sie belegen?
- IP: Ja, genau. Und auch quasi mit meinem (lacht) arbeitszeitlichen Zeit abgestimmt, wie es geht.
- 45 I: Woher wussten Sie von der Kinderuni oder auch von der KinderuniBoku?
- IP: Das ist eine gute Frage, also von der Boku jetzt also einfach über das Vorlesungsverzeichnis, das ich ja eh automatisch bekomme. Also von der Kinderuni das erste Mal erfahren, .. das weiß ich ehrlich gesagt gar nicht mehr. Tut mir leid, das weiß ich nicht mehr. Also durch Bekannte wahrscheinlich, durch Mundpropaganda schätze ich jetzt einmal. Weil wir sind doch nicht in Wien selber, also daher ..
- 50 I: Ja interessant auch, dass auch von außen Leute kommen.
- IP: Ja das tut mir leid, weiß ich nicht mehr.
- I: Ja, ist ja kein Problem.
- IP: Sicher über Freundinnen oder..
- 55 I: Wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku?
- IP: Ja ich denke mir schon, das sind eher Eltern, die schon, wo zumindest die Mütter oder Omas Zeit haben, die Kinder hinzubringen oder abzuholen, also das ist glaube ich einmal die Grundvoraussetzung, aber vielleicht auch diejenigen, die selber irgendwie naturwissenschaftlich interessiert sind oder in die Richtung etwas in ihrer Ausbildung gemacht haben. Also ich habe mich selber zum Beispiel gefreut als die Lisa gesagt hat, sie will auf die Boku, weil (lacht) ich mir gedacht habe, da bin ich wieder einmal da, wo ich auch schon einmal war. Ah,...ja sicher eher gebildetere Schichten, denke ich mir einmal.
- 60 I: Warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku?
- IP: Puh, das kann ich schwer sagen..
- 65 I: Haben die da einen Hintergedanken oder ist es einfach?
- IP: Eventuell schon, dass die Kinder möglichst spielerisch auch mit Bildungseinrichtungen einfach in Kontakt kommen und da vielleicht auch eine gewisse Scheu auch verlieren, die sie einfach von vornherein vor dem Wort Universität haben. Das ist vielleicht auch ein Ziel, ja es ist sicher eine Ferienbeschäftigung, eine gute, eine sinnvolle, denke ich mir einmal, also wenn die Zeit da ist. Ja..
- 70 I: Aham, aham, und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?

IP: Ja wenn, dann geht es um die Zeit eigentlich. Also einfach nur das Kind nach Wien zu bringen und wieder abzuholen, bei uns im speziellen Fall, ja ich glaub, das ist der einzige, also die Zeit, der Zeitfaktor, wenn man berufstätig ist.

75 I: Wenn man doch dann vielleicht als Elternteil dann Urlaub haben muss oder sich nehmen muss, weil einfach das Kind hergebracht werden sollte.

IP: Ja genau, was ich ein bisschen schade finde, weil es dann vielleicht nicht so gebildete Schichten, die es sich auch nicht leisten können, einfach da nicht so viel profitieren können, also das ist meine Meinung.

80 I: Ja, es geht ja um Ihre Meinung.

IP: (lacht)

I: Und welche Eltern, das ist ja schon halb beantwortet, nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot eben nicht wahr?

85 IP: Ja, wahrscheinlich, die die arbeiten müssen, und einfach dann nicht die Möglichkeit haben, so flexibel zu agieren, und auch keine Großelternteile haben, die da die Kinder hinbringen und abholen, denke ich mir.

I: Aham und warum glauben Sie, nehmen Eltern das Angebot der KinderuniBoku nicht in Anspruch, eben der Zeitfaktor, könnte es auch noch andere Gründe geben?

90 IP: Vielleicht auch weil der Bezug einfach zur Uni einfach nicht da ist, also wenn zum Beispiel kein Studium approbiert worden ist, ist der Bezug vielleicht einfach nicht da. Ich habe das, ich war jetzt zufällig im Autobus, da habe ich ein Gespräch von einer Mutter mit ihren 2 Söhnen mit verfolgt, das war interessant, weil die haben die Leiberl gesehen haben von meiner Tochter und so und gefragt haben, warum sind wir nicht auf der Uni,

95 und die hat gemeint das ist ja eh nur ein Anmeldetag und das sind 2 Wochen und da müsst ihr nur lernen (lacht).

I: Aham, ja.

IP: Da habe ich mir gedacht, aha, ok, die war noch nie da. Die weiß nicht wirklich, das Positive daran zu schätzen, vielleicht wollt sie auch nur ihre Söhne irgendwie ablenken und ihnen nur irgendetwas erzählen. Dass sie nicht noch mehr penzen oder so, aber .. na-ja.

100 I: Aham, ja.

IP: Einfach vielleicht auch ein bisschen der Schritt dorthin, wo man nie war selber früher. Ich weiß es nicht, das kann ich jetzt schwer nachvollziehen.

105 I: Ja könnt vielleicht eine Schwelle sein, wenn man selber dieses Erlebnis nicht hatte, zu sagen jetzt gehe ich mit den Kindern da hin.

IP: Ja und dann einfach immer nur das Negative am Lernen und an der Bildung sieht, also so, für mich ist das so, also das war für total frappierend, weil ich mir gedacht habe, na super, mein Kind kann da was Neues sehen und erleben und die hat aber gesagt, da müsst ihr nur lernen (lacht). Also einfach der Zugang zum Wort Bildung und ..

110 I: Ja, das ist da scheinbar ein ganz anderer.

IP: Ja, genau.

I: Dann gehen wir gleich zur Bildung. Was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

115 IP: Hm, .. (schmunzelt)

I: Was verstehen Sie darunter?

IP: Ohne Bildung kein Leben denke ich mir einmal, für mich. Ich werde bis zu meinem Tod mich weiterbilden, das ist einfach, ich versuche überall bildungsmäßig etwas rauszuholen, sei es jetzt über Medien, auch über Fortbildungen in meinem Beruf ganz wichtig, ahm für meine Kinder ganz ganz wichtig, also ganz weit oben an der Skala, ja Bildung ist essentiell.

120

I: Und können Sie auch ein bisschen definieren, was Bildung ist, was da dazugehört für Sie?

125 IP: Ah, einfach die Neugier, einfach Neues zu lernen, weiterzukommen, persönlich weiterzukommen, ahm, neue Horizonte zu erschließen, Dinge zu lernen, von denen man einfach jetzt noch nicht viel weiß, also einfach eine, diese grundlegende Neugierde. Deswegen einfach sehr positiv besetzt, also ..ja.

I: Aham, genau ja. Und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Kinder? Haben Sie da schon Vorstellungen?

130 IP: Ah, (lacht), das ist eine gute Frage, also Wünsche ja, mein größter Wunsch ist natürlich, dass meine Kinder beide das machen können, wo sie ihre Fähigkeiten finden, ahm, das ist glaube ich auch das große ja.., das große Ziel, herausfinden, was ihnen liegt, was sie, ja wo sie ihren Fähigkeiten haben, ihre Ressourcen haben, wo sie wirklich auch ein Leben lang, eine Zeitlang zu mindestens, weil das heutzutage ja auch wieder anders ist, 135 sich wirklich wohl fühlen in dem Beruf, natürlich auch, wo sie Chancen haben, auch einen Beruf zu erfassen. Ja und von da her, also Bildung kann dann nur die Grundlage sein und immer die Augen und Ohren offen halten, ja.

I: Aham und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihrer Kinder, wenn ja, welche?

140 IP: Ja schon eben, weil ich mir denke, weil es im jetzigen System, im Bildungssystem glaube ich, von der Schule her zu wenig in diese Richtung geht, einfach lernen. Ich denke, da gehöre auch grundlegend auch in der Schule einfach, ah .. Gegenstände, sage ich jetzt einmal, oder die Möglichkeit, dass Kinder mehr das erfassen, was sie wirklich wollen. Also weg von diesem Schulbetrieb einfach ahm.. also direkt ihre Begabungen noch 145 besser vielleicht, als es bisher jetzt ist, also doch zu definieren und herauszufinden und dann natürlich zusätzlich auch, also ich war in einem Gymnasium auch selber, da haben wir überhaupt keine Möglichkeit gehabt einfach in Berufe hinein zu schnuppern. Das ist vielleicht in einer berufsbildenden Schule anders, aber es kommt auch auf die Lehrer sicher auch sehr stark an, aber auch, um herauszufinden, von der Schule her die Möglichkeit zu haben, einfach verschiedenste Bereiche kennen zu lernen, auch praktisch wirklich 150 hinein zu schnuppern, wie schaut es dort aus, was mache ich dort, ja ich weiß es nicht, als Lehrer als Marketingleiter, was auch immer, das würde ich mir wünschen, dass das noch viel stärker in die Richtung gefördert wird auch, .. ja.

I: Also, das heißt, also Sie befürchten auch, dass die Kinder zu wenig selbst solche Erfahrungen machen. 155

IP: Ja, weil ich sie wirklich selber auch nur begrenzt einfach da anleiten kann und ich sie auch nicht zu sehr beeinflussen will, weil ich mir denke, das ist einfach ganz ganz wichtig, dass sie das machen, was sie wollen, das ist ..

I: Und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni? 160

IP: Ja einfach dieses spielerische, dieser leichte Zugang, wie gesagt, ich finde es toll, meine Kinder kennen jetzt die Uni von innen, wissen wie es da aussieht, kennen Professoren, haben da sicher auch nicht diese, ich sag jetzt einmal, diese negativ besetzte Autoritäts.., den Personen, den wir vielleicht früher gehabt haben. Wichtig ist, dass sie sich 165 fragen trauen, also allein diese Dinge sind schon ganz toll, wenn sie das da jetzt schon als Kinder erfahren, weil das dann, glaube ich, einfach automatisch später dann weiter so geht. Weil sei werden ja wirklich motiviert, zu fragen und, und .. Das finde ich ganz toll, ganz super, und ohne fragen (lacht), geht es sowieso nicht weiter.

I: Ja, genau, die Neugier eben, ja.

170 IP: Ja genau.

I: Und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku, haben Sie Erwartungen an den heutigen Tag für Ihre Tochter?

175 IP: Ja, doch doch, dass sie da das ein oder andere einfach mitnimmt, jetzt vom Inhalt her natürlich wär schön, trotzdem drüber steht immer noch, einfach dass sie da gerne dabei ist, die anderen Kinder hat, Gemeinschaft hat, einfach diese Institution Boku auch einmal kennenlernt von Innen, wenn sie auch die Inhalte mitkriegt, denke ich mir einmal.

I: . Also das heißt diese Tage bringen dem Kind Inhalte neue auch, das Gebäude kennen zu lernen?

180 IP: Ja, auch, ich erwarte nicht, dass sie sich viel Inhalt merkt für ewig, aber das ein oder andere wird sie sicher mitnehmen, denke ich mir einmal. Aber es geht mir einfach um das Rundherum auch sehr viel, viel mehr, dass sie, dass auch andere Kinder da sind, dass das Interesse da ist, dass sie gern hereinkommt auch, und etwas kennenlernt.

I: Inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule, dann im September?

185 IP: Kann ich gar nicht so direkt sagen, einen Vorteil in der Schule, ja vielleicht, wenn sie das ein oder andere, zum Beispiel von den Farben schon gehört hat, aber ich glaube nicht, dass das jetzt ein so riesen Vorteil ist, gegenüber anderen, ja, das traue ich mir jetzt gar nicht sagen.

190 I: Und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben?

195 IP: Ja, wie schon gesagt, einfach das kennen schon, zu wissen, ok, da muss sie, wenn sie auf die Boku vielleicht studieren will. Ok, das ist da im 19. Bezirk heroben, was es bedeutet, da eventuell von Baden zu pendeln oder vielleicht sich doch eine Studentenwohnung zu nehmen, oder was auch immer. Da schon einmal das Organisatorische herum schon einmal zu wissen, die Gebäude kennen zu lernen, wie schön es da heroben auch ist, das muss man auch einmal sagen. Ahm, ja .. , ja eventuell dass da sicher keine negative Schwelle in dem Sinn ist, sondern dass da schon ein gewisser Bekanntheitsgrad da ist, in gewisser Weise, zum Beispiel.

I: Gut, danke schön für das Interview. Gibt es noch etwas, was Sie gerne sagen möchten?

200 IP: Gute Frage, wir haben eigentlich eh sehr viel... Ja es ist halt einfach, die Krux an der ganzen Geschichte ist, dass die bildungsferneren Schichten da eher immer Probleme haben werden, oder es ist die Frage, wie man das wirklich besser an diese Kinder bringt. Ich meine natürlich auf das Land geht es ja eh auch schon inzwischen, es ist ja nicht nur auf Wien konzentriert. Ja.. Ja, aber ich finde diese Einrichtung ganz super, ich bin sehr froh, dass meine Kinder da die Möglichkeit haben, ja das zu machen. Und dass es auch mir
205 nächstes Jahr wieder gelingt, da rein zu kommen.

I: Natürlich ja, gut danke schön.

IP: Gerne.

Interview 5

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen..(Handy der IP läutet)

5 IP: Entschuldigung.

- I: Kein Problem, werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet, also wenn Sie zurückrufen wollen, das ist kein Problem.
- 10 IP: Nein, ich habe nur abgedreht.
I: Gut vorerst ein paar soziale Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?
IP: In Wien, im 23.
I: Und wie alt sind Sie?
IP: 30
- 15 I: Welchen Beruf üben Sie aus?
IP: Ich bin selbstständig, Kosmetik- und Fußpflegerin.
I: Aham, und wie viele Kinder haben Sie?
IP: 1
I: Und wie alt ist das?
- 20 IP: 8
I: Und das wievielte Mal besucht Ihr Kinder die Kinderuni?
IP: Das 2. Mal
I: Und die KinderuniBoku das 1. Mal wahrscheinlich
IP: Das 1. Mal, ja.
- 25 I: Und welche Kurse belegt ihr Kind?
IP: Also heute macht sie „Wie kommen die Farben in die Welt“ dann „die Samendatenbank“ macht sie, über Blitz und Donner und wie die tropischen Pflanzen ihr Wasser bekommen.
I: Also alle Dinge an der Boku.
- 30 IP: Heuer ja.
I: Aham.
IP: Wir waren letzte Woche noch auf Urlaub, deswegen konnten wir nichts anderes machen und diese Woche hat sie sich für die Boku interessiert.
I: Aham, aham und warum ist Ihr Kind schon öfters an der Kinderuni?
- 35 IP: Es gefällt ihr einfach, hier einfach Sachen zu erfahren, die man so im normalen Unterricht leider nicht erfährt, momentan halt noch nicht.
I: Aham, und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet? Sie haben schon gesagt eben Zeitgrund, gibt es vielleicht auch noch andere?
- 40 IP: Sie hat es sich ausgesucht, sie ist sehr interessiert an der Natur und an solchen Pflanzen und alles und das gefällt ihr halt, deswegen haben wir uns das ausgesucht.
I: Also das heißt dann, Sie haben gemeinsam mit Ihrer Tochter das ausgesucht?
IP: Ja, das war anstrengend, alles durchzugehen immer mit den Zeiten und zu kontrollieren, ob es sich überschneidet oder so, aber das hat sie sich ausgesucht.
- 45 I: Ja, das ist toll und woher wussten Sie von der Kinderuni einmal allgemein, weil die Boku wahrscheinlich ja sowieso dabei war?
IP: Wo habe ich das von der Kinderuni letztes Jahr erfahren? Weiß ich nicht, vielleicht von den Medien? Ich weiß es wirklich nicht mehr, wo ich das erfahren habe letztes Jahr.
I: Aham.
- 50 IP: Und heuer habe ich es ja gewusst vom letzten Jahr, da hat es ihr gut gefallen und da haben wir gesagt, nächstes Jahr auf jeden Fall wieder. Da habe ich immer die E-Mails bekommen, den Newsletter.
I: Aham, genau und dann erfährt man das sowieso. Und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku? Was glauben Sie, welche Eltern könnten das sein?
- 55 IP: ... Die, die Interesse haben an anderen Sachen, dass das Kind auch ein bisschen breitgefächerte Informationen bekommt, weil man weiß ja selber nicht so viel, also jetzt von

der Boku kann ich nicht viel erzählen, und das sind einfach Sachen, dass das Kind auch die Möglichkeit, das kennen zu lernen, glaube ich.

60 I: Aham, aham. Und warum schicken diese Eltern die Kinder dorthin, eben um Sachen kennenzulernen, gibt es noch andere Gründe?

IP: Ich weiß nicht, Freizeit, Vergnügen jetzt in den Ferien, Zeitüberbrückung, keine Ahnung, also ich mache es einfach, weil mein Kind Interesse hat und so auch Sachen kennenlernt, auch Sachen, die ich ihr nicht bieten kann.

65 I: Aham, aham und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?

IP: Ja, weil es zu stressig ist. Da muss man es hinführen, dann ist es heiß, die Kinder wollen in den Ferien nichts lernen und ..., weil ich das ja total witzig finde, weil ich meine, das ist ja nicht wirklich ein straffes Lernen, sondern ein Kennenlernen..

I: Das wollte ich gerade nachfragen (lacht)

70 IP: (lacht) Also das

I: Also es ist doch schon, dass es Eltern gibt..

IP: Im Bus habe ich das gerade wieder erfahren, da hat ein Kind seine Mutter gefragt, warum die Kinder alle dieses T-Shirt anhaben und die hat gesagt, das ist die Kinderuni und die müssen lernen in den Ferien. Also ich habe gedacht ..

75 I: Das ist dann ein bisschen negativ besetzt.

IP: Ja, total. Also lernen wird generell momentan negativ besetzt, wobei ich das total irrsinnig finde. Auch jetzt diese Diskussionen, die da rundherum um das Lernen sind, also ich weiß nicht, das ist nicht mehr normal. Das verstehe ich nicht.

I: Also das sind Eltern, die sie nicht herschicken, weil sie sagen, das ist lernen und in den

80 Ferien da brauchst du nicht lernen.

IP: Ja, so ist es. Die Kinder dann natürlich auch schon diese Einstellung haben.

I: Und das heißt, das sind Eltern, die das nicht wahrnehmen, die so eine Einstellung haben.

IP: Also für mich ist das so, weil ich habe das im Autobus wieder so erlebt. Also das war,

85 ich wollte nichts sagen, na. Eigentlich hätte ich ja gerne etwas gesagt, aber ich habe mir gedacht, lass es, wir steigen eh gleich aus.

I: ja, aham.

IP: Also das ist echt interessant, diese Wendung, die momentan stattfindet.

I: Aham, und warum glauben Sie, nehmen Eltern das Angebot der KinderuniBoku nicht

90 in Anspruch? Außer dass sie vielleicht selber eine Abneigung haben gegen das Lernen? Könnten Sie sich noch andere Gründe vorstellen? Sie haben auch die Zeit schon angesprochen.

IP: Ja, Zeit, ja. Ja ich kann es mir echt nicht, ich weiß nicht. Ich verstehe es nicht, aber ja,

95 wissen sie ja eh, an allem sind die Lehrer Schuld, ja..

I: Ganz einfach vielleicht auch momentan der Trend in der Gesellschaft einfach so ist, eher weg vom ..

IP: Ja, weg vom Lernen, und mit dem Kopf durch, nur nicht selber Wissen anschaffen, ich weiß nicht, so kann ich mir das vorstellen.

100 I: Nun weiter zur Bildung, was heißt Bildung für Sie persönlich?

IP: Für mich Bildung ist Informationen zu bekommen, etwas Neues zu entdecken, Sachen, die mich interessieren, oder die man einfach braucht für das Leben, zu erfahren.

I: Aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes oder Ihrer Kinder?

105 IP: Ah, das muss sich, glaube ich, noch entscheiden, sie tendiert in viele Richtungen, sie ist eben was so die Bokugeschichten angeht, dann sie aber auch mit Schauspielen und so, da weiß ich noch gar nicht, wo sie hin tendieren wird, keine Ahnung.
 I: Also das heißt, das lassen Sie eigentlich ihrem Kind offen.
 IP: Ich hätte halt gern einmal, wenn sie es packt, derweil ist sie gut in der Schule, dass sie
 110 Gymnasium macht, weil ihr dann alles freisteht, einmal die ersten 4 Jahre Gymnasium und dann, dass sie, was weiß ich, HTL, HBLA, was sie halt auch immer machen möchte.
 I: Aber schon eher den schulischen Weg, so zu sagen.
 IP: Schätze ich schon, ja.
 I: Also, dass man sagt, eine möglichst hohe Bildung, eine möglichst hohen Bildungsabschluss.
 115 IP: Ja, hoffe ich, ja, ich meine, ich werde sie nicht durchtreten, aber wenn sie zeigt, dass es geht, dann möchte ich es ihr schon ermöglichen, dann wird sie es machen können. Aber auch wenn es Schauspielern wird, ich habe da kein Problem. Das ist mir ganz egal.
 I: Aha, ja. Und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung
 120 Ihres Kindes?
 IP: Ja, das einzige, hm schlechte Freunde, davon habe ich Angst. Weil wenn du einmal in eine Gruppe hinein kommst, die einem runterziehen und sagen, lernen ist blöd. Dann wird das leider auch passieren.
 I: Aham, wo Sie dann vielleicht auch gar nicht viel machen können.
 125 IP: Wo ich nichts machen kann.
 I: Welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni, spielt das eine Rolle?
 IP: Ich, nein, einfach da lernt sie jetzt Sachen, die ich ihr wirklich nicht zeigen kann. Das gefällt mir und sie hat Spaß dran und das mit den Samen hört sich, Samendatenbank,
 130 recht toll an, und ich bin dann neugierig, wie es ihr gefallen wird. Ich hoffe, dass sie da einen Zugang hat, weil sie gräbt im Garten meiner Eltern herum und Pflanzen, das gefällt ihr halt.
 I: Und dass dann vielleicht ein leichter Zugang zur Uni dann sein wird?
 IP: Wahrscheinlich auch, ja, weil sie einfach die Gebäude schon kennt jetzt einmal und
 135 ich meine, ich weiß jetzt nicht, ich habe selber nie studiert, ob das dann wirklich so läuft, eine Vorlesung, dass da jemand so das vorträgt und so, ob man das eher will oder nicht will als Erwachsener, das weiß ich nicht. Kann ich schwer beurteilen, weil ich es selber auch nicht gemacht habe.
 I: Ja, ja, aber doch vielleicht dass das Kind dann später einmal,..
 140 IP: Ja, Uni ist nichts Schlechtes, also sie wird sicher nicht mit dem, ich muss lernen, so wird sie sicher nicht aufwachsen.
 I: Was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku?
 IP: Ahm, was erwarte ich mir? Dass mein Kind doch einiges mitnimmt und einfach auch Interesse geweckt wird von ihr, noch mehr nach zu fragen und zu schauen und sich In-
 145 formationen zu holen.
 I: . Und was könnten diese Tage Ihrem Kind bringen?
 IP: Ich hoffe Spaß und dann doch einiges Neues zum Reden und auch so in der Gruppe und auch Wissen, also das von Blitz und Donner finde ich momentan auch sehr aktuell. Dass sie dann ein bisschen geschulter ist, und das hoffe ich, dass sie da ein bisschen mit-
 150 nehmen kann.
 I: Aham, und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?
 IP: Gar keinen.
 I: Hat das für Sie gar keinen Zusammenhang?

- 155 IP: Na ich glaube nicht, dass das, was da unterrichtet wird, dass das in den nächsten Jahren einmal irgendwo im Schulstoff kommen wird, der ja leider ziemlich straff ist.
I: Also ist das eher für Sie eine Ergänzung, was sie im Sommer macht und gar nicht wirklich in Beziehung steht zur Schule.
IP: Ja genau, glaube ich nicht, kann ich mir nicht vorstellen.
- 160 I: Aham, und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Hat das einen Zusammenhang?
IP: Na ich glaube das ist noch ein bisschen weit hin, oder? Mit 8 Jahren und mit der Bildungskarriere, da kann man nicht wirklich.. Ich hoffe halt, dass sie ihr Interesse am Lernen immer mehr geweckt wird und dass man sieht, dass es nicht so straff ist, wie in einer Schule. Wo wirklich immer nur gerade unterrichtet wird, sondern dass man auch ein bisschen von außen etwas mitkriegen kann und dass man das einflechtet, von dem her, aber das ist noch schwer, in diesem Alter, glaube ich.
- 165 I: Gut, danke schön, gibt es etwas, das Sie noch sagen wollen, das wir nur angerissen haben?
IP: Nein, eigentlich nicht.
I: Gut, nochmals danke.
- 170

Interview 6

- I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?
- 5 IP: In Niederösterreich, St. Andrä Wördern
I: Und wie alt sind Sie?
10 IP: 41
I: Welchen Beruf üben Sie aus?
IP: Finanzdienstleistungsassistentin
I: Und wie viele Kinder haben Sie?
IP: 2
15 I: Und wie alt sind diese?
IP: 7 und 2
I: Und das wievielte Mal besucht Ihre Kind die Kinderuni?
IP: Das erste Mal.
I: Und welche Kurse belegt Ihr Kind?
20 IP: Unterschiedlichst, ah das erste war über die Milchstraße und Universum, jetzt waren wir im AKH über „Wie werde ich stark und gesund, jetzt eben über die Müllentsorgung, am Freitag noch Mathematik, Zahlen. Also ..
I: Quer durch die Bank könnte man sagen, und auch von den Standorten
IP: Ja, bei allen.
25 I: Warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?
IP: Weil es interessante Themen gegeben hat.
I: Wie haben Sie die Kurse ausgewählt?

30 IP: Ja nach seinen Interessen und dann was halt frei war, ich hab es nur mittels Internet gemacht.
 I: Also schon mit dem Kind und dann ..
 IP: Teilweise, ich habe ihm jetzt nicht alles vorgelesen, bei einigen habe ich ihn entscheiden lassen und dann die restlichen habe ich gedacht, das wäre interessant für ihn.
 I: Aham, aham und woher wussten Sie von der KinderuniBoku?
 35 IP: Aus den Medien.
 I: Aus den Medien, aha. Was glauben Sie, wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku? Gibt es da Elternteile, die ihr Kinder eher auf die Kinderuni schicken oder auf die KinderuniBoku schicken oder nicht?
 IP: Ja mitunter wird es sicher auch das Interesse und die Einstellung der Eltern maßgeblich sein, ob sich die sehr für die Uni interessieren und engagieren wollen, und eben das Kind. Und auch natürlich die Interessen des Kindes.
 40 I Also kann man sagen, also Eltern die einfach an der Natur und Umwelt interessiert sind, schicken vielleicht eher ihr Kind hierher.
 IP: Ja.
 45 I: Und warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku? Gibt es da noch andere Gründe Ihrer Meinung nach, außer vielleicht das Interesse an der Natur?
 IP: Vielleicht die Nähe des Wohnortes, sonst könnte ich mir nichts vorstellen.
 I: Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?
 50 IP: Nein. ... Also nur generell, aber das ist jetzt nicht nur auf die Boku bezogen, sondern ...
 I: Sondern generell auf die Kinderuni?
 IP: Genau, dass sie eben nicht, ich bin eh mit einem Freund auch mit, weil die Eltern eben auch eine Beschäftigung für die Ferien und er ist auch sehr wissbegierig und drum haben wir uns eben entschieden, die andere Freundin hat gedacht eben für sie wäre das mitunter noch zu schwierig oder zu langweilig. Wartet einmal ab.
 55 I: Aham und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr? Also Eltern die vielleicht zu weit weg wohnen, haben Sie schon genannt die kein Interesse haben.
 60 IP: Die, die keine Zeit haben oder keine Großeltern oder irgendwelche anderen Betreuer, die sich Zeit nehmen und mit dem Kind das zu besuchen. Weil wenn man in einem gewissen Alter ist, weil 11, 12-Jährige werden ja eh schon selber kommen.
 I: Warum glauben Sie, nehmen die Eltern das Angebot der KinderuniBoku nicht in Anspruch?
 65 IP: Bequemlichkeit vielleicht.
 I: Ja könnte durchaus sein. Zu einem nächsten Schwerpunktblock. Was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?
 IP: Bildung ist ein lebenslanger Prozess und auch ein gewisses Gehirntraining und ja, man sollte auch den Kindern allesmögliche zeigen, sage ich, dass sie auch wissen, was es auf der Welt gibt. Oder auch selber mitreden kann und sich eine Meinung bilden kann.
 70 I: Also das heißt Bildung ist für Sie dann viel wissen oder wie könnte man das noch ein bisschen genauer benennen oder..
 IP: Ja, ja, vielleicht nicht eben so ein tiefes Wissen, sondern ein gewisses Maß an verschiedensten Dingen.
 75 I: Aham, welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes? Haben Sie Vorstellungen?

IP: Das er einmal den Beruf ausüben kann, der ihm Spaß macht, der aber trotzdem das notwendige Einkommen ihm ermöglicht. Dass es nicht zu eintönig ist, dass es abwechslungsreich ist und vielleicht auch einen gewissen Beitrag zur Umwelt beitragen kann oder sozial auch.

80 I: Und wenn Sie so an die Vorstellungen denken, dass er eine gewisse Schule machen sollte oder einen gewissen Bildungsabschluss haben sollte, ist Ihnen das wichtig, oder ist das nebensächlich?

85 IP: Na ja, ich sage, sicher wünsche ich mir einen gewissen Abschluss, oder dass er zumindest das was er anfängt beendet.

I: Aham, aber nicht so wirklich er muss jetzt einen Universitätsabschluss haben oder die Matura machen, ansonsten ist es ..

IP: Nein, so nicht, da bin ich nicht so streng, weil ich sage, das kann sich im Laufe der

90 Zeit immer ändern.

I: Welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes? Gibt es auch Befürchtungen und Ängste?

IP: Dass zu viel gespart wird. Zu wenig auf das Individuum eingegangen wird und das eher so ein Massenbetrieb wird oder ist.

95 I: So eine Abfertigung und nicht wirklich ..

IP: Ja so Null Acht Fünfzehn, halt. Bis jetzt ist es mir noch nicht so bewusst, aber man hört ja immer wieder, dass der Druck des einzelnen immer mehr erhöht wird und dass sich die heutigen Jugendlichen nicht wirklich wohl fühlen und dass ein gewisser, wirklich Erfolgsdruck herrscht. Und das hoffe, dass er das nicht so empfindet und auch nicht

100 so arg ist.

I: Welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früherer Zugang zu Wissen und Uni?

IP: Ja, ein gewisses Hineinschnuppern und vielleicht auch Interesse wecken oder noch mehr Interesse wecken, bis jetzt ist er an allen möglichen interessiert, sage ich einmal. Und diesen Wissensdurst etwas zu stillen.

105 I: Aham, aham und als Zugang zur Uni, sehen Sie da auch irgendwie die KinderuniBoku jetzt als ..

IP: Möglicherweise, in die Richtung.

I: Was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku? Haben Sie bestimmte Erwartungen, sind Sie mit irgendwelchen Erwartungen hergekommen?

110 IP: Dass ihm die Lehrveranstaltung Spaß macht und dass sie interessant und abwechslungsreich gemacht wird, aber .. eben gesagt das ist unser erster Unibesuch, und da habe ich wenig Vergleichswerte.

I: . Was könnten diese Tage Ihrem Kind bringen, glauben Sie?

IP: .. Eine gewisse Beschäftigung, kennen lernen von Neuem, eventuell auch von neuen

115 Kontakten, vielleicht schon ein bisschen Vorstellungsvermögen, wie es in einer Uni zugeht. Was sie bieten kann.

I: Aham, aham und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule wieder im Herbst?

IP: Na ja, es wird sicher etwas hängen bleiben, wird dann vielleicht auch in der Schule dieses Thema erarbeitet oder er kann dann es in einem Aufsatz oder so verarbeiten, also ich denke es kann sicher nicht schaden, wenn man auch in der Schule was kann, und wenn nicht dann für ihn persönlich.

120 I: Aham und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Sehen Sie da auch schon einen Zusammenhang?

125 IP: Das ist glaube ich vielleicht noch zu früh. Das würde ich nicht unbedingt .., naja vielleicht hat er jetzt das Megaerlebnis (lacht) und lässt ihn nicht mehr los, aber an das denke ich eigentlich noch nicht.

I: Also eher, was er jetzt für sich lernt und dass der Spaß im Vordergrund auch steht.

IP: Ja, ja.

130 I: Gut, danke für das Interview. Gibt es noch etwas, das Sie sagen wollen, was wir jetzt nur kurz angerissen haben oder gar nicht besprochen haben?

IP: .. Ich meine, wird das, was da jetzt anhand dieser Interviews besprochen wird, hat das auch Auswirkungen auf die Organisation, oder an das Angebot der Boku oder so?

135 I: Es kommt darauf an, natürlich werden auch die Verantwortlichen diese Arbeiten lesen und auch die Frau Dipl. Ing. Fröhlich eben, die da sehr viel mitarbeitet. Aber inwieweit das dann eine Änderung gibt, wegen meiner Arbeit, weiß ich nicht. Aber es wird natürlich wird auch diese Arbeit weitergegeben und dass einfach geschaut wird, ich könnte mir dann schon vorstellen, dass gesagt wird, die Eltern wollen das mehr oder weniger.

140 IP: Aham, weil ich weiß jetzt auch nicht mehr konkret, wofür wir uns alles interessiert haben, was aber dann schon belegt war und habe dann auch mit einer Bekannten gesprochen, zum Beispiel diese Workshops, sage ich jetzt, das ist aber nicht Boku, über Physik und Chemie mit Versuchen und so, da hat man angeblich keine Chance. Die sind binnen kürzester Zeit, auch wenn man persönlich sich anmeldet, vergeben. Dass da vielleicht ein breiteres Angebot da wäre, natürlich machen das die Professoren in diesen paar Tagen
145 auch in ihrer Freizeit. Das ist natürlich vielleicht auch sehr viel verlangt (lacht), wenn man das noch mehr breiter streuen könnte. Oder oftmals die Sachen, die wirklich ein großes Interesse hervorrufen ..

I: Dass sie vielleicht vermehrt angeboten werden.

150 IP: Ja genau. Und toll wären auch noch mehr Workshops, wo die Kinder aktiv sein können.

I: Wo sie etwas angreifen und anschauen können, genau.

IP: Aber das ist halt auch nicht so leicht umsetzbar.

I: Genau, ja. Gut, danke.

Interview 7

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur Kinderuni-Boku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert.
5 Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

IP: Im 13. Bezirk

I: Und wie alt sind Sie?

10 IP: Ich werde 33.

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Ich bin Diplomkrankenschwester.

I: Und wie viele Kinder haben Sie?

IP: 2

15 I: Und wie alt sind diese?

IP: 7 und 9

I: Und sind beide hier an der KinderuniBoku?

IP: Ja, beide.

I: Und das wievielte Mal besucht Ihre Kind die Kinderuni?

20 IP: Das 2. Mal.

I: Und hier an der Boku das 1. Mal.
 IP: Ja genau, weil es das 1. Mal stattfindet.
 I: Und welche Kurse belegten Ihre Kinder?
 IP: Alles Mögliche, von der medizinischen, von der technischen Uni, am Campus waren
 25 wir, alles mögliche.
 I: Warum sind Sie und Ihre Kinder schon öfter an die Kinderuni gekommen?
 IP: Es hat ihnen einfach gefallen, die Abwechslung, mit den Kindern beisammen sein, das macht ihnen Spaß, ja.
 I: Warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen
 30 Standort, angemeldet?
 IP: Ja, dass sie einfach vieles sehen, eben dass sie sehen, dass vieles existiert und nicht mit solchen Klappen durch die Welt gehen und wissen, dass es vieles gibt einfach.
 I: Ja und da ist es so, dass alle Standorte der KinderUni zu sehen dazugehört.
 IP: Ja, dass sie alle Fächer sehen und überhaupt für die Zukunft, dass sie sehen, was es
 35 gibt, welche Universitäten es gibt und dass es nicht nur Null Acht Fünfzehn Berufe gibt,, wie Friseur, Schneiderin, Elektriker, Mechaniker, dass es auch andere Sachen gibt.
 I: Aham genau und wie haben Sie die Kurse ausgewählt?
 IP: Nach welchen System oder?
 I: Ja, ob Sie das alleine gemacht haben oder mit Ihren Kindern?
 40 IP: Alleine und organisatorisch halt, dass wir 2, 3 Sachen an einem Tag haben und, ja..
 I: Dass Sie einfach einmal herkommen und ein paar Dinge ..
 IP: Ja ein paar Dinge erledigenauf einmal, genau.
 I: Woher wussten Sie von der Kinderuni oder von KinderuniBoku?
 IP: Ah, das war letztes Jahr von einer Freundin.
 45 I: Und von der KinderuniBoku dann einfach heuer, weil es im..
 IP: Im Programm stand, ja genau, ja.
 I: Wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku? Welche Eltern könnten das sein, die ihr Kind da her schicken im Sommer?
 IP: Eltern, die sich dafür Zeit nehmen und Interesse haben, dass die Kinder vieles sehen,
 50 ja und offener sind und ja, sich wirklich Zeit für die Kinder nehmen, das klingt einfach, aber ist nicht einfach. Es nimmt schon viel Zeit in Anspruch, denn ich arbeite ja auch und nehme meine freien Tage da, unter Führungszeichen zu opfern und zu organisieren, ja ..
 I: Aha ja, weil man eigentlich das Kind ja da selber herbringen muss und wieder abholen
 55 muss und es ist ja nicht ..
 IP: Ja es ist auch zeitaufwendig, ja.
 I: Warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku?
 IP: Auf die Boku speziell oder ..
 I: Ja auf die Boku speziell.
 60 IP: Einfach über die Natur zu wissen, über die Mülltrennung, Recycling, ja..
 I: Könnt man sagen, die Themen einfach, die wichtig sind.
 IP: Ja und interessant sind, ja.
 I: Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?
 65 IP: Nein kenne ich nicht, nein.
 I: Und allgemein auf die Kinderuni, kennen Sie da Eltern, die ihr Kind dann doch nicht angemeldet haben?
 IP: ... Ahm, ja auch aus Zeitmangel, Desinteresse, das für nicht wichtig halten, ja das gibt es schon.

- 70 I: Und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr?
 IP: Was wollen Sie von mir hören? Von Bildungsstandard oder ..
 I: Nein, was Ihre Meinung ist, weil was glauben Sie, welche Eltern kommen hier nicht her. Eben die keine Zeit haben, haben Sie schon erwähnt. Könnte es noch andere Eltern
 75 geben, die sagen, das brauche ich nicht für mein Kind, oder.
 IP: Ich weiß nicht, es ist vielleicht auch Unwissenheit einfach, Unwissenheit und ja ich möchte nichts unterstellen jetzt,
 IP: Ja es ist ja Ihre Meinung, also man hat ja Meinungen sowieso.
 I: Ja, ja ..
- 80 I: Gut, schauen wir weiter zur Bildung? Was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?
 IP: Dass man einfach nicht stehen bleibt, und Schritte nach vorne macht und dass man nicht unbedingt auf seiner Meinung beharren muss, dass man sich auch Fehler und Sachen zugestehen kann und sich weiter entwickelt, ja, dass man einfach nicht stehen bleibt
 85 und weiterschaut, nach vor schaut und nicht ganz stehen bleibt und mit Scheuklappen durch die Welt geht einfach, ja.
 I: Und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Kinder?
 IP: Ja, dass sie so viel Auswahlmöglichkeiten haben, die sie, wie es halt geht und dass sie
 90 ihren Traumberuf ausüben können, egal jetzt, ob es viel Geld einbringend ist oder auch nicht, aber dass sie wirklich Freude haben in ihrem Beruf und dass sie halt nicht den falschen Beruf auswählen, weil sie zu wenig Aufklärung haben von der Schule her, ja.
 I: Aham, und von einem Abschluss, sagen Sie da, meine Kinder sollten ein Matura haben oder ist das für Sie nicht so wichtig?
 95 IP: Ich wünsche es mir schon, aber was die Kinder später machen, das weiß ich natürlich nicht.
 I: Da kann man dann, ja irgendwann nicht mehr..
 IP: Ja wünschen würde ich es mir schon.
 I: Welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?
 100 IP: Ahm, ja dass sie den Herausforderungen des Lebens nicht gewachsen sind und dass sie mit falschen Vorstellungen in den Beruf gehen und dass sie vielleicht ein, eine Niederlage, aus einer Niederlage wachsen können und sich davon nicht runterziehen lassen. Ja in der Hinsicht, dass sie trotzdem weitermachen und auch keine Angst haben vor Fachwechsel, Berufswechsel, dass sie nicht unbedingt bei etwas bleiben müssen, wenn
 105 sie nach ein paar Jahren draufkommen, das ich doch nicht das Wahre ist, ja.
 I: Und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?
 IP: .. Ja, dass sie, dass die Kinder einfach wissen, was es alles gibt, verschiedene Fächer, verschiedene Richtungen, welche Berufsmöglichkeiten es gibt, dass die Augen einfach
 110 offener sind, ja.
 I: Ja und auch dann die Universität, der Universitätszugang dann anders, leichter ist?
 IP: Ja, leichter ist und dass die Kinder auf den Geschmack kommen, meine Tochter, es kribbelt sie schon ein bisschen, Mama ich mag studieren und so, es kommt schon ein bisschen das Aha-Erlebnis, der Wunsch sich weiterzubilden, dazu zu gehören, ja, so weit zu
 115 kommen.
 I: Und wenn Sie sagen, dazu zu gehören, zu wem, wo dazu zu gehören?
 IP: Einfach zu einer Gemeinschaft, zu einer schönen Gemeinschaft, zu den Studierenden und ja, einfach was Besonderes zu machen.
 I: Und vielleicht auch zu den höher Gebildeten, könnte man auch sagen dann?

120 IP: Ja, ich glaube so, vielleicht denke ich mir das so und dass ich das will für meine Kinder, ich glaube die denken noch nicht so weit, ja.
 I: Aham und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku? Jetzt heute, wenn Sie den Tag hier verbringen?
 IP: Überraschen lassen eigentlich, ich weiß es nicht, ich weiß ja gar nicht, was sie da drin
 125 tun genau, ja mit ihren Geräten und Experimenten und, ich hoffe nur, dass es spannend ist, dass sie Spaß haben und neue Sachen kennen lernen, ja.
 I: Aham, also das heißt für die Kinder soll das eben Spaß, Spannung bringen.
 IP: Genau, ja zum Beispiel im AKH haben sie heute eine Nabelschnur anfassen dürfen, das war ganz gruselig, ganz spannend, ja das war etwas Neues, ja so etwas in diese Richtung.
 130 I: Inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?
 IP: .. Mehr Selbstbewusstsein, ja. Dass sie stolzer sind, selbstbewusster sind, ja, dass sie sich was zutrauen können auch, dass sie Sachen ausprobieren können, ja.
 135 I: Aham, ja und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Gibt es schon einen Zusammenhang?
 IP: Einfacher .. einfacher würd ich nicht sagen, es wird ja nicht, wenn Sie Matura haben, da heißt es dann nicht, ja ich war auf der Kinderuni, jetzt komme ich leichter rein, so ist es ja nicht. Aber sie wissen, was es alles gibt, sie wissen jetzt über die Naturwissenschaften, welche Richtungen es geben könnte. Zum Beispiel gestern, gestern hat meine Tochter
 140 gesagt, na ja wie soll ich das sagen, sie hat ab und zu gesagt, sie will Köchin werden, aber ich habe gesagt, das ist ein schöner Beruf, aber ich sehe dich immer mit Leib und Seele singen und tanzen und so weiter, und sagt sie, aber Mama tanzen kann doch nicht lernen oder so, da habe ich gesagt, oh doch, hast du eine Ahnung, dass man das auch alles studieren kann und so. Weil allein der Gedanke, dafür gibt es keine Schule, hat sie schon
 145 aufgegeben im Kopf. Ja, dass sie einfach weiß, was es alles gibt, ja.
 I: Und da soll auch die Kinderuni eine Organisation sein.
 IP: Ja, weil sonst würde sie beim normalen Beruf, vielleicht bei der Köchin bleiben, wenn sie nicht wüsste, dass man Tanzen und Musik, das alles studieren kann, ja.
 150 I: Ja und das ist für Sie wichtig und ein Grund, dass Sie auch schauen, dass Ihre Kinder auf die Kinderuni und auch auf die KinderuniBoku kommen.
 IP: Ja, nicht dass sie gescheiter rausgehen, weil ich meine, da kann man nicht viel erwarten in drei Stunden.
 I: Aber einfach um einen Weitblick zu bekommen, was gibt es alles, welche Möglichkeiten habe ich einmal.
 155 IP: Ja, genau, ja.
 I: Gut, danke schön für das Interview, möchten Sie noch etwas sagen, was Sie jetzt nicht beantworten konnten oder nur kurz angerissen haben?
 IP: Ich wüsste nichts.
 160 I: Gut, danke.

Interview 8

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt,
 5

anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

IP: In Korneuburg.

I: Und wie alt sind Sie?

10 IP: 41

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Hausfrau, momentan.

I: Und wie viele Kinder haben Sie?

IP: 2

15 I: Und wie alt sind diese?

IP: Also der Sohn ist 11 und die Tochter ist 7.

I: Und das wievielte Mal besuchen Ihre Kinder die Kinderuni? Sind wahrscheinlich beide da.

IP: Ja, ich glaub das ist jetzt das 3. Mal dann.

20 I: Und beide das 3. Mal?

IP: Ja, beide.

I: Und welche Kurse belegen Ihre Kinder?

IP: Alle habe ich nicht im Kopf, aber eben heute mit der Umwelt und morgen ist ein Vortrag über die, das Gift in den Tieren, und dann muss ich nachschauen.

25 I: Und nur am Standort hier an der KinderuniBoku oder auch an den anderen Standorten?

IP: Ja AKH, also verschiedene Möglichkeiten, was wir uns anschauen.

I: Aham und warum sind Ihre Kinder schon öfters an der Kinderuni?

IP: Na ja, sagen wir mal so, sie haben das zufällig mal wo gesehen, durch eine Bekannte, die in Wien wohnt, hat gesagt, da ist etwas, wir sollten uns das anschauen. Und wie es heißen hat, sie kriegen am Ende den Magister, waren sie vollauf begeistert, weil der Papa da natürlich nicht hat und jetzt haben Sie halt gesagt, sie machen das mit und schauen sich das an und wenn es beim ersten Mal absolut nicht gefallen würde, haben sie gesagt, hören sie sofort auf. Und wie sie auch gehört haben, sie kriegen eine Leiberl dazu, hat es auch gepasst und Ausweis, ohne Eltern. Speziell das ohne Eltern war das wichtigste für die Kinder.

35 I: Aham, aham und seitdem sind sie somit dabei.

IP: ja, ja.

I: Aham und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?

40 IP: Ja, weil sie auch etwas anderes sehen sollen, weil der Sohn sich sehr stark für die Umwelt interessiert und für das Recycling, das hat er von meinem Vater noch, der baut so bestimmte Anlagen, Bioanlagen kann man fast sagen, und da wollte er sehen, was da noch ist und ob auch eventuell so Schwebeautos, es schon gibt, wie bei Star Wars. Und die Tochter, ja sie wollt einfach mit dabei sein. Am liebsten überall.

45 I: Aham, sie sind immer im gleichen Kurs die beiden, oder?

IP: Hm, die ersten 2, 3 Tage schon, ich glaube Mittwoch ist dann getrennt, aber es ist meine Cousine, also meine Nichte dabei, also die Cousine, und das passt schon. Wenn die dabei ist, passt alles.

I: Aham und wie haben Sie die Kurse ausgewählt?

50 IP: Brr, ich eigentlich gar nicht. Das war meine Schwester und da sie meine 2 auch so gut kennt, habe ich gesagt, gut ok, sie weiß was denen gefällt, also wenn die Nichte dabei ist, dann passt schon.

I: Also das war dann die Schwester mit der Nichte sozusagen und Ihre Kinder haben einfach, sind dann mitgenommen worden, die haben nicht selber ausgewählt.

55 IP: Ja, weil ich glaube, es ist auch einfacher, wenn jemand drin ist, den sie auch kennen.

I: Das stimmt vielleicht, ja. Das heißt, es wurde also dann doch mit den Kindern ausgewählt, weil die Nichte war ja dabei.

IP: Ja, genau.

60 I: Aham und woher wussten Sie von der Kinderuni allgemein damals oder auch jetzt von der KinderuniBoku?

IP: Kinderuni an sich habe ich nichts gewusst, das war weil eine, meine Schwester hier in Wien wohnt und auch so Art Ferienspiele geschaut hat, was es gibt, nicht die üblichen, da hat sie gesehen Kinderuni und da kriegt man was, probieren wir es mal einfach. Das war zufällig in irgendeiner Zeitung eine Werbung, und darauf sind wir dann gestoßen.

65 I: Also Werbung und dann auch Mundpropaganda ein bisschen.

IP: Ja hauptsächlich.

I: Dass man es von Bekannten hört, aham und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku? Gibt es da eine bestimmte Gruppe von Eltern?

70 IP: Ich habe nicht den Eindruck, also man merkt es sind verschiedene, von verschiedenen Gruppen kann man fast sagen, oder niveaumäßig, also es ist einfach nur das Interesse des Kindes. Die Eltern dürfen die Kinder begleiten habe ich den Eindruck und das ist das Wichtigste.

I: Und das Kind hat eigentlich das Sagen jetzt in diesen Tagen.

75 IP: Ja, das ist wichtig finde ich auch. Es ist in einem, gewissen Rahmen ich habe gemerkt die Leute kontrollieren auch und schauen dass die Kinder in der richtigen Gruppe dabei sind, sie zählen die Kinder ab, dass nicht irgendwer dazukommt oder hoppala da fehlt wer, und das gefällt mir irgendwo.

I: Und warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku, die Sie da hier so antreffen, was glauben Sie?

80 IP: Um das Wissen zu erweitern, dass es auch verschiedene Sachen gibt. Weil hier lernt man sehr viel, was gibt es zum Beispiel so wie heute, mit der Umwelt, mit den Messungen, die Geräte oder dass es nicht nur in eine Richtung geht, weil manche sind sehr scheuklappenmäßig, gehen die herum. Und ich würd sagen, hier sehen sie wenigstens, es gibt noch verschiedene andere Sachen und die Kinder können sich entscheiden, in welche
85 Richtung sie gehen. Dass es auch die Möglichkeit eines Studiums gibt, finanziell ist dann Nebensache nur noch, aber das ist das Interessanteste.

I: Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten? Obwohl vielleicht im Vorfeld das Gespräch war, ja wir machen das auch und dann doch nicht gemacht wurde?

90 IP: Nein kenne ich nicht, aber ich kann mir nur vorstellen, dass die Eltern, die die Kinder nicht schicken, nicht wissen, dass es das gibt. Weil grad heutzutage ist auch die Umwelt ein bisschen wichtig und dass es ein bisschen mit Chemikalien sind oder ohne, wie auch immer. Das die Kinder auch das merken.

95 I: Das heißt Eltern, die das nicht wissen, schicken ihre Kinder nicht her und nehmen das nicht in Anspruch. Also meine Sie, wenn man das wüsste, müsste man sein Kind ja hinschicken, darf ich das so zusammenfassen.

100 IP: Ja, würden sie auf jeden Fall geben, weil die Kinder bringen dann den Erwachsenen bei, was wichtig ist, und wie man was richtig macht. Das sehe ich ja schon bei den Kleinen, da mit wegräumen, und wenn man ein Papierl dann aus Versehen wo anders reinschmeißt, habe ich oft gesehen wie ein Kleiner das raus nimmt das Papierl und ins richtige Körbchen reinwirft. Deswegen ist es ja auch gut, dass es draußen auf dem Gang diese niedrigen Kübeln sind, da kann man auch reinschauen, ist da was Richtiges drinnen.

I: Wenn wir jetzt weiterschauen zur Bildung, was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

- 105 IP: Wissenserweiterung, je mehr Wissen man sich aneignet, desto leichter hat man das, und wenn man das im Kindesalter macht, also mit 6 Jahre aufwärts oder noch früher, im Babyalter, dann haben die Kinder eine größere Chance zu überleben, später dann, wenn sie erwachsen sind. Ist es leichter für sie dann auch
- I: Haben Sie da eine bestimmte Form im Kopf, wie diese Wissenserweiterung ausschauen
- 110 kann oder gibt ..
- IP: Zeigen, was es gibt einmal. Und bei verschiedenen Sachen, wie zum Beispiel Hausübung machen konsequent sein. Weil manchmal muss man die Kinder auch anrennen lassen, wenn er die Hausübung nicht macht, dann kriegt er ein Minus, da kann man nichts machen, auch wenn man es nachmacht, da ist es vorbei. Da sehen sie dann, ok wenn ich
- 115 das so mache, dann funktioniert es, wenn ich das, was ich weiß, kann mir niemand mehr nehmen, vielleicht bewundern mich andere Kinder auch durch mein Wissen. Denn wer in der Schule erzählt hat von der Kinderuni und was es da gibt, also da war auch der Rudel Kinder um ihn, die haben interessant zugeschaut und zugehört und Fragen gestellt, was gibt es da und kann man das so machen, also es ist schon etwas Gutes, finde ich.
- 120 I: Also Bildung ist dann nicht nur irgendein Wissen, ein Wissensgebiet zu erlernen, sondern Bildung rein so zwischenmenschliche Dinge lernen, das gehört auch zur Bildung. Einfach dass ich jetzt lerne, wenn ich die Hausübung nicht richtig mache oder zu spät abgebe, ist das ein Minus und das habe ich gelernt, ist ein Bildungsprozess.
- IP: Aham, so ist es.
- 125 I: Aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Kinder?
- IP: Vorstellungen habe ich keine, das versuche ich mir auch gar nicht vorzustellen, weil sonst gehe ich auf die Richtung zu, und merke vielleicht zu spät, dass es der falsche Weg ist. Ich beobachte nur, was fällt den Kindern leichter, wo können sie sehr schnell Erfolge
- 130 erzielen, und dann versuche ich denen zu zeigen, wenn es in die Richtung geht, seid ihr schnell fertig, habt ihr etwas, könnt etwas, ihr werdet bewundert, was das wichtigste momentan ist, aber ich versuche keine Vorstellungen mir zu machen, weil ich weiß, dass es dann oft genau der Schuss nach hinten los geht und dann ..
- I: Das lässt man einfach offen und unterstützt vielleicht dann oder hilft mit.
- 135 IP: Nur ein gewisser Abschluss, muss man auch sagen, ein Abschluss muss sein.
- I: Aha, doch.
- IP: Nicht zu lang, weil es gibt viele Leute oder Kinder, die sagen ach Quatsch, einmal, zweimal Wiederholen, das macht nichts, nein, das muss in einem versucht werden, durchzugehen, in welche Richtung auch immer.
- 140 I: Und schon ein gewisses Bildungsniveau hätten Sie dann schon gerne für Ihre Kinder, wie Sie sagen, es soll die Matura abgeschlossen werden, oder doch nicht? Oder ist das dann wieder egal für Sie?
- IP: Wenn er jetzt eine Fachschule macht, einen Beruf mit Fachschulabschluss, macht das überhaupt nichts aus, weil mit Matura ist sehr nett, wenn man was damit anfangen kann
- 145 auch noch, wenn man eine Berufsausbildung hat, wie bei der Fachschule und einen Abschluss hat ist auch gut, es soll ein Abschluss sein. Weil es gibt sehr viele, die abbrechen, dann in eine Lehre gehen und dann geht die Firma womöglich zu Grunde oder muss reduzieren und werden die leider dann entlassen, die man nicht verwenden kann, man braucht Facharbeiter und die ersten die dann gehen müssen, sind die Lehrlinge und dann
- 150 steht er wieder da. Womöglich mit 20 hat knapp vor der Meisterprüfung und kann das nicht fertigmachen, weil die Firma ihn sich nicht mehr leisten kann. Und da ist mir lieber egal in welche Richtung, Hauptsache sie haben einen Abschluss. Ob sie jetzt bei der Boku ist, oder ein Schneiderabschluss, oder was gibt es denn noch, HTL – Maschinenbau, ist vollkommen egal, aber ein Abschluss soll sein.

155 I: Es soll eine Berufsausbildung da sein, egal welche, sagen wir jetzt einmal so.
 IP: Ja so soll es sein. Ich habe nämlich auch beobachtet, dass sehr viele in die Abendschule gehen, zwischen, man kann sagen, 25 und 45 und da nach der Arbeit hinzugehen und zu lernen ist eine Schwerstarbeit. Allein wegen dem Lernen selber, weil das oft bis 10 Uhr abends dauert, dann noch lernen und für die Familie, für die ist es überhaupt das Schwierigste. Weil die wären ja logischerweise lieber zu Hause bei der Familie, sehen aber, sie können, wenn sie die Bildung machen, die Familie eventuell noch mehr unterstützen. Ja so ist es doch besser, wenn er jetzt im jungen, in Kindesalter sehen, wenn ihr das durchmacht, einen Abschluss habt, dann habt ihr es viel leichter.

160 I: Aham aham und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?
 IP: .. Ängste, ja so, da fällt mir nur der schwarze Freitag ein, dass momentan die Wirtschaft total zusammenbricht, keine Schulausbildung, gar nichts ist, oder eventuell ein Krieg ausbricht, dass man nicht weiß, wo man jetzt die Kinder mit der Bildung abschließen kann. Das wäre eigentlich das Schwierigste.

170 I: Aham und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?
 IP: Bezug zur Boku?
 I: Eben, dass sie jetzt hier sind die Kinder an der KinderuniBoku und spielt das eine Rolle später, für den Besuch einer Universität?

175 IP: Das kann ich jetzt nicht sagen, das kommt darauf an, wie sie sich entscheiden die Kinder. Aber das Bokumäßige ist hauptsächlich auch, weil eben wie gesagt, mein Vater in der Forschung tätig ist, die Recyclinganlagen selber baut und dass sie auch sehen, wie man mit lernen auch weiter kommt, dass das irgendwie einen Zusammenhang hat. Kopfarbeit und handwerkliche Arbeit. Ansonsten einen Bezug habe ich nicht, ich probier es selber aus.

180 I: Und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku in dieser Woche, haben Sie bestimmte Erwartungen?
 IP: Nein, überhaupt keine. Ich frag nur, was hat ihnen gefallen, nehmen sie was mit oder sagen sie meine Güte ist auch irgendwas, aber ich habe überhaupt keine Erwartung.

185 I: . Was sollen diese Tage Ihrem Kind bringen?
 IP: Wissenserweiterung, dass sie wissen, welche Möglichkeiten sie später haben, eventuell sich vielleicht jetzt schon entscheiden, wäre nicht schlecht, wenn sie sich entscheiden. Und dass sie auch wissen, wenn sie abschließen, dass es gut ist und dass sie nicht, leider Gottes sehr viele Studenten machen, hingehen 1, 2 Monate anschauen, dann wechseln, wieder 2 Monate anschauen, sondern dass sie in einem das durchziehen, um das geht es mir auch hauptsächlich.

190 I: Und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?
 IP: Das sie es in der Schule anwenden können, zeigen können, was es gibt, weil das mit den Samen, was sie heute gemacht haben, kann der Große jetzt in der 2. Klasse Gymnasium sehr gut anwenden, zeigen, was es gibt und die Kleine in der Schule auch, sie können es theoretisch weitergeben.

195 I: Dass sie es auch den anderen weitergeben, wie Sie schon gesagt haben, er erzählt es in der Pause, was alles da möglich ist, und welche Informationen er da gesammelt hat.

200 IP: Ja und vielleicht kommen sie ja nächstes Jahr auch auf die Idee, herzukommen.
 I: Genau, dass dann auch Mitschüler mitkommen und sagen, ah das ist ja interessant, das würde mich ja auch interessieren, und nächstes Jahr komme ich da auch hin.
 IP: Genau, wegen dem hauptsächlich auch.

205 I: Und inwiefern könnten es Ihre Kinder durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner
 IP: Was Umwelt betrifft vielleicht, ja dass es verschiedene Sachen gibt und die Umwelt
 vielleicht ein bisschen zu erhalten und dass man nicht sinnlos irgendetwas kauft und 2
 Tage später dann wegschmeißt. Dann hat man doch wieder einen Müll. Und dass man
 210 sich konzentriert und schaut, ist das jetzt momentan oder ist es für längere Zeit. So wie
 ein Schachspiel, der Große hat sich ein Schachspiel gekauft, das hat er jetzt immer wieder
 bei sich oft und es gibt auch kleine Sachen, die er zweimal angeschaut hat und dann weg-
 geschmissen hat, weil er es nicht mehr will. Und dass man da eventuell Trennung macht.
 IP: Dass eben der Umweltgedanke das Leben begleitet, könnte man sage, das gehört dazu.
 I: Gut danke schön für das Interview.
 215 IP: Super, ich hoffe das hilft Ihnen.
 I: Natürlich, gibt es noch irgendetwas was Sie sagenwollen oder was wir hier nur angeris-
 sen haben?
 IP: Was die Boku ist, ich würde mir wünschen, dass auch die Forschungsgelder für Pri-
 vatleute, die in, es gibt sehr viele Familienunternehmen in Niederösterreich, die da aus
 220 der eigenen Tasche Geräte bauen, Anlagen bauen, so wie mein Vater für die Umwelt, mit
 der Umwelt und wo man wirklich sieht, man braucht die einfachsten Sachen, dass diese
 Leute unterstützt werden und nicht einen, Entschuldigung, dass ich jetzt sag das, die
 Kunst, wo irgendeiner mit einer Farbe irgendetwas darüber schüttet und 2 Millionen
 kriegt, das würde ich reduzieren. Ich würd viel mehr Geld in die Forschung stecken, aber
 225 wirklich nicht nur Forschung, die im Labor bei den Unis ist, sondern auch wirklich
 schauen, da ist ein Familienunternehmen, der hat zwar ein bisschen etwas, aber dem ge-
 ben wir noch mehr Unterstützung, denn der könnte später den Durchbruch haben und
 vielleicht unterstützt er dann die Boku auch wieder, so etwas in dieser Richtung wäre
 schön.
 230 I: Ja das ist sicher ein Kritikpunkt, da stimme ich Ihnen zu.
 IP: Ich muss sagen, mein Vater hat angesucht um Unterstützung, weil er eben oft, man
 kann fast sagen, oft fast knapp bei Kassa war, und sie haben nur gesagt, haben sich das
 angeschaut und gesagt, das kann nicht existieren, es kann nicht funktionieren, weil es
 noch existiert. Und wie er gesagt hat, das ist eine Recyclinganlage für später dann, dass
 235 man vielleicht die Müllberge ein bisschen reduzieren kann, nein das gibt es nicht, das hat
 es noch nie gegeben, also kann es nicht funktionieren und damit war es erledigt, komi-
 scherweise. Da hat man ihm nicht einmal die Chance gegeben, sich das anzuschauen und
 zu sagen ok, wenigstens das Material, das er, dass die das zahlen. Vielleicht auch ein
 paar Studenten zur Unterstützung hingeben, schaut euch das an, hilft ihm, greift ihm
 240 unter die Arme, da könnt ihr etwas lernen und die schreiben dann irgendeinen Aufsatz
 darüber.
 I: Ja, es gebe genügend Möglichkeiten auch.
 IP: Weil wenn man mit normalen Wasser, ob jetzt Regenwasser oder von der Leitung,
 eine Anlage antreibt und trotzdem super Trennungen machen kann, von Plastik, mit Kup-
 245 fer und was weiß ich was noch, gibt es nirgends mehr. Man macht es mit Chemielabor,
 leider. Das war es.
 I: Gut, danke schön.

Interview 9

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Inter-
 view wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur Kinderuni-

Boku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

IP: In Wien, im 21. Bezirk.

I: Und wie alt sind Sie?

10 IP: 38

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Welchen Beruf habe ich jetzt, oder habe ich studiert?

I: Beides, welchen Beruf Sie jetzt im Moment ausüben und auch..

IP: Ich bin jetzt, ich komme aus dem Managerbereich aus dem Hotelleriebereich, und das

15 heißt Internetverkauf und mein ursprünglicher Beruf ist Lehrerin.

I: Das haben Sie studiert?

IP: Das habe ich in Tschechien studiert, Musik- und Tschechischlehrerin.

I: Aham und wie viele Kinder haben Sie?

IP: 2

20 I: Und wie alt sind diese?

IP: 8 und 6

I: Und die sind beide hier an der Boku?

IP: Nein, nur der Ältere, weil der kleine kann noch nicht teilnehmen.

I: Ja das stimmt, mit 6 Jahren, erst ab 7 Jahren, stimmt.

25 I: Und das wievielte Mal besucht Ihr Kind die Kinderuni?

IP: Das 2. Mal.

I: Und das 1. Mal wahrscheinlich an der Boku, weil die gab es im Vorjahr noch nicht.

IP: Genau, ja.

I: Und welche Kurse belegt Ihr Kind?

30 IP: Ah, wir haben dieses Jahr unter, ein bisschen kompliziert gehabt, ah.., weil wir im Krankenhaus waren, und deshalb haben wir nur 3, also haben wir nur die Möglichkeit gehabt, 3 Kurse auszusuchen und das war, eigentlich haben wir andere Kurse ausgesucht und die haben wir nicht mehr bekommen und das ist „Wie funktioniert mein Handy“ nimmt er teil, und heute ist das mit alles was mit Mist zu tun hat und das dritte weiß ich

35 jetzt nicht, leider.

I: Das heißt, einen Kurs an der KinderuniBoku, und die anderen an anderen Standorten.

IP: Also er ist mehr der technische Typ, er hat sich für technische Sachen interessiert, aber die sind sehr schnell ausgebucht.

I: Ja, das habe ich heute schon ein paar Mal gehört, dass die sehr schnell weg sind. Und

40 warum haben Sie Ihr Kind schon öfters an der Kinderuni angemeldet?

IP: Also Daniel war immer sehr interessiert im technischen Bereich oder Astronomie oder forschen oder etwas mit Robotern zu tun hat, und das ist eine hervorragende Möglichkeit, in diesem Bereich zu schnuppern. Einfach deshalb habe ich den Daniel letztes Jahr gemeldet und es hat ihm getaugt und er will wieder mitmachen. Aber es ist organisatorische

45 ein bisschen umständlich für die Eltern, deshalb nehmen wir auch nur an 3 Workshops teil, weil ich ihn noch nicht allein hierlassen kann.

I: Aham natürlich und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?

IP: Ja es ist, ich habe es schon geklärt, ich habe keine Plätze bekommen, aber trotzdem,

50 Daniel ist auch interessiert an der Natur, wir sind oft auf Bauernhöfen und das ist auch sein, also Bereich, wo ich ihn sehen kann.

I: Also schon auch der Grund, der Naturwissenschaft, aham und wie haben Sie die Kurse ausgewählt?

55 IP: ... Ja, so erstens die Priorität war, was ihn interessiert, aber zweitens war, was wir bekommen haben, das ist, ahm ich weiß ja nicht, ob das so ist, aber die die Kurse, die den Daniel interessiert haben sind wahrscheinlich am meisten ausgebucht oder ist er noch zu jung dazu. Astronomie oder drittens, wo nur Mädchen Eintritt haben und das sind auch Sachen, für die sich der Daniel interessiert, also mit Robotern und so weiter. Und also

60 Priorität war selbstverständlich, was das Kind interessiert, aber zweitens, was wir bekamen.

I: Also das heißt, Sie haben dann schon gemeinsam mit Ihrem Sohn sich hingestellt und versucht herauszufinden, was ihn interessiert.

IP: Ja, genau.

I: Aham und woher wussten Sie von der KinderuniBoku oder eben von der Kinderuni im

65 Vorjahr?

IP: Also von Kinderuni habe ich per Internet, im Internet erfahren, wie jetzt genau, weiß ich nicht wie, aber wahrscheinlich.. von der Boku habe ich jetzt selbstverständlich durch die Verlinkung erfahren, es war da Angebot da. Aber so ganz genau, jetzt überraschen Sie mich. Ich glaube, einfach durch das Internet, aber wie präsent es war, das kann ich

70 jetzt nicht mehr sagen.

I: Und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku? Gibt es da Eltern, wo Sie sagen, das kann ich mir vorstellen, die schicken ihr Kind hierher?

IP: Ja, also entweder ist das Kind selber interessiert, also in Natur, in Naturwissenschaft und ah. oder die Eltern auch haben das Interesse.

75 I: Und warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku?

IP: Entweder sie sind selber tätig in solchen Bereichen.. ähm, ich weiß es nicht.

I: Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten? Die vielleicht zuerst gesagt haben, ich melde mein Kind auch an und es dann doch nicht gemacht haben?

80 IP: Also ich kenne, ich hab das von meiner Freundin, und sie hat, aber ich weiß nicht genau, ob es um die Boku geht, aber ich weiß genau, dass sie das nicht organisatorisch mehr geschafft hat, ah.. weil sie auch ganztägige, alleinerziehende Mutter ist, was auch immer, und das Kind für eine Stunde herzubringen oder einen Tag Urlaub zu nehmen ist schwer, und da weiß ich, dass sie letzte Woche das Mädchen gemeldet hat und hat sie dann nicht

85 geschafft.

IP: Gar nicht geschafft, daran teilzunehmen, weil es sich zeitmäßig nicht ausgegangen ist.

IP: Ja, .. also oft glaube ich, sind die Eltern ein bisschen auch euphorisch, ob das die Kinder sind oder die Eltern, buchen sehr viel und dann ist es nicht möglich, teilzunehmen. Ja bei uns ist das auch leider der Fall, weil das die Freundin für mich, weil wir im Krankenhaus waren, ich habe vier Kurse ihr geschrieben und sie hat mir auf einen am Mittwoch, ist einer im Medizinbereich von 9 bis 10 und dann auf technischer Uni von 10 bis 11, und wir schaffen das nicht.

90 I: Ja, das funktioniert nicht.

IP: Funktioniert nicht und sie hat das nicht gewusst, leider.

95 I: Aham, das ist dann schade eigentlich, und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr?

IP: ...

I: Wer schickt sein Kind vielleicht nicht her?

IP: Nicht her? .. Nicht für solche Sachen interessiert ist und so.

100 I: Aham. Was ja auch der Grund ist, die Eltern sind nicht interessiert, meine Sie und deswegen schauen sie auch gar nicht, dass sie ihr Kind dann in diese Richtung fördern, könnten Sie sich auch vorstellen?

IP: Ja, oder ich weiß es nicht, was andere machen, also ich habe auch geschaut, dass, letztes Jahr zum Beispiel war Daniel an der medizinischen Uni, dass man auch ein bisschen

105 schaut zu jedem Bereich.

I: Aham und nicht nur eines immer sich auswählt.

IP: Aber es sind sicherlich auch die, die sich nur für eine Sache interessieren.

I: Und deswegen andere Dinge einfach links liegen lassen und gar nicht schauen, aham. Jetzt zu einem weiteren Themenbereich, zu Bildung. Was ist Bildung für Sie persönlich,

110 was heißt das für Sie?

IP: Das ist Brot für das Leben, heute zum Beispiel habe ich zu Daniel gesagt, wie war das, er hat gesagt, du hast es schön, du gehst mit dem Computer in die Arbeit, und ich habe gesagt, ja das hast du. Und dass die Ferien zu kurz sind, ich habe ihm erzählt, du gehst auch in die Schule, weil du dann in die Arbeit gehen kannst, weil wenn du keinen

115 Abschluss hast, dann kannst du nur die Straße kehren, nur unter Anführungszeichen, aber du kannst dir nicht aussuchen, was du machen willst. Also für uns ist Bildung sehr wichtig, selbstverständlich, wir beide haben Uniabschluss, aber das heißt nicht, dass ich sagen, wenn sich mein Kind interessieren würde für eine Lehre, ich würde auch zufrieden sein, wenn er das richtig macht. Oder es ihm Spaß macht. Nur er hat sich bis dato so entwickelt,

120 dass er ganz vorn war und ah sogar die Ärztin hat gedroht, unter Anführungszeichen, mit Psychologin, aber es hat sich nicht bestätigt, er hat nur zu viele Ideen und er kann sie noch nicht umsetzen und deshalb, ich glaube, es ist eine wunderbare Idee, die Kinder mit solchen Sachen zu konfrontieren. Dass die Kinder wirklich schnuppern können, dass ist nicht, dass ich erwarte, dass er etwas lernt, aber mindestens das Gefühl und

125 den Spaß daran zu haben, dass Lernen nicht so schlimm ist. Was ihn dann in Zukunft erwartet.

I: Aham also die nächste Frage haben Sie schon teilweise beantwortet, nach den Wünschen und Vorstellungen, die Sie haben für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes. Sie haben eben gesagt, dass ihm Spaß macht, dass er das macht, was er gerne machen

130 möchte.

IP: Ja, so allgemein, also allgemeine Ausbildung ist ganz wichtig, aber dann muss man wirklich Rücksicht auf das Kind nehmen, wo er sich sieht und bei ihm ist das sehr streng bis dato geprägt, er ah .. diese Forschungsrichtung, aber was damit wird, deshalb lassen wir das noch so fließen, wie .., wir sind nicht zu viel dahinter, um zu sagen, nur dieses,

135 nur diesen Weg zu nehmen, weil er die Möglichkeiten sind einfach sehr groß, mit 7, er ist jetzt 8 geworden, wir wissen noch nicht. Deshalb lassen wir das ganz offen, und wie sich er entwickeln wird, dann werden wir immer nachgehen.

I: Und unterstützen, vielleicht.

IP: Ja, genau.

140 I: Und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?

IP: Naja ich habe sehr große, weil mein Kind leidet unter Morbus crohn, das ist eine chronische Darmentzündung, eine Krankheit, die erst seit er ein kleines Kind war, hat. Das ist eine Krankheit, die zurzeit bei ihm mit Medikamenten gut im Griff ist, aber es

145 kann wieder ausbrechen und die Folgen sind sehr schwer und sehr schlimm. Ein solches Kind oder solche Leute, die mit dieser Krankheit konfrontiert sind, und Folgen sind die, dass man nicht mehr die Schule schafft, nicht mehr die Prüfungen oder Ausbildung schaffen, die wirklich im Invalidenzustand sind, die am Rande der Gesellschaft leben, wir sind mit dieser Sache konfrontiert und beide müssen wir auch Rücksicht auf diese Sachen

- 150 nehmen und auf seine Psyche, weil das ist eine ernste Sache. Da wird alles für ihn getan, man ist sehr auf ihn bedacht, alles andere kommt..
- I: Alles andere kommt hinten an, weil die Gesundheit und dass das alles funktioniert. Aham, das ist klar. Und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?
- 155 IP: Hundertprozentig, egal ob das Boku oder allgemein ist, ich habe schon gesagt, für die Kinder ist das der erste Kontakt mit der echten Welt, ah wo die arbeiten werden, oder was für Möglichkeiten die haben werden, weil in der Schule ist das nur die reine Theorie, aber hier werden sie schon konfrontiert mit gewissen Sachen, die sie dann wirklich machen können. Und .. ich bin sehr begeistert von diesem Projekt, und es hat mir im Grunde auch
- 160 total gefallen.
- I: Also Sie meinen, das dann er Zugang zur Uni dann später auch leichter sein könnte.
- IP: Ja, so ist es.
- I: Und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku?
- IP: Ich bin gespannt.
- 165 I: Hatten Sie keine Erwartungen, irgendwelche bestimmten?
- IP: Nein, ich bin gespannt was er erzählen wird, weil er auch nicht wusste, was da sein wird.
- I: Und was glauben Sie, was das Ihrem Sohn bringen wird dieser heutige Tag hier und diese Einheit hier?
- 170 IP: Ja wieder, dass er sein Wissen wieder ein bisschen verbreitert, es ist ein Workshop, sicherlich werden auch gewissen praktische Sachen ah, ahm... nicht durchgemacht, aber praktiziert ah ... na ich glaube, ich habe keine großen Erwartungen, also schauen wir einmal, womit er kommt.
- I: Und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der
- 175 Schule, haben Sie da Erwartungen?
- IP: ...
- I: In der Schule damit etwas machen kann?
- IP: .. Ich weiß nicht, es ist wahrscheinlich zu kurz, also das ist immer nur schnuppern in ein Thema, und das war heute 2 Stunden, manchmal ist das nur 1 Stunde, aber trotzdem
- 180 für, ah.. die heutige Vorlesung ist mit Mist zusammen und was machen wir mit dem Mist und das ist sicherlich großes Thema, ich weiß nicht ob für die Schule aber sicherlich auch für das Zuhause, Mülltrennung und so weiter, es ist ah.. ich hoffe, dass er viel mitnimmt davon. Ob für die Schule, sicherlich, auch für die Schule, ich kann, ob jetzt oder später, kann er davon, ich weiß es nicht, erzählen.
- 185 I: Und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Könnte es für die folgende Bildungskarriere eine Vereinfachung geben?
- IP: ... Also hm... Ich weiß nicht, ob das einfacher ist, weil ganz speziell, der Dani ist ganz sensibel und für viele Kinder könnte das sein, dass sie schon mit solchen Situationen
- 190 vertraut sind, dass sie sehen, das ist kein großes Drama, in die Schule zu gehen. Aber kann man lernen, viel mit Spaß zu haben einfach.
- I: Also dass einfach dann erlernt, dass es etwas anderes gibt, wie Schule, dass es auch Spaß machen könnte, zu lernen. Das ist für Sie wichtig. Gut, danke für das Interview. Ist irgendetwas noch offen geblieben, was Sie gerne sagen möchten?
- 195 IP: Es ist mir nur als Idee, wegen dem was wir schon besprochen haben, eingefallen, dass viele Eltern, und wir sind auch nicht Ausnahme, dass wir uns für 4 Kurse angemeldet haben, nur in 3 teilnehmen, dass, ob es nicht die Möglichkeit wäre, den Kurs dann zurück zu melden, weil dann könnten auch andere Kinder teilnehmen, die den Platz wahrscheinlich nicht bekommen haben. Und ich habe es wirklich erst vor 2 Tagen gemerkt, oder vor

200 3 Tagen, als wir geschaut haben, wie wir das alles organisatorisch machen, und ich würde gerne den Platz jemanden anderen überlassen.
 I: Also das wär so eine Anregung, dass man sich hier was einfallen lässt, dass man es wieder zurücknehmen kann, das stimmt, weil so ist der Platz eigentlich verloren.
 IP: Ja, weil es ist ausgebucht und wenn, ah jetzt fällt mir ein, man könnte jemanden anru-
 205 fen, dass jemand anderer geht, vielleicht im Kinderbüro, das sind sie immer sehr nett. Aber dass das auch online gemacht werden könne.
 I: Ja, das wär einfacher, als wieder zu telefonieren, bis man jemanden erreicht, das stimmt.
 IP: Aber sonst ist das wirklich eine tolle, tolle Topidee und Einsatz von allen Kräften, die
 210 hier mitmachen, ja
 I: Das ist natürlich, ja Vorbereitungszeit und auch Nachbereitung.
 IP: Das sehen nicht viele so ein, aber ich sehe das, ich würde gerne an mehreren Sachen teilnehmen, aber organisatorisch, da müsste ich Urlaub nehmen, das ist jetzt schon an der Grenze mit den Ferien, also ja, ..
 215 I: Eben, das ist oft dann auch ein Zeitproblem, denke ich, dass man das sich auch einteilen kann. Gut, danke schön.
 IP: Danke.

Interview 10

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkri-
 5 biert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?
 IP: Im 17. Bezirk.
 I: Und wie alt sind Sie?
 10 IP: 41
 I: Welchen Beruf üben Sie aus?
 IP: Werbegrafikerin, selbstständig.
 I: Und wie viele Kinder haben Sie?
 IP: 2
 15 I: Und wie alt sind diese?
 IP: Das eine wird jetzt 8 und das andere 3.
 I: Das heißt ein Kind ist von Ihnen an der KinderuniBoku. Und das wievielte Mal besucht Ihr Kind die Kinderuni?
 IP: Das erste Mal, weil es im August, also Ende August erst Acht wird.
 20 I: Da war es im Vorjahr noch zu jung, genau. Und welche Kurse belegt Ihr Kind?
 IP: Ahm, sie ist heute auf der Boku, gestern war sie im AKH und am Donnerstag ist sie auch nochmal im AKH. Aber auch eigentlich nur, sie hätte sich hauptsächlich nur für die Boku interessiert, aber weil die Kurse einfach schon alle Kurse ausgebucht waren, deshalb ist sie dann am AKH auch gewesen.
 25 I: Und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?
 IP: Weil sie das sehr interessiert, Pflanzen, ja.
 I: Und das heißt, Sie haben die Kurse wahrscheinlich dann mit Ihrer Tochter ausgewählt?

- IP: Ja, genau.
- 30 I: Und woher wussten Sie von der KinderuniBoku?
- IP: Ahm, generell von der Kinderuni habe ich gehört, in den letzten Jahren schon, dass man das machen kann. Und dann über das Internet habe ich dann genauer informiert.
- I: Und gehört heißt dann einfach so durch Bekannte, Freunde oder in der Schule..?
- IP: Ja, durch Freunde und ja. In der Schule eigentlich weniger, eigentlich eher durch Be-
- 35 kannte und Freunde, die schon ältere Kinder haben, die das schon gemacht haben.
- I: Und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku?
- IP: .. Jetzt speziell auf die Boku?
- I: Ja jetzt speziell auf die Boku.
- IP: Ja wahrscheinlich Kinder, die sich für Pflanzen und Tiere interessieren.
- 40 I: Und allgemein auf die Kinderuni, was glauben Sie da?
- IP: . Hm, Eltern, die vielleicht interessierte Kinder haben und sich irgendwie auch ein Ferienprogramm auch zu recht legen.
- I: Aahm und warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die Kinderuni-Boku, ja weil sie naturwissenschaftlich interessiert sind, gibt es vielleicht noch andere
- 45 Gründe, die Ihnen einfallen würden?
- IP: Ja, vielleicht ist es für manche Eltern einfach in der Nähe, ich weiß es nicht, ich habe mein Kind hingeschickt, weil es eben an Biologie und so sehr interessiert ist.
- I: Aham und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?
- 50 IP: Nein, kenne ich eigentlich nicht, nein.
- I: Und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr oder allgemeiner das Angebot der Kinderuni nicht wahr?
- IP: Hm, .. vielleicht Eltern, die keine Möglichkeit haben, ihre Kinder da her zu bringen. Wenn die Kinder irgendwo bei Großeltern untergebracht sind, weil die Eltern arbeiten,
- 55 das könnte ich mir schon sehr gut vorstellen.
- I: Das heißt der Grund könnte auch sein, dass ..
- IP: Ja weil aufgrund meiner Selbstständigkeit kann ich es mir einteilen, ich kann mein Kind da her bringen, aber wenn ich jetzt irgendwo arbeiten würde, dann wäre die Möglichkeit nicht da.
- 60 I: Da müsste man sich dann einen Urlaubstag nehmen und das ist dann vielleicht dann auch nicht immer möglich.
- IP: Ja, genau. Aber ich glaube für eine Stunde würde das nicht so schnell jemand machen.
- I: Aham, nun zu einem anderen Themenbereich, was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?
- 65 IP: Naja, es gibt die allgemeine Bildung für mich und die spezielle Bildung, also wenn ich jetzt auf eine Uni gehe, ist das eine spezielle Bildung, allgemeine Bildung ist, dass ich mir jetzt diese Universität einfach anschauen kann, dass ich mir die Räume anschauen kann. Also ja.
- I: Dann könnt man sagen, das einfach so. Und welche Wünsche und Vorstellungen haben
- 70 Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes?
- IP: ja ich würde mir für mein Kind schon wünschen, dass es so Matura hat, vorerst macht und sich dann für den einen oder anderen Studiengang entscheidet, also Matura würde ich mir auf jeden Fall wünschen, weil dann hat sie einmal einen Grundstock, wo sie dann genauso gut eine Lehre auch machen kann, aber ..
- 75 I: Also schon so als niedrigster Abschluss die Matura wäre von Vorteil, ihrer Meinung nach, kann man das so sagen.
- IP: Ja, ja.

I: Und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?

80 IP: .. hm, sonst habe ich eigentlich keine, weil gerade meine ältere Tochter relativ gerne lernt, ich glaube deshalb geht sie auch da her. Weil ich hätte ihr das nicht aufgezwungen in den Ferien, sich auch da noch irgendwie zu informieren. Und deshalb habe ich im Moment keine Befürchtungen.

I: Das ist schön, wenn man keine Befürchtungen hat, ja. Welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

85 IP: Einen großen, weil es irgendwie ein bisschen Hemmungen abbaut, also die Paulina hat gestern ihren ersten Kurs belegt und die war total aufgeregt. Und ich habe ihr gesagt, du kannst es dir ja einmal anschauen, und wenn es dir nicht gefällt, dann drehst du einfach wieder um. Und heute ist sie schon so richtig stolz dahergekommen und hat sich
90 auch schon sehr gefreut.

I: Das heißt dann, ah der Zugang zur Universität wird gefördert ihrer Meinung nach?

IP: Ja, genau eine Hemmschwelle schon vom kleineren Kindesalter abgebaut und auch irgendwo wo man sagt, ja das könnte man anstreben, das möchte ich gerne machen. Für mein späteres Leben, ich glaube, das motiviert auch ein bisschen.

95 I: Aham, könnte natürlich sein und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku? Haben Sie Erwartungen mit her gebracht?

IP: Ah nein, dass es einfach eine spannende, schöne Stunde für mein Kind ist, wo sie nachher sagt, das hat mir gefallen.

100 I: Und was könnte dieser Tag Ihrem Kind bringen oder diese Tage der Kinderuni überhaupt bringen?

IP: .. Ja einfach ein, ein, eine Stunde Wissen mehr in Naturwissenschaften, dass sie sich, sonst tut sie sich das aus den Büchern zusammensuchen und jetzt hat sie halt einen Vortragenden, der ihr das mit Bildern näherbringt und das finde ich sehr schön.

105 I: Aham, natürlich das ist dann anders und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?

IP: .. Ich erwarte mit jetzt keinen Vorteil in der Schule, also weil die Biologie ist noch nicht so speziell in der 3. Klasse Volksschule, dass, also ich glaub, da hat die Paulina sowieso schon eher einen Vorteil, weil sie sich einfach dafür interessiert. Aber es wird in diesem Rahmen überhaupt noch nicht gelehrt oder abgeprüft. Das ist zu speziell, die sind
110 noch beim Grundstock.

I: Dass das jetzt im Sommer jetzt zur Allgemeinbildung dazugehört, einfach um ihren Horizont zu erweitern.

115 IP: Ja, ja genau und einfach auch, dass sie dabei bleibt, dass Bio einfach interessant und spannend sein kann und schön hinüber gebracht werden kann. Also das ist nicht rein sitzen irgendwo ist und lernen, weil diesen Zugang hat sie überhaupt noch nicht, sie lernt einfach, weil sie es gerne macht.

I: Aham ja.

Unterbrechung durch eine Mitarbeiterin der KinderuniBoku

120 I: Ah zur letzten Frage, Entschuldigung für die Unterbrechung, ah inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben?

IP: ... Also durch die eine Stunde könnte ich jetzt nicht wirklich sagen, aber einfach dass sie die Motivation hat, zu sagen, ich möchte auf eine Universität gehen, vielleicht von dem her einfacher ist.

I: Dass einfach das Ganze, was dazugehört, ja. Nicht nur die eine Stunde.

125 IP: Genau, es gefällt mir sehr gut und ich möchte auch auf die Universität gehen, das könnte vielleicht eine Möglichkeit sein. Während ein anderes Kind, das das nicht miter-

lebt hat, sagt, ja interessiert mich eigentlich gar nicht so zu studieren, und vielleicht gar nicht weiß

I: Kennt das vielleicht gar nicht und sagt, was soll das sein.

130 IP: Ja, genau.

I: Aham, danke schön für das Interview, ist vielleicht noch etwas, was Sie noch nicht angesprochen haben und Sie noch sagen möchten.

IP: Nein, ich finde es nur eine sehr tolle Sache die Kinderuni, ich bin wirklich ganz begeistert.

135 I: Gut, danke schön.

Interview 11

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet.

IP: Es würd mich nicht stören, wenn es sonst wo ausgewertet werden würde, oder so.

I: Gut, so nun zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

10 IP: Im 7. Bezirk.

I: Und wie alt sind Sie?

IP: Ah, 46 geworden.

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Momentan keinen, aber sonst Flugbegleiterin

15 I: Aham und wie viele Kinder haben Sie?

IP: Eines leider nur.

I: Und wie alt ist das?

IP: 7

I: Aham und wenn es 7 ist, brauche ich nicht fragen, also es besucht wahrscheinlich das erste Mal die Kinderuni?

20 IP: Ja.

I: Und die Kinderuniboku nur, oder auch andere?

IP: Nein, also alle, wir .. also bunt gewürfelt haben wir das jetzt durchgeschaut und besuchen auch alle, wo ahm.., interessante Themen sind, für ihn natürlich, die er sich ausgesucht hat. Und das ist wirklich überall, in jeder Kinderuni gibt es da etwas, was ihn interessiert.

I: Dann hat man wirklich eine breites Spektrum, so zusagen, aham. Und welche Kurse belegt Ihr Kind, also an jeder Fakultät?

IP: Also Medizin eben, jetzt Bodenkultur und wir waren im Campus schon.

30 I: Aham und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?

IP: Weil er sich das ausgesucht hat.

I: Also reines Interesse durch Ihren Sohn?

IP: (lacht), ja, also ja, genau. Wir reisen gerne und das was er sich jetzt anschaut, „Warum schwitzen Pflanzen“, oder „Können Pflanzen auch schwitzen?“, wenn es heiß wird, das ist für ihn sehr interessant auch deshalb, weil er eben gern unterwegs ist, gerne reist in andere Länder und das interessiert ihn ganz einfach, auf der ganzen Welt.

- I: Aham und wenn Sie jetzt gesagt haben, er hat sich das selber ausgesucht, heißt das, Sie haben sich die Kurse gemeinsam ausgewählt oder ausgesucht?
- 40 IP: Ja, genau, ja ich habs ihm vorgelesen, es war doch noch ein bisschen anstrengend noch, weil er ist in der 1. Klasse, es ist noch nicht so leicht das lesen, und da habe ich ihm das vorgelesen und da hat er gesagt, ja nein und von den vielen Jas haben wir uns dann auch noch eben, weil wir ja nur 8 Vorlesungen besuchen dürfen und 2 Workshops von denen das eben ausgesucht, war sehr anstrengend, aber für ihn sinnvoll, also als 7-
- 45 Jähriger, es gibt so viel Angebot, wenn man alles durchschaut.
I: Ja und woher wussten Sie von der Kinderuni und von der KinderuniBoku?
IP: Also von den Medien, es ist so wirklich, es wird so viel Werbung gemacht und dann so viele Kinder besuchen das schon, dass man das wirklich überall schon hört, dass das dann von Nachbarn..
- 50 I: . Auch Freundeskreis, von Bekannten ..
IP: Ja, genau von Freundeskreis, alle wissen an und für sich schon von, fast alle schon davon, es gibt kaum jemanden, der davon nicht weiß.
I: Aham, das ist schön, das zu hören, weil ich habe auch andere Meinungen gehört, wo gesagt wird, durch Zufall und es wissen viele nicht, dass es das gibt.
- 55 IP: Also das sind Leute, die sich mehr abschotten und nicht so im öffentlichen Bereich tätig sind oder gerne sind, die wissen das dann natürlich nicht so. Das liegt auf der Hand, ja.
I: Aham, wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku, aham Sie haben jetzt schon gesagt, die vielleicht in der Öffentlichkeit mehr arbeiten und Interesse zeigen?
- 60 IP: Ja und dann eben Eltern, die nicht wissen, was sie mit den Kindern anfangen, die zu Hause einen Leerlauf haben und die sonst nirgends hingehen und sagen, ok da kann ich mein Kind abgeben und dann machen was ich möchte in der Zeit oder eben schicken irgendwen da hin, es gibt diverse .. Initiationen dafür, das Kind in diese Kinderuni zu schicken, aus Eigeninteressen halt auch viel und nicht wegen dem Kind. Von vielen Eltern habe ich gehört, suchen das auch selbst für das Kind aus und lassen das Kind nicht aussuchen, schicken das Kind einfach hin, will es gar nicht, aber . es wird vielerlei auch gezwungen, aber die Kinder sind da nicht sehr unerfreut, die kommen dann raus, sind sehr fröhlich und freuen sich darüber.
- 65 I: Aham, ja Gott sei Dank. Und warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku, ja Sie haben schon gesagt, eben die Zeit ...
IP: Ja, das habe ich schon angeschnitten, die Zeit, ja ..
I: Ja, das waren die Gründe.
- 70 IP: Aber nicht nur natürlich, sie sind, ah die anderen Gründe, die positiven gibt es natürlich auch, eben weil sie eben sehr interessant ist, weil diese Themen ja alleine so interessant gewählt worden sind, so richtige Ohrwürmer, die, wo die Kinder gleich sagen, wow super, das möchte ich gern hören und das sind dann schon so viele und wobei sie dann wirklich nur zu 10 gehen sollten, oder dürften (lacht), das ist dann auch wieder schade, aber auf der anderen Seite, ist es wirklich ganz toll gewählt, die die Themen, aber die
- 75 Vorlesungen für ein kleines Kind mit 7 Jahren ist noch etwas trocken. Also das sind hauptsächlich eben dann die Workshops interessant und nicht so die Vorlesungen, das wären 2 mehr oder weniger genug. Wo man dann sagt, oder zumindest nur eine halbe Stunde, aber .. und das einzige, wo ich noch .. meine, dass das nicht so ideal ist, dass es von 7 bis 12 oft ist, weil die 12-Jährigen haben sicher eine andere Auffassungsgabe und
- 80 Interesse als ein 7-Jähriger, jetzt sind viele von zusammengewürfelt in einer Vorlesung, ahm. wo ich meine, dass das nicht unbedingt so günstig ist für den Vortragenden, weil ja,
- 85

das einfach für einen 7-Jährigen dann nicht so interessant ist dieser Vortrag, wie für einen 12-Jährigen und umgekehrt, wenn ja..

90 I: Dass man da vielleicht noch eine Trennung macht, von 7 bis 9, oder so und von 10 bis 12, ja das stimmt sicher, ja... Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?

95 IP: Ja habe ich auch schon gesprochen, da war eine Mutter mit Zwillingen, die hat gemeint, dass sich die Zwillinge überhaupt nicht dafür interessierten und sie ist sehr sportlich unterwegs und die Kinder bewegen sich dann halt lieber, anstatt dass sie dann wo sitzen in den Ferien und dann wo zu horchen und dann extra wo hinfahren müssen. Das ist halt bei uns ..wäre das auch so der Fall, aber dadurch, dass mein Sohn so interessiert ist, nimmt er das gerne in Kauf und wir machen dann die Bewegung am Nachmittag.

I: Genau, man kann das ja auch kombinieren.

IP: Ja, genau

100 I: Aham und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr?

105 IP: Ah Eltern eben, die nichts davon gehört haben, die wenig Interesse für ihre Kinder zeigen, die einfach das Kind während der Arbeit, die vielleicht arbeiten müssen, abschieben zu einem Kindermädchen oder eben sonstigen Organisationen, ahm.. Kindercamps, die dann deshalb auch keine Zeit haben und kein Interesse haben, das Kind zu schicken.

I: Aham, weil ich denke trotzdem, wenn man sie hierher bringt, man muss sich selber auch Zeit nehmen oder jemanden organisieren, der das macht.

IP: Aham, ja.

110 I: Und wenn ich mein Kind auf ein Camp schicke, dann ist das für 14 Tage dort und betreut, das ist sicher auch ein Grund.

IP: Aham es ist vielen Eltern egal, das habe ich auch schon erlebt, also durch Fragen eben, auf der Schule, wo er geht, obwohl das eine Privatschule ist, dass es ihnen einfach zu viel Aufwand ist, da herum zu fahren und dann auf das Kind zu warten. Also da ist eher mehr das Egoistische im Vordergrund, als dass das Kind wirklich..

115 I: Aham, das ist dann schade, ja. Schauen wir zur Bildung, was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

IP: Bildung ist ein Weg, um etwas zu lernen fürs zukünftige Leben, das einen, speziell jetzt für Kinder, die den Berufseinstieg oder die Berufsanalyse, was möchte ich jetzt werden, erleichtert.

120 I: Aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes?

125 IP: Ich habe keine, ich überlass das meinem Kind. Dass entspricht seiner Entwicklung und das kann ich jetzt noch nicht sagen mit 7 Jahren. Es gibt zwar gewisse Richtungen schon, wo man sagen könnte fürs spätere Leben, aber das traue ich mir nicht. Also das ist verantwortungslos jetzt schon zu sagen, ja ich möchte mein Kind in diesen und diesen Weg hineinzwängen, unter Anführungszeichen.

I: Aham und haben Sie Ängste und Befürchtungen im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?

130 IP: Nein, also Angst habe ich noch nie in meinem Leben gehabt, außer wenn ja, im Dunklen als ich klein war, aber Befürchtungen schon gar nicht, also wir leben in Österreich, ich habe gelesen, das ist das siebtreichste Land der Welt, also da sind die Befürchtungen eher .. nicht, also kann man gar nicht, ich wüsste nicht, dass ich Befürchtungen hätte, nein.

135 I: Aham und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

IP: Ja, genau auch, damit die Kinder einen Eindruck haben, wie schauen die Hörsäle aus, wie schaut das überhaupt aus drinnen, dass sie einmal wirklich sehen, aha, später könnte das mal so sein, wo ich mich befinden könnte. Oder ja, so in etwa würde es sich abspielen. Und das finde ich dann toll, dass die Kinder so einen positiven Eindruck im Vorfeld schon bekommen.

140 I: Und dass es dann mit 18 Jahren nicht neu ist und man weiß nicht, und man kennt das gar nicht.

IP: Ja, ja.

I: Was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku?

145 IP: Aham, ja eben was wir jetzt gerade angesprochen haben, eben für das spätere Leben und dann eben doch auch, dass er einiges davon auch für sich rausnehmen können über, eben wie giftig ist eine Spinne oder eben über die Pflanzen, im medizinischen Bereich, ah.. über das Blut und so weiter, also so einfache Sachen, die ihm sicher so in weiterer Folge im Leben helfen könnten oder eben in der Schule auch, dass er da mehr mitsprechen kann und ja, einfach.. was wo er mit Spaß auch später mal dann weiterarbeiten kann, auf gewissen Gebieten, ja oder zumindest, dass er Ideen hat, wie schaut es wo aus.

150 I: Also das heißt es bringt Ihrem Sohn eigentlich Wissen und sehr viel Neues.

IP: Ja, definitiv, ja und er kann sich dann selbst auch weiterentwickeln eben und auch weiterforschen, weiter sich die Bücher eben kaufen, ich finde auch toll den Bücherstand, dass man da auch noch, also dass da einfach auf die Kinder zugeschnitten die Bücher verkauft werden und wo auch das Lesen dann gefördert wird, also diese, diese Kombination ist wirklich ganz super, kann ich nur wirklich sehr empfehlen, habe ich auch schon einiges gekauft (lacht)

155 I: Und Sie haben ja schon gesagt, einen Vorteil für Ihr Kind in der Schule, meine Sie das könnte sein, weil er einfach mehr weiß und mehr mitreden kann?

160 IP: Ja, ja, wo das Interesse schon im Vorfeld geweckt worden ist und wo er sich das selbst schon ausgebaut hat oder eben in der Schule dann mehr Interesse hat, weil er ja schon einiges dann davon weiß, vielleicht (lacht).

I: Und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Das haben wir auch schon ein bisschen angesprochen..

165 IP: Na ja also, das ist es halt schwer jetzt zu sagen, in dem Sinn für einen 7-Jährigen, für einen 12-Jährigen, der kann sich wahrscheinlich mehr mitnehmen, der 10-Jährige schreibt auch schon mit, obwohl schon seinen Klassenkollegin, die haben wir gestern getroffen, auch schon ein bisschen mitgeschrieben hat, weil es ihr einfach so gut gefallen hat, aber das ist also da noch für ihn ein bisschen früh zu sagen, dass man da irgendwie etwas wirklich viel mitnimmt, das sind so angeschnittene Sachen, die man auch leicht im Fernsehen hört oder wo nachlesen kann, aber ich denke es geht einfach um das Umfeld für später einmal, dass man weiß, aha, so schaut eine Uni aus, ja, so wird das gemacht, ich denke, das ist einmal das Wichtigste.

170 I: Aham ja, ganz sicher. Gut, danke schön einmal. Haben Sie noch etwas zu sagen, was wir jetzt nur angerissen haben oder wo Sie sagen, das will ich noch gerne sagen?

175 IP: Ja ich, also .. im Bezug des Kindes oder der Erwachsenen ?

I: Beides.

IP: Ja, ich finde es wäre ganz toll, wenn für die Eltern da, ah. nebenbei ein bisschen mehr gemacht wird, das heißt, wenn es nur ein Sessel ist, draußen im Freien oder da herinnen, wo die Eltern warten können. Oder einfach auch selbst irgendwie Bücher kaufen, lesen können.

180 I: Auch so einen Schmökertisch vielleicht für Eltern?

IP: Ja, man könnte da auch, ja wo die Leute dann auch mehr zusammenkommen dann und wahrscheinlich dann eher die Kinder da hinschicken, wenn sie selbst dann auch besser

185

aufgehoben sind in der Zwischenzeit, dass sie nicht gelangweilt da herumlungern oder so und dann sagen, das nächste streiche ich dann, da fahren wir woanders hin, also ich denke, wenn die Eltern noch zufrieden sind, sind die Kinder zufriedener und es kommen auch mehr, also da denke ich mir, sollte mehr gemacht werden.

190 I: Aham, gut danke schön.

Interview 12

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

IP: Ahm, 2112 Würnitz

I: Und wie alt sind Sie?

10 IP: 34

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Selbstständig in der IT-Branche.

I: Und wie viele Kinder haben Sie?

IP: 4

15 I: Und wie alt sind diese?

IP: Ahm 1, 5, 9 und 11.

I: Und wie viele Kinder sind hier an der KinderuniBoku?

IP: Die größten beiden.

I: Also 2 und das wievielte Mal besuchen Ihre Kinder die Kinderuni?

20 IP: Zum 1. Mal.

I: Aham und welche Kurse belegen Ihre Kinder?

IP: Ahm, heute ist, was ist heute, jetzt von 10 bis 11?

I: Da müsste ich nachschauen, ich glaube es sind mehrere, es..

25 IP: Ahm.. wüsste ich gar nicht, letzte Woche, haben sie, „Wir sind Sternenstaub“ gehört und ...

I: Also an anderen Standorten auch.

IP: Ja, ja das war an der Hauptuni, ja.

I: Und heute eben an der Boku hier?

IP: Ja, genau.

30 I: Aham und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?

IP: Das konnten sie sich frei aussuchen, was sie wo hören wollen.

I: Das heißt, Sie haben gemeinsam mit den Kindern das Studienprogramm durchgeschaut, die Vorlesungsverzeichnisse und die haben ausgewählt, aham?

35 IP: Aham, der kleinere von den beiden Großen, der geht eher in die naturwissenschaftliche Richtung und sie belegen alle Kurse gemeinsam und der Größere ist einfach mitgegangen.

40 I: Aham und so machen sie vielleicht auch Dinge, die in ihrem Interesse vielleicht gar nicht so stark ist, sondern gehen dann einfach mit dem anderen mit und das ist auch sinnvoll vielleicht auch.

IP: Aham, ja genau.

I: Ah, woher wussten Sie von der KinderuniBoku oder überhaupt von der Kinderuni?

45 IP: Ahm, dass auf der Boku ein eigener Standort ist, habe ich erst, glaube ich auf der Website wahrgenommen, ahm, Kinderuni gehört habe ich schon vor einigen Jahren davon, einmal gelesen und so und jetzt, glaube ich, war es wieder im Kurier, da haben wir es gelesen im Kurier.

I: Und was glauben Sie, wer schickt sein Kind auf die KinderuniBoku?

IP: ... Hm, ich würd sagen, Eltern, die sich ein bisschen engagieren und, die den Kindern etwas Sinnvolles bieten wollen, was auch Spaß macht.

50 I: Warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku?

IP: Sie meinen jetzt im Unterschied zu den anderen Standorten, oder?

I: Nein allgemein, also KinderuniBoku ist einfach nur der Standort, den ich untersuche und ich mache hier die Umfrage und.. .

55 IP: Ich nehme an, da gibt es die verschiedensten Interessen, also ich denke eher, dass es tatsächlich ist, um den Kindern etwas zu zeigen, etwas nahezulegen. Entweder Inhalte oder ja vielleicht auch mögliche grundsätzliche Berufsrichtungen für später einmal zeigen, ob sie studieren wollen oder so. Ich könnte mir vorstellen, dass das einige Eltern mal als Beschäftigungstherapie sehen, aber ich glaube, das ist eher die Minderzahl.

60 I: Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?

IP: Also nein, ich habe mit anderen Eltern noch nicht über Kinderuni gesprochen.

I: Aham und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr, gibt es da vielleicht Eltern, die das wissen, aber dann trotzdem ihr Kind dann nicht herbringen?

65 IP: ... Könnte ich nur mutmaßen, hm.., na ja, ein Grund ist sicherlich zu viel Aufwand, weil wenn man so wie wir außerhalb von Wien wohnt, muss man die ganze Familie zusammenpacken und hereinfahren und das kann zu einer.., ansonsten.. man muss sich halt darum kümmern, anmelden und so weiter und so fort, das ist vielleicht manchen einfach zu viel Aufwand.

70 I: Ja klar, es ist mit einem Aufwand verbunden, das stimmt, aham. Zu einem weiteren Themenkomplex, zur Bildung, was heißt Bildung für Sie persönlich, was ist das für Sie?

75 IP: Hm.. , interessante Frage, weil im Wesentlichen.. würde ich sagen, geht es darum über.. ahm im weitesten Sinne über die Welt, wie wir sie kennen, Bescheid zu wissen und dann halt eingegrenzt über die verschiedensten Bereiche.. soziales Umfeld, Umwelt, jetzt im natürlichen Sinn, Kultur ahm..ja den derzeitigen Stand des Wissens zu kennen, würd ich einmal sagen.

I: Aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Kinder?

80 IP: Ahm .. ich würd sagen, jeder soll das machen, was ihn interessiert, na. Also da ist das Wichtigste das Interesse, dann geht das Ganze gleich viel einfacher, ahm.. Wünsche und Vorstellungen war die Frage, genau. Welche Inhalte das jetzt sind, ob der eine jetzt, wenn es ihm taugt, Taxifahrer werden will und der andere ahm.. Geige spielen, oder so. Ist letztendlich wurscht, ahm Wünsche an den Bildungsweg, letztendlich Grundfunktion muss sein, auf den Beruf vorzubereiten. Meiner Meinung nach, ist es auch immer sehr gut darüberhinaus ein gewisses Breitenwissen zu haben, na. Ahm .. , ja da ist dann klar, es soll interessant aufbereitet sein, möglichst alles stimmen, was dort erzählt wird. .. Und die

85 Kinder sollen eben auf das Leben da draußen vorbereitet werden, na.

I: Und so einen gewissen Bildungsabschluss für Ihre Kinder, haben Sie da etwas im Hinterkopf oder ist Ihnen jetzt egal, ob jetzt, wie Sie schon gesagt haben..

90 IP: Ich sage einmal ja jetzt, natürlich ist es mir lieber, alle studieren und haben einen akademischen Grad, muss aber nicht sein, nein.

I: Aham und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?

95 IP: Hm, naja, die Befürchtungen sind klar, dass sie.. nie wirklich ahm.. von sich aus etwas tun, also derzeit der Größte ist jetzt 1. Klasse Gymnasium und der Kleinere von den beiden Großen, die hier dabei sind, also der 9-Jährige, kommt jetzt in die letzte Klasse der Volksschule, den muss man nur treten, dass sie irgendwas machen.

I: Aham, also die Befürchtung, dass sie es alleine nicht schaffen oder alleine sich schwer-tun, oder vielleicht gar nicht..

100 IP: Ja, dass sie zu wenig Eigenantrieb entwickeln, also jetzt aus Ihrer Warte, aus der Sicht des Bildungsangebotes, ist natürlich genau das Gegenteil, von dem , was ich vorher gesagt habe, na veraltetes Wissen uninteressant vorgebracht in überfüllten Lehrsälen

I: Aham, einfach dass die Bildung nicht stimmt oder die Ausbildung nicht ideal von stat-ten geht, aham.

105 IP. Ja.

I: Und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

110 IP: Ahm, also ich sehe es jetzt nicht wirklich als direkten Kontakt zur Universität, es ist einmal ein erstes Hineinschnuppern, vielleicht nimmt es Berührungsängste, ah Universität und so, ahm sie sehen ja doch, da unterrichten ganz normale Menschen. Ist ein Haus wie jedes andere und ich hoffe, sie haben Spaß und lernen hier ein bisschen etwas Interessan-tes.

I: Aham und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku? Sie haben schon gesagt, Spaß für die Kinder.

115 IP: Ja, also ich stelle jetzt keine großen Ansprüche, ich lass sie das jetzt einmal ausprobie-ren, weil sie es interessiert hat und ahm, wenn es ihnen Spaß macht, dann ist es keine Frage, da werden wir nächstes Jahr wieder hier sein. Ahm ich erwarte jetzt nicht, dass schon tatsächliche irgendwie großartig konkrete Wissensinhalte vermittelt werden oder so. Ich bin, ich gehe natürlich davon aus, aber das ist für mich jetzt nicht der Hauptzweck.

120 I: Also nicht im Vordergrund, also diese Tage könnten dann Ihren Kinder dann neues Wissen bringen, diese Hemmschwelle abzubauen, noch andere Dinge, die vielleicht diese Tage den Kindern bringen könnten?

IP: Hm.., ich mein rein theoretisch könnte es auch zu sozialen Kontakten kommen, und so, aber das steht für mich jetzt total im Hintergrund.

125 I: Aham und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihrer Kinder in der Schule? Sie haben zwar schon gesagt, eigentlich nicht, aber..

130 IP: Nicht wirklich möchte ich sagen, ich stelle zumindest nicht den Anspruch, es wird sicherlich nicht zum Nachteil sein, vielleicht schnappt der ein oder andere eine Informati-on auf, die er dann später tatsächlich verwenden kann, der Größere hat gesagt, da ist auch mein Bio-Lehrer hingegangen auf die Boku, na insofern kann er dann vielleicht doch ein bisschen Pluspunkte sammeln, wenn er sagt, ich war im Sommer auch auf deiner Uni und so, ja aber ich habe da jetzt keine konkreten Erwartungen.

I: Und inwiefern könnten es dann Ihre Kinder durch den Besuch der KinderuniBoku in ihrer Bildungskarriere einfacher haben? Hat das einen Zusammenhang schon?

135 IP: Hm, meiner Meinung nach nicht, ich könnte mir nicht vorstellen, dass es schon so konkrete Auswirkungen hat, dass sie dann in 10 Jahren einfacher studieren und so. Es, was sehr wohl sein kann, ist das Interesse wecken, na. Das wär, ja stimmt, das wär eigent-lich ein Hauptzweck.

140 I: Dass das Interesse schon geweckt ist, für eine Richtung und sie sich da vertiefen kön-nen und schon..

IP: Einerseits Interesse am Wissen selbst und Interesse am Studieren und dann Interesse an einem bestimmten Fachgebiet, aber sonst erwarte ich mir keine handgreiflichen Vorteile, die sie später dadurch haben könnten.

I: Gut, danke schön.

145 IP: Gerne.

I: Ist jetzt noch etwas, was Sie gerne jetzt ergänzen möchten, was wir nur kurz angerissen oder gar nicht gesagt haben?

IP: Nein, da würd mir jetzt nichts einfallen.

I: Gut, danke schön.

Interview 13

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur Kinderuni-Boku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

IP: Im 9. Bezirk.

I: Und wie alt sind Sie?

10 IP: Ich bin 39.

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Ich bin Personal.. ah verwalterin, Personalmanagerin.

I: Und wie viele Kinder haben Sie?

IP: 2

15 I: Und wie alt sind diese?

IP: 7 und 9

I: Und sind beide an der Kinderuni?

IP: Ja, beide an der Kinderuni.

I: Und an der KinderuniBoku heute auch beide?

20 IP: Nein, da ist nur eines.

I: Und das wievielte Mal besucht Ihre Kinder die Kinderuni?

IP: Der Ältere das 2. Jahr und die Jüngere das 1. Jahr.

I: Und welche Kurse belegt Ihr Kind an der Kinderuni heute zum Beispiel?

IP: Heute geht es um die Tiere in der näheren Umgebung.

25 I: Aham und welche anderen Standorte wurden noch gewählt?

IP: Vorige Woche waren wir im alten AKH und ah, im AKH, also an der Uni, das ist die Medizinische Universität, da waren wir gestern, eigentlich quer durch. Und morgen geht mein Sohn noch zu TU, ja.

I: Also alle Standorte, die angeboten werden durch.

30 IP: Ja, quer durch, genau ja.

I: Und warum ist Ihr Kind, also das ältere dann, schon öfters an der Kinderuni?

IP: Es gefällt ihm einfach, er ist sehr wissbegierig und es gefällt ihm, dass er zu speziellen Themen, die er sich aussuchen kann, etwas erfährt oder auch erfährt, dass es ihn nicht so interessiert.

35 I: Aham und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?

- IP: Also meine jüngere Tochter, die interessiert sich sehr für Tiere und genau, so kam diese Vorlesung jetzt genau richtig.
- I: Wie haben Sie die Kurse ausgewählt?
- 40 IP: Ich habe mir das Kursbuch geholt, das Heftchen und wir sind einfach die Themen so durchgegangen und die Kinder haben gesagt, ja das würde sie interessieren oder nicht. Das haben wir einmal angemarkt und dann haben wir einen Plan erstellt, wie es sich ausgeht. Weil bei 2 Kindern muss man ein bisschen abstimmen, weil da geht nicht immer alles, ja.
- 45 I: Natürlich ja, aham also gemeinsam mit den Kindern.
- IP: Ja schon, ja.
- I: Und woher wussten Sie von der Kinderuni im Vorjahr oder auch heuer von der KinderuniBoku?
- IP: Ja das ist jetzt spannend, also die Eltern erzählen sich das gegenseitig, und ich glaube, 50 übers Internet wird man auch aufmerksam. Also wie ich jetzt genau dazu gekommen bin, kann ich gar nicht mehr sagen, voriges Jahr. Mittlerweile bekomme ich den Newsletter halt.
- I: Und wenn Sie sagen, die Eltern erzählen sich das, die Eltern der Mitschüler oder welche Eltern meinen Sie, oder im Freundeskreis?
- 55 IP: Ja, genau. Die Eltern von den Kindern, die in die Schule gehen, also das ist schon ein Thema, ja, das ist ein Schwerpunkt schon bei manchen Eltern.
- I: Und dann hört man das und erfährt das.
- IP: Aham, ja genau.
- I: Und was glauben Sie, wer sein Kind auf die KinderuniBoku, welche Eltern könnten das 60 sein?
- IP: Ja wahrscheinlich sehr interessierte Eltern, weil es ist doch auch viel Elternarbeit dabei. Das Hinbringen und Warten, das muss man schon, das muss schon sein, dass man sich dafür interessiert, wie das Kind hinkommt, ja.
- I: Das stimmt, weil es ist trotzdem mit den einzelnen Vorlesungen und Workshops immer 65 ein Zwischenraum, wo man einfach da sein muss und Zeit haben muss zum Hinbringen, aham.
- IP: Ja genau.
- I: Und warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die KinderuniBoku, was glauben Sie, sind die Gründe?
- 70 IP: Tja, ich weiß nicht, ich denke wenn die Kinder interessiert sind und sich sowieso für Sachthemen interessieren, dass ist es irgendwie naheliegend, dass man dieses Angebot in Anspruch nimmt, ja, ja.
- I: Aham und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten? Die zuerst gesagt haben, wir kommen auch, wir melden 75 uns an und dann doch nicht.
- IP: ahm, das einzige, wo die Eltern ein bisschen abgeschreckt sind, das ist diese Anmeldungsgeschichte, diesen einen Tag. Also wir sind wirklich, da wir ja das 2. Jahr dabei sind, wissen wir es, wir sind wirklich ab 7 Uhr 00 gestanden, dass wir die Vorlesungen bekommen, die wir haben wollen. Also ich denke das schreckt manche ab, oder ja, dieses 80 Hin- und Herbringen, weil man muss sich doch Zeit nehmen, weil die meisten im Umfeld sind berufstätig und das mit dem Zusammenfassen von vielen Kindern das funktioniert nicht immer wirklich. Weil man kann sich schon mit befreundeten Eltern absprechen, dass man vielleicht ein anderes Kind mitnimmt, aber dass jetzt eine größere Gruppe zusammenbekommt, dass man da die Eltern entlastet, das schafft eben privat nicht.
- 85 I: Ja, weil vielleicht dann auch das Interesse auseinander geht von den Kindern und es dann gar nicht zeitgleich ist, natürlich.

IP: Vielleicht wenn die Kinder dann älter werden, dann wird es auch einfacher. Ich meine, meine sind jetzt noch relativ jung, mit 7 und 9 Jahren, da muss man noch dabei sein, nicht. Wenn sie dann aber 10 oder 12 sind, kann ich mir durchaus vorstellen, dass das Kind das auch selbst bewältigt, also im alten AKH, also im Campus.

90 I: Genau, den Weg dort zu finden, ja.

IP: Genau, sonst wird man dann noch sehen, wie es in den nächsten Jahren dann ist.

I: Das stimmt sicher und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht in Anspruch?

95 IP: Ja, Eltern, die die Information gar nicht bekommen oder ja, die vielleicht nicht so interessiert sind oder nicht so die Zeit haben, nicht. Es gibt schon wahrscheinlich viele interessierte Eltern, die aber einfach nicht die Zeit haben, dass sie da mit dabei sind.

I: Aham und einfach auch solche, die sich gar nicht freinehmen könnten, wenn sie wollten.

100 IP: Genau, weil Urlaubstage sind ein kostbares Gut (lacht).

I: Natürlich ja, ist selbstverständlich, ja. Zu einem nächsten Schwerpunkt zur Bildung, was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

IP: Ja Bildung heißt, dass man, für all das, wofür man sich interessiert, dass man sich Informationen beschaffen kann. Ja und dass man diese Informationen bekommt oder

105 weiß, wie man sie bekommt.

I: Aham, also das Wie eigentlich, wie man Informationen bekommt, aham. Und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Kinder?

IP: Ja, Wünsche hm, ja man möchte natürlich, dass die Kinder eine gute Ausbildung haben oder einen guten Abschluss haben, damit sie eben alle Wege offen haben. Ja, das

110 wünscht man sich, wie dann die Praxis aussieht, das kommt dann auf die Kinder an und wie viel Zeit man investiert oder wie es halt geht.

I: Ja, aham, und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihrer Kinder?

IP: Na ja, dass sie halt im Schulsystem einmal stecken bleiben, dass sie eben an den Regeln scheitern oder an den verschiedenen Lehrersystemen, ja, da muss man halt schauen, dass man das privat ausgleicht, ja.

115 I: Dass einfach die Schule dann ein zu großer Stressfaktor wird oder einfach..

IP: Oder oft ein Lehrer, jetzt in der Volksschule ist es ja noch einfach, da ist 1 Lehrer und halt in den Nebengegenständen, aber das ist jetzt nicht so, aber wenn sie dann in die weiterführenden Schulen kommen, dann sind viele Lehrer, das hat auch viel was mit Sympathie und Antisympathie zu tun, das, das weiß man nicht. Das kann ich jetzt noch nicht beurteilen, weil meine Kinder einfach noch zu jung sind. Aber da macht man sich halt schon Gedanken, nicht, oder welche Schule man auswählt, man hat ja hier schon oft

120 Angst, dass man, wenn man die nächste Schule falsch auswählt, dass dann ein Problem sein kann, nicht aber, das sind halt die Elternängste, die man hat.

125 I: Aham und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

IP: Ja ich denke schon, dass die Kinder, dadurch dass es dieses Angebot gibt, lernen, dass sie Vorlesungen besuchen oder Kurse besuchen und dass das witzig ist. Dass man, wenn man eine Stunde sich wo hinsetzt, dass man einfach irgendetwas erfährt oder .. den Zugang zu diesem Wissen bekommt. Ich denke schon, dass das für später sie prägen wird, dass man, wenn man Informationen haben will, dass man sie sich abholen kann, ja, denke ich schon.

130 I: Und auch der Zugang zur Uni?

135 IP: Ja ich denke schon, sie lernen die unterschiedlichen Gebäude kennen und sie lernen kennen, dass, wenn ein Hörsaal groß ist, dass man sich nicht ängstigen muss vor vielen

Kindern, ja. Ich denke schon, aber wie gesagt, meine Kinder sind eben noch jung und das, ich denke, das wird sich alles noch herauskristallisieren.

I: Genau, das wird sich erst zeigen, inwieweit das wirklich eine Rolle gespielt hat, aham.

140 IP: Genau.

I: Und was erwarten Sie sich von der Kinderuni oder von der KinderuniBoku jetzt im Speziellen?

145 IP: .. Ja, erwarten, ich habe einfach das Gefühl, dass die Vorträge, die da gehalten werden, dass sie sehr kindgerecht sind und dass sich die Kinder etwas mitnehmen und auch vielleicht eben, wie gesagt, mitnehmen, das Thema interessiert mich nicht so, oder das war jetzt langweilig. Das ist auch ok, weil es kann nicht alles Spaß machen.

I: Ja, genau.

IP: Und dass sie einfach zusammen sind mit anderen Kindern und dass man, man kann ja den Tag dann rund um die Uni gestalten, und verbringt somit Freizeit in Wien.

150 I: Aham, genau und was könnten diese Tage Ihrem Kind bringen? .. Sie haben ja schon gesagt Spaß haben und Wissen..

155 IP: .. Neugierde wecken für Neues und einfach, dass sie dann nach Hause gehen und sich entweder aus Bücherei ein Buch ausborgen zu dem Thema oder dass sie da einfach weiter recherchieren, ja. .. Oder dass sie eben sehen, wie das aufbereitet sein kann, oder einfach miteinander darüber reden, ja.

I: Aham, aham und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihrer Kinder in der Schule?

160 IP: .. Hm, also einen Vorteil der Kinder in der Schule ... ja, ich meine sie sind, ich denke mal, die Kinder sind ja für die Sachthemen sehr aufgeschlossen, jedes Kind hat irgendwie einen Schwerpunkt und natürlich, wenn das dann in der Schule besprochen wird oder ein Referat gemacht wird, können sie daraus die Ressourcen oder eben das Wissenswerte herausgreifen, ja, aber ich denke mir, gerade in der Volksschule wird das jetzt noch nicht so eine große Rolle spielen, ja.

165 I: Aham, aham und inwiefern könnte es Ihr Kind dann durch den Besuch der Kinderuni-Boku in seiner Bildungskarriere einfacher haben?

170 IP: ... Ja, vielleicht dass sie einfacher jetzt schon lernen, eben dass sie Kurse besuchen oder dass sie eben so Veranstaltungen buchen und dass man keine Scheu haben muss irgendwo hin zu gehen, das könnte ich mir schon vorstellen, dass das so die Weichenstelle ist, dass sie merken, ah, es ist interessanter auch einen Kurs nebenbei zu machen, wenn ich etwas darüber erfahren will, ja. Und einfach aktiv sein, ja.

I: Aham aham gut, danke schön für das Interview.

IP: Gerne.

I: Möchten Sie noch etwas sagen, haben wir irgendetwas angerissen, wo Sie noch dazu etwas sagen wollen?

175 IP: Nein, das war ein interessanter Aspekt, der hier besprochen wurde. Und was machen Sie jetzt damit?

180 I: Ah, das wird meine Diplomarbeit, wo es eben darum geht, um Erwartungen und Meinungen der Eltern im Bezug auf die KinderuniBoku, inwieweit sich diese Elternerwartungen mit den Zielen, die sich die Uni selber steckt, decken. Gibt es da Ungleichheiten oder Gemeinsamkeiten.

185 IP: Ah, da fällt mir was ein, was die Eltern sich gesagt haben und zwar, sie finden es schön, dass sie Wissenschaft als solche, so wie die Universität, jetzt gemerkt hat, dass sie die Kinder schon dafür interessieren muss und dass sie das eben auf die Kinder zugeschnitten macht. Weil manchmal ist es ja so, dass die Vorlesungen, grad für die Einsteiger oder so, dass das ja schon sehr hochgestochen sein kann, ja und das, also das ist schon der

Tenor der Eltern, dass es so ist, dass die Kinder einfach hingeführt werden, auf das, das stimmt schon.

I: Langsamer hingeführt werden und nicht dann mit 18 nach der Matura auf einmal jetzt das 1. Mal da sind und die Schwelle und alles ist dann neu und schwierig.

190 IP: Ja, das stimmt. Das ist ja auch mit der Begabtenförderung, dass sich das jetzt auch schon langsam durchsetzt, ja und dass sich jetzt nicht nur Kinder gefördert werden, die jetzt wirklich Förderbedarf haben, was auch ganz wichtig ist, aber dass halt auch Kinder gefördert werden oder auch darauf eingegangen sind, die eben Schwerpunkte haben, für die sich mehr weiterbilden wollen, dass das das Schulsystem anbietet.

195 I: Und da ist eigentlich die Kinderuni Ihrer Meinung nach auch ein Punkt, wo ich sagen kann, da ist auch eine Förderung für die, die Interesse haben, die die sich in Schwerpunkten interessieren und sich da weiterbilden wollen.

200 IP: Ja, ja, vor allem ein Ansatz, weil ich denke, wirklich die ganz Begabten, das müsste man noch weiterführen, manche Vorlesungen sind ja sehr allgemein gehalten und wenn sich jetzt ein Kind mit dem Thema schon auseinander gesetzt hat, deckt es vielleicht das ab, was er schon gehört hat, vertieft das, aber in Wirklichkeit geht es dann noch weiter, nicht. Aber ich denke, das kann man dann selber recherchieren oder es gibt dann ja noch andere Schwerpunkte.

I: Genau, das kann ein Weg oder ein Punkt auf einem Weg sein.

205 IP: Genau, ja.

I: Gut, danke schön.

IP: Danke.

Interview 14

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur Kinderuni-Boku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 10 bis 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir

5 transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Zuerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

IP: Im 17. Bezirk.

10 I: Und wie alt sind Sie?

IP: 43

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Ich bin kaufmännische Angestellte.

I: Und wie viele Kinder haben Sie?

15 IP: 2

I: Und wie alt sind diese?

IP: Ah, 5 und 8

I: Und sind beide hier auf der Kinderuni?

IP: Nein, nur der Große, der ältere.

20 I: Und das wievielte Mal besucht Ihre Kind die Kinderuni?

IP: Das 2. Mal.

I: Und welche Kurse belegt Ihr Kind?

IP: Ahm, heuer sind es sehr pflanzen- und tierorientiert, weil das ist so ihre, ja dafür interessiert sie sich zurzeit sehr.

- 25 I: Aham, ja und warum ist Ihre Tochter schon das 2. Mal an der Kinderuni?
 IP: Na weil es ihr das 1. Mal so gut gefallen hat, also sie hat gesagt, wir haben extra, also wir haben leider die erste Woche nicht nehmen können, weil da waren wir auf Urlaub, aber die 2. Woche, es musste unbedingt einmal Kinderuni sein, sollte schon sein, jetzt haben wir die ganze Woche Programm.
- 30 I: Toll, ah und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?
 IP: Das war, das war jetzt eigentlich, ich habe es rein ihr aussuchen lassen, wofür sie sich interessiert und da waren eben für sie 2 oder 3 Lehrveranstaltungen dabei, sie ist genauso 1 auf der Technik und eine woanders, also das waren halt da die Tiere und die Pflanzen
- 35 und das hat sich halt ergeben, dass das da ist.
 I: Und wie haben Sie die Kurse ausgewählt?
 IP: Die hat eigentlich sie sich ausgewählt, ich habe ihr nur durchgestrichen, wann wir nicht da sind, und ah.., weil sie also ins Alter von 7 bis 9 fällt, jetzt habe ich ihr die 10 bis 12-Jährigen Kurse auch durchgestrichen. Dann hat sie sich zirka, ich weiß nicht, 15 Kurse
- 40 ausgesucht und dann haben wir sie noch bei der Bewertung und Reihung habe ich ihr geholfen. Aber ich habe ihr nichts reingeredet, das war nur sie.
 I: Woher wussten Sie von der Kinderuni oder auch jetzt von der KinderuniBoku?
 IP: Ah.. also 1. waren wir letztes Jahr schon, und überhaupt gewusst .., war das glaube ich, durch eine Freundin, die ihr Kind schon einmal geschickt hat. Eigentlich dadurch und
- 45 das ist eine gute Freundin von ihr und die ist ein bisschen älter, eine Klasse vor ihr, und die hat das ein Jahr davor schon gemacht, ja und so sind wir eigentlich dazu gekommen.
 I: Und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku? Gibt es da Eltern, wo Sie glauben, die könnten das eher machen?
 IP: Also ich kann jetzt nur von mir reden, wir waren beide auf der Uni, wir waren halt auf
- 50 der Welthandel, also auf der Wirtschaftsuniversität, und ah.. ja ich finde einfach, dass die Kinder einmal erleben sollen, wie so ein Hörsaal aussieht oder das kann ja nur eine Werbung für die Uni sein, also finde ich, sicher wär es nett, wenn sie auch einmal studiert, also ich finde das ganze eine supertolle Einrichtung, die Kinder, dass man den Kindern eine Uni näherbringt.
- 55 I: Und Sie glauben eben, ..
 IP: Und ich glaube schon, ich weiß es nicht, aber ich denk mir vielleicht schon, vielleicht auch eher die selber studiert haben, würde ich sagen, also aber es sind natürlich auch, also meine Freundin hat auch studiert, auf der Boku studiert zum Beispiel, die andere, die auch ihre Kinder, die macht es halt sehr viel, damit ihre Kinder auch wenn sie in Wien
- 60 sind, beschäftigt sind. Das ist auch eine tolle Einrichtung, geht wahrscheinlich quer durch sämtliche Schichten würde ich sagen.
 I: Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten, obwohl sie es vorher doch gesagt haben?
 IP: Nein, kenne ich nicht. Ich würde sagen, ... ich würde auch sagen, also die die ich
- 65 kenne, die lassen auch die Kinder zuerst aussuchen, und wo halt dann dieses Thema hineinfällt, da wird die Uni besucht, ich glaube nicht, dass sie da speziell auf die Boku oder speziell auf die Medizin, sondern einfach .., ich glaube, das hängt sehr viel von den Kindern ab. Ich glaube nicht, dass da spezifisch unterschieden wird, ich geh auf die Boku oder nicht auf die Boku.
- 70 I: Und allgemein Kinderuni, dass es Eltern dann doch gibt, die vielleicht sich dann doch dagegen entscheiden?
 IP: Na ja, ich kenne schon noch eine, der ist das einfach, die ist selber Lehrerin, und die hat heuer auch keine Zeit, sich darum zu kümmern oder halt auch in diese Richtung, oder eine andere sagt möglichst wenig Programm in den Ferien, sie haben eh genug mit Schule

75 und so weiter zu tun. Also die sagen dann, Hauptsache wir haben den ganzen Tag Zeit für weiß ich nicht, ins Bad gehen oder auf der Wiese liegen, weiß ich nicht, aber ich meine, ich denke mir, es sind 2 Wochen, das ist jetzt nicht die ganze Ferienzeit, aber ...

I: Also das könnte ein Grund sein, dass die Eltern einfach sagen, sie wollen einmal in den Ferien Ruhe haben und nicht wieder Programm.

80 IP: Ja, kein fixes Programm haben, wo sie irgendwo zu einer bestimmten Zeit sein müssen, also das glaube ich schon, dass das ein Grund wäre.

I: Aham nun zu einem weiteren Thema, zur Bildung, was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

IP: Ahm, Bildung für mich, ich würde einmal sagen, das fängt an, abgesehen von der

85 Volksschule, also eine gute Allgemeinbildung, ob das jetzt nachher verwerten kann oder nicht, aber von allem etwas zu wissen, so wie halt das, denke ich mir, eine gute AHS machen sollte, und dann.. was ist noch Bildung für mich? .. Bildung ist einfach, ja wenn man Interesse hat, dass man etwas, dass man sich auch darüber informieren kann oder dass man einfach, . einfach, wenn man, ich sage, wenn man eine gewisse Bildung genossen

90 hat, dann kann man auch, dann kann man alles lernen, wenn man eine gewisse Intelligenz, sage ich einmal, hat. Und das man diese Bildung im .. , es kristallisiert sich eh heraus, wofür man sich interessiert und dass man das dann eben weiß, wohin man sich wenden kann, und dass man das dann eben verfeinern kann, seine Interessensgebiete.

I: Aham, aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und

95 Berufsweg Ihrer Kinder oder Ihres Kindes?

IP: Wünsche und Vorstellungen? .. Ja, dass es Möglichkeiten gibt, dass sie eben das, wofür sie sich interessieren, dass das dann auch funktioniert, dass sich das dann auch, natürlich, mein Mann hat studiert, ich hab studiert, dass wünschen wir uns natürlich, dass sie auch studieren, weil ich denke mir, dann sind die Chancen vielleicht doch größer, ..ah

100 später um einen Arbeitsplatz zu finden, wenn es nicht so ist, dann ja, .. wenn sie was anderes machen wollen, dann ist es auch in Ordnung, aber ich wünsche mir halt, dass sie echt dafür, was sie interessiert, dass sie das auch wirklich ah., gut sozusagen.. diese Dinge ihnen gut beigebracht werden, das wünsche ich mir eigentlich. Ob sie dann auch auf ihrem Gebiet, wofür sie sich interessieren, gut sind, genau.

105 I: Aham und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihrer Kinder?

IP: Ängste und Befürchtungen . ich meine, ich.. na ja, das habe ich mir noch nicht so überlegt, sie sind noch nicht so alt, aber ich wünsche mir halt, dass sie sich nicht irgend-etwas aussuchen, was dann sozusagen nachher überhaupt keine Chancen haben, wo sie

110 nachher überhaupt keine Job bekommen, weil das ist natürlich schon was, wo ich sagen, ahm da ist das ganze Interesse nett, aber wenn sie nachher nicht .. davon nicht leben können, weil ich find schon auch, wenn ich 2 Töchter habe, sie sollten möglichst selbstständig werden, dann bringt das ganze Studium für sie selber etwas, aber nichts, womit sie dann im Leben etwas anfangen können. Also ich wünsche mir schon, dass sie sich, und

115 dass sie halt nachher wirklich.. nach dieser Ausbildung, dass sie sich, wie gesagt, dass sie einen Job finden. Für mich ist das immer sehr wichtig gewesen.

I: Aham, aham, also schon dass

IP: Der ihnen Spaß macht, ich sag nicht, dass sie weiß Gott was verdienen müssen, sondern einfach wo sie gerne hingehen und der ihnen Spaß macht, das sollte sein. Wenn ihnen das nicht gefällt, oder wie gesagt, oder sie überhaupt keinen Job finden, also diese

120 Befürchtungen sind ja schon immer da, aber die hat jeder und in der heutigen Zeit müssen wir eben auch damit rechnen, dass man den Job nicht ewig behält.

I: Aham, das stimmt und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

- 125 IP: Auf jeden Fall, sie .. äh ist eine gute, ich meine das sind jetzt, Sie sagen immer KinderuniBoku..
- I: Ja, weil ich eben hier die Befragungen durchführe.
- IP: Ja natürlich, aber ich sage es sind alle Institute, die da mitarbeiten und auch die Lehrenden, die das sozusagen gratis machen, also ich finde, das ist.. das ist.. was war noch
- 130 einmal die Frage?
- I: Ja, welche Rolle die Kinderuni und die KinderuniBoku für das Wissen und für den Zugang zur Uni hat?
- IP: Ich finde, die spielen eine große Rolle, weil es einfach, allein schon, wie sie dann erzählt, was sie nicht alles gehört und erfahren hat über, weiß nicht, wie giftige Tiere sind,
- 135 oder wie die Pflanzen sich da verhalten. Also ich finde das ist ein guter, ein superguter Zugang zur Uni und sie wird später wissen, aha Uni, Uni, da weiß ich, was das ist. Einfach und es wird ihr wirklich Wissen super gut beigebracht, ich weiß nicht, in der Schule natürlich auch, aber das so, das sind Dinge, die hat sie sich ausgesucht, die interessieren sie und sie ist das sehr wissbegierig.
- 140 I: Aham und was erwarten Sie sich von der Kinderuni oder von KinderuniBoku im speziellen?
- IP: Ahm.., was erwarte ich mir? Ja, dass sie weiter ahm, was erwarte ich mir, dass sie halt weiter Themen oder auch aktuelle Themen oder halt auch Themen, die Kinder eben interessieren könnten, transportieren, dass sie sie gut den Kindern transportieren, was ich
- 145 teilweise gehört habe, wo halt die Altersgrenzen 10 bis 12 waren und dann wurden halt die 7, 8-Jährigen mit irgendwelchen anderen Dingen beschäftigt, weil die da nicht mitgekommen sind, also das finde ich nicht so in Ordnung. Ich finde, die Dinge sollten interessant gestaltet werden, dass die ah.., ja ich weiß nicht was da so drinnen vorgeht, ich frag halt immer, also wie, ob Dinge gezeigt wird, meistens wird wahrscheinlich was gebeamt
- 150 oder so was, und wie man dann, weiß ich nicht, wenn es doch eine Vorlesung ist mit 100 Kindern, oder mehr, die Workshops finde ich da besser, weil da kann man doch mehr mitarbeiten, aber, ja dass sie halt, ich erwarte, dass sie einfach das wissen oder dass sie, was die Kinder sagen und welche Ansprüche sie da haben, dass sie das kindgerecht beantworten, dass die Kinder sozusagen befriedigter hinausgehen und sagen, da weiß ich
- 155 jetzt wieder was mehr. Das erwarte ich mir, ja.
- I: Das heißt, diese Tage sollen ihrem Kind dann mehr Wissen bringen, das sie gerade angesprochen haben?
- IP: Ja schon, einfach, dass sie mehr, also sie weiß jetzt mehr über giftige Tiere Bescheid, als ich das jemals könne muss. Und ich glaube, das wird sie auch nicht so schnell vergessen. Weil sie ist eine, die passt auch auf, die will das wissen, weil sie hat sich das ja ausgesucht. Und da erwarte ich mir schon, dass sie da ein bisschen etwas erfahren, dass das
- 160 nicht, sage ich einmal, ah, ich will nicht sagen, umsonst, weil es ist ja schon die ganze Umgebung, aber einfach, dass sie das Thema, das da kurz angerissen wird, irgendwo im Vorlesungsverzeichnis, das sollte auch .. gut und genügend behandelt werden, also das
- 165 erwarte ich mir schon. Und den Kindern in einer netten Weise beigebracht werden, dass sie alle aufpassen.
- I: Und sich vielleicht aus etwas merken.
- IP: Ja genau.
- I: Aham und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes
- 170 in der Schule?
- IP: Ach so, für die Schule, ob das jetzt für die Schule so viel bringt, das würde ich jetzt, weiß ich nicht. Sie wissen vielleicht dann einmal, wenn das Thema, diese Sachen kommt, ah.. ein bisschen besser Bescheid, ja aber ich kann mir jetzt nicht vorstellen, dass die jetzt, ja vielleicht über giftige Tiere oder.. ja, warum Mädchen und Buben verschieden sind,

175 jetzt hat sie einmal über X und Y-Chromosomen gestern irgendwie was gehört, ja also,
das hat sie dann schon einmal gehört, ich sage, für die Schule selber, sie kann einmal sa-
gen, ok das weiß sie und sie war auf der Kinderuni, aber dass sie jetzt, dass was sie da
jetzt gelernt hat, ob das jetzt so spezifisch für die Volksschule ist, vielleicht dann im
180 Gymnasium kann man vielleicht eher in den speziellen, vielleicht in Biologie oder ir-
gendwo damit etwas anfangen, aber ..
I: Also das Spezialwissen in dem Sinn ist noch nicht so gefragt.
IP: Ja, weil in der Volksschule sage ich einmal, ist es rein, dass sie erzählen kann, dass sie
dort war. Kann sie einmal erzählen, was sie dort gehört hat, aber jetzt dass es für die
Schule speziell so viel bringt, das weiß ich nicht. Das kann sein, erwarte ich jetzt aber
185 nicht. Für mich ist es einfach, diese, einfach das Gefühl, wie das ist auf der Uni, das finde
ich, ist nett und eine gute Werbung für die Universitäten.
I: Aham und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner
Bildungskarriere einfacher haben? Sehen Sie da einen Zusammenhang?
IP: .. Also ich glaube nicht, dass sie es in der Bildungskarriere einfacher haben wird, weil
190 das ist ja jetzt, sie weiß, dass es diese Institute gibt und ah, wenn sie die nächsten paar
Jahr hingeht, dann hat sie, weiß sie, wie ein Hörsaal von innen aussieht, aber wie es
dann auf der Uni zugeht und wie dann die, weiß ja nicht, ob es bis dahin Aufnahmekrite-
rien gibt, oder ob sie,.. lernen muss sie ja eh selber und schauen, was sie, also ob sie es da
einfach haben wird, das.. das glaube ich nicht. Also das kommt auf jeden selber an, wie
195 er, wie er, sagen wir den Uniwerdegang gestaltet.
I: Und auch umgeht damit, mit den Erfahrungen.
IP: Ja, also, ob er jetzt .. , genau, ich sag jetzt, ich finde, einfach allein das Wort Uni, weil
es ja viele sagen, sie wollen von der Volksschule gleich auf die Uni, oder so, manche
Kinder, allein das ist schon für die Kinder, so toll oder so wesentlich, dass einfach, ja dass
200 sie weiß, wie eben, dass man erst nach der Matura oder so auf die Uni gehen kann, das
finde ich nett. Und ich glaube auch, sie hat jetzt ein bisschen im Kopf, was sie nachher
machen kann, ja oder in welche Richtungen Sachen gehen werden. Weil ich meine, jetzt
ist sie erst 8, wenn sie noch 4 Jahre dabei ist, dann hat sie einen bisschen einen Überblick,
wo vielleicht was gelehrt wird, dann glaube ich, dass es ihr im Moment, sage ich einmal,
205 dann bringt es ihr vielleicht ein bisschen zu orientieren, was was heißt. Aber ich denke,
das wird sich dann, ich weiß nicht, mit 16, 17 oder 18 herausstellen und dann schauen
wir, was sie einmal machen will.
I: Gut, danke schön.
IP: Ich hoffe, es war irgendetwas dabei.
210 I: Ja, danke, danke.

Interview 15

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Inter-
view wird gemeinsam mit anderen für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwen-
det, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca.
15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von
5 Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und
im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich
Sie fragen darf, wo wohnen Sie?
IP: In Traiskirchen.
I: Und wie alt sind Sie?
10 IP: Ah 43.

- I: Welchen Beruf üben Sie aus?
 IP: Ich bin Betriebswirtin, Risikomanagement.
 I: Und wie viele Kinder haben Sie?
 IP: Eines
- 15 I: Und wie alt sind diese?
 IP: 9
 I: Und das wievielte Mal besucht Ihre Kind die Kinderuni?
 IP: Das 1. Mal, also 8 ist sie eigentlich, also achteinhalb.
 I: Und welche Kurse belegt Ihr Kind?
- 20 IP: Also sie hat jetzt schon auf der Medizin einiges belegt und zwar „Kim Possible und Jimmy Neutron“, also diese Mädchen- Bubengeschichte, dann hatte sie ah,..“Wie werde ich groß, stark und schlau?“, dann hier „Kennst du die Tiere in deiner Umgebung?“, dann hat sie noch „Blitz und Donner“ und am Josefinum hat sie noch ahm „Träume, süße Träume, tiefer Schlaf“ oder so, also einiges.
- 25 I: Also eigentlich das volle Programm.
 IP: Ja, ja.
 I: Eigentlich an verschiedenen Standorten auch.
 IP: Auch an verschiedenen Standorten, ja.
 I: Und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?
- 30 IP: Weil ihr Interesse dafür sehr groß ist, wir wohnen am Land und sie ist eigentlich wirklich ständig draußen und sie sammelt alles, was sich in ihrer Umgebung befindet. Und ich denke, das ist genau das richtige für sie. Also sie hat sich auch alles selbst ausgesucht, ja.
 I: Ja, das wäre meine nächste Frage gewesen.
- 35 IP: Ja, sie hat das Studienbuch durchgeschaut oder wir sind auch im Internet gesessen und dass hat sie sich dann alles selbst ausgesucht, was sie machen wollte.
 I: Und woher wussten Sie von der Kinderuni oder von der KinderuniBoku im Speziellen?
 IP: Also ich hab das jetzt schon mehrere Jahre verfolgt, aber bis dato war sie mir einfach noch zu klein, also jetzt in der 2. Volksschule habe ich mir gedacht, passt es gerade, und ich habe auch Freunde, deren Kinder auch die Kinderuni besucht haben und alle waren begeistert. Und die Boku ist ja glaube ich, das 1. Mal dabei.
- 40 I: Genau, der Standort ist heuer das 1. Mal, genau. Und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku?
 IP: Ja, alle deren Kinder Interesse an der Umwelt haben oder auch Eltern, die ihr Kind auch ein bisschen leiten wollen, dass sie vielleicht auch einen biologischen Gedanken ah mit ins Leben setzen wollen oder halt auch die Umwelt, denke ich mir, ah, ja einen stärkeren Fokus auf die Umwelt, den Kindern mitgeben wollen. Aber die Kinder, das Interesse liegt immer bei den Kindern selbst, denke ich mir, also ich kenne kein Kind, das nicht wirklich sehr interessiert ist an vielen Dingen ist, wenn es das Angebot hat, ja. Es liegt immer nur am Angebot und wenn ich den Kindern kein Angebot gebe, na dann können sie auch keines nutzen, na.
- 50 I: Genau, wenn sie gar nicht die Möglichkeit haben, da irgendwo hinein zu schnuppern, das einmal auszuprobieren.
 IP: Deshalb ist ja diese Kinderuni, finde ich eine Sensation, weil ich meine, das muss man sich vorstellen, das kostet nichts, also es ist für alle Kinder zugänglich, also das kann man nur nutzen.
- 55 I: Aham, das stimmt ja. Und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?
 IP: Ja, kenne ich. Also ich habe mit vielen Eltern gesprochen und die haben zu mir gemeint, nein die Ferien sind ah, zum Spielen und für Freizeit da und nicht wieder für das
- 60

Lernen, also meine Argumente, dass ich glaube, dass da der Spaß im Vordergrund steht und nicht der Erfolg oder ein Druck, die haben da nicht besonders gewirkt. Das war eher so, eher so, ich bin so eine ehrgeizige Mutter und deshalb muss mein Kind jetzt auf die Uni gehen, was überhaupt nicht der Fall war, ja.

65 I: Aham und wenn ich jetzt nachfragen darf, waren das eher Eltern, die vielleicht selber keinen Hochschulabschluss hatten oder selber keine Matura sogar hatten?

IP: Ja, immer. (lacht) Ja ich glaube, wenn man selber ein Studium abgeschlossen hat, dann sieht man es nur positiv, ja. Aber dass heißt nicht, dass nicht Eltern auch sehr ihre Kinder fördern, wenn sie kein Studium abgeschlossen haben. Aber vielleicht ist das schon vermehrt, vielleicht ist das auch einfach sehr, wie soll ich sagen, zeitaufwendig. Ich habe
70 jetzt auch Urlaub eine Woche, damit ich sie begleite, weil sie mir mit 8 Jahren ja noch zu klein ist, dass sie jetzt allein zwischen den Standorten hin- und herfährt, na. Ja.

I: Also Sie haben jetzt schon gesagt, Eltern, die vielleicht keinen hohen Schulabschluss haben, nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot nicht so wahr, fallen Ihnen noch andere
75 Dinge ein, Gründe ein, warum Eltern das nicht in Anspruch nehmen, dieses Angebot, wie Sie gesagt haben, es ist kostenlos, es ist eine tolle Sache.

IP: Der Grund, dass die Eltern meinen, dass die Ferien für die Erholung da sind, und dass sie wirklich meinen, dass es da ein Druck auf den Kindern lastet. Aber das ist halt schlecht informiert, wobei ich muss dazu sagen, ah, dass in meinem unmittelbaren Um-
80 feld alle von der Kinderuni wussten, aber in der Schule selbst, sehr wenig über die Kinderuni bekannt ist. Dass heißt, ich denke mir, wenn man aus Wien rausgeht, und wir wohnen in Niederösterreich, da gibt es vielleicht schon ein gewisses Informationsdefizit, na, was ist das und wo gibt es das? Aha, das ist Wien und hin und her, wobei, wir wohnen 20 Kilometer von Wien entfernt, also es ist jetzt nicht wirklich weit, aber man sieht auch,
85 dass die Leute keine Tageszeitungen lesen, nicht, weil ich habe es selber verfolgt, es war am Anmeldetag in allen Medien, also es gehört halt schon ein gewisses Interesse auch dazu.

I: Natürlich, weil wenn ich mich gar nicht interessiere, sehe ich das ja gar nicht, schaue ich nicht.

90 IP: Eben eigene Zeit, nicht, weil ich meine, wenn Eltern nicht bereit sind, dass sie ihre Kinder dann begleiten oder sagen, ich habe also nicht den Urlaub, na ja dann wird es nicht möglich sein.

I: Aham, das könnte auch ein Grund sein, genau ja. Zu einem nächsten Themenblock, zur Bildung. Was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

95 IP: Also Bildung heißt einfach Interesse mal einmal an vielen Dingen in meiner Umgebung und auch ah, ja ein Auseinandersetzen mit Dingen Hintergrund, Hintergründe erfahren, warum Dinge so sind und nicht gleich in eine Schublade abstempeln, na. Also ja, .. Zugang zu Wissen.

I: Aham, auch diese Fertigkeit so zu sagen, dass ich weiß ..

100 IP: Ja genau, auch das. Also die Methodenkompetenz defakto, also wie komme ich überhaupt zu, wo und wie habe ich Zugang zu Wissen und wie schaffe ich das überhaupt. Ich kann mich mal erinnern, wo ich studiert, da war einmal das Erste, wie organisier ich mich jetzt, dass ich überhaupt meine Lehrveranstaltungen mache. Also ich meine, aber Bildung, Bildung ist viel, Bildung kann einfach auch sein, dass ich im Wald spazieren gehe
105 und ich mir ah Gedanken mache, warum die Blätter grün sind, sehr pragmatisch oder sehr ah einfach jetzt formuliert, nicht? Also ich denke mir, es gibt einfach viel, es gibt auch Herzensbildung, na, dass ich mir Gedanken mache, wie geht es meinen Gegenüber. .. Eine Definition für Bildung aus dem Schulbuch kann ich jetzt Ihnen nicht anbieten.

110 I: Und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes?

IP: Also ich, Vorstellungen, es wär gelogen, wenn ich mir nicht wünschen würde, dass sie auch studiert irgendwann einmal, aber einfach deshalb, weil ich wirklich der Meinung bin, dass das Wissen, das einzige ist, was einem niemand mehr wegnehmen kann und das bereichert einfach nur, also es gibt nichts Schlechtes an Wissen, na. Das ist einfach nur

115 eine Bereicherung und Horizonterweiterung, deshalb würde ich mir natürlich wünschen, dass mein Kind, egal, was sie später, wo ihre Interessen liegen, aber dass sie natürlich ahm, etwas lernen möchte, na. Und das finde ich an der Kinderuni so toll, dass man einmal irgendwie vielleicht einen Grundstein legt, dass man sieht, das ist nicht irgendwie so eine, eine ferne Welt, sondern das ist alles relativ einfach zu erreichen, nicht. Und in Österreich kann man ja relativ gut und leicht ohne sehr großen sozialen Hintergrund auch

120 studieren, es ist ja nicht so, wie in anderen Ländern, dass es sehr, sehr teuer ist.

I: Aham, aham ja und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes?

IP: Also Ängste habe ich gar keine, das einzige was natürlich schlechtes Schulwesen, das

125 ist schon was, wo man sich als Eltern Gedanken darüber macht, mit welchen Lehrern wird mein Kind konfrontiert und sind das womöglich Lehrer, die die Freude am Lernen nehmen, na. Das ist die einzige Angst, die ich habe. Aber nachdem wir in der Volksschule schon sehr großes Glück hatten, sage ich, ist ein guter Grundstein gelegt mit dieser Lehrerin, die sehr engagiert ist und im Gymnasium sind das dann einfach mehrere Lehrer

130 und das wird dann unterschiedlich sein die Qualität, na. Aber das wär die einzige Angst, unter Führungszeichen.

I: Aham und welche Rolle spielt für Sie die Kinderuni und die KinderuniBoku als früherer Zugang zu Wissen und Uni?

IP: Ja, einfach nur Spaß am Lernen, dass man einfach dieses Interesse weckt, ja und dass

135 man halt einfach auch in den Ferien solche Dinge machen kann und ja, ah, ja das habe ich vorher eh schon erwähnt, also der Zugang prinzipiell, dieses Angebot zu nutzen und zu sehen, da ist nichts .. Schlimmes, sondern da ist Spaß und macht Freude, dann das ist natürlich der große Vorteil und die Boku, glaube ich, dass die dazu gekommen ist, ja das glaube ich, ist für ganz, ganz viele Kinder ein guter Einstieg, ja. Weil ich denke mir, alle

140 Kinder, die ich kenne, die heben irgendwelche Regenwürmer auf, ja..

I: Ja und untersuchen Käfer oder Tiere, die sie finden.

IP: Ja richtig, also die Scheu ist bei den Kindern einfach sehr gering da Tiere anzugreifen, ja und das ist das, was sich in ihrer unmittelbaren Umgebung befindet, also das erkennen sie einmal als erstes, deshalb glaube ich, dass der Einstieg da sehr gut ist, na auf der Boku, weil philosophische Fragestellungen sind auch super interessant, Toleranz oder was

145 auch immer, aber nicht als Einstieg, weil ich glaube, sie würde überfordert.

I: Könnte sein, dass das die Lebenswelt eigentlich der Kinder vielleicht oft trifft, so, aham.

IP: Ja genau.

150 I: Was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku? Sie haben schon gesagt, diesen Einstieg und dieser Umgang, Zugang zur Natur, könnte man sagen.

IP: Aham das erwarte ich mir und dass es ihr Spaß macht.

I: Also das heißt, die nächste Frage, was es Ihrem Kind bringen soll, Spaß?

IP: Ja und natürlich schon auch erste Erkenntnisse, also zusätzliches Wissen, das sie halt

155 dann verwenden kann. Aber halt spielerisch erlernt, nicht mit Druck, sondern einfach super interessant aufbereitet.

I: Aham und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?

IP: Na ja, alles was man zusätzlich sich aneignet ist ein Vorteil auch in der Schule, weil

160 man sich einbringen kann, nicht. Ja, aber jetzt erwarte ich mir keinen unmittelbaren Vor-

teil, ich denke mir, ja alles bereichert und alles, was man beitragen kann dann im Unterricht ist gut, aber ich erwarte mir jetzt keinen kausalen Zusammenhang, so jetzt gibt es die Note im Sachunterricht deshalb, weil die Kinderuni besucht wurde, das erwarte ich mir gar nicht.

165 I: Und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben?

170 IP: Also das glaube ich auch noch nicht, dass das jetzt irgendwas dazu beiträgt, dass sie es einfacher hat, was ich glaube, was ich schon glaube, ist eben dieser, dieses Interesse, das geweckt wird, ja und das natürlich prägt, wenn ich Interesse an vielen Dingen habe, dann wird mich das in meinem Lernen ah, ja wie soll man sagen, bereichern, ja. Aber sonst, ich denke jetzt nicht, dass das schon irgendeinen Einfluss auf die Karriere hat, das wäre auch völlig verkehrt, das würde ich falsch finden, ja. Da jetzt schon irgendwelche Karriereschritte anzudenken, ja.

I: Aham gut danke schön.

175 IP: Ah, sehr gerne.

I: Ist noch irgendetwas, was Sie gerne sagen möchten, das wir hier nur kurz angerissen haben oder gar nicht besprochen haben?

180 IP: Also ich möchte prinzipiell nur sagen, dass das wirklich eine ganz, ganz tolle Sache ist, diese Kinderuni und dass man einfach nur hoffen kann, dass das auch beibehalten wird auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten, dass die Sponsoren da weiter unterstützen, ja weil das halt wirklich schade wäre, wenn es so etwas Tolles, was für die Kinder in den Ferien angeboten wird, nicht mehr ah möglich ist, ja. Also das möchte ich nur sagen, prinzipiell möchte ich auch sagen, dass man mehr in Forschung investieren soll vom Staat her, und ja., da mehr Mittel einfach freigemacht werden müssten. Das ist die Zukunft.

185 I: Aham ja, das stimmt. Gut danke schön.

Interview 16

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

5 IP: Im 10. Bezirk in Wien.

I: Und wie alt sind Sie?

10 IP: 37

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Volksschullehrerin.

I: Und wie viele Kinder haben Sie?

IP: 2

15 I: Und wie alt sind diese?

IP: 8 und 10.

I: Und sind beide hier an der Kinderuni?

IP: Ja.

I: Und an der KinderuniBoku heute?

20 IP: Ja.

I: Und das wievielte Mal besucht Ihre Kinder die Kinderuni?

- IP: Das 2. und das 4. Mal.
- I: Und welche Kurse belegen Ihre Kinder, ein paar vielleicht? Oder von heute an der Boku?
- 25 IP: Das sind die Tiere, „Kennst du die Tiere in deiner Umgebung?“, ahm gestern war zum Beispiel im Architekturzentrum Wien ah „Eine Brücke für die Lücke“ ah am Campus mathematische Vorlesungen, geschichtliche Vorlesungen, über Römer.. und eine hat geheißen „Bist du ein Daniel Düsentrub?“ zum Beispiel.
- I: Also quer durch die Bank eigentlich, kann man sagen.
- 30 IP: Außer der Medizinuni eigentlich alles.
- I: Und sind beide Kinder gemeinsam immer oder gibt es da schon Unterschiede?
- IP: Es lässt sich doch irgendwie koordinieren, weil das meiste gleichzeitig ist, die Workshops sind größtenteils getrennt, eben weil sie grad in die 2 Altersgruppen sind, also 7 bis 9 und 10 bis 12, also 10 bis 12 vor allem.
- 35 I: Aber sonst wird schon geschaut, das denke ich mir, ja aham. Und warum waren Ihre Kinder schon öfters an der Kinderuni?
- IP: Einfach, weil es ihnen so gut gefällt.
- I: Aham und warum haben Sie Ihre Kinder an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?
- 40 IP: Das haben sich die Kinder ausgesucht, und ja, sie haben diesen Workshop schon voriges Jahr gemacht und der hat ihnen so gut gefallen, dass sie gesagt haben, sie wollen ihn wieder machen und diesmal ist er an einem anderen Standort, das letzte Mal war er ja am Campus.
- I: Genau, weil ja die Boku jetzt heuer als erstes Mal neu dabei ist, genau. Und das heißt,
- 45 die Kurse haben Sie gemeinsam mit Ihren Kindern ausgewählt und gemeinsam versucht, das zu..?
- IP: Die Kinder haben mir eine große Liste geschrieben (lacht) und ich bin dann gesessen und habe geschaut, dass ich das koordinieren kann, dass sich nichts überschneidet, und dass ich da einen, sozusagen Stundenplan zusammen bringe.
- 50 I: Aham ja genau und woher wussten Sie von der Kinderuni oder von der KinderuniBoku?
- IP: .. Ach das ist schon so lange her, ich glaube, das habe ich einfach wo gelesen, ja denke ich mir. Weil jetzt sind wir schon das 4. Mal dabei, kann ich jetzt nicht mehr genau sagen. Kann sein auch, dass es im Zuge meiner Tätigkeit als Volksschullehrerin..
- 55 I: Dass man es irgendwo gehört hat.
- IP: Ja, genau. Ich habe es irgendwo gehört und dann selber recherchiert.
- I: Aham, aham und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku?
- IP: .. Hm, eher die gebildeteren Leute.
- I: Aham und warum glauben Sie das, haben Sie da Erfahrungen gemacht?
- 60 IP: Weil die eher den Zugang haben und da sie vielleicht auch selber studiert haben, das kann ich nicht so genau sagen. Ja, weil das Interesse einfach vielleicht mehr da ist, als wenn man selber so etwas nie gemacht hat, das weiß ich jetzt nicht genau.
- I: Aham, das wären auch schon die Gründe gewesen, warum die Eltern dann die Kinder hierher schicken oder an einen anderen Standort, weil sie selber Interesse haben, weil Sie
- 65 gebildet sind und da selber die Uni besucht haben?
- IP: Aham das nehme ich an.
- I: Kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?
- IP: Ah das ist eigentlich nur, wenn es mit dem Urlaub kollidiert.
- 70 I: Also das wär der einzige Grund, wo Sie gemerkt haben das geht sich dann einfach nicht aus.

IP: Aham ja.

I: Und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr? Sie haben schon gesagt, vielleicht den Rückschluss, wenn ich den ziehe..

75 IP: Aham aus den bildungsferneren Schichten.

I: Und haben Sie da Ideen, warum das sein könnte, warum bildungsfernere Schichten Ihrer Meinung nach, das nicht so in Anspruch nehmen?

IP: Weil sie, glaube ich, gar nicht ah.. sich so dafür interessieren und auch gar nicht den Blick dafür haben, dass wenn so etwas stattfindet, das gar nicht so wahrnehmen.

80 I: Das sie vielleicht Uni lesen und denken, das ist gar nichts für uns.

IP: Genau, auf diese Weise.

I: Aham nun zu einem weiteren Themenschwerpunkt, zur Bildung, was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

IP: ... Hm, was ist Bildung? ... Bildung ist für mich eigentlich irgendwie, dass ich Herz und Hirn vereinbaren kann, dass das nicht nur heißt, alles weiß, sondern auch mit dem was ich weiß umgehen kann, das ist für mich eigentlich Bildung. Dass ich es nicht einfach nur in mich aufsauge, wie ein Schwamm, wo und..

85 I: Und dann damit vielleicht nichts anfangen kann oder falsch handle vielleicht auch sogar.

90 IP: Ja genau, ich habe es nur, genau.

I: Welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Kinder?

IP: .. Ja, dass sie eben das bestmögliche daraus machen, dass sie eben eine für sie bestmögliche Ausbildung machen, ihren Interessen entsprechend, und das dann irgendwo verwirklichen können.

95 I: Also Sie haben da keine Vorstellungen, welcher Bildungsabschluss das sein sollte. Es könnte ja auch sein, dass es Eltern gibt, die sagen mein Kind sollte. Matura haben.

IP: Also ich denke mir, Matura das wäre schon in dieser Zeit nicht schlecht, um dann später einen leichteren Lebensweg zu haben. Mit der Matura stehen einem eigentlich alle

100 Tore offen, das wär schon..

I: Das ist mehr so geworden, das stimmt, ja. Und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihrer Kinder?

IP: .. Keine, bei meinen Kindern keine.

I: Und auch vielleicht so Ängste und Befürchtungen, was das betrifft, dass auf die Kinder von außen vielleicht zukommen könnte?

105 IP: Na ja, ich glaube, dass sie es auf alle Fälle schwieriger haben werden, als noch unsere Generation, als meine Generation, aber ich denke mir eben, wenn man versucht, das Beste daraus zu machen und dass die sich dessen auch bewusst sind, dann schafft man es auch.

110 I: Aham, aham und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

IP: Ja es ist einfach wichtig, dass die Kinder eben auch sehen, was für Möglichkeiten es überhaupt gibt, allein von den Themen her, weil wenn sie lesen, auch wenn sie jetzt nur eines auswählen, inskribieren könnten, weil viele schon belegt waren oder weil es sich terminlich nicht ausgegangen ist, einfach eine Fülle, durch diese Inskriptionsbuch, eine Fülle von Themen zu lesen, wofür man sich auch interessieren könnte, dass sie einfach ein breites Spektrum bekommen.

115 I: Also das ist eigentlich schon ein Zugang, einfach einmal zu lesen, was es da alles gäbe.

IP: Ja, genau. Einfach dieses Studienbuch nehmen und lesen ist für die Kinder schon einmal total interessant.

120

I: Und auch der Zugang zur Uni, ist da auch eine, vielleicht könnte da noch eine Veränderung auftreten, spielt das eine Rolle, diese Kinderuni, als ein späterer Zugang zur Uni?

IP: Ähm., also ich glaube, die Hemmschwelle könnte sinken, wobei das eben wieder ist, je nachdem welche Schichten da herkommen.

125 I: Das ist vielleicht dann doch, wenn bildungsfernere Schichten kommen, doch die Hemmschwelle nicht so hoch ist.

IP: Dass sie dadurch niedriger ist, dass man vielleicht dann auch sieht, was man erreichen möchte Dass das einem hilft, zu erkennen, dass halt heutzutage eben Bildung doch einem viel weiter hilft. Bildung einem eigentlich sehr viel weiter hilft, doch ja.

130 I: Und was erwarten Sie sich von der Kinderuni oder von der KinderuniBoku speziell? Haben Sie Erwartungen?

IP: ... Nein es ist, eigentlich erfüllt sie die Vorstellungen und Wünsche der Kinder so und so, das heißt, meine Erwartungen sind erfüllt, in dem die Kinder jetzt Spaß haben, dass sie sagen, nächstes Jahr fahren wir sicher nicht in Urlaub im Juli, geht nicht, weil da ist 135 Kinderuni. Und ich denke mir, somit wenn die Kinder sagen, sie wollen lieber auf die Kinderuni gehen, als in den Urlaub fahren, ja das sagt schon alles.

I: Ja das stimmt, genau und was könnten diese Tage Ihren Kindern bringen?

IP: ... ja, dass wieder ihr Horizont erweitert wird, dass sie einfach eine Befriedigung ist, wenn sie da sind in allen Belangen, ja es macht einfach Spaß und es..ahm, es füllt wieder 140 Wissen, also und es kombiniert quasi Spaß und Wissen.

I: Auf eine andere Art, als sonst wo, aham. Und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?

IP: ... Ja, indem sie einfach auch so viel in schulischen Themen Erfahrungen gesammelt haben, teils in praktischerer Form als es heutzutage leider noch im Schulunterricht ist, es 145 ist einfach hier zugänglicher. Mehr auf Kinder zugeschnitten, als der Unterricht.

I: (lacht) Obwohl es eigentlich mehr..

IP: Ja.

I: ..es ein Wahnsinn ist, weil ja die Schule auf Kinder zugeschnitten sein sollte.

IP: Es ist so, viel zu langsam geht das voran.

150 I: Und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Sehen Sie da einen Zusammenhang?

IP: ... Ja einfach, weil eben ihre Interessen und so schon viel größer sind, weil sie viel mehr sozusagen, von.. von der Welt wissen und vielleicht sich da spezifischer schon überleben können, was sie einmal machen möchten oder ja,

155 I:Aham, dass sie einfach schon ein größeres Spektrum haben, wo sie vielleicht auswählen können.

IP: Ja, ja genau.

I: Aham, gut danke schön..

IP: Also mehr Erfahrung einfach, ja eine, was vielleicht andere nicht haben und wo sie 160 dann ihre Interessen schon haben, ein größeres Spektrum haben.

I: Gut danke schön für das Interview.

IP. Gerne,

I: Gibt es noch etwas, was Sie gerne sagen möchten, was wir jetzt nur angerissen haben?

IP: Nein, fällt mir eigentlich im Moment nichts ein.

165 I: Gut, danke schön.

Interview 17

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

IP: In Niederösterreich, in Ebreichsdorf.

I: Und wie alt sind Sie?

IP: 52

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Derzeit Tagesmutter

I: Und wie viele Kinder haben Sie?

IP: 2

I: Und wie alt sind diese?

IP: 19 und 11

I: Und das wievielte Mal besucht Ihr Kind die Kinderuni?

IP: Ahm, das 3. Jahr jetzt.

I: Und das 1. Mal wahrscheinlich hier an der KinderuniBoku.

IP: Das 1. Mal, ja, ja.

I: Und welche Kurse belegt Ihr Kind?

IP: Ja, er interessiert sich hauptsächlich für Sterne und für wissenschaftliche Themen, also letztes Mal, also gestern waren wir auf der TU, da hat er so Biodorf gebastelt, ja so eher die Dinge, also nichts Medizinisches und eher so forschen.

I: Naturwissenschaftlich, technisch.

IP: Genau, ja genau.

I: Und warum ist Ihr Kind schon öfters an der Kinderuni?

IP: Ja wir haben das gehört von jemand anderen und haben das eben versucht und das hat ihm so viel Spaß gemacht, ja und deswegen fahren wir halt da her.

I: Und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet? Sie haben schon gesagt, er hat Interesse an der Natur.

IP: Er hat Interesse, na ja wir haben dieses Buch und er hat sich aussuchen dürfen, was ihm interessiert und da haben wir halt versucht, sich anzumelden und haben das auch noch bekommen.

I: Aham und wie haben Sie die Kurse ausgewählt? Wahrscheinlich dann gemeinsam, wenn Sie gesagt haben, Sie haben das Buch und durchgeschaut, oder?

IP: Er hat es sich einmal alleine angeschaut und ja, für mich war das ok, weil es gibt ja nichts, was er nicht besuchen darf, also es muss ihm gefallen, ich bin ja nur die Begleitung so oder so. Nein, er hat sich das ganz selber ausgesucht und das haben wir halt dann geschrieben und angemeldet.

I: Aham, aham und woher wussten Sie von der Kinderuni damals oder jetzt von der KinderuniBoku?

IP: Damals von einem Freund, der also auch .. einmal war und ahm, ja da haben wir gewusst und dann haben wir nachgeschaut einmal im Internet und haben geschaut, wann man sich anmelden muss und ja.

I: Also vorrangig aber durch Freunde oder Bekannte.

IP: Ja eigentlich schon. Also durch Mundpropaganda eigentlich, sonst habe ich.. eher nichts, da wir niemanden haben, der an der Uni studiert oder so, wobei das auch nicht

- 50 gesagt ist, weil ich kenne einige, die studieren an der Uni, aber die haben von der Kinderuni auch noch nichts gehört (lacht).
- I: (lacht) So etwas gibt es?
- IP: Anscheinend, ja. Aha, was machen die dort, kriegen sie da Informationen über die Uni, sage ich, eigentlich nicht wirklich, sondern sie haben dort Spaß und Spiele, tja mit verschiedenen Themen, aham! (lacht)
- 55 I: Aham (lacht), alles gibt es. Wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die KinderuniBoku oder auch an die Kinderuni, was glauben Sie?
- IP: ... Hm, das ist jetzt, hm ich denke mir, Eltern, die vielleicht Interesse haben, dass ihre Kinder vielleicht mehr Wissen erfahren, so rundum.
- I: Also für Sie nicht unbedingt, wie Sie schon gesagt haben, der Zusammenhang zwischen
- 60 einem der an der Uni arbeitet oder da studiert, sondern einfach Eltern, die Interesse haben.
- IP: Ja, genau eigentlich ist es eine Erfahrung für das Kind, weil die Ferien sind lang, und es gibt natürlich zu Hause auch, aber das ist ein bisschen etwas anderes oder wenn man irgendwie wo hingehen kann, was einem Spaß macht und wo man ein bisschen mehr erfährt über die Themen, die mich interessieren, ja das ist eigentlich das Hauptding.
- 65 I: Aham und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?
- IP: Eigentlich nicht, nein. Also ich kenne ein paar, also eine Freundin, die war auch, also das haben wir erst später erfahren, wir waren am selben Tag, am selben Ort und haben uns nicht gesehen. Aber ja auch, weil eben die Kinder verschiedene Interessen haben und ich denke mir, dass ist vielleicht der Hauptgrund.
- I: Aham dass man einfach dann die verschiedenen Standorte auch wählt einfach aus dem Interesse des Kindes heraus.
- IP: Genau, weil der Standort ist für mich nicht wirklich so jetzt, wo er sich ausgesucht hat, da sind wir halt heute hingefahren, ja.
- 75 I: Klar, das ist, ja sinnvoll eigentlich. Und was glauben Sie, welche Eltern nehmen dieses Angebot jetzt nicht wahr, ihr Kind an die Kinderuni oder an die KinderuniBoku zu schicken? Gibt es solche Eltern überhaupt?
- IP: Na ja, die, na ja die, ich denke mir, erstens vielleicht, wenn sie es gar nicht wissen
- 80 oder weil es ihnen wurscht ist, was die Kinder tun, könnte ich mir vorstellen. Sonst wüsste ich jetzt keine anderen Gründe eigentlich.
- I: Aham und zu einem nächsten Themenschwerpunkt, zur Bildung. Was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?
- IP: Na ja, ich finde die Schulausbildung ist schon sehr wichtig in der heutigen Zeit, ja und auch immer wieder weiterbilden, weil ohne, dass man irgendwie weiterlernt, ist ein bisschen schwer denke ich mir einmal im Beruf und überhaupt. Also das ist, das zählt schon. Wir versuchen ja die Kinder irgendwie nicht zu zwingen jetzt für irgendetwas, sondern doch für diverse Themen zu interessieren und ja, die kommen eh von alleine drauf, was sie wollen.
- 90 I: Aham, es ist Schulbildung und auch eine Bildung oder die Motivation, sich weiter zu bilden.
- IP: Ja und überhaupt sich weiter zu bilden.
- I: Aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes oder Ihrer Kinder?
- 95 IP: .. Na ich würd sagen, sie sollen einmal Spaß in einem Beruf, also es ist, ja und ja wir drängen sie so eigentlich nicht in irgendwelche Bahnen, sondern wir fördern sie halt und dort, wo es möglich ist und wo wir halt glauben, dass das der richtige Weg ist, und bis jetzt gelingt es.

I: Aham und haben Sie da irgendwie einen Wunsch, dass man sagt, na ja meine Kinder sollten doch eine Matura abschließen, wäre von Vorteil oder ist Ihnen das auch egal, wenn er sagt, er will einen Lehrberuf und geht dort auf.

IP: Nein, also wenn er sagt, er möchte das gern, er möchte keine Matura, das ist für uns nicht so wichtig, also eigentlich nein.

I: Und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung oder den Bildungsweg Ihres Kindes?

IP: ... Na ja, Ängste und Befürchtungen, es ist das einzige Problem, was beide meiner Kinder haben, das sind Legastheniker und da tut man sich im Allgemeinen ein bisschen schwer und da muss ich schon sehr sagen, dass schon von der Volksschule auch, wo wir halt waren, dass da keine Förderung stattgefunden hat, es werden zwar alle möglichen Gruppen gefördert, sage ich jetzt einmal so locker, aber da gabs einmal nichts. Aber das liegt aber teilweise glaube ich, also dort lag es an der Direktion, für die das überhaupt nicht in Frage kam, obwohl es ja die Möglichkeit gäbe, da habe ich mich erkundigt, aber die hat das abgelehnt und da kann man als Elternteil so gut wie nichts machen. Ja und in den höheren Schulen wir halt auf diese Sachen überhaupt keine Rücksicht mehr genommen, leider. Und da tun sich die Kinder halt schon ein bisschen schwerer.

I: Überhaupt in der Ausbildung einmal dorthin zu kommen, was sie gerne machen möchten oder eine Qualifikation zu haben in der Grundschule eigentlich noch, kann man sagen.

IP: Ja, genau überhaupt in der Ausbildung, ja. Also das ist halt, wo ich mir wünschen würde, dass das vielleicht, dass vielleicht doch mehr auf diese Kinder eingegangen wird, es gibt ja Möglichkeiten, aber es gibt halt viele, wir haben uns eh erkundigt, es gibt halt Möglichkeiten von Privatschulen, aber wenn man sich das nicht leisten kann, dann hat man eigentlich ein Pech und das finde ich schade, weil es gibt sicher genug Kinder, die ah.. genauso gescheit sind und das genauso könnte, nur halt eine Schwäche haben in dem Bereich und die sind ja überhaupt nicht dumm, sondern ich meine, alle anderen Bereiche sind ja wirklich gut, ja und das ist halt etwas, wo ich mir denke, da gehört schon mehr gemacht und ja da aber gibt es nicht so ..

I: Dass die Schule eigentlich ein Hindernis darstellt, um das zu machen, was man möchte.

IP: Ja, weil man irgendwie nicht weiterkommt, man ist da wirklich sehr von den Lehrern abhängig, ich habe das jetzt gesehen bei meinem Sohn, der ist jetzt im 1. Jahr Gymnasium, wir hatten im 1. Halbjahr eine Professorin, die, in Deutsch, die gesagt hat, ok das gibt es im Gymnasium nicht, der muss in die Hauptschule gehen. Also er hat überall Einsen, nur weil er in Deutsch halt schlecht ist, ist sie der Meinung, er gehört da nicht her. Sie ist dann Gott sei Dank, oder leider krank geworden und wir hatten dann eine andere und die hat das ganz anders gemacht.

I: Ist natürlich immer sehr persönlich, solche Erfahrungen, ja.

IP: Ja, das finde ich halt sehr schade, man müsste wirklich, man ist so abhängig vom Lehrer und das finde ich eigentlich nicht richtig, es sollten alle Kinder, die gleichen Chancen haben. Weil in einer anderen Schule, da geht das Mädel von einer Freundin, das ist allerdings eine Privatschule, die zahlen halt, und da ist das überhaupt kein Problem, die wird sogar noch gefördert in der Schule.

I: Aham, das ist dann nicht in Ordnung.

IP: Das finde ich, ist dann ein bisschen 2 Klassen, die die es sich leisten können haben halt dann ein Glück und die, die es sich nicht leisten können, ja die kommen halt dann eher schwerer dorthin oder gar nicht.

I: Ja das stimmt, aham. Und wenn wir wieder zurückkehren zur KinderuniBoku, welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früherer Zugang zu Wissen und Uni?

IP: Also von der Boku habe ich eigentlich, hm, ja nicht wirklich sehr viel Ahnung, ich mein, ich weiß schon, da gibt es schon so über Bodenkultur und so, aber was sie genau macht, was hier genau gemacht wird, habe ich keine Ahnung. Ja ich denke mir, das ist sicherlich interessant, wenn man die Fotos da draußen jetzt gesehen haben, könnte ich mir das schon vorstellen.

150 I: Und auch für Ihren Sohn, dass das vielleicht etwas bringen könnte dann als Sprungbrett?

155 IP: Na ja schon, er will ja auch im Gymnasium in den naturwissenschaftlichen Zweit wechseln, also denke ich mir schon, dass das für ihn spannend ist, also es ist schon von Haus aus für ihn spannend, also denke ich mir, ja werden wir mal schauen, wohin er will.

I: Und könnte es dann auch sein, dass er später dann, wenn er vor der Entscheidung steht, was zu studieren oder weiterzumachen, dass das dann ihm vielleicht schon geholfen hat, auf der Kinderuni zu sein

160 IP: Ich denke einmal, es hilft den Kindern sowieso einmal die Scheu zu verlieren von den ganzen großen Gebäuden und dann einmal, man weiß dann schon ein bisschen, wo was ist und so und man kriegt doch ein bisschen einen anderen Zugang als wenn man überhaupt so etwas nie gesehen hat, ja.

165 I: Ja, genau und was erwarten Sie sich eigentlich von der KinderuniBoku oder auch von der Kinderuni allgemein? Haben Sie Erwartungen?

IP: Na ja, eigentlich nicht, also keine speziellen jetzt, aber ich finde es so wie es momentan ist, finde ich es von der Organisation her schon eigentlich ganz toll. Ich finde es ganz toll, dass die Kinder abgeholt werden und begleitet werden, sich gekümmert wird um die Kinder, also ja, ich weiß nicht wirklich, was da verbessert werden könnte, weil in die Vorträge oder so, kommen wir ja nicht (lacht), da habe ich keine Ahnung, was die Kinder, und es kommt dann halt schon ein bisschen was, er erzählt schon ein bisschen etwas, aber ja .. hat es dir gefallen? Hmm, ja, das und da kommen ein paar Details, aber das wars dann schon, ja.

170 I: Aham und was könnten diese Tage Ihrem Sohn bringen? Haben Sie da Vorstellung oder Wünsche, wo Sie sagen dass ...

IP: .. Ja ich denke, das bringt ihm mächtig Spaß und es gefällt ihm irrsinnig und das ist für mich einfach total wichtig.

I: Natürlich genau, besonders im Sommer, dass man sagt, es ist Spaß dabei, aham. Und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?

180 IP: Ja, falls jetzt irgendein Thema in der Schule kommt, dass er da auch gehört hat, ja und kann er da vielleicht eher mitreden und ja sonst erwarte ich mir da eigentlich, jetzt keine Vorteile, weil ich keine Ahnung habe, was da jetzt wirklich abläuft, oder so. Also ich meine in der Schule wird, wenn, er hat sich viele Dinge ausgesucht, da geht es um Sterne oder um schwarze Löcher, also da in der Schule wird von dem eigentlich nicht viel besprochen, ja.

185 I: Also das stimmt, dass das dann Themen sind, die in der Schule dann gar nicht so eine Rolle spielen, aham.

190 IP: Nicht wirklich viel, ja.

I: Aham und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben?

IP: .. Ja ich denke mir, vielleicht für seine Entscheidungen, nicht, wenn er verschiedene Dinge hört so und sieht, seine Interessen werden vielleicht eher geweckt werden und so, weil man kann sich ja unter vielen Dingen ja nichts vorstellen und wenn man das vielleicht schon einmal etwas gehört hat in der Richtung, dann kann man vielleicht eher sa-

195

gen, ok das würde mich jetzt mehr interessieren, das würde ich dann gerne machen, ja. Wobei er ja noch lange Zeit hat, ja.

200 I: Natürlich, aber trotzdem vielleicht, dass er einfach dann, wenn er bei einer Entscheidung ist ..

IP: Könnte ich mir schon vorstellen, ja. Was ist auch schade finde, dass es jetzt dann quasi aus ist, mit 12 gibt es ja nichts mehr, wobei ich sage, zwischen 12 und 16 ist vielleicht eher so ein Alter, wo vielleicht doch noch mehr Interesse für diverse Dinge hätten, da gibt es aber, glaube ich, nichts mehr.

205 I: Nicht wirklich, das ist nur vereinzelt, aber wenig.

IP: Da weiß ich eigentlich nicht genau, warum.

I: Aham, also wär vielleicht ein Anstoß, dass man sagt, ob da nicht auch was gemacht werden könnte oder gewisse Dinge, ja.

210 IP: Gewisse Themen ja, für 12 bis 16, oder ich weiß nicht, mit 17 ist man vielleicht schon zu groß, aber so in der Richtung. Also ab 12, weil es sind ja viele Sachen, die sind von 6 bis und da sind halt viele Kleine drinnen und da muss man natürlich jetzt schon auf die Kleineren auch anders eingehen, als auf die ein bisschen Größeren und das ist dann vielleicht für die bisserl größeren schon zu fad, na.

215 I: Aham, genau und umgekehrt genauso wahrscheinlich, wenn auf die Größeren eingegangen wird, dann ist es für die kleineren nicht gut.

IP: Ja da haben die gar nichts davon, aber ich würd sagen, so ab 12, wär es schon nett, wenn es noch etwas geben würde. Also ich denke mir, er würde schon noch gerne gehen.

220 I: Aham und weil Sie dann glauben, dass es dann noch wichtiger wäre, eben für die Bildungskarriere, dass er sich dann vielleicht leichter entscheidet, weil er es schon hört und kennt.

225 IP: Ja und überhaupt, es gibt ja nicht wirklich so viele Möglichkeiten, über diverse Themen irgendwo sich mit jemanden zu unterhalten, also ich meine, weil er möchte sich gerne oft mit, was weiß ich, weil er interessiert sich so viel für Sterne, eben dieses ganze, aber ich wüsste jetzt ehrlich gesagt nicht, wo ich mit ihm hingehen sollte, wo er sich mit jemanden unterhalten könnte, wo er halt ein bisschen gefördert wird oder etwas fragen kann. Weil seine Freunde in der Schule momentan die labert er halt voll, aber die sagen, ahh.. jetzt hör endlich auf, ich kann es nicht mehr hören. Und er sagt, na was soll ich machen, es interessiert mich aber, und so. Aber es gibt halt nicht wirklich etwas, also ich weiß halt nichts in der Richtung und ja, wo sie vielleicht so diskutieren oder halt nicht nur

230 zuhören, sondern auch wo sie auch ein bisschen mitreden können, so für die Älteren würde das Ganze recht gut passen, keine Ahnung, wie das, wie der Andrang dann wäre, aber ich könnte es mir schon vorstellen, so ab 12, also nächstes Jahr darf er noch einmal, also er wird im November dann 12.

I: Ja, dann ist er ja erst 12, genau.

235 IP: Weil er findet das jetzt schon schade, ja. Weil es ihm da wirklich so Spaß gemacht hat, da.

I: Ja natürlich das ist sicher eine Anregung, ja aham. Gut besten Dank für das Interview.

IP: Ja gerne.

240 I: Ah, gibt es etwas, was wir nur kurz angerissen haben, wo Sie noch Stellung nehmen wollen oder etwas dazusagen wollen?

IP: Nein, eigentlich habe ich jetzt glaube ich, eh schon genug gesagt (lacht).

I: Gut, besten Dank, danke schön.

Interview 18

- I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?
- IP: In Perchtoldsdorf bei Wien
- I: Und wie alt sind Sie?
- 10 IP: 43
- I: Welchen Beruf üben Sie aus?
- IP: Angestellte
- I: Und wie viele Kinder haben Sie?
- IP: 2
- 15 I: Und wie alt sind diese?
- IP: Der eine ist 17 und die zweite wird jetzt 10 im September.
- I: Und das wievielte Mal besucht Ihre Tochter die Kinderuni?
- IP: Ich glaube, die Kleine jetzt das 3. Mal, das 3. oder 4. Mal.
- I: Das heißt der große Sohn
- 20 IP: Die große Tochter hat das auch schon gemacht.
- I: Aha, hat das auch schon gemacht. Aham und welche Kurse belegt Ihr Kind?
- IP: Ah, was sie jetzt belegt hat, „Wie kommt der Honig auf mein Butterbrot?“, dann hat sie „Gibt es wirklich Hexen?“, dann eben diesen Kurs exotische Pflanzen, wie die das Wasser verwenden können, ahm, was haben wir noch gehabt?
- 25 I: Also auch an verschiedenen Standorten.
- IP: Ja an verschiedenen Standorten, ja. Ja „Wir sind Sternenstaub“ hat sie noch gehabt, was war noch, „Welches ist das giftigste Tier der Welt?“, „Wie wirken Tiergifte?“, na ich glaub so, das wars, was mir halt so einfällt.
- I: Und warum ist Ihre Tochter schon öfters an die Kinderuni gekommen?
- 30 IP: Weil es sie interessiert hat, weil das Angebot eigentlich sehr gut ist und das Interesse der Kinder eigentlich da ist und auch durch die Große, weil sie es von der Großen das schon gehört hat und gesehen, ja.
- I: Aham und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet? Wahrscheinlich das Interesse ..
- 35 IP: Ja durch das Interesse der Tochter, also wir haben uns das Vorlesungsverzeichnis angeschaut, ah ich muss gestehen, ich habe mit der Großen vorsortiert, weil ich die Neigungen der Kleinen kenne und sie hat sich dann für die entsprechenden Vorlesungen entschieden bzw. Workshops entschieden. Das einzige was ich hier anmerken möchte ist, mehr Workshops wären für die Kinder toll.
- 40 I: Damit sie mehr gemacht werden.
- IP: Ja zu mindestens 3, das ist das, womit die Kinder mehr anfangen, weil ich glaube diese eineinhalb Stunden Vorträge, dass sie fast zu lang sind. Weil die Kinder dann abschalten, auch wenn es interessant ist, aber wie gesagt, dort wo sie mehr selbst machen können, und ich verstehe es bei dem Andrang, dass es schwierig ist, bei 3000 oder 4000 Kinder, die sich angemeldet haben und Workshops sind halt nur kleinere Gruppen, das ist eh klar.
- 45 I: Na klar und in einer Vorlesung können halt mehr zusammengefasst werden und das hat sicher alles seine Vor- und Nachteile, genau.

IP: Ja richtig.

50 I: Und woher wussten Sie von der Kinderuni?

IP: .. pah, ich weiß es eigentlich gar nicht. .. Ich muss gestehen, ich weiß gar nicht, wie ich darauf gekommen bin. Entweder haben wir es irgendwo gelesen, das ist schon so lange her, da wir es von der Großen her haben, ahm, ja mittlerweile war es ja auch in den Zeitungen und ich habe mich für diesen Newsletter angemeldet und ich habe damit regelmäßig die Informationen. Also ich kann es nicht sagen, war das irgendwo in einem Museum oder irgendwo, wo das aufgelegt ist, gesehen haben.

55

I: Und die KinderuniBoku wahrscheinlich da einfach durch den Newsletter und durch die Kurse, dass man einfach dann sieht, da gibt es heuer auch etwas.

IP: Genau durch die Kurse, ja richtig, ja.

60 I: Und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die Kinderuni oder im spezielleren auf die KinderuniBoku?

IP: Ich denke mir die Eltern, die vielleicht selbst auch eher mit einer Universität zu tun gehabt haben, weil die, die diesen Betrieb kennen und die vielleicht ein bisschen interessierter sind und mehr Zugang dazu haben. Also ich denke, ja oder dort, wo halt von der Schule her auch irgendwelche Informationen kommen, oder von der Zeitung her, so wie es jetzt im Kurier irgendwann mal war, auch über die Kinderbusinessweek. Also ich denke, dass daher die Informationen größtenteils kommen und auch die Leute dementsprechend die Kinder schicken bzw. auch ein Kind hört es vom andern, also so Mundpropaganda auch.

65

70 I: Und Sie haben schon teilweise die Gründe genannt. Warum schicken diese Eltern dann die Kinder her?

IP: Ich denke es ist für die Kinder eine tolle Erfahrung einmal eine Universität betritt, zu sehen. Ah die Kinder, es wird bei den Kindern das Interesse geweckt, sie lernen andere Sachen mal kennen, weil sonst ist man ja doch eher, man hat halt die Interessen, die zuhause gepflegt werden und so erweitert sich der Horizont ein bisschen mehr. Deswegen denke ich.

75

I: Und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten? Die vielleicht zuerst gesagt haben, wir kommen auch, oder wir melden uns auch an.

80 IP: Nein, kenne ich nicht.

I: Gar nicht, aham und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot dann nicht wahr? Was denken Sie, was könnte da der Beweggrund sein von diesen Eltern?

IP: Entweder sie wissen nichts davon, die haben keine Infos darüber oder es fällt vielleicht mit dem Urlaub zusammen, es ist ja doch, man muss die Kinder hinbringen, man muss sie von einer Vorlesung zu nächsten begleiten, weil die oft an verschiedenen Standorten sind, ich glaube, das ist natürlich eine Handicap, weil sich die Leute freinehmen müssen dafür und es sind doch eine Stunde, eineinhalb Stunden, und dann ist man wieder woanders und als Elternteil sitzt man dann sehr viel herum, man muss sich selber beschäftigen (lacht)

85

90 I: Das stimmt, ja genau.

IP: Und ich weiß nicht, ob viele Eltern dann bereit sind, das auf sich zu nehmen.

I: Dass sie sagen, sich zurückzustecken und zu sagen, ich warte da einen Tag auf mein Kind und das Kind soll Spaß haben und ich spiele nicht so eine große Rolle.

IP: Ja genau, richtig. Bei einem Ferienspiel ist es ja doch oft so, dass man sagt, ok man bringt es hin, dann gibt es eine zwischendurch Betreuung, obwohl das jetzt eh teilweise schon auch angeboten wird, was ich so gesehen haben, aber ich kann mir vorstellen, dass einer der Gründe das ist und der 2. Grund ist vielleicht der Anmeldetag. Wenn, denn

95

wenn man wirklich die Vorlesungen bekommen will, muss man sich relativ früh anstellen und verbringt dann zirka im Schnitt dann 5 Stunden (lacht)

100 I: Am Campus und wartet bis man an die Reihe kommt.

IP: Genau, ich glaube, dass das wahrscheinlich die Gründe sind, warum manche dann zurückschrecken.

I: Aham, aham zu einem nächsten Themenschwerpunkt, zur Bildung. Was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

105 IP: .. Was heißt Bildung für mich? Offen zu sein für Neues, sich für alles Mögliche zu interessieren, und nicht sagen, das interessiert mich nicht, das schiebe ich weg, sondern zu schauen, was kommt eigentlich heraus dabei? Oder vielleicht entdecke ich etwas Neues dabei, was mich auch interessieren könnte. Das ist für mich Bildung.

I: Also eigentlich offen sein für alles.

110 IP: Ja, offen sein, ja für alles.

I: Nicht nur sagen ich mache jetzt meine Schulausbildung und alles andere interessiert mich nicht, das wäre nicht Bildung für Sie.

IP: Ja richtig.

I: Aham, welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihrer Tochter?

115 IP: ... Sie soll das machen, was sie will, woran sie wirklich Spaß hat, denn ich finde, es bringt wenig, irgendwas zu studieren, wenn man sagt, da hat man die größten Jobaussichten, denn wenn einem das keinen Spaß macht, wird man den Job nicht ausüben oder auch nicht entsprechend gut sein.

120 I: Genau.

IP: Weiß ich nicht, ich versuche die Stärken meiner Kinder zu fördern und die Interessen zu fördern und zu sagen, ok, wenn du das in die Richtung machen willst, dann werde ich dich auch unterstützen, aber so wirklich einen fixe Vorgabe, das liegt an den Kindern. Und die Kinder ändern ihre Interessen noch oft genug (lacht), ich sehe das bei der Gro-

125 ßen, die jetzt noch nicht ganz sicher ist mit 17, was sie dann wirklich machen will und ich weiß, mir ist es damals auch so gegangen.

I: Und so eine Tendenz, dass Sie sagen, ich hätte schon gerne, dass meine Töchter die Matura abschließen oder ist das für Sie auch gar kein Thema?

130 IP: Ahm, das mit Matura abschließen hätte ich schon gern, weil das im Prinzip eine Voraussetzung heute ist, glaube ich, ohne der Matura hat man schwer Möglichkeiten beim Job oder so. Ob sie jetzt studieren wollen oder eine Fachhochschule besuchen wollen oder irgendeine andere Ausbildung machen, das sollen die Kinder entscheiden.

I: Aham und haben Sie auch Ängste und Befürchtungen im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes? Wenn ja, welche, was könnte das sein?

135 IP: Eigentlich nicht, eigentlich nicht, höchstens, dass man Schwierigkeiten hat, einen entsprechenden Ausbildungsplatz zu bekommen, ich weiß zum Beispiel bei der Großen, die eine Fachhochschule machen will, das sind 8 Bewerber auf einen Platz, also da sind natürlich die Bewertungskriterien, wo man halt einen Eingangstest machen muss und wenn man das dann halt nicht schafft, ist es halt schwieriger. Also das ist das Einzige, aber ich

140 denke, sonst es gibt mittlerweile genug Angebote, es ist nicht so wie früher, dass man nur die Universitäten hat, die Hauptuniversitäten und sonst nichts. Es gibt mittlerweile Fachhochschulen oder Colleges und so weiter, also ich glaube, wenn man wirklich was machen will, dann findet man auch einen Weg.

I: Aham, aham und welche Rolle spielt für Sie die Kinderuni oder die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

145 IP: So wie alle anderen Kinderunis auch eigentlich, also ich finde es gut, dass das angeboten wird, dass die Kinder die Möglichkeit haben, in verschiedene Universitäten hinein zu

schnuppern, zu sehen aha, was wird dort überhaupt unterrichtet, weil ich glaube, dass das viel zu wenig bekannt ist. Wenn man nicht wirklich aus dieser Richtung kommt, oder aus dieser Schiene kommt, weiß man eigentlich gar nicht, was wird da gelehrt.

150 I: Wird sein, dass ich gar nicht weiß, welche Berufe oder Studien ich hier an der Boku zum Beispiel aufgreifen könnte, weil ich das gar nicht weiß, was es da gibt.

IP: Ja genau, richtig, was man da alles machen kann. Also das würde ich begrüßen, dass man da mehr darüber hört, weil eigentlich ist die immer in den Hintergrund geraten, weil

155 ich meine, man kennt von der Medizin, man kennt die Geisteswissenschaften, man kennt die Wirtschaftsuni, aber der Rest, ja vielleicht auch noch die Angewandte irgendwo, aber der Rest verschwindet irgendwo im Hintergrund. Und darum finde ich das gut, dass das dazu genommen worden ist. Seit wann ist das jetzt?

I: Seit heuer, ja. Seit heuer ist der Standort der Boku wirklich dabei.

160 IP: War nicht letztes Jahr auch schon etwas?

I: Im Vorjahr waren schon Vorlesungen und Workshops auch schon von der Boku gestaltet, die waren nicht hier, die waren dann..

IP: Die waren dann unten, in der Althanstraße oder so etwas.

I: Genau, ja.

165 IP: Da sind wir nämlich heute versehentlich hingefahren.

I: Das ist nämlich neu, dass der Standort auch hier an der Boku ist, genau.

IP: Ja.

I: Und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku?

IP: .. Wie gesagt eine Wissenserweiterung, dass man auch sieht, ok das gibt es auch. Und

170 dass die Kinder da auch einen Einblick haben, jetzt zum Beispiel meine kleine Tochter interessiert sich irrsinnig für Pflanzen, das macht ihr irrsinnigen Spaß und da denke ich mir, dass das jetzt mit den exotischen Pflanzen genau das Richtige ist, um das Interesse zu wecken und vielleicht ein bisschen mehr darüber zu erfahren. Also das ist eigentlich meine einzige Erwartung.

175 I: Und was könnten diese Tage Ihrer Tochter bringen, außer dass sie das Wissen vertiefen kann?

IP: Hm vielleicht auch, dass sie in diese Richtung mal etwas andenkt, eine Ausbildung, wie gesagt, sie wird erst 10, das heißt, sie hat noch Zeit genug. Ahm, ja mehr weiß ich im Augenblick nicht, mehr könnte ich jetzt dazu nicht sagen.

180 I: Und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?

IP: .. Ich denke, dass sie in gewissen Fächern, dann schon einige Dinge gehört hat und dann ist dieses Aha-Erlebnis, ah, das habe ich dort schon einmal gehört, das weiß ich schon oder es ist einfach leichter dann etwas noch einmal zu hören, das dann besser zu

185 verarbeiten und sich mehr zu merken, denke ich mir. Es ist immer leichter, wenn man etwas öfter hört. Und das auch von verschiedenen Seiten beleuchtet sieht. Weil es ist sicherlich von da ein anderer Zugang als in der Schule, na. Weil in der Schule ist eher mehr der Frontalunterricht, weil da das vielleicht doch anders ist. Weil ich denke mir, dass das auch für die Unterrichtenden vielleicht ganz interessant ist, mal mit kleineren Kindern

190 unter Führungszeichen zu arbeiten und nicht mit Studenten, weil man doch die, die die Materie ganz anders rüberbringen muss. Man muss es einfacher erklären.

I: Genau, natürlich.

IP: Aber ich glaube, dass genau darin die Kunst liegt, das jemanden beizubringen, auch einfacher Weise zu erklären, dass doch alles versteht, aber doch auf einem höheren Niveau. Und das ist eigentlich das, was ich mir denke.

195 I: Aham und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Hat das schon einen Einfluss?

IP: Ich glaube, das ist noch zu früh, ein bisschen. Ich glaube, das sie da noch .., dass es noch zu früh ist, da irgendetwas zu sagen, aber könnte natürlich sein, dass jetzt das Interesse da in die Richtung da mehr geweckt ist, und dass sie sagt, sie will mehr in die Richtung gehen, das kann schon sein, möchte ich nicht ausschließen.

200 I: Weil einfach die Interessen geweckt werden oder

IP: Dass man irgendwelche Tendenzen vielleicht irgendwie erkennen kann, aber mehr wüsste ich im Augenblick nicht.

205 I: Gut, danke schön für das Interview.

IP: Bitte.

I: Gibt es noch etwas, was Sie gerne sagen möchten, dass wir jetzt nicht angesprochen haben?

IP: Nein, ich denke wir haben eigentlich alle Themen gestreift (lacht).

210 I: Gut, danke schön.

Interview 19

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur Kinderuni-Boku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert. Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?

5 IP: im 13. Bezirk in Wien

I: Und wie alt sind Sie?

10 IP: 44

I: Welchen Beruf üben Sie aus?

IP: Ich bin Landschaftsarchitektin.

I: Und wie viele Kinder haben Sie?

IP: Ich habe 2.

15 I: Und wie alt sind diese?

IP: 22 und 11

I: Und das wievielte Mal besucht Ihr Kind die Kinderuni?

IP: Das 2. Jahr.

I: Und welche Kurse belegt Ihr Kind?

20 IP: Welche Kurse vom Inhalt her oder auf welcher Uni?

I: Wie sie wollen, sie können auch nur sagen, welche Uni.

IP: Also wir sind heuer auf der Technischen Universität und auf der Boku eben und es sind eher so, sie hat sich gern viel mit Zahlen sich genommen und heute hat sie eben etwas mit Steinen, einen Steinworkshop gehabt und Blitz und Donner und gestern war Handy und was war gestern noch, ah „Wie funktioniert .. ah, wie zeichnet man einen Film am Computer?“ und was hat sie morgen? Da hat sie Wellpappenmuseumsbau, das ist so ein größerer Workshop auch. Also eher so in der naturwissenschaftlichen Richtung.

25 I: Aham und warum ist Ihr Kind schon öfters an der Kinderuni?

IP: Weil es ihr einfach irre Spaß macht, ja. Das ist einfach so, das dürfte jetzt ein bisschen die Neugierde wecken, also sie sucht sich ganz lange alles genau zusammen und, ja einfach interessiert und ich glaube, es macht einfach Spaß offensichtlich.

30

I: Und das heißt, Sie haben Ihr Kind deswegen hier an der Boku, an einem naturwissenschaftlichen Standort angemeldet, weil sie einfach das Interesse hat an der Natur und an naturwissenschaftlichen Themen?

35 IP: Das waren die Vorlesungen, das wär egal gewesen, wo die sind.

I: Aha, also das war halt nur, wegen dem Inhalt.

IP: Ja.

I: Und Sie haben auch schon gesagt, Sie haben das gemeinsam ausgewählt oder Ihre Tochter alleine?

40 IP: Sie hat es ganz alleine, die Inhalte, was sie macht, ausgesucht und wir haben halt koordiniert und versucht einfach, das so durchzubringen.

I: Aham ja und woher wussten Sie von der Kinderuni und auch heuer von der KinderuniBoku?

45 IP: Also die KinderuniBoku ist uns heuer einfach beim Studienverzeichnis aufgefallen, das es einfach dabei ist und grundsätzlich die Kinderuni ist ja einfach, dass wir es von Freunden gehört haben, in der Zeitung einfach gelesen haben und auch über E-Mail, glaube ich, Zusendungen bekommen, ich weiß nicht, ich glaube über das Zoom-Museum oder über Internetadressen, irgendwie sind wir so draufgekommen.

50 I: Aham und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die Kinderuni oder auch auf die KinderuniBoku im Speziellen?

IP: Ich glaube, das sind Leute, das erste ist einfach, die selbst einfach gerne neugierig sind, gerne sich wieder Vorträge anhören oder Bücher lesen und so, das ist das eine. Und das zweite ist, es ist einfach auch ein bisschen Freizeitgestaltung für die Ferien, denke ich. Wo man die Omas einfach auch ein Programm geben könnte, einfach, ich glaube, das ist auch ein Grund, dass es ein tolles Angebot ist, dass die Kinder eine Tagesstruktur haben und etwas zu tun haben.

55 I: Also Sie sagen, Eltern, die auch selber interessiert sind, schicken ihre Kinder auch da her.

60 IP: Ich glaube schon, sonst würde man sich, es ist ja nicht so einfach von der Organisation her.

I: Aham und was sind die Gründe, warum schicken diese Eltern ihre Kinder hierher? Sie haben gesagt eben, dass das..

IP: Mir geht es darum, ein bisschen Interessensgebiete auch zu wecken, einfach, man hört sich das mal an und.. entschuldigen Sie bitte (Handy des IP läutet).

65 I: Kein Problem.

I: Das man sagt, das interessiert mich, das interessiert mich nicht, das war nicht meins, das hat mich nicht interessiert und das ist für mich einfach Grund, dass ich sage, höre es dir einfach einmal an, ja.

70 I: Einfach einmal um ein bisschen hinein zu schnuppern, was gibt es alles oder was könnte es alles geben.

IP: Ja genau.

I: Aham und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch nicht auf die KinderuniBoku schickten?

75 IP: Also ich mein, weil es den Leuten zu aufwändig ist teilweise, also diese Organisation, diese, obwohl es irre toll organisiert ist, ja. Man zu Hause auch organisieren und da, der Aufwand ist natürlich einfach da, also ob das jetzt Internet ist, da scheut es teilweise diese Registrierung und so weiter, bis hin zu sich fixieren eine Woche, ein Programm zu bieten, die Leute wollen einfach frei haben in den Ferien und ..

I: Ja sicher, da ist es irgendwie so dann gezwungen.

80 IP: Ja das habe ich schon oft gehört, also tu dir das nicht an, das die ganze Woche, man könnte ja auch ins Bad gehen, so quasi.

I: Ja überhaupt jetzt.

IP: Ja, wenn es so schön ist, aber es ist auch, ja..

I: Sicherlich ... Ansichtssache

85 IP: Ja, das sind so Meldungen.

I: Aham, aham und welche Eltern nehmen Ihrer Meinung nach das Angebot der KinderuniBoku nicht wahr und warum nehmen die das nicht wahr?

90 IP: Ja, also ich glaube, dass da Leute sind, die selbst nicht so einer höheren Bildungsschicht angehören, also mir fällt auf, dass die Bildungsschicht höher ist, der Kinder und der Eltern, das ist mir sehr aufgefallen, also die soziale Schicht, das ist auffälligst. Auch schon bei der Anmeldung ist das sehr aufgefallen, also ich glaub, dass Leute einfach teilweise gar keinen Zugang haben und mit Universität schon gar nichts anfangen. Das könnte für einige auch ein Hindernis sein, wenn ich selber nie etwas damit zu tun habe.

95 I: Also schon dass Sie merken, dass das Eltern sind, die selber auf der Uni waren oder jetzt arbeiten oder irgendwie einen Bezug zur Uni haben.

IP: Oder sich selbst interessieren, einfach für alles rundherum.

I: Ah, zu einem nächsten Thema, zur Bildung, was ist Bildung für Sie persönlich, was heißt das für Sie?

100 IP: Bildung ist für mich, mein Wissen mir selbstgesteuert an.., irgendwie anzureichern, also ich selbst, das eine unterscheidet sich im Intellekt oder so, dass einfach Bildung ist das was interessiert mich, was eigne ich mir an, damit ich etwas weiß, das ist für mich Bildung.

I: Aham, aham und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes?

105 IP: Ja der Vorrang ist Spaß, ja dass man einfach Spaß hat mit dem was man weiß und dass man das umsetzen kann, dass man damit das machen kann, was einem wirklich interessiert. Weil ich glaube, ich halte nichts von angelerntem Wissen, angehäuften Wissen, wenn man es nicht gerne versucht, umzusetzen, sag ich einmal. Diese Bildung ist für mich auch, dieses Wissen auch gut einzusetzen und mit Freude einzusetzen.

110 I: Aham und dass Sie sagen so als Wunsch, diese Ausbildung für mein Kind wär schon ideal oder ist Ihnen das egal?

115 IP: Nein, nein für mich ist vorrangig, ja, das ist alles ok, also ob das jetzt ein Handwerk ist, das ist alles für mich ok, wichtig ist, dass man sich wirklich dafür interessiert, ja aus Überzeugung das macht. Das ist, drum ist auch diese Uni so toll, weil es verschiedene Sachen gibt und dass man genau so sagen kann, das interessiert mich gar nicht, ja das mag ich nicht. Ich denke mir, es ist ganz wichtig, dass man auch weiß, was man nicht möchte.

I: Genau, natürlich aham und welche Ängste und Befürchtungen haben Sie im Bezug auf die Bildung Ihres Kindes? Oder haben Sie überhaupt Ängste und Befürchtungen?

120 IP: Überhaupt nicht, ich hab gar keine Ängste und Befürchtungen bezüglich. Ich denke die Kinder müssen einfach ihren Weg eh selbst gehen und der sicher mit ganz viel Bildung, viel mehr als wir.. vorher hatten oder notwendig war und viel Bildung rein gelernt, ihr Leben lang auch, das ist bei uns schon so, dass wir ja jetzt immer weiter lernen, sogar einen 2. Berufsweg alle einschlagen und das führt sicher noch viel häufiger, weil diese Flexibilität muss einfach gekoppelt werden mit dieser Bildung und das ist auch im Denken Flexibilität zu haben.

125 I: Aham und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

130 IP: Also die Boku ist für mich gleichwertig wie TU oder Medizin, dass einfach die Kinder, was sehr interessant ist für die Kinder, was ist denn Uni, ja unterschiedliche Anfangszeiten, Parallelveranstaltungen, Mensa, was tut sich denn da, ich muss mich um

mich selbst kümmern, ich muss mich selbst organisieren, im Unterschied zur Schule. Also das kommt sehr deutlich raus und das ist mir ganz wichtig, ja. Denn schon, nur was du selbst tust ist für dich ok, die anderen tun es nicht für dich, das ist Uni für mich, ja

135 I: Und der Zugang zu Wissen, das ist ja ein anderer Zugang jetzt vielleicht durch die Kinderuni.

IP: Der Zugang, ein anderer, das es anders ist.. ich glaub, was man sehr deutlich merkt, den Unterschied der Vortragenden, also wie unterschiedlich Wissen vermittelt werden kann, also es ist irrsinnig spannend das kriegen auch die Kinder mit. Ja das war toll, das war nicht toll, der war lustig, der war nicht lustig, der hat, den hab ich nicht verstanden, ja, der hat uns 48 Folien gezeigt und der war so lustig und hat uns gleich ein Zuckerl verteilt, also da gibt es ganz unterschiedliche Zugänge und das ist ja gut und das weiß man dann, das ist schon Uni, ja. Das vermittelt Boku genauso wie andere, ja, diese unterschiedlichen Zugänge.

140
145 I: Aham und was erwarten Sie sich von der Kinderuni oder auch von der KinderuniBoku im speziellen? Haben Sie Erwartungen?

IP: Dass es so weiter geht, also ich möchte einfach, dass es so weitergeht und dass diese Vielfalt bleibt, ja. Also ob das jetzt um Ameisen, Regenwürmer, Steine oder sonst irgendwas geht, ja oder Wildfluss, es gibt so tolle, ich glaube man könnte echt sich überall hineinsetzen, man weiß gar nicht, was nicht spannend klingt, ja. Also ich habe den Eindruck gehabt, das war sehr schwer das auszuwählen, aber ich würde das gerne beibehalten, diese Vielfalt, das finde ich toll und ist ja ausreichend, also für unseren Raum total ausreichend.

I: Aham und was soll es Ihrer Tochter bringen?

155 IP: Was es bringen soll? Dass sie weiß, ob da Themen sind, die sie interessieren oder nicht, ja. Das ist genau dieser biologische, naturwissenschaftliche Ansatz, dieser Zugang, taugt mir das dann, taugen mir diese Themen da oder sage ich, nein die Boku ist für mich nichts, ja oder die TU nichts. Sie hat sofort gesagt, Medizin mag sie gar nicht machen und die Psychologie ist nicht einmal irgendwie oder diese Hauptuni nicht Geschichte nicht einmal irgendwie in Frage gekommen, obwohl die Schwester studiert und WU macht, das interessiert sie gar nicht, sie weiß genau, was sie will. Und das ist wichtig, glaube ich, dass man da sagt, die Boku ja, Boku nein. Da gibt es Themen, die mich interessieren.

I: Die Erfahrung.

160
165 IP: Ja, wir haben keine Ahnung gehabt früher, was die Uni ist und was ist die Boku, man hat maturiert und nicht gewusst, was die Uni ist, ja. Das ist mir wichtig, dass sie das mitnimmt.

I: Aham und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?

170 IP: .. Dass einfach die Kinder beginnen, zuzuhören, ja, Fragen zu stellen, ja. Das glaube ich schon, dass sie da, weil da haben sie schon, sie wissen schon, dass sie freiwillig da sind. Das haben sie schon, dass da kein Druck ist, dieser Zugang, ohne Druck etwas zu tun, ich tu es freiwillig, ich setze mich dorthin, ich höre mir das an, ich arbeite da mit, und das ist in der Schule glaube ich, ist das heute, aber immer mehr kommt es schon raus, die Lehrer sind auch immer offener, aber dieses nicht Konservatives, sondern einfach lernen durch Neugierde, lernen durch Freude.

175 I: Und dass sie da einfach auch in der Schule sich, wenn es dann mit dem Angebot leichter tut oder es schon kennt, und dann sagt das..

IP: Aahm und Weitblick haben, denke ich einmal.

I: Aham genau, ja.

180 IP: Dass sie sich Kräfte mitnehmen nach dem Sommer wieder, ein bisschen, ich habe gelernt und ohne es gemerkt zu haben, gelernt zu haben.

I: Genau, ja.
 IP: Das ist der Zugang und Schule sollte ja eigentlich auch so sein.
 I: Und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Sehen Sie da einen Zusammenhang?
 185 IP: Weitblick
 I: Auch so doch der Weitblick und die Möglichkeiten, die es geben kann, auszuwählen.
 IP: Ja genau, ganz sicher, was gibt es für, was heißt Universität, was gibt es für unterschiedliche Zugänge, und was bei uns war, wir haben oft gar nicht gewusst, was gibt es
 190 für Fächer, ja. Was ist Pharmazie und so weiter, also ich glaube das können heute die Kinder im Gymnasium schon wirklich überblicken, ja. Was heißt Jus, ja, was ist das? Ich glaube, das kann man erwarten von so einer Sommeruni, dass man das mitnimmt.
 I: Aham gut besten Dank für das Interview. Gibt es noch etwas, das wir nur angerissen haben, wo Sie noch gerne etwas sagen möchten?
 195 IP: Ich möchte nur der Organisation ein großes Lob aussprechen, weil es ist perfekt organisiert, egal ob das jetzt die Freizeitgestaltung rundherum, ich finde es perfekt auf jeder Uni, die wir, auch voriges Jahr, es ist perfekt vom Team her, freuen sich die Leute, kompetent ja, das begeistert mich sehr, also man hat hier das Gefühl, man kommt da gut durch.
 200 I: Das werde ich weiterleiten, ja und auch die Kinder spüren das dann doch, wenn sie positiv aufgenommen sind und dass da alles Spaß macht, das ist so.
 IP: Es ist locker, es macht allen Spaß, es sind alle freundlich, es sind alle pünktlich unterwegs ja, es ist wirklich verlässlichst kommen sie pünktlich zurück, die Tafeln stehen da und das finde ich toll, ein große Lob und Dankeschön und bitte weiter so.
 205 I: Das werde ich noch weiterleiten, besten Dank.

Interview 20

I: Gut, danke einmal, dass Sie sich Zeit nehmen, mir das Interview zu geben, das Interview wird gemeinsam mit anderen Interviews für eine Begleitforschung zur KinderuniBoku verwendet, das eben dann meine Diplomarbeit werden soll, planen Sie bitte für das Interview ca. 15 Minuten ein. Es wird aufgenommen und anschließend von mir transkribiert.
 5 Die von Ihnen genannten Informationen werden natürlich vertraulich behandelt, anonymisiert und im Rahmen der Begleitforschung ausgewertet und sonst nirgends verwendet. Vorerst zu den sozialen Daten, wenn ich Sie fragen darf, wo wohnen Sie?
 IP: In Wien im 13. Bezirk.
 I: Und wie alt sind Sie?
 10 IP: Ah 39
 I: Welchen Beruf üben Sie aus?
 IP: Ahm also ich habe Physik studiert und jetzt bin ich so Manager.
 I: Und wie viele Kinder haben Sie?
 IP: 1
 15 I: Und wie alt ist das?
 IP: 7
 I: Das heißt, das besucht das 1. Mal die Kinderuni.
 IP: Genau.
 I: Und welche Kurse belegt Ihr Kind?
 20 IP: Ja, also so eine Mischung aus Medizin, Physik, ja das sind die 2 Schwerpunkte, ja.
 I: Und warum haben Sie Ihr Kind an der KinderuniBoku, an einem naturwissenschaftlichen Standort, angemeldet?

IP: Naja, das ist leicht zu erklären (lacht), ich bin selber eben aus dem naturwissenschaftlichen Bereich, ich habe selber Physik studiert und ja, hm der Vater von meinem Kind ist Elektrotechniker und ja, eigentlich lässt es ich gar nicht verhindern, das Interesse des Kindes an dem Bereich und was mir glaube, wichtig war, ist eben, dass ich mitbekommen habe in der Schule, nicht vor allem in der Volksschule, sind ja die Lehrer so eher Generalisten, nicht und erzählen mal über alles, aber sagen wir, die Kinder bekommen halt so das Gefühl, dass ist ja ein Lehrer und der führt mich jetzt in das ein und ich wollte einfach mal, dass da eine andere Perspektive reinbringen, dass einmal ein Wissenschaftler, der tagtäglich nur in diesem Spezialgebiet arbeitet, das so vorstellt, weil da kommt so mehr das rüber, ja das ist mein eigenes, das ist mein Herzblut, ja, ich hänge jetzt wirklich daran und auch dass ein Kind einmal eine andere Perspektive bekommt und Wissenschaftler sind einmal vom Naturell ganz anders als Volksschullehrer, ja.

35 I: Genau, ja, ganz sicher.

IP: Und dadurch blickt und auch wollte ich verhindern, dass nachher kommt oft so bei Kindern, ich mag dieses Fach nicht so, weil ich den Lehrer nicht mag.

I: Aham das stimmt, da haben Sie Recht.

IP: Und .. genau diesen Themenkreis, das war mir wichtig und da dachte ich, dass die Kinderuni genau das Richtige anbietet, um hier eine andere Perspektive zu ermöglichen.

40 I: Aham, aham und wie haben Sie die Kurse ausgewählt?

IP: Hm, ja ich habe mir das Studienbuch durchgelesen und dann eben meinen Sohn so und so gefragt und gemeint das klingt interessant, das wär altersgemäß und dann habe ich ihm das vorgelesen und dann hat er gesagt, nein, ja und je nachdem haben wir das dann auf eine Shortlist gebracht und dann habe ich ihm nochmals gesagt, da gibt es Terminkonflikte, das ist unwahrscheinlich, dass wir da reinkommen und bis wir uns dann halt auf ähm Minimalliste geeinigt haben und dann sind wir zur Anmeldung gemeinsam gegangen und zwar war mir auch wichtig, dass er mitkommt bei der Anmeldung, weil ich wollte verhindern, dass dann sowas ist, das ist dann keine Kinderuni, wenn die Eltern alles aus-

45 suchen und das Kind auch anmelden und dann das Kind in die Vorlesung reinschieben, mir war wichtig, dass das so viel Eigeninitiative mit dabei ist, wie möglich.

50 I: Aham, dass er vielleicht das alles sieht, wie das funktioniert und vor sich geht.

IP: Genau und ich habe ihm auch das erklärt mit der Matrikelnummer und so weiter nicht, ich habe ihm auch viel versucht zu erzählen von meinem eigenen Studium und was mir Spaß gemacht hat und was wichtig war, einfach so ein bisschen das Mitgefühl zu geben, heute war er in einer Vorlesung, die war von dem Professor, der meine Diplomarbeit betreut hat, nicht. Weil ich denke eben, wenn man nur so ein bisserl einen personal touch die Sache hat, dann wirkt es echter als wenn es dann irgendwie so weit weg von einem ist, ja.

55 I: Das stimmt, ja.

IP: Vor allem für Kinder.

I: Aham und woher wussten Sie von der KinderuniBoku?

IP: Ja, also das ah, ich habe mich einmal für das Kinderbüro interessiert, weil ich habe generell mal so nach Kinderbetreuung geschaut und dann war ich einmal auf der Webpa-

60 ge vom Kinderbüro, schon vor einem $\frac{3}{4}$ Jahr aufgefallen, Kinderuni. Da habe ich mir gedacht, das ist interessant, da habe ich mich für den Newsletter angemeldet und dann kam irgendwann der Kinder, dieser Newsletter, jetzt ist Anmeldezeit und da habe ich mir gedacht, da schauen wir uns das an und ich mir dann eben dieses Studienbuch durchgelesen habe, da war ich wirklich beeindruckt, was es da alles gibt, ja.

65 I: Aham und wer schickt Ihrer Meinung nach sein Kind auf die Kinderuni oder auch auf die KinderuniBoku dann im speziellen?

IP: Also ich war eigentlich, ich habe mir so ein bisserl angeschaut, was da so für Mütter
 rumstehen und man kommt ja so teilweise auch ein bisschen ins Gespräch und ich war
 eigentlich beeindruckt, wie viele Leute ihre Kinder zur Kinderuni schicken, die selber nie
 75 auf der Universität waren, die auch, sagen wir schicken ihre Kinder in Medizinvorlesun-
 gen, ohne irgendwie eine Ahnung zu haben, worum es geht und fiebern auch freudig mit.
 Und insofern würde ich sagen, vom sozialen Aspekt ist es ein voller Erfolg. Ich habe mir
 jetzt auch angeschaut, wie viel Mädchen und viel Burschen da gehen, ja bei so, so explizit
 physikalische Sachen ist vielleicht doch ein Überhang von Burschen, aber ich würde
 80 trotzdem sagen, dass es eh. ganz gut gemixt ist, ja. Und ich glaube, das hängt auch damit
 zusammen, dass gerade im Volksschulalter diese ganzen Vorurteile Buben machen das,
 Mädchen machen das, noch gar nicht so verfestigt sind, ja und da sagen wir, sind die
 Kinder am offensten, nicht und deswegen habe ich immer gemeint, wenn man schon so
 Aktivitäten macht, Kindern neue Perspektiven eröffnen im sozialen Bereich und in diesen
 85 Gendersachen, nicht, das ist am besten in der Volksschule.
 I: Das stimmt, da sind sie noch vorurteilsfrei oder größtenteils.
 IP: Ja mit der Schule kann man nichts mehr erreichen.
 I: Ist es dann schon zu spät vielleicht, dass es da dann schon gefestigt und festgefahren ist,
 aham ja die Meinungen.
 90 IP: Genau, was mir leid getan hat, und was ich toll fände, wär wenn in die Schulen, da
 wird das noch ein bisschen zu wenig beworben, also ich würd sagen, man sollte an jeder
 Volksschule so ein Plakat schicken mit Kinderuni, das reicht vollkommen und das auszu-
 hängen und die Eltern suchen sowieso alle Hände nach Aktivitäten für die Kinder in den
 Sommerferien, die sind so lang und sagen wir, ja ich sehe das als einen großen Erfolg an.
 95 I: Aham und warum schicken diese Eltern Ihrer Meinung nach Kinder auf die Kinderuni-
 Boku? Sie haben schon gesagt, also ...
 IP: Also ich würde sagen, das ist ein Mix, da gibt es sicher so wie ich ja, die sagen wir,
 nur aus eigener positiven Erinnerung an das eigene Studium haben, dann denke ich ande-
 re Leute einfach, die sagen, das ist eine sinnvolle Aktivität, nicht, weil wenn man es jetzt
 100 auch vergleicht mit dem Wiener Ferienspiel, ja ich habe selber als Kind am Wiener Fe-
 rienspiel teilgenommen, das ist jetzt, sagen wir die Aktivitäten sind halt nicht so geführt,
 ja das ist schon, also sagen wir inhaltlich .. vielleicht für 1 oder 2 Stunden doch ein sehr
 intensives Auseinandersetzen mit einem Thema, ich denke, dass viele Eltern das für gut
 halten, nicht weil ja doch so, man hat immer das Gefühl in den Ferien, die sind eigentlich
 105 zu lange, die Kinder kommen zu sehr weg vom Schulischen und dann ist es ein irrsinniger
 Aufwand, die ersten 2, 3 Wochen wieder in der Schule und so hat man doch mitten in den
 Sommerferien so ein bisserl Schule, einmal anders, aber trotzdem was lernen und ich
 glaube, das finden viele andere Eltern auch gut.
 I: Aham, aham und kennen Sie Eltern und deren Beweggründe, die Ihr Kind dann doch
 110 nicht auf die KinderuniBoku schickten?
 IP: Hm, ja also ich glaube, die meisten, die es nicht machen, da hängt es mehr damit zu-
 sammen, dass sie nicht von der Veranstaltung wissen.
 I: Aham, also Unwissenheit.
 IP: Also mir ist aufgefallen, dass da ein großer Anteil Leute gar keine Ahnung hat, dass
 115 das stattfindet, ja. Das ist, jetzt, ich meine, ist es überall plakatiert, also wem es jetzt in
 den paar Wochen, überall rennen die Kinder mit den T-Shirts herum, ich würd sagen, die
 T-Shirt sind vom Marketingblickwinkel der größte Erfolg und ganz klar die, das sollte
 man beibehalten, das wirkt enorm, ja. Aber sagen wir, wer jetzt in diesen 3 Wochen nicht
 in Wien mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fährt, kriegt es überhaupt nicht mit und
 120 viele Leute fahren doch mit dem Auto oder sind im Urlaub und dann natürlich ist es auch
 so mit den Urlauben, wie die Leute das planen, es gibt sicher auch viele, die dann nicht da

sind und dann ist es ja auch problematisch für berufstätige Eltern, ich habe das Problem selber, nicht, dass man das Kind schon in den Sommerferien, wenn man schon in Wien ist, ich meine, in irgendeine Aktivität schickt, die von 9 bis sagen wir, 16 Uhr ist, ja und
125 das mit der Kinderuni lässt sich damit schwer vereinbaren, ich habe es jetzt so gemacht, ich habe meinen Sohn 3 Wochen so auf ein Tagescamp hier in Wien und selektiv von den Tagen, wo Kinderuni ist, da habe ich mir Urlaub genommen und da bringe ich ihn hierher und ich zahl, dadurch dass die Kinderuni kostenlos ist, habe ich mir gesagt, ok ich habe die Tage bei diesem Camp bezahlt, aber das macht ja nichts, weil ich für die Kinderuni
130 nicht noch zusätzlich etwas zahlen muss.
I: Ja genau, das ist kein zusätzlicher..
IP: Und die haben mich zwar ein bisschen schräg angeschaut, ja aber ich habe gesagt, ja..hm ich will das einfach so machen.
I: Und das könnte eben auch ein Grund, dass dann eben Leute das nicht, das Angebot
135 dann nicht annehmen, weil sie einfach sagen, ich kann mir die Zeit nicht nehmen, ich habe keinen Urlaub oder ich kann es mir nicht leisten, mein Kind in eine Betreuung zu geben.
IP: Ja, genau. Wobei ich, das habe ich erst jetzt erfahren, ja das Kinderbüro bietet so ein Package an, dass sie quasi 9 bis 17 Uhr Betreuung machen und dann das Kind zu den
140 einzelnen Vorlesungen bringt, das ist natürlich genial, aber das ist im Vorfeld gar nicht richtig beworben worden, also ich glaube, wenn ich das mitbekommen hätte, hätte ich das vielleicht sogar gerne überlegt, ob ich das in Anspruch nehme, aber das war nicht klar, das müsste man mehr bewerben und so.
I: Zu wenig dann wirklich definitiv dann beworben.
145 IP: Überhaupt muss ich sagen, dieses Kinderbüro auch das Staune/Laune, die sind ja alles tolle Sachen, die sind am Anfang nicht so beworben worden, sonst wär das sicher noch ein größerer Anstrom gewesen, also der Bedarf ist enorm. In Österreich, also in Wien arbeiten viele Frauen, die Kinder haben.
I: Ja, natürlich, aham. Zu einem anderen Thema, zur Bildung. Was ist Bildung für Sie
150 persönlich, was heißt das für Sie?
IP: Ständiges Lernen, nicht, weil ich sage immer, man lernt bis zum letzten Atemzug, sogar der Sterbensprozess ist ein Lernprozess (lacht), man lernt immerfort etwas Neues, nicht und insofern muss man jede Gelegenheit, wo man etwas Neues lernen kann, einfach
ahm. in Anspruch nehmen.
155 I: Aham, aham.
IP: Also das ist ein permanenter Entwicklungsprozess, nicht, es ist einerseits evolutionär gut zu erklären, wer nicht lernt, er kann sich an die sich ändernde Umwelt nicht anpassen und wird.. ah. zur Seite geschoben von anderen Lebewesen und das andere ist auch ein persönlicher Aspekt, nicht. Das eröffnet einem neue Perspektiven, neue Einsichten und es
160 ist auch manchmal ein bisschen Lebenshilfe, nicht, wenn man eine Sache besser versteht, dann kann man mit ihr auch besser umgehen, auch emotional. Ja also, ich würd sagen, das hat viele Aspekte und den emotionalen Aspekt, glaube ich, darf man nicht außer Acht lassen, das schätzt man erst, wenn man älter wird, nicht. Als junger Mensch ist man ja sowieso emotional sehr robust und ahm. , aber das sieht man dann nur, wenn man älter wird.
165 I: Und welche Wünsche und Vorstellungen haben Sie für den Bildungs- und Berufsweg Ihres Kindes?
IP: Ah.. ich komme aus einer anderen Generation, nicht, die 70er Jahre, da war man sehr naiv, nicht, man hat sich in die Bildung gestürzt und hat sich wenig Kopfschmerzen gemacht wegen späterer Berufstätigkeit und so. Ich habe jetzt mitgekriegt von den jetzigen
170 16 bis 18-Jährigen, dass sich da so ein bisserl, so ein negativer Schatten darüber gelegt

hat durchs Internet und durch die vielen Informationen, die wissen einfach schon zu viel, das heißt, was ich mir speziell für meinen Sohn wünsche, ist, dass er es schafft trotz der Überinformation doch seinen Weg zu gehen in der Bildungssache, dass er eben wirklich
175 was macht, was ihm gefällt. Dass er sich auch daran erfreut, erfreuen ist eine wichtige Fähigkeit und unbeirrt ist von dieser Überinformation und da gehört eine gewisse Robustheit heute dazu, die man früher nicht gebraucht hat. Das denke ich, ist eine wichtige neue Herausforderung für die jungen Leute.

I: Aham, aham und haben Sie auch Ängste und Befürchtungen im Bezug auf die Bildung
180 Ihres Kindes? Sie haben schon angesprochen, eben die Angst, dass er nicht so robust ist gegen diese Einflüsse..

IP: Nein, ich glaube nicht, dass mein Sohn speziell nicht so robust ist, aber sagen wir, ah es ist für uns so wägbare heute, ich meine Ängste, man weiß nicht einmal, wovor man Angst haben soll, nicht, man hat ja (lacht) keine Ahnung, was im nächsten Jahr sein wird,
185 ja. Und das ist schon ein gewisser Verunsicherungsfaktor, dass man das, nichts planbar ist. Aber gut man muss auch so sagen, diese planbare Zeit, das war eigentlich nur nach dem 2. Weltkrieg, vor dem 2. Weltkrieg war auch nichts planbar und wir gehen halt wieder zurück in die Zeiten, wie es halt vorher war. Ja nicht das war irgendwie eine tolle Zeit, die vielleicht die Generation meiner Eltern hatte und ja.., so ist es halt.

I: Das heißt einfach, die Befürchtung, dass immer etwas Neues auf uns zukommt.
190 IP: Genau es ist natürlich immer, es sind natürlich immer Chancen, nicht, und das Wichtige ist eben, wie ich vorher gesagt habe, auch eine gewisse Robustheit und Fröhlichkeit und Freude, man kann sich durch die Schwierigkeiten des Lebens besser hangeln, wenn man punktuell immer wieder Energie tanken kann und sagt, ja das hat mir jetzt wirklich
195 Spaß gemacht, das ist ein Highlight, hier mein Sohn gesagt hat, die Kinderuni ist ein Highlight, das hat es früher nicht gegeben, da muss man sich jetzt freuen, das ist super, da haut man sich voll rein und, und dann hat man wieder Energie.

I: Genau.

IP: Nicht und so muss man halt Bildung und Lernen auch als so einen Prozess nutzen aus
200 dem man Energie bezieht.

I: Aham und welche Rolle spielt für Sie die KinderuniBoku als früher Zugang zu Wissen und Uni?

IP: Ja für mich war es auch interessant zu sehen, nicht, wie viel da kommen, die Kinder zu einer Vorlesung mit, nicht, weil da kann man gut vergleichen, wie ist das, wenn ich
205 jetzt ein Buch vorlese oder in der Schule etwas gebracht wird. Und was ich gesehen habe, es ist ganz wichtig, dass man sie ein bisserl vorbereitet, nicht. Zum Glück hatte ich eben, mein Sohn in Sachen geschickt, wo wir schon vorhin ein bisserl darüber geredet haben und ich habe gesehen, wie wichtig das ist. Auch wie die Kinder das als ein Erfolgserlebnis, ah, die die das wär eigentlich erstaunlich, nicht, in gewisser Weise bringen sie sich in
210 der Vorlesung in eine Prüfungssituation (lacht), ja, dass sie überprüfen, ja in der Vorlesung, wie viel sie mitkriegen und wenn der Professor sagt, ihre Antwort war richtig, das ist für sie eine ganz wichtige Bestätigung, also das habe ich auch bei anderen Kindern überhört und und da habe ich gesehen, ok gut dass wir uns vorher mit den Sachen vorher (lacht) beschäftigt haben, ja und es vielleicht auch etwas für die nächste Kinderuni, ah
215 wenn er dann wieder teilnehmen wird, nicht, dass man eben so ein bisserl die Sachen schon vorher im Thema mitnimmt, weil doch diese eine konzentrierte Stunde für so kleine Kinder, ist doch sehr viel an Neuem.

I: Aham, aham und auch so eine Rolle der Kinderuni als spätere Zugangserleichterung zur Uni?

IP: Ich hoffe halt dass das die Hemmschwelle senkt, nicht, und sagen wir als Schüler früher, nicht, ich habe es halt so gesehen, ich bin immer auf die Schule gegangen, dann kam
220

die Universität, ja sicher, es gab Bildungsmesse und all die andern Sachen, aber es waren trotzdem Schwellenängste dann da, meine Eltern haben auch studiert, trotzdem gibt es Schwellenängste, nicht. Und je mehr man sich mit der Universität im Vorfeld beschäftigt, desto besser ist es eigentlich. Und jetzt gibt es ja auch schon ah Prüfungs-, Eingangsprüfung wie in Medizin und Jus, also es ist nicht leichter geworden, nicht. Und insofern hilft, ist jede Aktivität, nicht, ich habe es auch im englischsprachigen Raum gesehen, da gibt es Summerschools, ist eher für die Älteren, wo sie schon quasi Kurse machen können und credits und ich würd mir auch wünschen, dass das in Österreich auch angeboten wird, weil ich habe es auch dort gesehen, dass dann die Studenten später aufs College, auf die Universität ah . für den Bachelor ah.. ganz locker gehen. Also das ist nicht irgendwie so ein, ein Schock, ja und in Österreich aus dem Schulsystem auf die Uni, das ist immer noch ein ordentlicher Schock, also ich hatte damals selber Orientierungsschwierigkeiten. ahm.. also ich kann das nur empfehlen, dass man das noch weiter ausbaut, auch für die Älteren, nicht.

I: Aham und was erwarten Sie sich von der KinderuniBoku oder von der Kinderuni? Sie haben schon viel angesprochen eben.

IP: Ja also sagen wir, die Angebote, die jetzt gemacht werden für dieses Alter finde ich das ist schon ein Optimum, ja. Das was ich mich für die Zukunft noch erwarten würde ist, ob man sich überlegt, ob man das nicht ausbaut für die älteren Kinder, ja und dann habe ich mir auch gedacht, sagen wir, gut ich finde es schön, dass die Kinderuni für diese Altersstufe kostenlos ist, das ist ein Luxus in meinen Augen (lacht), das ist ein Wahnsinn, ich frage mich, wie das finanziert wird, das muss ja ordentlich Geld kosten, ja. Aber ich habe mir gedacht im englischsprachigen Raum ist die Summerschool für die Älteren, das ist dort für die Universitäten ein riesiger Bussinescase, weil die verkaufen das teuer, ja. Und ich habe mir gedacht im Sinne von Querfinanzierung zu einem gewissen Teil sollten die Universitäten hier in Österreich auch auf diesen Zug aufspringen, nicht. Im Sinne von ah absolut elitär zu werden wie Stanford oder so, und dann die Studenten für alles (lacht) und jenes schon in, bevor sie überhaupt auf die Uni kommen, bezahlen zu lassen, aber man muss halt einen gesunden Mix finden.

I: Aham, aham, ja genau.

IP: Und ich denke eben, dass es ein bisserl schade ist, dass das Ganze bei 12 aufhört und dass dann zwischen 12 und 18 ja, eigentlich gar kein Angebot gibt. Also das würde ich sagen, da könnte man noch etwas tun und mein Sohn ist ja erst 7, das heißt, da..

I: Das würd sich noch ausgehen.

IP: (Lacht) genau, ja.

I: Und was könnten diese Tage Ihrem Kind bringen? Oder was sollten diese ihm bringen?

IP: Ja einfach ah .. sehen, wie man in einer anderen Lernatmosphäre zusammensitzt, eine andere Form von Lernen, auch dieses Gemeinschaftsgefühl mit den anderen in einer Vorlesung zu sitzen, mein Sohn hat mir auch gesagt, da kann ich ja richtig Freunde machen, nicht, weil für die Kinder, zum Beispiel auch nur naturwissenschaftliche Kinder sind oft in der Schule sehr isoliert und jetzt zum Beispiel in diesen Vorlesungen treffen sie ah.. auf einmal auf Kinder, die an den gleichen Bereichen interessiert sind, nicht. Und gerade die Boku ist ja eine noch sehr junge Universität würde ich sagen und für die Boku insbesondere ist es noch wichtiger bekannter zu werden, ja und auch dieses Interdisziplinäre, was typisch ist für die Boku ist ja noch nicht so akzeptiert in allen Bereichen und da ist eigentlich ah.. so für die Boku besonders wichtig, ah da sagen wir, hinein zu investieren.

I: Aham, aham.

IP: Wenn es auch um den Bekanntheitsgrad und auch die generelle Akzeptanz in der Bevölkerung zu erhöhen, nicht. Weil die Leute sind dann doch schon immer wieder so in Kategorien, nicht. Physik ist klar, was das ist, Chemie ist klar, Medizin, ahm.., aber so

Sachen wie Sozialwissenschaften, Wasserbau, da sagen sie, warum studierst du nicht gleich Tiefbau. Was ist Wasserbau, nicht, aber ich denke jetzt mit den Überflutungen (lacht) sind die häufiger und sieht man die in einem neuen Blickwinkel und ich denke darauf sollte man auch aufspringen und ich habe auch gesehen, dass an den ahm.. mit dem Portfolio, was die Boku da anbietet an Vorlesungen, geht auch teilweise in den Bereich Ökologie hinein. Ich habe jetzt meinen Sohn für die Sachen nicht angemeldet, weil er noch ein bisschen jung ist für diese, das sind ja alles Sachen, die gesellschaftliche Konsequenzen haben. Mit 7 versteht man noch nichts von den Konsequenzen und ich denke mir, wenn man so 10, 11 ist, dann sind das genau die richtigen Themen, diese Waldökologie und solche Sachen nicht. Jetzt machen wir das mehr zu Hause, nicht, wollen wir diesen Baum um schneiden oder doch nicht, da versuche ich ihn zu involvieren, aber jetzt in einer Vorlesung das zu diskutieren ist noch eine andere Ebene, aber das ist für die 10- bis 12-Jährigen sicher am idealesten gemacht.

275 I: Ganz sicher ja. Und inwiefern erwarten Sie sich durch diesen Besuch einen Vorteil Ihres Kindes in der Schule?

280 IP: .. Ja das hatte ich ja schon versucht vorher zu erklären, nicht. Dass man das zu Lernende vom Lehrer trennt, nicht, und dass man sich für die Sache interessiert und dass man sagt, ok, wenn ich hier noch mehr wissen will, und ich finde es in den Büchern nicht, ich finde es im

290 Internet nicht, dann gibt es ja die Universität, da kann ich hingehen und Fragen stellen. Weil das toll wär, wenn mein Kind sagt, ja und dieses Jahr ist das oder jenes nicht beantwortet worden, aber ich gehe dann auf die Kinderuni und da frage ich den Professor. Also das wär die Traumvorstellung.

295 I: Und auch dass er merkt, diese Trennung zwischen dem Inhalt und der Person, die das vorträgt, dass das in keinem Zusammenhang eigentlich steht.

IP: Ja, genau.

I: Aham und inwiefern könnte es Ihr Kind durch den Besuch der KinderuniBoku in seiner Bildungskarriere einfacher haben? Sehen Sie da einen Zusammenhang?

300 IP: .. Ahm ja eben einfach, wie ich gesagt habe, Hemmschwellen senken, nicht, also sagen wir Karriere oder Bildung und alles hat sehr viel mit Hemmschwellen zu tun und ich habe das selber an mir erkannt, ich habe viel in meiner Karriereentscheidungen auch getroffen, wo ich mir gesagt habe, na ja das traue ich mir vielleicht nicht zu, im nachhinein habe ich mir gedacht, ja warum denn eigentlich nicht?, ja. Es passiert ja einem nichts, ja

305 und scheitern ist auch nichts Negatives (lacht), ja. Scheitern ist auch etwas Positives, weil man da auch wieder etwas mitnimmt daraus, ja. Und und die Schulen erziehen keine risikofreudigen Kinder, ja, weil sagen wir, es wird halt immer sofort bewertet und dann wird gesagt, du kannst das gut und wenn der Lehrer dann lange mit einem Kind zusammen ist, kommt das Feedback, das Bild, das der Lehrer hat auf das Kind und das Bild auch, das

310 die Eltern haben oft das Kind, das erzeugt mit der Zeit ein Korsett, ja. Und da ist es eben immer wichtig, Möglichkeiten zu haben, wo man da ausbrechen kann.. nicht.

I: Aham, aham.

IP: Und insofern kann das halt bei der Karriere helfen, in dem das ermutigt, nicht. Und dann sagen so Sachen, wie zum Beispiel auf der Medizinuni, nicht, da haben wir jetzt, hat

315 zum Beispiel diese CT-Maschine gesehen, MRT und Ultraschall, das sind halt Möglichkeiten, Geräte oder Dinge zu erleben, das ergibt sich ja sonst nicht. Man müsste ja krank sein, das heißt das sind einfach einmalige Gelegenheiten, nicht, an Dinge wirklich heran zu kommen und wenn man eine Sache nur aus dem Buch kennt, kann man sich nicht für diese Bildungskarriere entscheiden. Man muss den Sachen nahe rücken, nicht, umsonst

320 werden Kinder von Ärzten wieder Ärzte, Kinder von Rechtsanwälten wieder Rechtsanwälte, ich meine, das kommt schon aus der Steinzeit (lacht), nicht, die Kinder vom Bau-

ern wurden auch Bauern, man muss die Dinge näher lernen, die Schule ist vielleicht gut um irgendwie zu erkennen, kann ein Kind sich konzentrieren, kann es Anweisungen folgen, aber eine Schule kann nichts mit einer Bildungskarriere zu tun haben. Das ist, das ist ein Trainingsort für, für eine gewisse gesellschaftliche Konformität, nicht. Sicher solche Basics, wie Rechnen und Schreiben und Lesen lernen, dafür ist die Schule unschätzbar, aber für den Kontakt mit Inhalten, mit denen ich mich dann lebenslanglich beschäftige, also auch mit diesen Exkursionen oder Projekten kann man das nicht so leisten.

325 I: Das stimmt, das ist dann zu wenig einfach.

330 IP: Das ist zu wenig, mein Sohn hat dieses Jahr so ein Projekt gemacht, das nannte sich alle about ponds, eben um Teiche. Ahm.. da haben sie Kaulquappen und so, das hat eigentlich gut zur Boku und zu der Thematik zusammengepasst, Teichökologie. Und das haben sie wirklich ein halbes Jahr lang gemacht, aber die Leidenschaft und die Spannung, die sich aus diesen Vorlesungen hier ergibt und die Begeisterung, die sind nicht die gleichen. Ja also auch Kinder reagieren sehr auf Highlights, ja. Manchmal reicht eine.. 2-

335 stündige Veranstaltung, die bewegt mehr als eine Sache, die man monatelang durchkaut, ja. Das wird irgendwie zur Inspiration, die dann ein ganzes Leben lang anhält.

I: Stimmt, ja.

340 IP: Und dieser Funke muss irgendwo mal überspringen und jede dieser Vorlesungen ist im Grunde eine Chance, dass dieser Funke einmal überspringt und dann das Kabel zündet und dann fährt das Dings sowieso von selbst.

I: Genau, ja aham. Gut besten Dank für das Interview.

IP: Ok.

I: Dankeschön.

8.5 Interviewkurzprotokolle

Beim Infopoint der Eltern im Franz-Schwackhöfer-Haus wurde ein Plakat mit der Information zu den Interviews angebracht.

Der Inhalt des Plakats war folgender: *Begleitforschung zur KinderuniBoku. Wer von den Eltern hat Zeit und Interesse teilzunehmen? Kurze Interviews: Dauer ca. 15 Minuten*

Durch dieses Plakat konnten sich interessierte Eltern informieren und melden, am Interview teilzunehmen.

Der Großteil der Interviewpartner (IP) wurde aber persönlich angesprochen und gefragt, ob sie an einer Begleitforschung teilnehmen würden. Viele waren sehr freundlich und willigten sofort ein, an dem Interview teilzunehmen, einige meinten auch, froh zu sein, da es eine Abwechslung zum Warten auf das Kind sei.

Interview 1: Montag, 20. Juli 2009, 10 Uhr 00; die Interviewpartnerin interessierte sich für das Plakat und meldete sich beim Infopoint;

Interview 2: Montag, 20. Juli 2009, 10 Uhr 30; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte sofort ein;

Interview 3: Montag, 20. Juli 2009, 11 Uhr 30; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Ergänzungen: Die IP kam nochmals zu mir und ergänzte einige Inhalte, die ihr noch eingefallen waren. Sie erzählte von den Erfahrungen aus den Jahren 2003 und 2004; sie findet es bemerkenswert, dass die Professoren die Themen auf die Kinder so gut zuschneiden und abstimmen. Es sei faszinierend und bewundernswert, dass das geschafft wird. Die Wissenschaftler sprechen eine viel einfachere Sprache, damit auch die Kinder alles verstehen, genauso wurde gehört, dass die Vorbereitung der Professoren für die Kinderuni viel länger dauern würde als die für eine Veranstaltung für Studenten;

Interview 4: Montag, 20. Juli 2009, 11 Uhr 50; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 5: Montag, 20. Juli 2009, 12 Uhr 05; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 6: Montag, 20. Juli 2009, 12 Uhr 40; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 7: Montag, 20. Juli 2009, 13 Uhr 05; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 8: Montag, 20. Juli 2009, 13 Uhr 20; die Interviewpartnerin interessierte sich für das Plakat und meldete sich beim Infopoint;

Interview 9: Montag, 20. Juli 2009, 15 Uhr 00; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 10: Dienstag, 21. Juli 2009, 10 Uhr 05; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 11: Dienstag, 21. Juli 2009, 10 Uhr 20; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 12: Dienstag, 21. Juli 2009, 10 Uhr 35; der Interviewpartner wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 13: Dienstag, 21. Juli 2009, 10 Uhr 50; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 14: Dienstag, 21. Juli 2009, 12 Uhr 10; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein, doch sie wollte im Spielbereich das Interview durchführen, da sie ihre Kinder im Blickwinkel haben wollte.

Interview 15: Dienstag, 21. Juli 2009, 12 Uhr 35; die Interviewpartnerin interessierte sich für das Plakat und meldete sich beim Infopoint;

Interview 16: Dienstag, 21. Juli 2009, 13 Uhr 40; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 17: Mittwoch, 22. Juli 2009, 10 Uhr 10; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 18: Mittwoch, 22. Juli 2009, 10 Uhr 30; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein;

Interview 19: Mittwoch, 22. Juli 2009, 13 Uhr 00; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte sofort ein;

Interview 20: Mittwoch, 23. Juli 2009, 13 Uhr 30; die Interviewpartnerin wurde persönlich angesprochen und willigte ein; die IP war an den Ergebnissen interessiert, somit wurde von mir angeboten, die fertige Auswertung per E-Mail zuzusenden.

Interview mit Frau Mag. Iber am 2. Oktober 2009 im Kinderbüro in der Lammgasse 8, in 1080 Wien.

Per E-Mail wurde im August Kontakt aufgenommen und Anfang September ein Termin für den 2. Oktober um 16 Uhr 00 vereinbart. Die Anfrage wurde sehr positiv aufgenommen und Mag. Iber willigte sofort ein, mir das Experteninterview zu geben.

Zuvor sollte ich ihr das Exposé schicken, da sie meinen Zugang zur Fragestellung verstehen wollte.

Am 2. Oktober 2009 traf ich um 15 Uhr 55 im Kinderbüro ein, ich wurde sehr freundlich von Frau Mag. Iber begrüßt und in das Besprechungszimmer gebeten. Ebenso wurde mir ein Getränk angeboten.

Das Interview verlief sehr entspannt, Frau Mag. Iber hatte sichtlich Freude, über die Kinderuni zu sprechen.

Nach dem Interview fragte ich nach verschiedenen Folder, die ich für meine Diplomarbeit brauchen würde, die bekam ich auch.

Ende des Interviews 17 Uhr 00.

Verlassen des Kinderbüros 17 Uhr 10.

Originalitätserklärung

Ich erkläre, dass die vorliegende Arbeit von mir selbst verfasst wurde und nur die ausgewiesenen Quellen und Hilfsmittel verwendet wurden.

Wien, August 2010

Claudia Pözlbauer

LEBENS LAUF

Name:	Claudia Pölzlbauer
Geburtstag und –ort:	4.11.1977 in Neunkirchen
Schulbildung:	1984 – 1988 VS Ober-Aspang 1988 – 1992 HS Aspang 1992 – 1996 BORG Wr. Neustadt (Matura)
Studium:	1996 – 1997 Lehramtstudium Biologie an der Universität Wien 1997 – 2000 Studium an der PÄDAK Baden
Berufserfahrung:	2000 – 2001 Nachmittagsbetreuung an der Karl-Stingl-VS in Mödling 2001 – 2002 Bürotätigkeit im Gemeindeamt Aspangberg – St. Peter seit 2002 Lehrerin an der EuropaSportMittelschule in Mödling
Weiterbildung:	seit 2003 Studium der Pädagogik an der Universität Wien